MASTER NEGATIVE
NO. 93-81516-4

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

SPANGENBERG, ERNST PETER JOHANN

TITLE:

BEYTRAGE ZU DEN TEUTSCHEN RECHTEN...

PLACE:

HALLE

DATE:

1822

Master Negative #

93-81516-4

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

943.02
Sp23

Spangenberg, Ernst Peter Johann, 1784–1833.

Beyträge zu den teutschen rechten des mittelalters, vorzüglich zur kunde und kritik der altgermanischen rechtsbücher, und des Sachsen- und Schwaben- spiegels. Grösstentheils aus unbenutzten handschriftlichen quellen geschöpft von Ernst Spangenberg ... Mit kupfern und steindrücken. Halle, Gebauer. 1822.

2 p. l., [vii]–xii, 234 p., 1 l. x (*i. e.* xi) xiii fold. facsim. 23cm.

Based largely on manuscripts and collectanea left by Christian Ulrich Grupen

(Continued on next card)

36–28926

[2]

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 REDUCTION RATIO: 12x
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 6-24-93 INITIALS MG-Y
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC.

AIIM

Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202

Centimeter

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 mm

1 2 3 4 5

Inches

MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

766
call N
J.

Columbia University
in the City of New York

LIBRARY

1389.

~~Deutscher Verein~~

Beyträge
zu den
Teutſchen Rechten des Mittelalters,
vorzüglich zur Kunde und Kritik
der altgermaniſchen Rechtsbücher,
und
des Sachſen= und Schwaben=Spiegels.

Größtentheils
aus unbenutzten handſchriftlichen Quellen
geſchöpft

von
Ernſt Spangenberg,
Dr. b. R. und Königl. Großbritanniſch=Hannoverſchem Hof= und Canzley=Rathe in der Juſtizcanzley
zu Celle.

Mit Kupfern und Steindrücken.

Halle,
in der Gebauerſchen Buchhandlung.
1822.

943.02
Sp23

Seinem hochverdienten Chef,

dem Herrn

Canzleydirector, Dr. Theodor Hagemann,

Ritter des Guelphenordens, u. ſ. w.

als geringes Zeichen
ſeiner unbegränzten Verehrung, ſo wie dankbarer Anhänglichkeit
und Liebe,

gewidmet

von dem Verfaſſer.

~~129006~~

~~201826~~

Die Richtung, welche gegenwärtig die Bearbeitung des teutſchen Privatrechts, durch die hochverdienſtlichen Bemühungen eines *Eichhorn*, *Mittermaier* u. a., auf eine ſo erfreuliche Art genommen hat, macht es Jedem zur Pflicht, zur öffentlichen Bekanntmachung bisher ungedruckter Quellen deſſelben, ſo wie zur kritiſchen Behandlung der bereits gedruckten, alles beyzutragen, was ihm ſeine Verhältniſſe und Kräfte möglich machen.

Ich glaube daher, keiner Entſchuldigung zu bedürfen, wenn ich gegenwärtig dergleichen Beyträge liefere, die mir der Aufenthalt in der hieſigen Stadt in die Hände gab; wiewohl ich es nur zu ſehr fühle, daß eine wiſſenſchaftliche Verarbeitung der gegebenen Notizen meine Kräfte überſteigt, und ich daher dieſe, alſo gerade den wichtigſten Theil der Arbeit, kundigern Männern überlaſſen muß. Vielleicht iſt aber ſchon das ein kleines Verdienſt, auf das Daſeyn unbenutzter Quellen und Hülfsmittel aufmerkſam gemacht, und deren Benutzung ſelbſt erleichtert zu haben; und ſo möge es mir erlaubt ſeyn, nur auf ein ſolches einigen Anſpruch zu machen. Gern bin ich dagegen erbötig, jenen kundigern Gelehrten alles dasjenige mitzutheilen, was ſich in meinem Beſitze befindet, und ihnen die Benutzung desjenigen zu erleichtern, was auch mir zu benutzen vergönnt worden iſt.

Von ungedruckten Quellen habe ich nur Bruchſtücke eines bisher, wie es ſcheint, *gänzlich unbekannt gebliebenen teutſchen Rechtsbuchs*; ferner *die alte Culmſche Handfeſte* in ihrer urſprünglichen Mundart, und *das Wendhagenſche Bauernrecht* liefern zu können geglaubt; letzteres, weil es mir von allgemeinerm Intereſſe zu ſeyn ſchien; andere ungedruckte Provincialrechte meines Vaterlandes, in deren Beſitze ich entweder ſchon jetzt bin, oder deren Benutzung mir verſprochen worden iſt, mögen in einer demſelben eigends gewidmeten Zeitſchrift mitgetheilt werden.

Umfaſſender iſt dagegen, was ich zur Kritik vorhandener Rechtsquellen zur öffentlichen Kunde bringen konnte.

Auf dieſelbe beziehen ſich zuerſt die Nachrichten über die vor einem halben Jahrhunderte ſo vielfach beſprochene Ausgabe des Sachſenſpiegels und ſogenannten Schwabenſpiegels, welche der verſtorbene Conſiſtorialrath Grupen beabſichtigte. Daß eine kritiſche Ausgabe beyder Rechtsbücher, ſelbſt nach Gärtner's und von Senkenberg's Bearbeitungen, dringend nothwendig iſt, darüber herrſcht gewiß nur eine Stimme; und, wenn gleich der Vorwurf der Einſeitigkeit auch die Grupenſche getroffen haben würde, falls ſie wirklich erſchienen wäre, ſo läßt ſich dennoch nicht leugnen, daß durch deren Erſcheinung die Kritik jener Rechtsquellen bedeutend gewonnen haben würde. Sein ſehr ſchätzbarer Apparat würde daher von einem künftigen Herausgeber eben ſo wenig zu vernachläſſigen ſeyn, als wir die Hoffnung haben, daß Bondam's Apparat zum Kaiſerrecht durch den Herrn Geheimen Hofrath Mittermaier *) zur öffentlichen Kunde gebracht werden wird. Ich habe daher von dem Grupenſchen Apparat möglichſt detaillirte Nachrichten zu geben geſucht, und in denſelben mehrere Auszüge von den wichtigſten von ihm benutzten Handſchriften mitgetheilt, um auf deren Werth die Aufmerkſamkeit aller Kenner hinzuleiten.

Mitgetheilt ſind zu dieſem Zwecke: die Vorrede der gloſſirten Handſchrift des Brand von Tzaerſtedt oder Sarſtedt, der noch jetzt irriger Weiſe von einigen Germaniſten, auf Senkenberg's zurückgenommene Behauptung, für den Verfaſſer des Schlüſſels zum Landrecht gehalten wird; der Anfang der Gloſſe über das Sächſiſche Lehnrecht aus einer Mainzer Handſchrift; der Anfang der Gloſſe des Weichbilds aus derſelben; die nicht gloſſirten Artikel des erſten Buchs des Landrechts aus einer Oldenburger Handſchrift; der Prolog des Richtſteigs aus der Schwarziſchen Handſchrift; der merkwürdige Prolog der Grupenſchen lateiniſchen Handſchrift des Sachſenſpiegels; zwey Proben der Grupenſchen projectirten Ausgabe des Landrechts und des Lehn-

*) Lehrbuch des teutſchen Privatrechts. S. 68.

rechts, als ebenſoviel Beyſpiele der derſelben zum Grunde gelegten Handſchriften, und einige Schriftproben, ſo wie die erſten Gemälde der Oldenburger und Wolfenbüttler Handſchrift.

Ferner bezieht ſich auf die Kritik der ältern teutſchen Rechtsbücher die folgende Abhandlung.

Die Sammlung, welche Georgiſch unter dem Titel: Corpus juris germanici antiqui, herausgegeben hat, entſpricht ihrem Zwecke nur dürftig. Nicht allein fehlen in derſelben die Angelſächſiſchen Geſetze, ſämmtliche Formelbücher, alle ſpätere Capitularien, und die neu entdeckten Rechtsquellen, weshalb ein Supplementband dringend nothwendig ſeyn würde; ſondern es iſt auch in derſelben, in Hinſicht auf Kritik, ſoviel als nichts geſchehen. Ja ſie enthält ſogar bedeutende Druckfehler, und an einem Orte habe ich eine ganze Zeile ausgelaſſen gefunden, ohne daß ich abſichtlich nach Fehlern ſuchte.

Für einzelne in derſelben enthaltene Rechtsquellen *) iſt ſchon manches geſchehen.

Für das Salfränkiſche Rechtsbuch, in Wiarda's „Geſchichte und Auslegung des Saliſchen Geſetzes und der Malbergiſchen Gloſſen." Bremen 1808. 8. womit zu verbinden iſt: „Fr. Ortlof Von den Handſchriften und Ausgaben des ſaliſchen Geſetzes mit Beſchreibung der bambergiſchen Handſchrift." Coburg 1819. 8.

Für die Geſetze der Bajuvarier, in Mederer „Beyträge zur Geſchichte von Baiern, oder älteſtes Geſetzbuch der Bajuvarier." Ingolſtadt 1793. 8. womit zu verbinden: Winter „über die älteſten Geſetze Bajuvariens." Landshut 1813. 8., und die Varianten einer Helmſtädter Handſchrift in Bruns „Beyträgen zu den teutſchen Rechten." S. 87 bis 121.

Für die Geſetze der Oſtgothen, in Rhon Commentatio ad Edictum Theodorici. Hal. 1816.

*) S. z. B. die Supplementa in Lindenbrogii Codicem LL. antiquarum, in Senkenberg Gedanken von dem jeder Zeit lebhaften Gebrauch des uralten bürgerlichen u. Staatsrechts. Frankfurt am Mayn 1759. 8. S. 239 bis 378.

Für die Geſetze der **Weſtgothen**: in der neueſten Ausgabe des Fuero juzgo en Latin y Caſtellano, por la Real Academia Española. Madrid 1815. fol. *)

Für die Geſetze der **Alemannen**, in **Bruns** Beyträgen a. a. O. S. 122—123., wo Varianten aus einer Helmſtädtſchen Handſchrift mitgetheilt werden.

Für die **Capitularien**, in **Bruns** a. a. O., wo ſich das Capitulare de villis in berichtigter Lesart, und das breviarium rerum fiscalium vorfindet, u. ſ. w.

Andere dagegen haben ſeit dieſer Zeit noch keine weitern Ausſtattungen erhalten.

Gegenwärtig habe ich daher mitgetheilt:

1. Varianten zu der Lex Saxonum et Thuringorum (ſonſt genannt Angliorum et Werinorum), aus einer alten Handſchrift zu Corvey;
2. Varianten zu mehreren Capitularien, ebendaher;
3. Varianten zu einigen Stellen der Lex Ribuariorum, Alemannorum und Burgundionum, ſo wie zu der vollſtändigen Lex Saxonum, aus einer Handſchrift, welche ich ſelbſt beſitze;
4. Varianten zu einigen Capitularien.

Am bemerkenswertheſten möchten die Auszüge aus der Handſchrift zu Corvey ſeyn, da dieſe manches Eigenthümliche enthält, indeſſen finden ſich auch in meiner Handſchrift Eigenthümlichkeiten, die nicht überſehen werden dürfen.

Ganz vorzüglich intereſſant dürfte endlich nicht allein dem Kenner des germaniſchen Rechts, ſondern auch dem Kunſtfreunde, die hier zum erſten Male mitgetheilte Folge der in der Oldenburgiſchen und Wolfenbüttler Handſchrift vorkommenden Gemälde ſeyn, und die Bemerkungen beſtätigen, welche der hochverdiente **Kopp**, bey Gelegenheit der von ihm bekannt gemachten Gemälde aus der Heidelberger Bilderhandſchrift, ſeinen trefflichen Erläuterungen derſelben eingewebt hat.

Celle im Königreiche Hannover, den 4. December 1821.

E. Spangenberg.

**) S. Götting. gel. Anz. 1820. St. 92.

Inhalt.

I. **Ueber den Sachſenſpiegel und Schwabenſpiegel**; nach handſchriftlichen Quellen . . . . . Seite 1

A. **Grupen's** Tractat von den Sächſiſchen Rechtsbüchern, aus deſſen Handſchriften wieder hergeſtellt, im Auszuge, und mit Anmerkungen . . . . . — 7

Cap. I. Von den Handſchriften des Sachſenrechts . . . . . — 8

Cap. II. Von den Gemäldehandſchriften deſſelben . . . . . — 13

Cap. III. Von den gedruckten Ausgaben des Sachſenſpiegels . . . — 16

Cap. IV. Von den lateiniſchen Ueberſetzungen des Landrechts, Lehnrechts und Weichbilds . . — 19

Cap. V. Von den verſchiedenen Vorreden des Landrechts . . . . — 22

Cap. VI. Von den teutſchen und lateiniſchen Gloſſen des Landrechts, Lehnrechts und Weichbilds . . — 29

Cap. VII. Von den Veränderungen, die in jenen Gloſſen vorgenommen ſind, und von den ſogenannten ungloſſirten Artikeln des Landrechts — 36

Cap. VIII. Von der Eintheilung der Sächſiſchen Rechtsbücher . . . — 48

Cap. IX. Von dem Weichbilde insbeſondere . . . . — 53

Cap. X. Von dem Sächſiſchen Lehnrechtsbuche insbeſondere . . . — 61

Cap. XI. Von dem Land- und Lehnrechts-Richteſtieg . . . . — 66

Cap. XII. Von der Cautel und Premiß Herrmann's von Oesfeld . . S. 70

Cap. XIII. Von den Regiſtern, Repertorien und Remiſſorien über die Sächſiſchen Rechtsbücher . . — 72

Cap. XIV. Von dem Alemanniſchen Land- und Lehnrecht, oder dem ſogenannten Schwabenſpiegel . . . — 77

Cap. XV. Von den durch die Bulle Gregor's XI. verworfenen Artikeln des Sachſenſpiegels . . . . — 94

Vorbericht von der Herausgabe des Corporis juris Saxonici veteris . — 99

Anlage zu Cap. V. Vorrede Epko's von Repchow, aus der von Brand von Tzaerſtede gloſſirten Lüneburger Handſchrift des Sachſenſpiegels . . . . . . — 109

1ſte **Anlage** zu Cap. VI. **Van des rechtes urſprunge**; Anfang der Gloſſe des Weichbilds aus der Mainzer Handſchrift . . — 114

2te **Anlage** zu Cap. VI. Anfang der Gloſſe über das Lehnrecht, aus einer andern Mainzer Handſchrift — 115

Anlage zu Cap. VII. Die nicht gloſſirten Artikel des erſten Buchs des Sächſiſchen Landrechts, aus der gloſſirten Oldenburger Handſchrift . . . . . — 16

Anlage zu Cap. IX. Prolog des Richteſtiegs, aus der Schwarziſchen Handſchrift . . . — 118

B. Beſchreibung des Grupen'ſchen Apparats zu den Sächſiſchen Rechtsbüchern, ſo wie ſolcher in der Bibliothek des Oberappellationsgerichts zu Celle aufbewahrt wird . . . . S. 120
a. Eigene Sammlungen deſſelben . — 120
b. Abſchriften von Handſchriften d. Rechtsbücher . . . . . . — 125
c. Alte Originalhandſchriften derſelben — 131
d. Seltene Ausgaben derſelben . — 134
e. Sonſtige Grupen'ſche Schriften zur Erklärung derſelben . . . — 148

II. Beyträge zur Kritik der Sächſiſchen Rechtsbücher, zum Behuf einer neuen Ausgabe derſelben . . — 151
A. Merkwürdiger Prolog der Grupen'ſchen lateiniſchen Handſchrift des Sächſiſchen Landrechts . . . . . — 153
B. Schriftproben der merkwürdigſten Handſchriften der Sächſiſchen Rechtsbücher, und des ſogenannten Schwabenſpiegels — 160
C. Gemälde aus der Dresdner, Oldenburgiſchen und Wolfenbüttler Bilderhandſchrift des Sachſenſpiegels . . — 162
D. Proben der von Grupen beabſichtigten Ausgabe des Sächſiſchen Land- und Lehnrechts . . . . . . S. 168

III. Beyträge zur Kritik der ältern teutſchen Rechtsbücher, namentlich der Lex Saxonum, Angliorum, Burgundionum u. ſ. w., und einiger Capitularien; aus unbenutzten Handſchriften gezogen . . . . . . — 177

IV. Das Wendhagenſche Bauernrecht; ein Beytrag zur Kunde der Poeſie im Recht; zum erſten Male gedruckt — 195

V. Das älteſte Culmſche Rechtsbuch; zum erſten Male nach ſeinem altteutſchen Texte herausgegeben . . . — 205

VI. Bruchſtück eines alten Rechtsbuchs, welches eine Erweiterung und Umarbeitung des Sachſenſpiegels enthält — 213

VII. Miſcellen. . . . . . — 229

Berichtigung.

S. 161. Z. 6. v. u. iſt zu leſen Cod. *Guelpherbytanus* ſtatt Oldenburgicus.

I.

Ueber den Sachſenſpiegel und Schwabenſpiegel.

Zu einer Zeit, in welcher das Studium des germaniſchen Rechts von neuem aufblüht, und von allen Seiten treffliche Unterſuchungen über die Quellen deſſelben hervortreten, möge auch an dasjenige erinnert werden, was von dem ſel. Conſiſtorialrath **Grupen** für die Geſchichte und Erläuterung der Sächſiſchen Rechtsbücher theils ſchon geſchehen iſt, theils von ihm beabſichtigt wurde *).

Chriſtian Ulrich Grupen, geboren zu Harburg im Königreiche Hannover, im Jahre 1692, ſtudirte die Rechte zu Roſtock und Jena, ward 1715 Advocat zu Hannover, 1719 Stadtſyndicus daſelbſt, 1725 Bürgermeiſter der Altſtadt Hannover, und zugleich 1734 Conſiſtorialrath im Königl. Conſiſtorio. Er ſtarb am 10ten May 1767, und vermachte ſeine zahlreiche und höchſt ſchätzbare Bibliothek, nebſt allen ſeinen Handſchriften, dem Königlichen Oberappellationsgerichte zu Celle, wo ſie noch gegenwärtig aufbewahrt, und aus den von dem Erblaſſer geſtifteten Capitalien fortgeſetzt vermehrt wird.

Grupen beſchäftigte ſich ſeit dem Jahre 1738 bis an ſeinen Tod lebhaft mit einer Ausgabe des Sachſen- und Schwabenſpiegels, deren Erſcheinen oft genug angekündigt, jedoch durch ſeinen Tod vereitelt wurde. Sämmtliche ſich auf dieſe beabſichtigte Ausgabe beziehende Quellen, Hülfsmittel und Papiere befinden ſich in Celle.

Die Durchſicht derſelben wurde mir durch die bereitwillige Güte des verdienten Bibliothekars, des Herrn Protonotarius **Blauel**, erlaubt; und da dieſer Apparat gar Manches enthält, welches einem künftigen Herausgeber jener Rechtsbücher unentbehrlich ſeyn muß, ſo habe ich den Umfang derſelben zur öffentlichen Kunde bringen zu müſſen geglaubt. Schade iſt es dabey, daß die eigenen Collectaneen und Handſchriften des ſel. Grupen ſo unleſerlich geſchrieben ſind, daß ſie nur ſehr ſchwer entziffert werden können!

*) Möchte doch auch **Anton's** Nachlaß über den Sachſenſpiegel zur öffentlichen Kunde kommen! S. **Büſching** Reiſe durch einige Münſter und Kirchen des nördl. Dentſchlands. Leipz. 1819. 8. S. 312. Ein anderer Apparat zu einer neuen Ausgabe, welcher von dem 1743 verſtorbenen Aſſeſſor **Sigismund Gottlieb Hilliger** herrührt, iſt dem Schöppenſtuhl zu Leipzig vermacht. Eminet inter collectaneorum libros accurata omnium exemplorum juris provincialis typis exſcriptorum collatio, digna, quae aliquando cum futuro — editore communicetur, heißt es in **Lipenii** bibl. jur. T. II. p. 348. Ed. 1757.

Der ganze Apparat beſteht aus folgenden Haupttheilen:

A. Des Verfaſſers Tractat von den Sächſiſchen Rechtsbüchern.
B. Deſſelben eigene Sammlungen zu den Sächſiſchen Rechtsbüchern.
C. Abſchriften von Handſchriften der Sächſiſchen Rechtsbücher.
D. Alte Originalhandſchriften derſelben.
E. Seltene Ausgaben derſelben.
F. Sonſtige Schriften des Verfaſſers, die ſich auf die Erläuterung jener Rechtsbücher beziehen.

A.

Den Tractat des ſel. Grupen von den Sächſiſchen Rechtsbüchern hat ein eigenes Schickſal getroffen. Er ſollte im Jahre 1747 zu Hannover im Verlage der Schmidtſchen Buchhandlung erſcheinen, und war ſchon bis zur 192ſten Seite abgedruckt, als der Buchdrucker heimlich entwich, nachdem er zuvor die abgedruckten Bogen als Maculatur verkauft hatte. Dieſe wenigen Bogen ſind daher eine große Seltenheit geworden, und außer dem Exemplare, welches ſich in der Oberappellationsgerichts-Bibliothek in Celle befindet, ſoll nur noch ein einziges vor einigen Jahren in einer Verſteigerung zu Dresden für den Preis von funfzig Thalern weggegangen ſeyn.

Dreyer und andere Gelehrte, haben dieſen Verluſt empfindlich gefühlt, und ſehr beklagt; ich habe daher nicht allein das Weſentliche aus den ſchon gedruckten Bogen ſo treu ausgezogen, daß man für die Zukunft den Verluſt nicht weiter beklagen wird, ſondern auch das ganze Werk aus dem vorhandenen Concept der Handſchrift, und den ſonſtigen Notaten, wiederherzuſtellen und in ein ſelbſtſtändiges Ganze zu vereinigen geſucht. Um die Grupenſche Darſtellung rein und ungetrübt zu geben, iſt dasjenige, was in derſelben zu berichtigen oder zu erläutern war, nur als meine eigene, mit Sp. bezeichnete Anmerkung aufgeführt.

Der Abdruck ſchließt mit dem erſten Viertel des ſiebenten Capitels. Aus der zum Druck bereiteten Handſchrift ſind ergänzt die drey letzten Viertel des ſiebenten Capitels, das achte, das neunte, zehnte, eilfte, zwölfte und dreyzehnte. Aus den Notaten des verſtorbenen Verfaſſers, das vierzehnte, und funfzehnte; ſo wie der Vorbericht von der Herausgabe des Corporis juris Saxonici veteris, welcher nach dem, dieſem Tractate vorgeſetzten „Begriff“, ein integrirender Theil des Tractats ſelbſt war *).

Es wird dem aufmerkſamen Leſer nicht entgehen, wie manches Schätzbare in dieſem Tractate vorhanden iſt, und wie ſehr daraus einzelne irrige Anſichten, die ſich auch in die

*) Hierbey iſt jedoch zu bemerken, daß der ſel. Grupen eine neue Ausgabe dieſes Tractats beabſichtigte, und manche Notaten ſich auf dieſelbe bezogen. Deshalb geſchieht namentlich im Cap. XIV. ſeiner Streitigkeiten mit v. Senkenberg Erwähnung, welche über ein Jahrzehend ſpäter, als 1747, in welchem der erſte Abdruck begann, vorfielen.

neueſten Werke über das teutſche Recht eingeſchlichen haben, (ſelbſt in dasjenige, was der hochverdiente Hr. Prof. Eichhorn in ſeiner teutſchen Staats- und Rechtsgeſchichte, über den Sachſenſpiegel geſagt hat,) berichtigt werden. Aber freylich war der verſtorbene Grupen, durch ſeine ins Unermeßliche ſteigende Beleſenheit, und durch ſein tägliches und ſtündliches Forſchen in ſeinen Lieblingen, dieſen Rechtsbüchern und deren verſchiedenen Handſchriften, ganz vorzüglich dazu geeignet, um Unterſuchungen ſolcher Art anzuſtellen.

B.

Von dieſen Sammlungen habe ich eine möglichſt detaillirte Notiz gegeben. Das Meiſte beſteht aus bloßen Notaten, die von keinem erheblichen Nutzen zu ſeyn ſcheinen.

Dennoch möchten Beachtung verdienen:

1. Die aus verſchiedenen Handſchriften und Ausgaben geſammelte Variantenleſe zum Text und der Gloſſe des Landrechts, ſo wie die Vergleichungstafel über die Stellung der Artikel in 5 Handſchriften und 13 Ausgaben. (Foliant III. nro. 6. 7. 8.)
2. Die Abzeichnung der Gemälde aus dem Codex picturatus Oldenburgicus und Guelpherbytanus. (Fascikel VIII. und IX.)

C.

Sehr wichtig ſind dagegen die Abſchriften von Handſchriften der Sächſiſchen Rechtsbücher, weil ſie mit großem Fleiße und der größten Genauigkeit abgefaßt, und ſehr leſerlich geſchrieben ſind.

Wie und auf welche Art ſolche von Grupen zu ſeiner Ausgabe benutzt werden ſollten, ergiebt der ſeinem Tractate von den Sächſiſchen Rechtsbüchern angehängte Vorbericht; indeſſen darf dieſes wenigſtens hier vorläufig bemerkt werden, daß die Ausgabe zunächſt auf den integralen Abdruck derjenigen Handſchriften, die ſeiner Meinung nach die älteſten und beſten waren, berechnet war.

So war dem Sächſiſchen Land- und Lehnrecht der Codex picturatus Oldenburgicus von 1336 und der Codex picturatus Guelpherbytanus zum Grunde gelegt, und zwar ſollten ſämmtliche Gemälde dieſer beyden Handſchriften zugleich mit abgebildet werden. Auf dieſe ſollte der Codex gloſſatus Oldenburgicus und Hamelenſis folgen. Auch dem Schwabenſpiegel ſollte der Codex Oldenburgicus von 1358 untergelegt werden.

Beyde Oldenburgiſche Handſchriften hielt er für die älteſten und beſten.

Dieſes verwickelte ihn in Streitigkeiten mit dem Reichshofrath von Senkenberg, der dieſer und andern Meinungen des ſel. Grupen ſeine: Viſiones diverſae de collectionibus legum germanicarum (Leipz. 1765.) entgegenſetzte, welche denn wiederum von Grupen in einzelnen Abhandlungen, und den Notaten zu dem Cap. XIV. ſeines Tractats von den Sächſiſchen Rechtsbüchern, von welchem er eine neue Ausgabe zu geben beabſichtigte, beſtritten wurden.

Uebrigens aber ergiebt ſein literariſcher Nachlaß, daß er über die Auswahl der zu edirenden Handſchriften zu verſchiedenen Zeiten, und je nachdem er beſſere erhielt, ſehr geſchwankt hat.

Man erſieht dieſes aus den verſchiedenen Avertiſſements, die theils gedruckt ſind, theils ſeinem Apparat handſchriftlich beyliegen.

Das erſte Avertiſſement ſteht in den Göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen, 1745. St. 12. S. 99 fgg., in welchem geſagt wird, daß der Druck ſchon wirklich in Göttingen bey den Gebrüdern Schmidt begonnen habe; eine Unwahrheit, die in einem unter Grupens Nachlaſſe befindlichen Briefe des ſel. Gebauer gerügt wird.

Ein zweytes in den abgedruckten Bogen ſeines Tractats von den Rechtsbüchern, ſo wie in dem ungedruckten Vorbericht deſſelben.

Ein drittes in den Hannoverſchen gelehrten Anzeigen von 1751. S. 402.

Ein viertes in dem Hannov. Magazin 1765. nro. 57.

In allen aber iſt der Plan hin und wieder abweichend. Und noch abweichender wiederum in den Avertiſſements, die in vielfacher Abfaſſung ſich unter ſeinen ungedruckten Collectaneen befinden.

Nach einem ebenfalls dort liegenden Schreiben aus Frankfurt waren die Koſten der in Kupfer zu ſtechenden Gemälde auf 2265 Thaler angeſchlagen. Als Honorar hatte der ſel. Grupen drey Thaler für den Bogen, und dies in Büchern, verlangt.

D. E.

Unter dieſen Rubriken ſind die Originalhandſchriften von mir genau beſchrieben; ſo wie dieſes auch in Hinſicht der ſeltenen Ausgaben geſchehen iſt, die die frühern Literatoren, als Dreyer und Panzer, entweder gar nicht, oder doch nicht genügend gekannt haben.

F.

Unter dieſer Rubrik ſind die Schriften Grupen's, die von einem künftigen Herausgeber zu berückſichtigen ſind, von mir zuſammengeſtellt.

Außerdem habe ich noch einige Beylagen hinzugefügt, nämlich:

A. Den ſonderbaren Prolog, der ſich in dem Codex Grupenianus latinus jur. prov. Sax. befindet, und noch nie ganz gedruckt iſt.

B. Schriftproben einiger Handſchriften, die vorzügliche Berückſichtigung verdienen.

C. Eine Reihefolge von Gemälden aus dem Codex picturatus Oldenburgicus und Guelpherbytanus.

D. Proben der Grupenſchen beabſichtigten Ausgabe des Corporis juris Saxonici medii aevi.

A.

Grupen's Tractat von den Sächſiſchen Rechtsbüchern.

Begriff

der Abhandlungen von den Sächſiſchen Rechtsbüchern. *)

„Nachdem ich ein Corpus juris Saxonici, das iſt, einen Inbegriff der älteſten und beſten Codicum MSS.

a) des Sächſiſchen Land- und Lehnrechts und Magdeburgiſchen Weichbilds;

b) und zugleich des im 14ten Sec. gloſſirten Land-Rechts;

c) nicht minder des im 14ten Sec. mit lauter Abbildungen erläuterten Land- und Lehnrechts, welche denen Paragraphis jeden Articuls zur Seite gezeichnet;

d) auch des Land- und Lehn-Rechtsrichteſtiges,

nicht aus gedruckten Editionen, ſondern aus lauter Codicibus MSS. membranaceis, und zwar ohngeändert, in der Maaßen und mit eben denſelbigen Worten, wie ſie in den Codicibus lauten, mit Anbringung der Lectionum variantium, theils aus Codicibus, die noch nicht ediret, noch vor erſt ediret werden; theils aus denen erſten Editionen vom 15ten Sec., die in weniger Händen, zuvor aber von denen Editoribus des Sachſen-Rechts, daraus noch nicht bemerket, zum Druck bringe; ſo habe ich der Nothdurft befunden, allhier vorab gehen zu laſſen:

1) eine Abhandlung von denen Sächſiſchen Rechtsbüchern, von Ecconis von Repchow und folgender Zeit;

2) einen Vorbericht von der Edition des Corporis juris Saxonici ſelbſt.

Die erſte Abhandlung von den Sächſiſchen Rechtsbüchern hält folgende Capita in ſich:

Cap. I. Von denen Codicibus MSS. des Sachſenrechts in Teutſchland, welche ſich bisher hervorgegeben.

Cap. II. Von den dreyen Codicibus picturatis des Sächſiſchen Land- und Lehnrechts.

Cap. III. Von denen gedruckten Editionen des Sächſiſchen Land- und Lehnrechts, auch Weichbilds des 15. 16. 17. 18. Jahrhunderts.

Cap. IV. Von denen lateiniſchen Ueberſetzungen

a) des Sächſiſchen Landrechts;

b) des Sächſiſchen Lehnrechts;

c) des Magdeburgiſchen Weichbildes.

---

*) Wo Grupen's Worte beybehalten ſind, da iſt dieſes durch „ " angedeutet. Sp.

Cap. V. Von denen unterſchiedlichen Vorreden des Sächſiſchen Landrechts.
Cap. VI. Von denen teutſchen und lateiniſchen Gloſſen,
a) des Sächſiſchen Landrechts;
b) und Sächſiſchen Lehnrechts, und von der teutſchen Gloſſe des Weichbilds.
Cap. VII. 1) Von denen alten und neuen Veränderungen, Ab- und Zuſätzen der alten Gloſſe.
2) Von denen Articulis non gloſſatis L. 1. et 2. und ihren neuern Gloſſen.
Cap. VIII. Von der Eintheilung der Sächſiſchen Rechtsbücher.
Cap. IX. Von Weichbild, und Weichbildsrecht überhaupt und Sächſiſchen Weichbildern und Weichbildsrechten im beſondern, mit einer Obſervation zur Erläuterung der teutſchen Weichbilder, von denen Civitatibus, Dominicis regalibus, und Praefectoriis und urbibus ſub libertate Romana.
Cap. X. Vom Sächſiſchen Lehnrecht.
Cap. XI. Vom Sächſiſchen Land- und Lehnrechts Richteſtige.
Cap. XII. Von der Cautela und Premitz Herrmann von Oesfelds.
Cap. XIII. Von denen Regiſtris, Repertoriis, Remiſſoriis über die Sächſiſche Rechtsbücher.
Cap. XIV. Von dem Alemanniſchen Land- und Lehnrecht." *)

CAP. I.

Von denen Codicibus MSS. des Sachſenrechts, in Teutſchland, welche ſich bisher hervorbegeben. **)

1. Codex picturatus jur. prov. et feudal. Saxon. *Oldenburgicus*, ſine gloſſa. anni 1336. niederteutſch. (Zep. 1.) (Dreyer 46.)
2. Cod. pict. jur. prov. et feud. Sax. *Dresdenſis*, ſ. gl. Saec. XIV. hochteutſch. (Z. 2.) (Dreyer 15.)
3. Cod. pict. jur. prov. et feud. Saxon. *Guelpherbytanus*, ſ. gl. Saec. XIV. hochteutſch. (Z. 3.) (D. 61.)
4. Cod. *Oldenburgicus II.* jur. provinc. Sax. gloſſ. Saec. XIV. niedert. (D. 47.)
5. *Hamelenſis*, nunc *Goettingenſis*, jur. prov. Sax. Saec. XIV. niedert. (D. 20.)

*) Ein außerdem in der Handſchrift enthaltenes Cap. 15. ſ. unten. Sp.

**) Die hier aufgezählten Handſchriften laſſen ſich aus Dreyer's Beyträgen zur Literatur u. Geſchichte d. teutſchen Rechts S. 146—170. und Zepernick's geſammelten Nachrichten von den mehrſten bekannt gewordenen Handſchriften des Sächſiſchen Lehnrechts (Halle 1794. und in deſſen Miscellaneen zum Lehnrecht. Bd. IV. nro. 13.) bedeutend vermehren. Da Zepernick's Beſchreibungen viel vollſtändiger ſind, als die Grupenſchen, ſo iſt jedesmal hinter jeder, von Grupen angeführten Handſchrift bemerkt worden, ob, und unter welcher Nummer ſie auch von Zepernick oder Dreyer beſchrieben ſey. — Außerdem beſchreibt noch Bruns in ſ. Beyträgen zu den deutſchen Rechten (Helmſtädt 1799.) S. 124 fgg. drey unbenutzte Handſchriften des Sachſenſpiegels; der alten Heidelberger, aus dem Vatican zurückgekommenen, nicht

6. *Ambraſianus*, zu Wien, jur. provinc. Sax. et Weichbildici, circa 1269, nach *Lambec.* L. II. c. 8. (D. 60.)
7. *Luneburgicus* jur. provinc. et feudal. Sax. et Landrechts richteſtig. cum gl. Saec. XIV. niedert. (Z. 6.) (D. 40.)
8. *Lubecenſis* jur. provinc. Sax. c. gl. anni 1427. niedert. (D. 36.)
9. *Grupenianus* nunc Cellenſis, jur. prov. et feudal. Sax. ſ. gl. Saec. XIV. niedert. (Z. 7.) (D. 21.)
10. *Luneburgicus II.* jur. prov. et feudal. Sax. c. gl. anni 1442. niedert. (Z. 8.) Von Brand von Tzerſtedt beſorgt und gloſſirt. (D. 39.)
11. *Bremenſis* jur. prov. et feudal. Saxon. ſ. gl. anni 1342. niedert. (Z. 9.)

zu gedenken. Dreyer führt noch folgende Handſchriften an, die bey Grupen fehlen:

1. Codex *Arpianus* von 1296.
2. *Berleburgenſis* Saec. XIV. (Zep. 29.)
3. Eggelingo *Bremenſis* anni 1342.
5. *Berolinenſis* a. 1472.
6. *Bodelianus* a. 1409.
7. *Bohnianus* a. 1405.
8. *Bohnianus* Saec. XIV.
9. 10. Codices *Bondamiani*.
11. *Brigenſis*.
12. *Degenianus*.
14. *Eichmannianus*.
15. *Erfordienſis*.
16. *Eybenianus*, anni 1470. (Z. 33.)
17. *Femarienſis*, anni 1315.
19. *Görlicenſis* picturatus. Saec. XIV.
22. *Gudianus* Saec. XV.
23. *Gunderodianus*. (Z. 32.)
25. *Hildeſienſis*.
28. *Königsbergenſis*, mit dem Richtſteig.
29. *Lauhniani* tres. a. 1350. 1388. 1429.
37. capituli *Lubecenſis*. Saec. XIV.
38. *Ludewiegianus* de 1428. (Z. 34.)
42. *Michelſianus* an. 1359.
45. *Nadasdianus* Saec. XIV.
48. *Oppolienſis* anni 1445.
49. *Orlamundanus* a. 1487.
53. *Rintelenſis*.
55. *Schilterianus*.
56. *Sileſiacus*.
57. *Soſatenſis*; anni 1391, der älter als die Repchowſche Compilation ſeyn ſollte. S. Lackmann D. an unquam ſpeculum Saxonicum exſtiterit, ſpeculo Epkonis de Repchow antiquius? Kilon. 1748. 4.
59. *Uffenbachianus* nunc *Hamburgenſis*. (Z. 31.)
62. *Wittianus* a. 1451.
64. *Zaluskianus*.

Dieſen fügt Zepernick noch hinzu:

26. *Hafnienſis* jur. prov. et feud. ſ. gl. a. 1359. niedert.
27. *Gothanus* jur. prov. et feud. ſ. gl. a. 1381. hocht.
28. *Meiningenſis I.* jur. prov. et feud. ſ. gl. Saec. XIV. niedert.
30. *Roſtochienſis* jur. pr. et f. ſ. gl. Saec. XIV. niedert.
35. *Meiningenſis II.* jur. pr. et f. ſ. gl. a. 1477. hocht.
36. *Schottianus* nunc Goettingenſis, jur. pr. et feud. gl. de 1477. hocht.
37. *Lauhnianus I.* jur. pr. et feud. ſ. gl. Saec. XIV.
38. *Lauhnianus II.* jur. feud. gl.
39. *Lauhnianus* des Richteſtiegs Lehnrechts von 1416.

Ueber zwey ſehr vollſtändige ſchleſiſche Handſchriften des Sachſenſpiegels, ſ. diplomat. Beyträge zur Unterſuchung der Schleſiſchen Rechte. II. Bd. 2. Th. S. 1—31. (von Böhme): in welchen auch ein Abdruck des vermehrten Sachſenſpiegels Bd. I. Th. 4. S. 1—104. Th. 5. S. 1—61. Bd. II. Th. 1. S. 16 bis 61. zu finden iſt. — Ueber eine Handſchrift in der Rathsbibliothek zu Nordhauſen, ſ. Büſching Reiſe durch einige Münſter und Kirchen des nördl. Deutſchlands. Leipz. 1819. S. 312. — Ueber drey Handſchriften in der Univerſitätsbibliothek zu Cracau, ſ. Bandtkii Hiſtoria bibl. univ. Krak. Cracau 1821. 8.

Sp.

12. *Quedlimburgenſis* jur. prov. et feudal. Sax. ſ. gl. Saec. XIV. hocht. (Z. 5., der ihn in das 13te Jahrh. ſetzt.) (D. 50.)
13. *Surlandianus* olim *Münchhuſianus*, jur. prov. et feudal. Sax. Weichbildici Sax. et Magdeburgici, item Culmenſis. Saec. XIV. ſ. gl. hocht. (Z. 10.) (D. 24. u. 44.)
14. *Lipſienſis II.* jur. prov. et feud. Sax. Richteſtig, und Weichbild. Magdeb. Saec. XIV. ſ. gl. hocht. (Z. 12.) (D. 31.)
15. *Berolinenſis* jur. prov. et feud. Sax. Weichbildici et Richteſtiges. Im vermiſchten Dialect. Anni 1369. (Z. 4., der ihn in das Jahr 1269 ſetzt.) (D. 4.)
16. *Lipſienſis I.* jur. prov. et feudal. Sax. Saec. XIV. hocht. (Z. 11., der ihn in das 13te Jahrh. ſetzt.) (D. 30.)
17. *Lipſienſis III.* jur. prov. et feud. Sax. c. gl. Saec. XV. hocht. (Z. 13.) (D. 32.)
18. *Gaertnerianus* jur. prov. Sax. c. gl. anni 1324. *) hocht. (D. 18.)
19. *Jenenſis*, jur. prov. et feud. Sax. c. gl. Lehnrechts Richteſtig, Cautela, Premitz, Weichbild, textus latinus ſpeculi Saxon. Richteſtig, gloſſa jur. feudal. de 1410. (Z. 14.) niedert. (D. 26.)
20. *Julii ducis* ſ. *Helmſtadienſis*, jur. prov. et feudal. Sax. ſ. gl. Saec. XV. niedert. (Z. 15.) (D. 27.)
21. *Grupenianus*, jur. provinc. Saxon. latini, Saec. XIV. vel XV. ſ. gl. Enthält einen ſonderbaren lateiniſchen Prolog eines Herrn von Buch, Conrad, und Siegfried v. Buchs Bruderſohns, von welchem Cap. V. nachzuſehen.
22. *Lipſienſis IV.* jur. prov. et feud. Sax. und zwar jus prov. lat., dann jus Weichbildicum und Lehnrechtsrichteſtig. de anno 1431. (Z. 16.) (D. 33.)
23. *Krammianus* jur. feudal. Sax. mit Richteſtig. de anno 1419. hocht. (Z. 17.)
24. *Magdeburgenſis*. Saec. XV. (Z. 18.)
25. Senat. *Lipſienſis* jur. prov. Sax. gl. anni 1434. hocht. (D. 34.)
26. Senat. *Lipſienſis* jur. prov. Sax. gl. anni 1461. hocht. (D. 35.)
27. *Brunsvicenſis* jur. prov. Sax. aus Rehtmeyer Braunſchw. Kirchenh. Beyl. zum Cap. VI. S. 79.
28. *Saltzwedelenſis* jur. prov. Sax. lat. et feudal. und Richteſtig. niedert. anni 1458. (Z. 19.) (D. 54.)
29. *Ambraſianus* jur. prov. Sax. gl. anni 1487. aus Lambecius a. a. O. (D. 61.)
30. *Struvianus*, nunc Jenenſis, jur. prov. et feudal. Sax. et Wichbildici, ſ. gl. anni 1475. hocht. (Z. 20.) (D. 58.)
31. *Halenſis* jur. prov. et feudal. Sax. ſ. gl. Saec. XV. niedert. (Z. 21.) (D. 24.)
32. *Quedlimburgenſis* jur. prov. et feudal. Sax. ſ. gl. anni 1497. [1454.] hocht. (Z. 22.) (D. 51.)

*) Doch kann er nicht von dieſem Jahre ſeyn, da der Gloſſator die im Jahre 1325 ſtattgefundene Ermordung des Biſchofs Burchard von Mainz erwähnt. S. Cap. VII. Sp.

33. *Quedlimburgenſis* minor, jur. Weichbildici; aus Eckhard Cod. MSS. Quedlimb. n. CXII. p. 54.
34. *Moguntinus I.* jur. prov. et feudal. Sax. ſ. gl. Saec. XIV. hocht. (Z. 23.)
35. *Moguntinus II.* Archiep. Guntheri Magdeburgenſis jur. prov. et feud. Sax. und Richteſtig. ſ. gl. anni 1421. hocht. (Z. 24.) (D. 41.)
36. *Moguntinus III.* jur. provinc. Sax. gl. Saec. XV.
37. *Moguntinus IV.* jur. prov. et Sax. und Weichbildici. gl. hocht. (Z. 25.)
38. *Schraderianus* (des Hofraths von Schrader in Braunſchweig) jur. provinc. Sax. gloſſ. Saec. XV. niedert.

Uebrigens ſind diejenigen Handſchriften des gloſſirten Sächſiſchen Landrechts die beſten, welche in niederteutſcher Sprache geſchrieben ſind, weil ſowohl der Verfaſſer des Landrechts, Eyke von Repchow, als der Gloſſator deſſelben, Herr Buch, jener bey dem Text, und dieſer bey der Gloſſe ſich der niederteutſchen Sprache bedient haben, auch in ſolcher der wahre Verſtand und Sinn des Verf. beſſer ausgedrückt iſt, wogegen derſelbe in den hochteutſchen Exemplaren hin und wieder verdorben erſcheint. Daß der Märkiſche Gloſſator, Herr von Buch, in niederteutſcher Sprache geſchrieben habe, iſt unbezweifelt; Gärtner behauptet dagegen, der von Repchow ſey ein Oberſächſiſcher von Adel geweſen, welcher die hochteutſche Mundart gehabt, und folgert daraus den Vorzug der hochteutſchen Handſchriften. Indeſſen iſt dagegen folgendes zu bemerken: Ecco von Repchow erſcheint als Anhaltiſcher *) Vaſall, indem als ſolche im Jahre 1244 Jo. de Repechow, 1287 Gero Senior de Reppechowe, und 1371 Tilo de Repcow **) genannt werden ***). Er hatte daher die Mundart, welche im 13ten Jahrhundert im Anhaltiſchen gebräuchlich war.

Die Anhaltiſche Mundart um jene Zeit, ſo wie ſie ſich aus der Zuſammenhaltung von Urkunden ergiebt, war aber von der Beſchaffenheit, daß ſie zum Fundament die niederteutſche Sprache enthielt, jedoch mit hochteutſchen oder oberſächſiſchen Worten vermengt war †). Eben ſo iſt es in dem Codice Berolinenſi ††). Zwey andere Gründe,

*) S. noch Joh. Heinr. Eberhard's Beweis, daß Eyko von Repkau nach Verſchiedenheit der Zeit theils zum Anhaltſchen, theils zum Sächſiſchen Adel zu rechnen ſey; im crit. Wörterbuch über juriſt. Sachen. 5. u. 6. Alphab. Sp.

**) Beckmann hiſt. Anhalt. P. III. p. 315. 320. 321.

***) Eyko, oder Eiko de Repchowe, kommt ſelbſt vor, 1215 mit dem Grafen Hoyer von Falkenſtein bey Beckmann P. III. p. 312, und 1219, bey Leuckfeld Antiq. Poeld. p. 288, gleichfalls mit Graf Hoyer; zuletzt aber als Schöppe der Grafſchaft Dornburg, in einer Urkunde der Markgrafen Johann und Otto von Brandenburg vom Jahre 1233, in Bruns Beyträgen zur crit. Bearbeitung unbenutzter alter Handſchriften. St. I. S. 121. S. auch Kopp Bilder u. Schriften der Vorzeit. S. 143. Sp.

†) S. Urkunde von 1314 bey Beckmann P. III. p. 329.

††) Bekanntlich ſtreitet man ſehr darüber, ob der Sachſenſpiegel urſprünglich in plattteutſcher, oder in hochteutſcher Sprache abgefaßt ſey. Sollte die Wahrheit nicht in der Mitte liegen?

Der Codex Berolinenſis, kein Originalcodex des Eyko, ſondern nur eine Abſchrift, iſt nach den in Zepernick's Abhandlung a. a. O. enthaltenen Aufklärungen nicht von 1369, wie Grupen behauptet,

die Gärtner für ſeine Meinung aufgeführt hat, daß nämlich die älteſten Handſchriften, und die älteſte Ausgabe, Baſel 1474, in hochteutſcher Sprache geſchrieben ſeyen, ſind irrig. Denn die Oldenburgiſche und Bremiſche Handſchrift iſt älter, als diejenigen, welche Gärtner anführt, und vor der Baſeler Ausgabe erſchien ſchon die zu Gouda *).

Uebrigens folgt auch daraus, daß von den übrigen Handſchriften die älteſten die hochteutſche Mundart enthalten, noch nicht, daß Epko von Repchow auch in ſolcher geſchrieben habe. Der Gloſſator von Buch, der zu Anfang des 14ten Jahrhunderts ſchrieb, bezeugt, daß zu ſeiner Zeit ſich Handſchriften gefunden, in welchen mehrere Artikel eingeſchaltet geweſen, als in Epko's von Repchow geſchriebenem Privilegio des Sächſiſchen Landrechts. Von allen dieſen vor Buchs Zeiten verfertigten Handſchriften iſt aber noch keine einzige aufgefunden.

Darin hat jedoch Gärtner Recht, wenn er bemerkt, daß in niederteutſchen Handſchriften oberſächſiſche Wörter, und in oberſächſiſchen Handſchriften niederteutſche Wörter eingefloſſen ſeyen, und daß dieſes größtentheils durch die Schreiber entſtanden ſey, indem jeder von ſeiner ihm angebornen Mundart, auch wider ſeinen Willen, leicht ein anderes Wort mit einfließen laſſen können. Selbſt die Baſelſche hochteutſche Ausgabe von 1474 enthält eine Menge niederteutſcher Wörter, welche oft mit Klammern eingeſchloſſen ſind, ſo daß ſie eine Ueberſetzung eines niederteutſchen Codex zu ſeyn ſcheint.

Endlich iſt zu beachten, daß in den hochteutſchen Ausgaben und Handſchriften viele Fehler gefunden werden, die daraus entſtanden ſind, daß die Herausgeber und Schreiber die niederteutſche Sprache nicht genau kannten.

Im Buch II. Art. 47. kommen perde de *renſch* ſin vor. Die niederteutſchen Handſchriften drücken dieſes Wort ganz rein aus: renſch, renſchede, reneſch, renis, renſchs; die hochteutſchen enthalten dafür ſonderbare Ausdrücke: remes, reiſig, reveſch, robiſch, reiniſch, roſche, römiſch u. ſ. w. Und doch iſt in dem Artikel nur von laufenden Pferden die Rede, wie auch die Codices picturati, in welchen bey dieſem Artikel die Pferde rennend vorgeſtellt werden, bezeugen.

Aus dieſen und andern Beyſpielen mehr läßt ſich, unter Zuſammenfaſſung aller übrigen Gründe, nicht anders urtheilen, als daß der Text des Sächſiſchen Landrechts von dem von Repchow in niederteutſcher Sprache abgefaßt ſey.

ſondern wirklich von 1269. Nun enthält er gerade den Dialect, der in den Anhaltſchen Urkunden aus jener Zeit, und namentlich in der von 1314, erſichtlich iſt.

Epko von Repchow war ohne Zweifel ein Anhaltſcher Edelmann, und ſchrieb daher gerade in dem vermiſchten Dialecte. Vielleicht iſt daher der Originaltext in dem Codex Berolinenſis aufbehalten; und die rein plattteutſche oder rein hochteutſche Redaction geſchah ſpäter in den Ländern, wo der Sachſenſpiegel galt, und nach den Bedürfniſſen des in dieſen Ländern herrſchenden, entweder rein plattteutſchen, oder rein hochteutſchen Dialects.

Dieſe Sache wäre einer weitern Unterſuchung werth, die wenigſtens noch nicht durch die Wiederentdeckung der Heidelberger Handſchrift erledigt worden, da dieſelbe ſpäteſtens um 1250 oder 1266 geſchrieben iſt, und es ſehr gewagt ſcheint, wenn man ſie in eine höhere Zeit heraufrücken will. Sp.

*) Aber in holländiſcher Sprache. Sp.

Cap. II.

Von denen dreyen Codicibus picturatis des Sächſiſchen Land- und Lehnrechts.

Drey *) Codices picturati finden ſich in Teutſchland vor:

1) der Codex *Oldenburgicus*, welches der beſte und älteſte iſt; **)

2) der Codex *Dresdenſis*, welcher in den Figuren der vollkommenſte iſt. Jedoch fehlt im Text und in den Figuren L. II. Art. 32 bis Art. 41. ***)

*) Die Anzahl derſelben wird durch die Handſchrift in Görlitz, und die aus der Vaticaniſchen Bibliothek nach Heidelberg zurückgekehrte, vermehrt. Ueber die erſtere ſ. Anton ausführliche Nachricht von dem Görlitziſchen Codex des Sachſenſpiegels, die ſeinem „Erweis, daß das Lehnrecht, welches der Stadtgerichtsdirector Dr. Zepernick aus einer Görlitziſchen Handſchrift herausgegeben, altes Sachſenrecht ſey." Leipz. 1789. 8., angehängt iſt. S. auch Schlözer Briefwechſel. Th. V. Heft 30. S. 357.

Der Heidelberger Codex picturatus, wiewohl er ſehr defect iſt, verdient gleichfalls die größte Aufmerkſamkeit. Er iſt in einer Form, die man Folio oder groß Quart nennen kann, auf Pergament geſchrieben, und wird unter den von Rom zurückgekommenen Handſchriften von Wilken (Geſch. der Heidelb. Bücherſammlungen. nro. 164.) als Sächſiſches Lehnrecht aufgeführt. Nur die erſten ſechs Blätter aber enthalten Bruchſtücke des Lehenrechts (Art. 1. bis in den 10ten, und von der Mitte des 14ten bis zum 25ſten Artikel), auf den 24 übrigen ſtehen Bruchſtücke des 2ten und 3ten Buchs des Landrechts (B. II. Art. 19—22. dann Art. 48. bis B. III. Art. 51. Art. 57. bis zu Ende). Das Lehnrecht ſtand auch hier, wie gewöhnlich, hinter dem Landrecht, und iſt erſt beym Binden der defecten Lagen zum Anfang geworden. Die Handſchrift gehört zu den älteſten des Rechtsbuchs, welche wir beſitzen; denn ſie gehört ins dreyzehnte Jahrhundert, wiewohl die Schriftzüge zwiſchen dem 13ten und 14ten Jahrhundert ſchwanken. Denn das Sächſiſche Wappen, welches in einem Gemälde derſelben vorkommt, hat noch die Geſtalt, welche es vor dem Jahre 1266 hatte; auch wird in dem Siegel einer Urkunde, welches ebenfalls in einem Gemälde vorkommt, K. Friedrich II. dargeſtellt. Sie unbedingt in die erſte Hälfte des 13ten Jahrhunderts, oder wohl noch in eine frühere Zeit heraufzurücken, möchte zu gewagt ſeyn, beſonders da ſie den reinen hochteutſchen Dialect enthält. Höchſt wichtig ſind die Gemälde der Handſchrift; denn die Zeichnungen zeugen durchaus von einer genauen Kunde der damaligen Verfaſſung, und von dem vollkommenen Verſtehen des Inhalts der einzelnen Artikel, welcher dargeſtellt werden ſollte; ſie geben, wie es ſcheint, auch den Inhalt viel vollſtändiger, als wenigſtens die des Wolfenbüttler Codex an. Die Figuren der Oldenburger Handſchrift ſcheinen indeſſen den Werth gleicher Vollſtändigkeit der bildlichen Darſtellung zu haben. An Annehmlichkeit der Form werden jedoch ſowohl die Oldenburgiſche als die Heidelberger durch die Wolfenbüttelſche Handſchrift übertroffen. Eine Schriftprobe der Heidelberger Handſchrift, ſo wie eine Auswahl der vorzüglichſten Gemälde derſelben, mit höchſt ſchätzbaren Erläuterungen, und dieſe Gemälde colorirt, hat uns Kopp in ſeinem trefflichen Werke: Bilder und Schriften der Vorzeit. Mannheim 1819. 8. nro. II. mitgetheilt. Seitdem ſind ſämmtliche Gemälde, jedoch uncolorirt, und nur mit einer Muſtertafel begleitet, in Steindruck erſchienen; und zwar in den deutſchen Denkmälern, herausgeg. von Batt, Babo, Mone und Eitenbenz. Erſte Lieferung, enthaltend die Bilder zum Sächſiſchen Land- und Lehnrecht. Heidelberg 1820. gr. Folio. Die denſelben beygefügten Erläuterungen ſtehen jedoch an Gründlichkeit den Koppſchen nach. Sp.

**) Einige Zeichnungen ſind im Steindruck mitgetheilt, in Büſching's wöchentlichen Nachrichten. Bd. IV. nro. 1. Sp.

***) Eine Zeichnung aus demſelben ſ. in Mylius D. de purgatione Saxonica, und in den angeführten deutſchen Denkmälern. tab. XXXIII. XXXIV. Sp.

3) der Codex *Guelpherbytanus*, welcher dem Dresdner Codex gleich, jedoch wegen der mit Glanzgold überlegten, und am beſten ausgemahlten Figuren der anſehnlichſte, aber an 3 Orten, im Text und den Figuren, lückenhaft iſt.

Alle drey Handſchriften ſind auf jeder Seite in der Mitte gebrochen, und ſteht auf der einen Columne der Text des Land- und Lehnrechts, auf der andern Columne gegenüber die zu jedem Artikel, oder zu jedem Paragraph des Artikels gehörige Abbildung.

In der Oldenburgiſchen Handſchrift läßt ſich nicht jedesmal ſogleich erkennen, zu welchem Paragraphen die Abbildung zu rechnen, weil die Figur nicht allemal gegenüber, ſondern bisweilen auf die folgende Columne geſetzt iſt. In dem Dresdenſchen und Wolfenbüttelſchen Codex hat jeder Paragraph ſeinen großen Anfangsbuchſtaben mit grüner, rother oder blauer Farbe, und bey jeder Figur iſt dieſer Anfangsbuchſtabe wiederholt, ſo daß man darüber, zu welchem Paragraphen ſie gehört, nicht zweifelhaft ſeyn kann.

Der Oldenburgiſche Codex iſt im Text complet und vortrefflich. Die Figuren hören aber am Ende des Landrechts, bey den Worten Deneſtmann ervet und nehmet — auf, und ſind von da an nicht fortgeſetzt, obgleich die folgenden Columnen des Land- und Lehnrechts Platz dazu gelaſſen haben.

In dem Oldenburgiſchen Codex ſind die Figuren mit denen der beyden übrigen Handſchriften nicht immer gleich. Die Figuren in den beyden übrigen ſind auch viel kleiner, und hin und wieder reicher ausgeführt. In der Oldenburgiſchen Handſchrift ſind die Figuren mit der Feder, die Geſichter aber nicht allemal ausgezeichnet. Die erſten vier Columnen, und hiernächſt die 9. 17. 18. 19. 20. 21., ſind ausgemahlt, bey der 23. iſt mit der Ausmahlung ein Anfang gemacht, die 24. und 25. iſt ausgemahlt, imgleichen die 30.; und bey der 28. und 29. iſt mit dem Ausmahlen ein Anfang gemacht; die übrigen ſind nur gezeichnet.

Was den Codex Dresdenſis und Guelpherbytanus anbetrifft, ſo machen die in denſelben enthaltenen Figuren, wenn man die Defecte wechſelſeitig aus ihnen ergänzt, 181 Columnen aus, und hat jede Columne in beyden Handſchriften eine gleiche Zahl von Figuren.

In der Dresdenſchen Handſchrift fehlt die 54 bis 57ſte Columne.

In der Wolfenbüttelſchen fehlen: Columne 38 — 41. (Art. 71. Buch I. bis Art. 12. Buch II.), Columne 78 — 81. (Art. 25. bis 39. Buch III.), Columne 102 — 105. (Art. 77 — 84. Buch III.), Columne 143 — 158. (Lehnr. Cap. 49 — 69.)

Der Plan iſt nun, bey der bevorſtehenden Ausgabe des Corp. jur. Saxon. den Wolfenbüttelſchen Codex aus dem Dresdenſchen im Text und den Figuren zu ergänzen, und mit dem vortrefflichen Oldenburgiſchen Codex, als welcher mit dem Dresdenſchen nicht allemal gleich, zum öffentlichen Druck zu bringen. Uebrigens iſt der Text des Wolfenbüttelſchen Codex Oberſächſiſch-Thüringiſchen Dialects und nicht ſonderlich, weil aber die Figuren darauf gerichtet, ſo iſt er dieſerhalb unentbehrlich *).

*) Dem Hrn. Geh. Cab. Rath Kopp verdanken wir nun auch eine genaue Charakteriſtik der Wolfenbüttler Bilderhandſchrift, in ſ. ſo eben erſchienenen zweyten Bande der Bilder u. Schriften d. Vorzeit, S. 1—34. Nicht allein wird gleichfalls eine Auswahl der Gemälde in illuminirten Abbildungen mitgetheilt, ſondern es werden auch die frühern Behauptungen über dieſelbe berichtigt. Das Alter der Handſchrift iſt ohne allen Grund in das Ende des 12ten Jahrhunderts geſetzt worden. Sie gehört erſt in das 14te, denn ſie ſcheint die wörtliche Abſchrift einer ältern zu ſeyn, die unter Friedrich II. (etwa zwiſchen 1238 und 1247) geſchrieben ſeyn mag. Voran ſteht der Reichsabſchied von 1235. Sp.

Der Codex Oldenburgicus picturatus, iſt der älteſte, und von 1336. *) Zwar hält Gärtner dafür:

1. der Codex Lipſienſis I. ſey um 1250 geſchrieben;
2. der Codex Lipſienſis II. müſſe um 1265 oder 1270 geſchrieben ſeyn;
3. der Codex Lipſienſis III. wäre um das Jahr 1320 geſchrieben;
4. der Codex Quedlimburgenſis I. falle in das Jahr 1260 oder 1270;
5. der Codex Berolinenſis ſey nach der hinten ſich findenden Bezeichnung: MILICVXCIIT, 1269 geſchrieben;
6. der Codex Ambraſianus, deſſen Lambecius gedenkt, ſey um 1269 verfertigt.

Allein die Schriftzüge der beyden erſten Handſchriften und die der vierten, deuten nach dem Urtheile der Kenner nur auf das 14te Jahrhundert hin; die dritte fällt nach den Schriftzügen in das 15te Jahrhundert. Und, was die ſechſte Handſchrift anlangt, ſo kann man ſich eines Theils auf die bloße Angabe des Lambecius nicht verlaſſen, andern Theils kommt in demſelben die Vorrede: Nun dancket alle ghemeyne, vor, welche erſt nach Epko von Repchow's Zeit hinzugefügt iſt.

Was endlich die hinter dem Berliner Codex befindliche Jahrszahl anbetrifft, ſo iſt unſtreitig MILICVXCIIC (1369) zu leſen. **)

*) Dieſes iſt nicht der Fall. Nro. 12. 15. ſind offenbar älter. S. Zepernick a. a. O. Ebenfalls der von Zep. angeführte Cod. Meiningenſis I., und einige von Dreyer erwähnte Handſchriften. Sp.

**) S. unten Beylage B. Sp.

Cap. III.

Von denen Editionibus des Sachſenrechts. *)

1. *Spigel der Saſſen.* Gouda, Gheraert Leeu. 22. Apr. 1472. f. (D. 1.) niedert. **)
2. *Saſſenſpigel.* Baſel. Bernh. Rihel. 1474. f. hocht. (D. 2.) ***)
3. *Sp. d. S.* Gouda, Gh. Leeu. 1479. f. (D. 3.) niedert. ****)
4. *Sp. d. S.* Colon. Barth. Unckel. 1480. f. (D. 5.) niedert. †)
5. Sachſenſpiegel mit Cautelen und Additionibus Bockſtorff ſ. l. et a. klein fol. Auf dem erſten Blatte ſteht anſtatt des Titels:

 Hye hebt ſich an der Sachſſen Spiegel mit ſampt den Cautelen und Additionibus bockſtorff.

 Er hat die 3 Bücher des Sächſiſchen Landrechts mit der Gloſſe, die verändert und mit Zuſätzen vermehrt, in hochteutſcher Sprache, und dabey den alten lateiniſchen Text, jedoch beſonders nach den dreyen Büchern des teutſchen gloſſirten Landrechts in folgender Ordnung:

 1) Regiſter des erſten Buchs;
 2) Vorrede: a) Nw vernempt umb des Herren geburte —
 b) Fünff ſtete die Polentz heyſſen.
 c) Ich Zymere —
 d) Des heyligen Geiſtes Meyn —
 e) Got der iſt ein begin —
 3) Erſtes Buch von 71 Articuln;
 4) Regiſter des 2ten Buchs;
 5) Zweytes Buch von 72 Artikeln.
 6) Drittes Buch von 91 Artikeln.
 7) Vocabula collecta ex latino ſpeculo Saxonum, cum clauſula finali:

 Explicit der Sachſenſpiegel den der erwirdig in got vater und her Theodericus von Bockſtorff, Biſchoff zu neuenburge ſeliger gecorrigieret hat.

---

*) Das hier von Grupen gegebene Ausgabenverzeichniß läßt ſich bedeutend aus Dreyer's Abhandlung von den Ausgaben des Sachſenſpiegels (Beyträge zur Geſchichte und Literatur des deutſchen Rechts) S. 95 fgg. ergänzen; indeſſen enthält es doch auch einige Ausgaben (nro. 5. 23.), die in jenem fehlen, und eine Berichtigung (nro. 25.). Da die Dreyerſchen Beſchreibungen genauer ſind, als die Grupenſchen, ſo iſt jedesmal auf Dreyers Nummern verwieſen. Sp.

**) Wohl nur ein holländiſcher Auszug, wie die Ausgabe von 1479. Sp.

***) Panzer Annalen der ältern teutſchen Literatur. B. I. S. 80. Sp.

****) Ein Auszug in holländiſcher Sprache. Neu aufgelegt von Grupen, unter dem Titel: Holländiſcher Sachſenſpiegel nach der raren Goudaiſchen Ausgabe von 1479. Hannover 1763. 4. Von vollſtändigen Holländiſchen Ueberſetzungen in Handſchrift, ſ. Pet. Bondam Oratio de ſubſidiis ad ſolid. jur. Belgici cognitionem neceſſar. Traj. ad Rhen. 1773. 4. Mittermaier Lehrbuch des teutſchen Privatrechts. S. 68. Sp.

†) Panzer Annalen. B. I. S. 113. Sp.

 8) Cautela, welche anfängt: Cautela bin ich genannt — und die Premis.
 9) Proceſſus judiciarius, welcher des Landrechts Richteſtieg, von 49 Capiteln;
 10) textus latinus des Sächſiſchen Landrechts.

 Er kommt in der Ordnung der Baſelſchen Edition von 1474 gleich, und iſt die Gloſſe, auch der textus latinus der Baſelſchen Edition mit dieſer größtentheils gleichſtimmig. Dieſe Edition hat dem dritten Buche kein Regiſter prämittirt, welches in der Baſelſchen Edition vorhanden." (Fehlt bey D.) hocht.

6. Sachſenſpiegel. Augsb. Sorg. 1481. f. (D. 6.) hocht. *)
7. Sachſenſpiegel. Augsb. Schönſperger. 1482. f. (D. 8.) hocht. **)
8. Sachſenſpiegel. Augsb. Anna Rugen. 1482. f. (D. 7.) ***) hocht.
9. Sachſenſpiegel. Stendal. Weſtphal. 1488. f. (D. 11.) niedert. ****)
10. Sachſenſpiegel. Leipz. 1488. f. (D. 10.) niedert. *****)
11. Sachſenſpiegel. Leipz. 1490. f. (D. 12.) hocht. †)
12. Sachſenſpiegel. Augsb. Schönſperger. 1501. 11. März. f. (D. 17.) hocht. ††)
13. in Statut. regni Polonici. Cracov. 1506. 27. Jan. f. (D. 18.) lat. nebſt dem Weichbilde.
14. Sachſenſpiegel und Richtſtieg. Augsb. Ottmar. 1516. f. (D. 20.) niedert. †††)
15. Sachſenſpiegel und Richtſteig. Ebendaſ. 1517. f. (D. 21.) hocht. ††††)
16. Sachſenſpiegel und Richtſt. Leipz. 1528. f. (D. 22.) hocht.
17. Sachſenſpiegel. Leipzig. Lotter. 1535. f. (D. 24.) hocht.
18. Sachſenſpiegel. Cracau. Victor. 1535. f. (D. 23.) lat.
19. Sachſenſpiegel. Leipz. Wolrab. 1539. f. (D. 25.) hocht.
20. Sachſenſpiegel. Leipz. Wolrab. 1546. f. (D. 26.) hocht.
21. Sachſenſpiegel. Dresden. Wolrab. 1553. f. (D. 28.) hocht.
22. Sachſenſpiegel. Tuwingen. 1528. (1558?) Catalog. Harlem. A. 1661. (Fehlt bey D.)
23. Sachſenſpiegel. Leipz. 1560. [lies 1561.] (D. 30.) hocht.
24. Sachſenſpiegel. Auffs newe überſehen mit Summariis und newen Additionen, ſo aus den gemeinen Keyſerrechten und vieler vornemer dieſer Lande Doctorn Bericht und Rathſchlegen, auch der Hoffgericht und Schoeppenſtuel üblichen Rechtſprüchen zuſammen bracht, und an den Gloſſen und Allegaten vielfältig gebeſſert, ſampt einen

---

*) Genaue Beſchreibung bey Panzer Annalen. B. I. S. 118. Sp.

**) Genaue Beſchreibung bey Panzer Annalen. B. I. S. 124. Sp.

***) Dieſe noch von Dreyer bezweifelte Ausgabe iſt aus der Bibl. zu Ingolſtadt nachgewieſen, von Hirſching in der Beſchreibung ſehenswerther Bibliotheken. Bd. IV. S. 253. Sp.

****) Panzer Annalen. B. I. S. 172. Kopp Magazin. St. I. nro. 5. Bruns Beyträge zum teutſchen Recht. S. 136. Sp.

*****) Panzer Annalen. B. I. S. 172. Sp.

†) Panzer Ann. B. I. S. 185., aus Leich Orig. et increm. typ. Lipſ. p. 65. Sp.

††) Panzer Ann. B. I. S. 255. Sp.

†††) Panzer Ann. B. I. S. 390. Sp.

††††) Genau beſchrieben von Panzer Annalen. B. I. S. 405. Sp.

richtigen und vollſtändigen Repertorio. Durch Chriſtoph Zobel. Leipzigk. 1563. (D. 31., jedoch mit der Jahrszahl 1562.) hocht.

25. Sachſenſpiegel. Leipz. 1569. f. (D. 35.) hocht.
26. Sachſenſpiegel. Leipz. 1582. f. (D. 36.) hocht.
27. Sachſenſpiegel. Leipz. 1595. f. (D. 37.) hocht.
28. Sachſenſpiegel. Leipz. 1614. f. (D. 40.) hocht.
29. Sachſenſpiegel von Ludovici. Halle 1720. 4. (D. 44.)
30. Sachſenſpiegel von Gärtner. Leipz. 1732. f. (D. 45.) *)

An dieſer letztern Ausgabe iſt folgendes auszuſetzen:

a) der hochteutſche Text iſt an mehreren Orten, durch Gärtners unternommene Verbeſſerungen, verderbt;
b) in dem aus dem Quedlinburgiſchen Codex I. von ihm edirten Landrechte ſind ganze Reihen ausgelaſſen;
c) die Varianten aus der Baſeler Ausgabe von 1474 unrichtig angeführt;
d) die Gloſſe weicht allenthalben von der alten Gloſſe ab.

---

*) Außerdem hat Dreyer noch folgende Ausgaben namhaft gemacht, die Grupen nicht kannte:
1480. Delft. 4. holländiſch. (nro. 4.)
1482. Gouda. holl. (nro. 9.)
1492. Cölln. niedert. (nro. 13. Panzer B. I. S. 195.)
1495. Augsb. (nro. 14. Panzer B. I. S. 219. aus Gärtner.)
1496. Augsb. hocht. (nro. 15. Panzer B. I. S. 219. aus Götze Merkw. der Bibl. zu Dresden. B. I. S. 219.)
1500. Antwerpen. (nro. 16.)
1512. Leiden. holl. (nro. 19.)
1547. Bautzen. (nro. 27.)
1559. Cracau. Polniſch. (nro. 29.)
1565. Cracau. Polniſch. (nro. 32.)
1573. Cracau. Poln. (nro. 34.)
1580. Lemberg. Poln. (nro. 35.)
1602. Zamoſc. lat. (nro. 38.)
1613. in Goldaſti collect. Conſuet. et leg. imp. Francof. ad M. (nro. 39.)
1626. Cracau. lat. (nro. 41.)
1646. Warſchau. lat. (nro. 42.)
1717. von Bürgermeiſter im Corp. juris. (nro. 43.)

Ueberdies führt Panzer a. a. O. S. 148. eine von Allen überſehene Ausgabe, unter genauer Beſchreibung an, welche ſchließt:
Getruckt vñ volendt von Anna Rügerin in der keiſerl. Stadt Augſpurg am aftermontag nächſt vor Johannis, do man zalt nach Criſti gepurt M. CCCC. LXXXIIII jar. in folio.
Auch Meckbach's „Anmerkungen zu dem Sachſenſpiegel. Jena. ſ. a. 4." (mit andern Titeln: Leipzig 1762. Weimar 1789.) enthalten den Text nach Gärtner in der niederteutſchen und hochteutſchen Sprache. Endlich beſchreibt noch de Senckenberg Suppl. ad Lipenium. S. 373. zwey lateiniſche Ausgaben; Cracov. 1535. f. Colon. 1604. Und Schott Supplem. ad Lipen. S. 749. von holländ. Auszügen, die Ausgaben: Antwerpen ſ. l. Leyden 1505. 4. Antwerpen 1539. 4. Sp.

Cap. IV.

Von denen lateiniſchen Ueberſetzungen des Sächſiſchen Land- und Lehnrechts und Weichbildes.

Die lateiniſche Ueberſetzung des Sächſiſchen Landrechts iſt ſchon im 14ten Jahrhunderte vorhanden geweſen, indem der ſie enthaltende Grupenſche Codex, welcher im Anfang des 15ten geſchrieben iſt, ſich ad art. 14. Libr. I. auf einen ältern Codex bezieht *).

Die Handſchriften von dieſem lateiniſchen Sächſiſchen Landrechte ſind: Codex *Jenenſis* de 1410, Cod. *Grupenianus*, Cod. *Lipſ.* de 1431, den Gärtner benutzt hat, Cod. *Saltzwedelenſis* de 1449.

Die Ausgaben: die Bäſeler von 1474, die Ausgabe *ſ. l. et a.*, die Leipziger von 1488, wo das lateiniſche Landrecht unter jeden teutſchen Artikel gedruckt worden, die Cracauſche von 1505, die Ausgabe zu Zamoſc von 1602, ferner die Augsburger von 1516, Leipziger von 1528, ſo wie die Zobelſchen und neuern.

Wer der Verfaſſer dieſer lateiniſchen Ueberſetzung des Landrechts ſey, iſt ſtreitig. Grupens Meinung geht dahin:

1) daß Epko von Repchow nie der Sachſen Landrecht in lateiniſcher Sprache verfaßt gehabt, und die Praefatio rhytmica zum Beweiſe dieſer Annahme nicht dienen könne, weil ſie nicht den Epko von Repchow, ſondern einen andern zum Verfaſſer hat, und daß um ſo viel weniger dieſe Vorrede etwas verfange, weil der Gloſſator v. Buch, als ein Zeuge von der beſten Kundſchaft, ſie für Epko von Repchow's Arbeit nicht erkennen will; ihr auch darin, daß jener das Sachſenrecht in lateiniſcher Sprache aufgeſetzt, widerſpricht;
2) daß Epko von Repchow das Sächſiſche Landrecht zwar
   a) ex capitularibus Regum Francicorum,
   b) ex notitiis judicatorum,
   die damals alle lateiniſch abgefaßt waren, zuſammengetragen, und inſoweit aus lateiniſchen Quellen, teutſch verfaßt;
3) daß man zu Epko von Repchow's Zeiten die lex Saxonica als lex Caroli, und die Capitularia regum Francicorum als lex Saxonica **) geachtet, und alſo genannt, und eben daher das Sächſiſche Landrecht ein Privilegium Caroli M. geheißen, welches Epko von Repchow aus lateiniſchen Geſetzen und Rechtsbüchern zuſammengetragen, und in der Form des Sächſiſchen teutſchen Landrechts verfaßt;
4) daß die alte lateiniſche Ueberſetzung des Landrechts nicht ein Werk Epko's von Repchow ſeyn könne; einmal, weil nirgends erſcheint, daß er ein lateiniſches Landrecht geſchrie-

---

*) Art. 12. 13. 14. ſind nämlich in demſelben in niederteutſcher Sprache eingeſchaltet, mit der Bemerkung:
Hic eſt defectus in latino. Sp.

**) Dies iſt weiter ausgeführt von Grupen in ſeiner vorläufigen Antwort auf v. Senkenberg's Viſiones, in Schott's Sammlungen. Th. II. S. 221 fgg. Sp.

ben; vors andere, weil ſich viel Stellen zeigen, da der lateiniſche Ueberſetzer Epko's von Repchow Wörter übergangen, oder gar nicht ordentlich ausgedrückt hat. Drittens, weil ſich aus Vergleichung der Abbildungen der Codicum picturatorum mit dem lateiniſchen Texte hervorgiebt, daß der Verfaſſer der lateiniſchen Verſion die Figuren vor Augen gehabt, und aus ſolchen ſeine Verſion adminiculirt, wie in den Obſervationibus der teutſchen Alterthümer, in verſchiedenen Exempeln [von Grupen] gezeigt iſt.

Ad 1) Die in einigen Handſchriften, als in den Codicibus Luneb. und Quedl. des Sächſ. Landrechts befindliche Praefatio Rhytmica wird zwar insgemein zum Beweiſe, daß Herr von Repchow auf Bitte Grafen Hoyer von Falkenſtein *) das Landrechtsbuch in Latein gebracht, angezogen, allein ſie fehlt in den ältern gloſſirten Handſchriften, als in der Oldenburgiſchen, Hamelnſchen, Lübeckſchen. Der Gloſſator v. Buch, der im Anfange des 14ten Jahrhunderts geſchrieben, und in ſeinen Gloſſen viele Particularitäten von Epko von Repchow anführt, erkennt keine von allen Präfationen des Sachſenſpiegels an, als diejenige:

God der dar is Beghin und Ende,

als womit Epko von Repchow ſein Sächſiſches Landrecht angehoben, als er das Privilegium der Sachſen ins teutſche gebracht. Der Gloſſator bemerkt in den angezogenen Handſchriften zu dieſer Präfation:

Hir hevet her eyke an, do he in dat dudeſche brachte dat privilegium dat Conſtantin unde Karl de Keyſere den ſaſſen gegeven vor en recht.

Ad 2 fgg.) Es war ganz gewöhnlich, daß unſere Vorfahren ihre alten Gewohnheiten und ihr Herkommen als Privilegien Kaiſers Carls des Großen anſahen. Deshalb heißt denn das Sächſiſche Landrecht nicht allein bei dem Gloſſator von Buch, ſondern auch in einer Urkunde von 1330 **), privilegium Saxonicum; weil es aus den Sächſiſchen Gewohnheiten, die als Privilegia Saxonum, als Dona privilegii Saxonibus confirmata geachtet, genommen iſt.

Als ſolche Privilegia betrachtete man daher zu Epko's von Repchow Zeiten die leges Saxonum und Capitularia regum Francicorum, und die übrigen Sächſiſchen Gewohnheiten in der Gerichtskundſchaft des ritterlichen Adels, und in den Gerichtsurkunden oder notitiis judicatorum, welche in lateiniſcher Sprache geſchrieben waren, und aus ſolchen Quellen hat Epko von Repchow ſein Sachſenrecht beſchrieben, daſſelbe zuſammengetragen und erläutert, und aus dem lateiniſchen ins teutſche gebracht ***).

Da nun der Gloſſator zu erkennen giebt, nicht, daß Epko von Repchow das Sächſiſche Landrecht lateiniſch beſchrieben, ſondern, daß er die Privilegien, welche der Kaiſer

*) Ueber Graf Hoyer von Falkenſtein, ſ. Kopp Bilder u. Schriften. S. 138—143.

**) Ludewig Reliq. MSS. T. VII. p. 30.

***) S. den unten angeführten: Meckbach Beweis, daß der Sachſenſpiegel gröſtentheils aus den Capitularibus regum Francorum genommen ſey. Eiſenberg 1765. 4. Vergl. jedoch Eichhorn's teutſche Staats- und Rechtsgeſch. Th. II. S. 671. der erſten Ausgabe. Sp.

den Sachſen gegeben, ins teutſche gebracht; welches er auch in der Gloſſe L. III. art. 58. angedeutet:

Do he od ud deme latine, dat alle ludi nicht verſtunden, in Dudeſch brachte —

ſo iſt hieraus wohl das Mährlein in der Praefatio Rhytmica entſtanden, daß Epko von Repchow das Landrecht anfangs lateiniſch aufgeſetzt.

Auch der Gloſſator Brand von Sarſtaede in ſeiner ungedruckten Gloſſe über die Vorrede des Sachſenſpiegels ſagt, daß Kaiſer Carl im Jahre 811 der Sachſen gewillkürte Rechte in einem Privilegio im latein, in kurzen Worten beſtätigt, welches Privilegium Epko von Repchow ins teutſche gebracht und vermehrt, mit vielen ſeiner Reden und Worten, und auch anderer Kaiſer, als Otto I. und Friedrichs von Stauffen Satzungen; welches ebenfalls ergiebt, nicht, daß Epko von Repchow das Sachſenrecht in lateiniſcher Sprache beſchrieben; ſondern, daß er die in lateiniſcher Sprache beſchriebenen Sächſiſchen Rechte ins teutſche, und mit ſeiner Ausarbeitung in ſolche Form gebracht *)

Ueber die Nachricht, die der Cod. Grupen. nro. 21. giebt,

daß zu Herzogs Ottonis Largi von Braunſchweig Zeiten, auf deſſen Anmahnung, und auf Betrieb Conrads und Siegfrieds von Buch, zur Zeit, da Otto Largus Herr von der alten Mark geweſen, der teutſche Text des Landrechts ins latein gebracht ſey,

ſiehe Cap. V.

Wenn nun gleich der Sachſenſpiegel auch in Polen gegolten hat, ſo iſt dennoch kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß die in den Handſchriften und Ausgaben jetzt vorhandene lateiniſche Ueberſetzung des Sächſiſchen Landrechts aus Polen nach Teutſchland gekommen ſey, indem ſich in Sachſen lateiniſche Handſchriften des Landrechts vorfinden, welche an das 14te Jahrhundert reichen, und eine ſo alte Handſchrift aus Polen noch nicht nachgewieſen worden iſt **).

Dagegen kann man aber annehmen, daß der lateiniſche Text des Lehnrechts und des Weichbilds von dem Kanzler des Polniſchen Königs Alexander, Namens Johann de Lasco herrühre, indem ſich in allen teurſchen Ausgaben älterer Zeit keine Spur eines lateiniſchen Textes zeigt, ſolche vielmehr erſt aus de Lasco's Arbeit von Goldaſt in die Reichsſatzungen aufgenommen, und von Ludovici (Vorrede über das Lehnrecht und Weichbild. §. 15. 16.) aus Goldaſt wiederum abgedruckt iſt.

*) S. Anlage zu Cap. V. Sp.

**) Aus Polen leiten ſolche her Biener Commentar. P. II. Vol. I. p. 278. not. 19. Eichhorn a. a. O. Th. II. S. 666. Sp.

Cap. V.

Von denen unterſchiedlichen Vorreden des Sächſiſchen Landrechts.

Die Vorreden, welche dem Sächſiſchen Landrecht in der Baſeler Ausgabe von 1474, der ſ. l. et a., der Augsburger von 1482 und der Stendalſchen von 1488, vorausgeſchickt werden, ſind dieſe:

1) Von der Herren Geburt im Lande Sachſen: *)

Nu vornemet umbe der herren geburt —

2) Von den fünf Pfalzſtädten in Sachſen:

Funnf ſtete die polencz heiſsen —

3) Die *Praefatio Rhytmica.* Sie fängt an:

Ich zymere ſo man ſeit —

und endigt ſich:

und that gerne grave hoyers bete.

Hinter dieſen Rhytmen ſteht in obigen vier Ausgaben:

Hie enden ſich dy ſproche.

Dieſe Vorrede begreift auch die Verſe in ſich, welche anfangen:

Got hat dy Sachſen wol bedacht —

welches deshalb zu bemerken iſt, weil einige Handſchriften, wie die Lüneburgiſche, mit dieſen Worten anfangen, und die vorhergehenden Reime: Ich zymere bis lieſſe er mit mir lengere, weglaſſen.

4) Der Prolog, welcher ſich anfängt:

Des heyligen geiſtes mynne —

und ſich endigt:

Gnediglichen ob ir ſie ergehen müſſe.

5) Der ſogenannte *Textus prologi*, welcher beginnt:

God der dar is eyn begyn —

und ſchließt:

na ſyner rechten tucht.

Ad 3) Einige Handſchriften haben die Praefatio rhytmica ganz, wie Cod. *Lipſ. I. II.*, *Surlandinus*, *Moguntinus II.*

*) In der alten Heidelberger Handſchrift (Kopp Bilder u. Schriften. S. 133 fgg.), und in einer Helmſtädter (Bruns Beytr. z. d. deutſchen Rechten. S. 126.) befindet ſich dieſe Vorrede am Ende des Landrechts. Aus der Heidelberger Handſchrift hat ſie Kopp a. a. O. mit ſehr ſchätzbaren Erläuterungen mitgetheilt. Sp.

Andere fangen an mit: Got hat dy Sachſen wolbedacht, wie Cod. *Luneb.* und *Mogunt. II.*

Andere aber, wie der *Codex Bremenſis*, fangen allererſt mit den nachher folgenden Reimen an:

Speghel der ſaſſen dit buch is genannt.

Der *Codex Bremenſis* hat eine beſondere, ſich nur auf ſeine Eintheilung beziehende Vorrede. Sie beginnt: Wante dit jeghenwardige bock gheſcreven is van rechte, dann folgt eine kurze Phyſiognomielehre, und hierauf die Verſe:

Speghel der ſaſſen u. ſ. w.

ferner:

Des heyligen geiſtes minne

und:

God de dar is eyn beginn.

Der *Codex Moguntinus I.* hat folgende Vorreden:

1) Got hat die ſachſen wol bedacht,
2) Des heilgen geiſtes minne.
3) Got de dar iſt begin und ende.

Der *Codex Moguntinus II.* hat:

1) Die Verſe: Ich tzimmere — mit mir die lenge.
2) Als andere Vorrede: Got hat die ſaxen wolbedacht.
3) Nu vornemet umme der herren bort vom lande u. ſ. w.

Dann folgen die Regiſter, und hierauf:

4) ein Prologus latinus: Spiritus ſancti gracia u. ſ. w., und der teutſche: Des heiligen geiſtes minne.
5) Der rechte Prolog Epko's von Repchow: Got der dar is ein beghin.

Der Codex *Surlandinus* hat folgende Vorreden:

1) Ich zimmere bis greven Hoyers bete.
2) Des heiligen geiſtes minne, bis — noch ſines rechtes zuht.

In allen dreyen Codicibus picturatis fängt die Vorrede an mit dem Gebet:

des hilighen geyſtes minne

und dieſes in den vier Abſätzen:

Des hilighen geyſtes minne —
God is ſelven regt —
God de dar is begyn —
Nu aver wi bekart ſin — bis ires regtes tud.

Hiebey befindet ſich denn eine Figur. In der Oldenburgſchen Handſchhift ſitzt von Repchow auf einem Stuhle, mit ſeinem aufgehängten Waven. Des heiligen Geiſtes Minne, die er ſich ausbittet, wird in einer nach ihm zufliegenden Taube vorgeſtellt, und das Sachſenrecht in einem gebundnen Codex unter der Taube. In dem Wolfenbüttelſchen Codex ſitzt er knieend vor den Kaiſern Conſtantin dem Gr. und Carl dem Gr., und das Volumen des Sachſenrechts iſt aus einander gewickelt. Der heil. Geiſt ſchwebt, in Geſtalt einer Taube, über ſeinem Haupte.

Die Codd. MSS. gloſſati, als der Codex *Oldenburg.*, *Hamelenſis*, *Lubecenſis*, *Moguntinus III.*, und die Cöllnſche Ausgabe von 1480 fangen im Texte ſämmtlich mit der Vorrede:

Des heiligen geiſtes minne,

und, zu den Worten: Got de is en ambeghin — mit der Gloſſe an:

Hir hevet her Eyke an do he in dat dutſche brachte dat privilegium dat Conſtantin unde karl de keiſere den ſaſſen gheven vor en recht.

Hieraus ergiebt ſich denn folgendes:

Die ächte Vorrede Epko's von Repchow beginnt mit dem Prolog:

God de dar is eyn begin.

Alle übrigen Vorreden aber, namentlich die von der Herren Geburt im Lande Sachſen, von den 5 Pfalzſtädten in Sachſen, die Praefatio rhytmica: Ich zimmere — Got hat die Sachſen wol bedacht — Spegel der Sachſen dit Buch iſt genannt — Des heiligen Geiſtes minne bis zu den Worten: God der da iſt ein begin, können dem Epko von Repchow nicht zugeeignet werden.

Namentlich iſt die Praefatio rhytmica: Ich zimmere — erſt nach Compilation des Sächſiſchen Landrechts, und zwar zu der Zeit, als man nach der Anmerkung des Gloſſators von Buch angefangen hatte, mehrere Artikel einzuſchieben, gemacht. Hierhin deuten die Zeilen:

Ich vorchte das manig man
Diecz buch *wolle meren*
Und beginnen recht zu vorkeren

Ueberdies ſpricht der Rhytmus:

Got hat die Sachſen wolbedacht
Sint diz buch iſt vorgebracht
Den Luten *allgemeine*,

von einer ſolchen Zeit, da der Sachſenſpiegel ſchon hervorgebracht, und unter den Leuten allgemein geweſen.

Hienächſt finden ſich aus dieſen Rhytmen einige Verſe:

Nun danket allgemeine
Dem von Falkenſteine u. ſ. w.

welche mit einigen Veränderungen die Gloſſe desjenigen niederſächſiſchen Codicis juris provincialis gloſſati beſchließen, wovon der Zobelſchen Ausgabe der plattteuſche Text nebſt dem Regiſter und einigen Gloſſen, am Rande eingerückt worden.

Die Reime in den Verſen geben auch zu erkennen, daß ein Dichter nach Oberſächſiſcher Mundart gereimt habe, als:

Gutes gan, gutes gönne
han für haben.

und daß er dabey den Herrn von Repchow redend eingeführt, iſt ſeiner poetiſchen Freyheit zuzurechnen.

Weil jedoch dieſe Praefatio rhythmica ſchon in den Handſchriften des 14ten Jahrhunderts angetroffen wird, ſo muß man dennoch dasjenige, was ſie von dem Anfange des Sachſenſpiegels meldet, von wem, und auf weſſen Veranlaſſung, und wie er geſchrieben worden, als ein Zeugniß eines Verfaſſers, der unter der Hälfte des 14ten Jahrhunderts geſchrieben hat, gelten laſſen. Ob es aber Grund habe,

daß Herr von Repchow das Sächſiſche Landrecht zuerſt in lateiniſcher Sprache geſchrieben, und hernach ſolches aus ſeinem lateiniſchen Aufſatze ins Deutſche gebracht habe,

das iſt von mehrerem Bedenken. Zuvörderſt iſt die Frage, ob dieſes wirklich von dem Verfaſſer der praefatio rhythmica geſagt werde?

Die Stelle lautet nach dem *Codex Bremenſis* von 1342 ſo:

Nu danket al ghemeyne
dem van valkenſteyne.
Der greve hoyer iſt genant.
dat an dudiſch iſt ghewant
Dit buc durch ſine bete.
Eyke van ripichowe it dete.
ungherne her it anequam.
do he aver vernam.
So *groth* dar to des herren *ghere*
do ne hadde he *ne keyne were.*
des herren *leve in gar vorwan.*
dat her *des bukes began.*
Des eme was vil ungedacht.
do het *an latin hadde bracht.*
ane helpe unde ane lere
do duchte em dat *to ſwere*
dat her *it in dudeſch wande.*
Tho leſt her *doch begande*
des arbeytes unde *dete*
Greven hoyeres ghebete.

Daß Epko von Repchow auf Graf Hoyer von Falkenſtein Erſuchen das Sächſiſche Landrecht aus lateiniſchen Quellen in teutſcher Sprache zuſammengetragen und verſetzt, hat ſeine Richtigkeit. Daß er aber ſeinen erſten Aufſatz in lateiniſcher Sprache gemacht, ſoll aus dem einzigen Verſe:

Do het an latin hadde bracht

angenommen werden. Allein Graf Hoyer von Falkenſtein hatte eben darum den Herrn von Repchow gebeten, die Sächſiſchen Jura im Teutſchen zu beſchreiben, welches zu der Zeit, da die jura, die notitiae judicatorum lateiniſch geſchrieben wurden, eine ſeltene Sache war, und von Graf Hoyer heilſam und nützlich angeſehen wurde, damit ſie von allen Leuten verſtanden werden konnten. Da nun der Verfaſſer der Praefatio rhythmica in dem vorhergehenden ſelbſt angeführt:

1) man ſolle Graf Hoyern von Falkenſtein danken, daß das Sächſiſche Landrecht ins Deutſche gebracht ſey;

2) Epko von Repchow, ob es gleich ihm ungern angekommen, dennoch auf großes Begehren Graf Hoyers, ſich deſſen nicht entwehren können, und aus Liebe gegen denſelben, das Buch begonnen;

und darauf fortfährt:

3) daß, da der von Repchow es an das Latein gebracht, es ihm zu ſchwer gedeucht ins Deutſche zu wenden;

4) zuletzt er doch die Arbeit begonnen, und Graf Hoyers Bitte gethan;

ſo iſt nicht abzuſehen, wie Epko von Repchow, nachdem er das Buch begonnen, es zuerſt ins lateiniſche gebracht haben könne, als welches von dem Anſuchen Graf Hoyers ganz entfernt war, da dieſer das Sächſiſche Landrecht teutſch beſchrieben haben wollte.

Der Verfaſſer der Praefatio rhythmica will nur ſoviel ſagen: Nachdem er die Arbeit angetreten, und dieſe an das Latein, d. i. an die lateiniſche Fontes, woraus das Landrecht zu teutſch zu beſchreiben, gebracht, da habe es ihm zu ſchwer gedeucht, es ins Deutſche zu bringen.

Mit dieſer Beſchreibung ging es nämlich folgendermaaßen zu: Was von Sächſiſchen Rechten übrig war, beſtand in den Capitularibus, der lege Saxonum, notitiis judicatorum und privilegiis, ſodann auch in ungeſchriebenen und kundbaren Gewohnheiten. Zu dieſer Zeit bezog man alles Sächſiſche Recht auf Conſtantin den Gr. und Carl den Gr.; welches Epko von Repchow ſelbſt thut, indem er in dem Prolog ſagt, daß die chriſtlichen Könige Conſtantin und Carl das Recht geſetzt, an welche Sachſenland noch ires regtes zöge.

Aus dieſen Quellen des Sächſiſchen Rechts, welche in lateiniſcher Sprache und ganz kurz abgefaßt waren, hat Epko von Repchow das Sächſiſche Landrecht gezogen, und, wie man die Quellen auf die Kaiſer Conſtantin und Carl bezog, ſo wurde nun auch von Repchows Arbeit geſagt, daß ſein beſchriebenes Landrecht der Sachſen Privilegium ſey, und

daß er ins teutſche gebracht hebe das Privilegium, welches Conſtantin und Carl der Große den Sachſen gegeben. Darauf bezieht ſich denn die Gloſſe des von Buch zu dem Prolog Repchows: God de dar is —

> Hir heved her Eycke an do he in dat dudeſche brachte dat Privilegium dat Conſtantin unde Karl de Keyſer den Saſſen gheven vor en Recht.

Und ad art. 38. Libr. III zeigt v. Buch deutlich an, daß Epko von Repchow, wie er das Privilegium aus dem lateiniſchen, welches alle Leute nicht verſtanden, ins deutſche gebracht, nach dem Inhalt des Artikel 38. declarirt zu verſtehen gegeben, wie man dem thun ſolle, der ſeine Schuld aus Armuth nicht bezahlen könne.

> Uppe dat dad Recht deghere *vullenkomen* ſi, und *nichtes* an deme Rechte *vergheten* ſi, darum heft Her Eycke hir to *vorſtande* gheven, of en den vor armode ſine Schuld nicht ghelden konde, wi men deme don ſchulle:

> Dit vernym nicht alſo, dat id Her Eyke to verſtande gheve alſe ich he dit *ſete* (Cod. Old. *alſo of het ſette*) Mer he ghaf id to *verſtande*, do he od ut *deme Latine*, dat alle Lude nich verſtunden, in *Dudeſch brachte*, dar id alle Lude anverſtan moghen. des ſulven ſteyt he to lovende, wente we en dingh *behendeliken betert*, de is erbarer, wenne de id erſt vand.

Eben dergleichen Stelle findet ſich in der gloſſa veteri des Herrn von Buch ad L. II. art. 3 fgg. Cod. Hamelenſis, wo er den von Repchow einen Meiſter des Privilegii bloegenden Stam, und den Verſtand und die Auslegung, die Repchow in ſeiner Beſchreibung des Sachſenrechts gebracht, Blumen nennet.

> Nu deſſe Meyſter deſſes Privilegium (Cod. Luneb. *unde meſter deſſes privilegii*) heft gheſat —

> Nu ſu, wo heilſam is de *blogende ſtam* Her Eyke, in des *blomen* we finden bote um gheſundheit geghen alle unrechte Sticke, wente we *behendelicken* beteret en Werk, de is lovel uber wenn geme de is erſt vand.

Auch findet ſich bey dieſem Artikel in dem Codex Luneb. und der Ed. Colon. de 1480 eine Additionalgloſſe, welche eben dieſes andeutet:

> Zo zegge ik, dat Eyke wer linger ed korter zetten machte, wen alze he dat geſcreven vand, wente he brachte dat in dudeſch, dat he vand in dem Latine, wente recht to merende edder to mynrende entboeret nemende men deme Ryke.

Aus allen dieſem erhellt, daß Epko von Repchow ſein Landrecht nicht aus einem von ihm zuerſt geſchriebenen lateiniſchen Landrechte, ſondern unmittelbar aus den lateiniſchen fontibus juris Saxonici, welche unter dem Namen eines privilegii Conſtantini et

Caroli giengen, in das deutſche gebracht, und nach den Gewohnheiten des Sächſiſchen Volks erklärt habe *).

Die veteres Gloſſae ſuchen übrigens auf alle Weiſe zu verwehren, daß dem v. Repchow nicht die Auflage geſchehen ſey, daß er nach ſeiner Willkühr ein neu Recht geſucht. Daher nennt v. Buch ſeine gemachte Auslegung Flores eines Magiſtri privilegii, und redet er von beſſern, nicht von erfinden. Wenn aber die Additionalgloſſe der Lüneburgſchen Handſchrift dafür hält, daß er alles aus dem lateiniſchen Privilegio ins teutſche überſetzt, ſo widerlegt dieſes der Text des Sachſenſpiegels ſelbſt.

Uebrigens iſt es richtig, daß in der folgenden Zeit, jedoch irrig, dafür gehalten wurde, daß Epko von Repchow das Sachſenrecht zuerſt in das Lateiniſche, und nachmals aus dem Lateiniſchen in das Teutſche gebracht habe.

So beginnt z. B. der *Codex Jenenſis* von 1410.

Hie begynnet dy Vorrede, do Eyke von Repchow durch Greven Hoyers willen von Falkenſtein dis Buch, der Saſſenſpiegel, hatte geſatzt in Latin us dem Privilegium, als die Romiſchen Keyſere hatten gegeben dem Lande zu Sachſen. darnach ſatzte her daz en dutſch.

Und in dem *Codex Moguntinus II.* wird zu der Vorrede: Ich tzimmere, bemerkt:

Do Eyke von Repgow durch Graven Hogyrs willen von Falkenſtein ditz buch der Sachſenſpiegel hatte geſatzt in Latin uz den Privilegien die dem Lande zu Saxen waren gegeben. **)

*) Zu bemerken iſt hier noch Dreyer's Hypotheſe, daß Graf Hoyer von Falkenſtein der Verfaſſer der lateiniſchen Urſchrift geweſen ſey, welche nachmals Epko von Repchow in das Teutſche überſetzt habe. Er ſtützt dieſelbe auf die Worte des Soeſter Codex: Greve Hoyher van Valckenſteine appoſuit textum. Eyke van Repgouwe fecit gloſſam. Der Codex ſelbſt iſt von 1391. S. Dreyer Beyträge zur Geſchichte und Literatur des deutſchen Rechts. St. I. II. III. S. 159. Sp.

**) S. noch: Mart. Foerſter de ſpeculo Saxonico, fonte juris Saxonici communis. Altorf. 1718. Ueberarbeitet unter demſelben Titel, von Euchar. Gottl. Rinck. Alt. 1725. 4. — Ad. Henr. Lackmann An unquam ſpeculum Saxonicum extiterit, ſpeculo Epkonis de Repchow antiquius? Kilon. 1748. 4. — Abhandlung von dem Alter des Sachſenſpiegels, in: Ergötzungen der vernünftigen Seele. P. III. IV. — Meckbach Beweis, daß der Sachſenſpiegel größtentheils aus den Capitularibus regum Francorum genommen worden ſey. Eiſenberg 1765. 4. — Frid. Henr. Mylii Disp. de jure conſuetudinario univerſali Germaniae medii aevi in ſpeculis Saxonico et Suevico, ejusque cognoſcendi ratione. Lipſ. 1756. 4. — Kind de ſpeculi Saxonici uſu et auctoritate. Lipſ. 1783. — Curtius Sächſ. Civilrecht. B. I. S. 10. — J. C. Meiſter über die Aufnahme und fortdauernde Gültigkeit des Sachſenrechts in Schleſien. Breslau 1808. 8. — v. Selchow Beweis, daß das Sachſenrecht in den Braunſchweigſchen Landen niemals durchgängig gegolten habe, in den Hannov. nützl. Sammlungen. 1760. S. 1369. — Scheid Progr. quam ob cauſam in terris Brunsvico-Luneburg. jura Saxonica abrogata fuerint? Goetting. 1738. — Dreyer Beſtätigung des lebhaften Gebrauchs des alten Sachſenrechts in den Vier Landen (bey Hamburg). Lübeck 1783. — Derſelbe in den Beytr. zur Geſch. und Litt. des deutſchen R. S. 139—142. Sp.

Cap. VI.

Von denen teutſchen und lateiniſchen Gloſſen des Sächſiſchen Land- und Lehnrechts *), und teutſchen Gloſſen des Weichbildes.

Bey dem Sächſiſchen Land- und Lehnrechte und Weichbilde ſind wohl von einander zu unterſcheiden:

1) *Gloſſa vetus Theodisca juris provincialis Saxonici Saec. XIV.*
2) *Gloſſa Latina juris provincialis Saxonici.*
3) *Gloſſa Theodisca juris feudalis Saxonici Saec. XIV.*
4) *Gloſſa latina juris feudalis Saec. XVI.*
5) *Gloſſa juris Weichbildici.*

Die *Gloſſa vetus Theodisca juris provincialis Saxonici* iſt diejenige, welche in den Handſchriften des 14ten Jahrhunderts angetroffen wird, als:

a) in dem Cod. *Oldenb.* gloſſ. Saec. XIV.
b) im Cod. *Hamelenſis* gloſſ.
c) im Cod. *Luneburg.* gloſſ.

Oder auch aus dergleichen alten Handſchriften genommen, in den ältern Ausgaben und Handſchriften des 15ten Jahrhunderts;

d) im Cod. *Lubecenſi*,
e) in der Cöllner Ausgabe von 1480, der Leipziger von 1488, der Augsburger von 1516.

in plattteutſcher Sprache beybehalten worden iſt; wobey zu bemerken, daß ſich in der Ausgabe von 1488 und 1516 Zuſätze befinden, die in dem Codex Lubecenſis und der Cöllner Ausgabe nicht enthalten ſind.

Diejenigen Gloſſen hingegen, die Theoderich von Bockſtorff, Biſchof von Naumburg, corrigirt, geändert, mit Zuſätzen vermehrt, und in die hochteutſche Sprache gebracht, welche ſich in der Baſeler Ausgabe von 1474, in der Ausgabe ſ. l. et a., in der Stendaler von 1488, in der Leipziger von 1528, vorfinden, und ~~mit~~ deren Veränderungen und Zuſätzen die folgenden Herausgeber continuirt haben, ſind von ſchlechterm Werth und Schlage.

Gärtner hat ſich zu der von ihm herausgegebenen Gloſſe der Baſelſchen Ausgabe von 1474, des Codex Lipſ., den er in das Jahr 1320 ſetzt (nro. 16. oben), und ſeiner

*) Eine merkwürdige aus der Vaticaniſchen Bibliothek nach Heidelberg zurückgekehrte Handſchrift von 1368 enthält bloß die niederteutſche Gloſſe. S. Wilken Geſchichte der Heidelb. Bücherſammlungen. S. 371. Sp.

eigenen Handſchrift, die er in das Jahr 1324 ſetzt, bedient. Nach der Schrift zu urtheilen, iſt aber ſein Codex nur aus dem 15ten Jahrhunderte.

Uebrigens iſt die Gärtnerſche Ausgabe der Gloſſe ſehr verderbt. Z. B. Lib. I. Art. 70. — were macht —, wo der Göttinger, Oldenburger, Lübecker, und 2te Mainzer Codex, ſo wie die Baſeler Ausgabe von 1474, und die Leipziger von 1488, richtig haben: — Dwer nacht, twer nacht. d. h. 6 Wochen und 3 Tage.

Eben ſo verderbt iſt die von ihm benutzte Gloſſe der Leipziger Handſchrift. Ueberhaupt hat Gärtner keine ächte alte plattteutſche Gloſſe vor Augen gehabt, und wird alſo ein reiner Abdruck derſelben dringend nothwendig.

Was den Verfaſſer dieſer alten teutſchen Gloſſe anbetrifft, ſo iſt in einer beſondern Obſervatio de veteri gloſſatore Marchico, Domino de Buch *), [von Grupen] erwieſen:

1) daß es ein Werk der teutſchen Rechtsgelahrtheit vom 14ten Jahrhundert ſey, welches der Verfaſſer aus dem Märkiſchen, Römiſchen und Longobardiſchen Lehnrechte zu erläutern geſucht;

2) daß der Verfaſſer von der Hauptarbeit ein Sohn des Nicolaus von Buch geweſen, und, daß er ſolche ſeinen Vettern Conrad und Siegfried von Buch, zu Gute unternommen;

3) daß ſchon in dem 14ten Jahrhundert in den Handſchriften, die in demſelben geſchrieben, die Gloſſe einige Zuſätze und Abſätze habe, und daß bis jetzt keine Handſchrift aus den Zeiten des Herzogs Otto Largus von Braunſchweig, als unter welchem der Gloſſator zu gloſſiren angefangen, bekannt geworden ſey **);

4) daß die aus des Biſchofs Bockſtorff Vermehrung gezimmerte und hochteutſche Gloſſe, welcher Gärtner gefolgt, ſehr verdorben, und wegen Mißverſtehens der plattteutſchen Ausdrücke meiſtens ganz unverſtändlich geworden ſey.

Hiebey erſcheint nun aus dem Art. 26. Libr. I.

> daß auch die älteſten Handſchriften des S. Landrechts eingeſchobene, ja auch gloſſirte Artikel enthalten, die nicht von Epko von Repchow herrühren, die folglich der alte Gloſſator von Buch ſo wenig eingetragen, als gloſſirt hat.

Aus dem lateiniſchen Prolog des Cod. *Grupenianus* latinus ***) erhellt ſchon, daß der von Buch darüber Klage führt, daß ſchon zu Ottonis Largi Zeiten, Leute geweſen, die den Sachſenſpiegel, der in Artikel und Paragraphen eingetheilt geweſen, verrückt, eine

*) S. vor der Ausgabe des Holländiſchen Sachſenſpiegels. Sp.

**) Iſt Johann von Buch, wie Grupen unten weiter ausführt, auch der Verfaſſer des Richtſteigs; und iſt die Berliner Handſchrift des Sachſenſpiegels und Richtſteigs ſchon 1269 geſchrieben, ſo muß die Gloſſe ſowohl als der Richtſteig, in das 13te Jahrh., und nicht in das 14te, geſetzt werden. Sp.

***) S. dieſen Prolog vollſtändig in der Beylage A. Sp.

andere Abtheilung gemacht, und dem ſogenannten Privilegio eingerückt, was darin nicht befindlich geweſen.

> Multi tamen aliter predicta diſtinxerunt,
> Et ponentes qualiter hoc ipſis potuerunt,
> Et *que in privilegiis non ſunt, appoſuerunt.*

So heißt es ebenfalls in dem Cod. *Old.* gl., *Hamel.*, *Luneb.*, *Lubec.*, *Mogunt. II.*, ad art. 26. L. I. (Wert en Monick)

> Deſſe articulus is nicht ute dem privilegio. Mer id is en articulus des ſatinge Keyſer Friderikes.

Es fehlt auch dieſer Artikel in allen dreyen Codd. picturatis an dieſer Stelle, wiewohl er unter den nicht gloſſirten Artikeln des dritten Buchs vorkömmt.

Ueberhaupt ſind aus dem eben angezogenen lateiniſchen Prologe beſondere bisher unbekannte Umſtände zu erſehen. So wie der Verfaſſer in demſelben ſeine Compilation oder Opuſculum, welches er zuletzt Gloſſam nennt, beſchreibt, will ſie auf den nachgeſetzten lateiniſchen Text gar nicht paſſen. Der Verfaſſer ſagt in dieſem Prolog:

1) Er habe ſeine Compilation gemacht, und zwar auf Anmahnung Herzogs Otto's zu Braunſchweig, und Betrieb ſeiner Vettern Conrad und Sifried von Buck, und nennt das Werk, das er zuſammengetragen, Opus, quod compilaverit, ſpeculi confectionem, praeſens hoc opuſculum, gloſſae laborem.

> *Amoris duplicitas* ad hoc nos provocavit
> Quod noſtra ſimplicitas hoc *opus conpilavit*,
> *Prima exhortacio* ab *illuſtri* proceſſit,
> Cujus radicacio ſe ſic bonis ingeſſit,
> Ut ab eo pre illuſtribus verum plus amatur,
> Ideo veris in monilibus virtutum decoratur,
> *Otto perſona nobilis de Brunswyk* hertoge dictus,
> Omnibus amabilis bonorum flore pictus.
> Factum jure nomini in eo concordabit,
> *Dux* certe eſt homini dum eum illuſtrabit.
> De ſuis virtutibus cum adhuc reſtat multum,
> *Percipe* in nucibus quod habet juris cultum.
> Qui in magna potencia ne ſic delectabatur,
> Cum pro *juris ſciencia nos multum hortabatur*
> Vere veri eſt ſimile nolle derogare,
> Juris quod eſt utile, vult cunctis declarare.
> *Altera inductio* fuit *naturalis*
> Quod *ſpeculi profectio oſtenderetur talis*,
> Quod opiniones licium in jure demonſtrentur,
> Et una vera vicium ex falſis extorquentur.

Hec *princeps* cum *milite Conrado poſtulavit*
Et *Sifridum* diligite, qui iſta *impetravit.*
Hii *generoſi milites* atque *bene nati*
Juſticiae ſunt conplices et de *Buk* congnominati.

Der Compilator nennt ferner Conrad und Sifrid von Buck ſeines Vatern Brüder:

Sed hos vocamus *patrimos fratres genitoris.*

Hieraus läßt ſich alſo ſchließen, daß der Compilator ein Sohn Nicolai von Buch, und Conrad und Sifried ſeines Vaters Nicolai von Buch Brüder geweſen.

2) Wie der Verfaſſer ſein Opus gloſſatum eingerichtet, giebt er durch folgende Verſe zu erkennen:

Modus hujus *ſpeculi* ſic intelligatur
In primis *textus ſpeculi legibus probatur,*
Pro certo debes credere in lege que nominantur
Hic *textus* ſi ſcis querere, ſenſus inveſtigatur,
Huic ſi *contraria lex allegatur legi,*
Tunc *abjecta varia, quod verum eſt, redegi*
Ad *preſens* hoc *opuſculum* et *contraria ſignavi,*
Ne inpugnetur ſpeculum aſtute ſic precavi,
Qui leges ſunt contraria, ſic erit intelligendum,
Cum *diverſe materie diſſimile ſit ponendum,*
Tunc lex hoc loco conſentit, quodque illic noceret,
Quare ſi quem inveneris contraria allegantem,
Quam in opere reperis et opus anichilantem
Quod ſeculi mocio ipſum dicit mendacem,
Cum aſſignata racio me oſtendit veracem.
Articulum cum legeris *per legem approbatum*
Et cum jus inveneris non bene ſimulatum.

Ferner ſagt der Compilator von ſeiner Gloſſe, daß er bemerkt habe, was im Sachſenſpiegel einander entgegen, daß er des Volks Achte mit den Rechten in eine Gleichſtimmigkeit gebracht, den übeln Verſtand des Sachſenſpiegels und die Irrthümer widerlegt, und die Betrügereyen in der übeln Gewohnheit aufgedeckt habe:

Secundo loco ſpeculi *contraria* ſignavi
Opiniones populi cum *jure concordavi*
Intellectum malivolum et errores disbrigavi
Et *conſwetutidinis dolum* doloſum declaravi.

3) Bemerkt er, wie er ſein Werk eingerichtet, nämlich:

daß er die wahren Capitel des Privilegii Saxonum, i. e. Speculi Repchoviani, in Artikel gebracht, und nicht, wie andere, hineingeſetzt, was im privilegio Saxonum unerfindlich,

daß die Bücher des Sachſenſpiegels certis particulis abgetheilt ſeyen, viele aber eine andere Abtheilung gemacht hätten;

daß zuletzt der Proceſſus judiciarius, oder Richtſteig, hinzugefügt ſey.

In *vera* articulis *capita* ponuntur
Et certis *per titulis libri dividuntur.*
Multi tamen aliter u. ſ. w. S. oben.
Et que in ejus ſcrinio erant, ſubtraherunt.
Sicud ſub imperii bulla vidi ſignata
Dona privilegii et Saxis confirmata
Secundum hoc compoſui, ſcio, quod non erravi,
Tunc *proceſſus* judicii in ultimo ponuntur
Cum ſolius ſpeculi titulus texuntur.
. . . .
Nota, que *capitula* in canonibus dicuntur
In textu *particula* articuli vocabuntur.

4) Bittet er den Leſer, die Unvollkommenheiten durch ſeine vielen Geſchäfte zu entſchuldigen, und ſodann Gott, daß er ſeinen guten Willen anſehen möge.

Sed quia ſepe veritas a falſis corridetur
Et ſimplex ſimplicitas a nugis obruetur,
Praeſentis hujus *opuſculi* nunc imploro lectorem
Ut et *apparatus ſpeculi* ſe ponat defenſorem
– – – – – – – –
Si lector inſpiciat operis defectum,
Multa incidencia me occupaverunt,
Nunc *expedicionibus* et *tutelis* laſſatus
Et *reſponſionibus et curis conquaſſatus*
Quia in *rebus publicis ſepe fui feſſus*
Atque *potentum placitis ſepius perplexus:*
Quapropter, que minus poſui, per te impleantur,
Et ſi que male poſui, a te corrigantur.
Si a fideli corrigor, non ore Jude iratus,
Doctoris ſit in me rigor, qui corrigitur, ſum paratus.
Qui falſum hiis poſicionibus et a quo miſceatur,
Judicum maledictionibus malarum iſte ſubdatur.
Si cuiquam non placuerit hec *gloſa*, ſit textus
Cum adhuc certum habuerit ſitque ei intentus,
O pater ſumme! ſuſcipe hujus *gloſe* laborem
Et hunc acceptum perſice ob filii amorem,
Voluntatem meam reſpice, ſi melius ſciviſſem,
Eo munus non deſpice, hoc vere potuiſſem.

Ego tibi, ut Moyſes, tabulas parabo
Quem precipis, inſcribis et hoc per te narrabo.

In der Obſervation von dem alten Gloſſator des Sachſenſpiegels iſt bereits erwieſen, daß er ein vornehmer Märkiſcher von Adel, und zwar ein Herr von Buch, Nicolai von Buch Sohn ſey. Dieſer lateiniſche Prolog giebt der Sache noch ein größeres Licht, indem aus demſelben erhellt, daß ein Herr von Buch, auf ein unabläſſiges Anhalten ſeines Vatern Brüder Conrad und Siegfried von Buch, unter Herzog Otto von Braunſchweig und auf deſſen Anmahnen ein Corpus ſpeculi ſaxonici gloſſatum, mit dem Richtſtieg zu Stande gebracht. Es wird nunmehr der Auctor gloſſae leicht auszumachen ſeyn, wenn man die Märkſchen Urkunden vom Anfange des 14ten Jahrhunderts nachſieht, und daraus ausmacht, wer Conrads und Sigfrieds von Buch Vater, welchen die Vorrede des Richteſtiegs *) nennt:

des wunderliken Hern Janes kinder van Bock

imgleichen deren Bruder und Brudern Sohn geweſen.

Rathen läßt ſich auf Johann von Buch, Heimlicher oder Geheimerrath des Markgrafen Ludwig von Brandenburg, der auch Canzler genannt wird, und 1338 noch lebte **), weil auf ihn die Vorrede: expeditionibus laſſatus u. ſ. w., paßt.

Auch kommt im Jahre 1335 ein Henning von Buch, judex Curiae, vor ***).

Soviel ergiebt auch die Gloſſe ad L. I. art. 16., daß der Verfaſſer von dem Gerke von Kerkov zum Vormunde ſeines Sohns geſetzt war:

alſo ſate her *Ghercke von Kerkowe* mek ſineme ſohne to vormunde,

und in der Urkunde von 1337 bey Ludewig heißt es, daß Diedrich von Kerkowe des Johanns von Buch Schwiegerſohn geworden ſey.

Von der teutſchen Gloſſe ſind alſo diejenigen Handſchriften die beſten, welche ſich in ihrer plattteutſchen niederſächſiſchen Sprache, worin ſie geſchrieben, darſtellen, als der Codex Oldenburgicus, Goettingenſis, Luneburgenſis, Lubecenſis, und von gedruckten Ausgaben die Cöllner 1480, Leipziger 1488, Augsb. 1516. Die älteſten unter den Handſchriften ſind die Oldenburgſche und Göttingiſche, und obgleich der eine Codex Clauſeln enthält, die in dem andern fehlen, wie in dem folgenden Capitel gezeigt werden ſoll; ſo ſind dennoch dies Kleinigkeiten, welche daher entſtanden zu ſeyn ſcheinen, daß der ritterliche Adel, welcher auf den Landgerichten die Schöffendienſte that, jedesmal nach des Orts Verfaſſung zu richten ſuchte, und daher bisweilen etwas wegließ, bisweilen etwas hinzuſetzte. Der Göttinger Codex ſcheint aus einem ſchönen alten Codex abgeſchrieben zu ſeyn; auch der Lüneburger iſt ſehr zu beachten, hat aber mehrere Zuſätze, als jene beyden.

---

*) S. unten Beylage zu Cap. IX. Sp.

**) S. Urkunden in Ludewig Reliq. MSS. T. VII. p. 14. 16. 20. Pfeffinger Braunſchw. Lüneb. Hiſtorie. P. I. p. 792.

***) Urk. bey Beckman. hiſtor. Francofurt. cap. 12.

Die Handſchriften, und Ausgaben, in welchen ſich die Gloſſe in hochteutſcher Sprache vorfindet, ſind folgende:

Cod. Lipſ. Saec. XV. (nro. 17. oben). Ed. Baſil. 1474. und ſ. l. et a. Edit. Lipſ. 1528 von Alex. von Zweym corrigirt, und alle folgende, wie auch die Gärtnerſche.

Die Stendaler Ausgabe von 1488 enthält zwar auch die plattteutſche Gloſſe, allein nach Bockſtorffs Verſchlimmerungen, aus der Baſelſchen Ausgabe von 1474.

Und weil übrigens der Gloſſator von Buch in dem lateiniſchen Prolog bezeugt, daß er nur über die Artikel des ſogenannten Privilegii Saxonum, d. i. über Repchows Compilation, gloſſirt habe, und gloſſiren wollen, dagegen die zu ſeiner Zeit, im Anfange des 14ten Jahrhunderts, und ſchon im Codice Oldenburg. picturato von 1336, dem erſten Buche eingeſchaltete, und dem dritten Buche angehängte articuli non gloſſati, nicht als ächte Stücke des privilegii Saxonum anerkannt hat, ſo geben diejenigen Handſchriften und Ausgaben des gloſſirten Landrechts, welche die articulos non gloſſatos L. I. et L. III. in der Compilatione Repchowiana nicht mit darſtellen, ſondern entweder beſonders und ex poſt nachgetragen haben, oder auch nur per indicem bemerken, als der Cod. Oldenb. gloſſ., Hamelenſis, und Lubecenſis, ſo wie die Cöllner Ausgabe von 1480, eine ſolche Anzeige von ſich, daß darin die alte Gloſſe des Hrn. von Buch am ächteſten enthalten iſt. Daher iſt denn auch der Cod. Luneb. I., welcher neuere Gloſſen zu den nicht gloſſirten Artikeln und Zuſätze enthält, wenigſtens in Hinſicht der Gloſſe, den eben genannten Handſchriften nachzuſetzen.

Die lateiniſche Gloſſe des Sächſiſchen Landrechts findet ſich in keinen Handſchriften, ſo wie auch nicht in den Ausgaben des 15ten Jahrhunderts. Sondern nur in den Ausgaben des 16ten, namenlich, der Augsb. 1516. Leipz. 1528. Leipz. Zobel. 1535. Leipz. Heintz. 1539. Leipz. Loſſius 1545, und allen folgenden Zobelſchen Ausgaben.

Sie enthält nur Römiſches und canoniſches Recht.

Die teutſche Gloſſe des Lehnrechts kömmt erſt in den Handſchriften des 15ten Jahrhunderts vor, namentlich in dem Codex *Jenenſis* von 1410, dem Cod. *Krammianus* von 1419, in dem Cod. *Lipſ.* von 1431, und in dem Cod. *Mogunt. IV.*

Ferner in den Ausgaben des Lehnrechts und Weichbildes, von 1537. 1547. 1555. 1557. 1589. 1598.

Die lateiniſche Gloſſe deſſelben kömmt in keiner Handſchrift vor, indeſſen wird in der Mainzer zweyten Handſchrift, bey den Worten des Lehnrechts: Borcklen und Kirchenlene, folgendermaaßen auf dieſelbe verwieſen:

In Gloſſa latina LXXVI. Item infra LVI.

Ebenfalls nicht in den gedruckten Ausgaben, ausgenommen in der Augsburger von 1516.

Die Gloſſe des Sächſiſchen Weichbilds kömmt nur in dem Cod. *Mogunt. III.* vor, und in den Zobelſchen Ausgaben von 1537, 1547, 1551, 1555, 1557, 1589, 1598.

Cap. VII.

Von denen alten und neuen Veränderungen, Ab- und Zuſätzen der alten Gloſſe, und von denen ſogenannten articulis non gloſſatis des Iſten und IIIten Buchs und ihren neuern Gloſſen.

Die alte Gloſſe des von Buch hat nachmals Veränderungen, und einige Ab- und Zuſätze *) erhalten, und zwar im 14ten Jahrhundert die wenigſten, im 15ten aber die meiſten, beſonders in dem von dem Biſchof Theoderich von Bockſtorff corrigirten Sachſenſpiegel. Im 16ten Jahrhundert, „als die teutſchen Alterthümer und Rechtsgelahrtheit mit der Jurisprudentia Romana leguleja und rabularia überzogen worden," haben Rechtsgelehrte, die der niederſächſiſchen Sprache und der teutſchen Rechte nicht kundig waren, nach eigenem Dünkel und Willkühr den Text und die Gloſſe geändert, wie Alexander von Zweym, Chriſtoph Zobel **), Benno von Heynitz und Wolfgang Loß.

Schon in den ältern Handſchriften kommen Verſchiedenheiten in der Gloſſe vor. Der Codex *Luneburgenſis* hat mehrere Zuſätze, als die beyden älteſten, der *Oldenburgicus* gloſſatus, und der *Goettingenſis*; indeſſen weichen auch die beyden letztern von einander ab, und haben theils Variantes lectiones, theils Ab- theils Zuſätze.

Im erſten Buche hat der Oldenburgiſche Codex einige kleine Zuſätze mehr, als der Göttingiſche; indeſſen beſtehen dieſelben gröſtentheils in Allegationen und Illuſtrationen aus Römiſchen und canoniſchen Rechten, auch einigen veränderten Ausdrücken, die vielleicht an dem Orte, wo der Codex geſchrieben, üblicher und bekannter geweſen.

In dem zweyten und dritten Buche hat der Codex Goetting. einige Zuſätze mehr. Dieſe beſtehen theils in einer Recapitulation deſſen, was vorher geſagt iſt, oder jetzt folgt, z. B. ad Art. 8. L. II.

nu he gheſegt heft von der nod de enen man entſchuldegken —

---

*) Z. B. durch den zwiſchen 1351 und 1376 lebenden Lüneburgiſchen Patrizier Brand von Tzaerſtede oder Saerſtedt. Handſchriften des von ihm gloſſirten Sachſenſpiegels befinden ſich in Lüneburg (der obengedachte Cod. Luneburg. II. de 1442) und in Helmſtädt. S. Bruns Beyträge a. a. O. Den Anfang des Werks ſ. in Beyl. zu Cap. V. Sp.

**) S. Ludovici Sachſenſpiegel. Vorr. §. 30. Gärtner §. II. nro. 14. Dreyer Beytr. zur Litt. u. Geſch. d. deutſch. R. S. 134. Sp.

welche der Oldenburgſche Codex vielleicht als überflüſſige Wiederholung weggelaſſen, theils aus mehreren Allegationen aus dem Römiſchen und canoniſchen Rechte, theils in Anziehung Däniſcher und Märkiſcher Rechte, als L. II. art. 29.

Men holt dit ok ſus in Dennemarcken, what grundroringe deit, dat is verloren.

theils in ſpeciellen Umſtänden, welche Magdeburg, die Mark und die Herzöge von Braunſchweig betreffen, z. B. L. III. Art. 64.

Darumme magh dit ghud an öme nicht komen, wento weret dhat ghud, dar en to Meghedeborg denſtman af weſen ſcholde, mochte erven op den de tho Brunſchwig denſtman were, ſo vorgingen der vorſten belenden ammechte wenne diſſe to den denſte gekohren weren.

Alle dieſe fehlen im Codex *Oldenburgenſis*, entweder, weil ſie auf die dortige Gegend nicht paßten, oder unnütze Wiederholungen zu ſeyn ſchienen.

Die neuern Gloſſen ſind diejenigen, welche in den älteſten Handſchriften des 14ten Saec. oder auch in den aus jenen alten Handſchriften genommenen Handſchriften und Ausgaben nicht anzutreffen ſind, und

1) entweder ad articulos non gloſſatos Libri I. et III., die der alte Gloſſator nicht gloſſirt, von neuern Rechtsgelehrten zugeſetzt worden ſind,
2) oder Anecdoten, die der alten Gloſſe im 15ten und 16ten Jahrhundert, angehängt worden,
3) oder die in Biſchofs Theoderich von Bockſtorff corrigirtem Sachſenſpiegel, Baſel 1474, und ſ. l. et a. veränderte und verunſtaltete alte Gloſſe. Imgleichen deſſen Additiones zu allen 3 Büchern, welche ſich hinter der Leipziger Ausgabe von 1488 hinter dem Landrechte vorfinden.

Nicht lange nämlich nach Epko's von Repchow Compilation des S. Landrechts, und ſchon zu des Hrn. von Buch Zeiten, hat man ins S. Landrecht im 1ſten und 3ten Buche Artikel eingerückt, die von Epko von Repchow nicht eingetragen waren, und zumal im 3ten Buche hat man am Ende des Repchowſchen Landrechts angehängt:

1) drey Artikel, unter der Angabe: Ottonis M. Satzungen,
2) zwey Artikel, als Ottonis Ruſi Satzungen,
3) die übrigen, unter der Angabe: Friderici von Stauffen Satzungen.

Der Gloſſator hat ſelbige aber nicht als ächte Stücke des Privilegii Saxonum anerkannt, und daher auch nicht gloſſirt.

I. Diejenigen Artikel des erſten Buchs, welche von Buch nicht mit gloſſirt, ſind auch im Cod. *Oldenb.* und *Hamelenſi* im erſten Buche nicht eingetragen. Im Cod. gl. *Oldenburgico* iſt aber bey dem §. 6. we dat Erve nymbt (Libr. I.) ein Pergament-

bogen *) eingeheftet, welcher acht nicht gloſſirte Artikel enthält; und iſt im Anfange, um zu wiſſen, wo ſolche Artikel hingehören, notirt:

Dit erſte Capitel *we wat borget* horet negeſt deme *we dat erve.*

Und hinter dem letztern nicht gloſſirten Artikel ſteht:

Dit negheſte Capitel beghinnet *oft de vader den ſone mit ſinen* u. ſ. w.

Dann folgen die Artikel folgendermaaßen:

VII. We wat borghet.
VIII. Wor men over eghen gift.
IX. We dem andern aver lovet.
X. Gift de vader ſinen ſone.
XI. Beholt ok de vader.
XII. Wor brodere edder lude.
XIII. Sundert de vader und de moder.
XIV. Alſo dat leenrecht.

In dem Cod. *Hamel.* ſind die Artikel des erſten Buchs, nach dem 7ten Artikel, in dem erſten Buche nicht eingetragen. Es ſind aber 7 der vom Herrn von Buch nicht gloſſirten Artikel hinter alle 3 Bücher des gloſſirten Landrechts von einer neuern Hand des 15ten Jahrhunderts eingetragen, nämlich Art. VII. mit einer neuern Gloſſe. Hinter derſelben iſt geſagt:

VIII. IX. X. XI. XII. XIII. XIV. non ſunt hic gloſſata quae faciunt mentiones de his in aliis locis.

Hierauf folgen die Artikel VIII bis XI. mit einer neuern Gloſſe; dann Art. XII. XIII. ohne Gloſſe. Art. XIV. fehlt.

In dem Cod. *Luneburg. I.* finden ſich dieſe Artikel dem erſten Buche eingeſchaltet, und mit neuerer Gloſſe verſehen.

Art. VII. iſt dem 6ten Artikel angehängt.
Art. VIII. iſt Art. 7.
Art. IX. iſt Art. 8.
Art. X. iſt Art. 9.
Art. XI. iſt Art. 10.
Art. XII. iſt Art. 11.
Art. XIII. iſt Art. 12.
Art. XIV. iſt ebenfalls Art. 12.

In dem Cod. *Mogunt. II.* ſind die articuli non gloſſati Libri I. mit einer neuern Gloſſe verſehen, die im Ganzen mit der in der Lüneburgſchen Handſchrift übereinſtimmt. Der Artikel XIV. iſt aber mit dem achten Artikel: Of de vader den ſone mit ſinen lene u. ſ. w. zuſammengezogen, und heißt es bey demſelben:

Dis ſint Eyken von Reppechow wort.

*) Einen Abdruck deſſelben ſ. in der Anlage zu Cap. VII. Sp.

In der Cöllner Ausgabe von 1480, worin der Text des erſten Buchs des Sächſiſchen Landrechts in 70 Artikel, und nach dem Texte die Gloſſe der 70 Artikel folgt, finden ſich die ungloſſirten Artikel im Texte nicht. Dagegen lieſt man nach der Gloſſe des erſten Buchs folgende Worte:

Item hijr endet ſik de gloſe oppe dat erſte bok mit den texte des ſpegels van ſaſſen etc. und hijr volget na artikele ſunder gloſen.

Articulus I. War mer lude dan eyn to ſamende lovet.
Art. II. Wey ſyner bure gemeyne.
Art. III. Welk man icht borget. (VII.)
Art. IV. Nu vernympt umme der herren gebort von ſaſſen.
Art. V. Wey den andern gut let. (IX.)
Art. VI. Ghifft de vader ſinen ſone. (X.)
Art. VII. Heldet ok eyn vader ſinen ſone einen vormünder. (XI.)
Art. VIII. Wo war brodere eder andere lude. (XII.)
Art. IX. Des lames loſynge.
Art. X. So wat men aver to eyen gevet.
Art. XI. Dey ſoone und de oervede.
Art. XII. So wei aver lovet dem andern. (VIII.)
Art. XIII. Ditſelve ſat ock dey here don.
Art. XIV. Wey deme anderen eyn gut gevet.
Art. XV. Wat eyn man eynen andern manne.
Art. XVI. Wey deme andern gut vordechtliken nympt.
Art. XVII. Sundert dey vader. (XIII.)

Dieſe nicht gloſſirten Artikel ſind in den alten Handſchriften und den daraus genommenen Abſchriften und Ausgaben ſo wenig im erſten Buch in der ſerie articulorum mit numerirt, als daſelbſt gloſſirt, wie der Cod. Oldenb., Hamelenſ. und Lubecenſis, und die Cöllnſche Ausgabe von 1480 ausweiſen.

Im Oldenburgſchen Codex ſind die articuli non gloſſati zwar auf ein beſonderes Blatt eingeheftet, aber nicht gloſſirt.

Im Cod. Hamelenſi ſind ſie hinter allen 3 Büchern des S. Landrechts von neuerer Hand eingetragen, und mit einer neuern Gloſſe des 15ten Saec. verſehen.

Im Codice *Lubecenſi* werden dieſe Artikel nur im Regiſter angezeigt; ſie finden ſich aber integraliter weder eingetragen noch gloſſirt.

In der Cöllner Ausgabe von 1480 ſind dieſe Artikel hinter der Gloſſe des erſten Buchs eingetragen, aber nicht gloſſirt.

In dem Cod. *Luneb.*, wo die ſogenannte non gloſſati nach dem Art. VI. Lib. I. ſwe dat erve nympt anfangen, wie auch in der Leipziger Ausgabe von 1488, und in der ſ. l. et a. laufen ſie nach dem Art. VI. in den folgenden Nummern fort, und ſind daſelbſt gloſſirt.

II. Die ſogenannten ungloſſirten Artikel des 3ten Buchs ſind in dem Oldenburgiſchen Codex nicht vorhanden. In dem Hamelnſchen ſtehen ſie von einer neuern Hand des 15ten Jahrhunderts vor den nicht gloſſirten Artikeln des erſten Buchs. Das 3te Buch des Landrechts endigt ſich daſelbſt mit dem 71ſten Artikel. Hierauf folgen denn die nicht gloſſirten Artikel des dritten Buchs unter nro. 82. Unter dem 82. 83. 84. 89. 90. 91. ſtehen die Worte:

Gloſa ſuper iſto non vidi

oder

Gloſa ſuper iſto nihil dicit.

Der 85. 86. 87. 88. Artikel ſind mit einer neuern Gloſſe des 15ten Jahrhunderts verſehen.

Im Cod. Luneb. ſtehen dieſe nicht gloſſirten Artikel am Ende des dritten Buchs, und zwar ohne Gloſſe.

Im Lübeckſchen Codex werden dieſe Artikel ebenfalls nur in dem Regiſter angegeben.

In der Cöllner Ausgabe von 1480 findet ſich hinter den gloſſirten Artikeln des dritten Buchs folgende Bemerkung:

Hier endet ſick dei tael der articulen dey der gloſen gebrucket.

§. Item hir begynnet nu dey artikele dey dar neyne gloſe enhebben und is mit deme erſten

Wat des genen bote ſy, dei dar wertlike ſake tuet in geiſtlich gerichte.

Hierauf folgen die nicht gloſſirten Artikel folgendermaaßen:

Art. LXXVIII. (Art. I.) Welk leye eyme anderen leyen.
— LXXX. (II.) Rechtes weygert eyn richter.
(III.) §. Item. Hijr heveſtuves.
So what eyn man mit dem gerichte.
§. Item. wat hanthafftige.
§. Welkes getuges.
§. Item. Wei dem anderen.
(IV.) Wey des andern ſwert.
§. Item. Wey eynen gemordeten.
— LXXVIII. (V.) Wert eyn man gemordet.
§. Item. Hir heveſtu nu wey huſure.
— LXXIX. (VI.) Herberget ock eyn man.

Die nicht gloſſirten Artikel des dritten Buchs, welche nach dem letzten Artikel von Epko's von Repchow Sachſenſpiegel anfangen, ſchreibt der Cod. *Grupen.* lat. theils dem Otto dem Gr., theils deſſen Sohne, Ottoni Rufo, theils dem Kaiſer Friedrich I. zu.

Numero Articuli LXXXII.

Dyt Privilegium der Saſſen is geven to Saſſenborg van Koning Karol na godes bort VIII^C und X Jar, in den ſevenden jare ſines rikes, in den X dagen des Hornung und to einer ſterkinge des ſulven rechtes und privilegii hefft Keyſer

Otte de grote dar to geſed de naſcrevene negeſte dre artikel, und de anderen twe dar na volgende hefft geſad Keyſer Otto de Rode des groten Otten Sone; aver de anderen articul wente an den ende des ergenanten Privilegii hefft dar geſad Kayſer Frederk van Stouffen uppe dat de ſulven Koning und Keyſer de kerenden Saſſen by den Chriſten loven beholde.

In dem Codex Latin. Grupen. iſt der letzte Artikel Epko's von Repchow der 81ſte, welcher anfängt: Wo de denſtmann ervet. Dieſer wird in obenſtehender Clauſel noch zu dem Privilegio Caroli M. gerechnet. Die drey folgenden, als

Art. LXXXII. Oft en man gud vorgift.
— LXXXIII. Wo lange me gud geweren ſcholle.
— LXXXIV. Wur en man ſin anvallende

werden in obiger Clauſel Ottoni M. zugeſchrieben.

Die folgenden:

Art. LXXXV. Van borgetucht und lovede.
— LXXXVI. Oft we der gebur meyne af eret

werden Ottoni Rufo zugeeignet.

Die übrigen Artikel aber bis zum Ende:

Art. LXXXVII. Off eyn leye dem andern.
— LXXXVIII. Wo ſick de richter, ſcepen und andere.
— LXXXIX. Oft en man ander lude.
— XC. Wan enen doden man.
— XCI. Of ſic geherbergede.
— XCII. Van des richters anſprake

werden Kaiſer Friedrich dem erſten zugeeignet.

Was die angeblichen Conſtitutiones Ottonis Magni betrifft, ſo werden angegeben:

1) als erſte Satzung, der Artikel: Swe en god enen anderen gifft.
2) als die 2te: Swe egen ode varende have.
3) als die 3te: Dodet de man ſinen herrn.

Von der erſten Satzung ſagt die neuere Bockſtorffſche Gloſſe in der Baſeler Ausgabe von 1474 und der ſ. l. et a.

Diſs iſt die erſte Satzung die Keyſer Otto ſatzte zu Beſtetigung und zu Sterckung des Rechten, das Kunig Karol den Sachſen gab, und gegeben hett. Dieſer Keyſer Otto was nach Gottis geburt neunhundert jar und XXVII. jar, und was an dem reich acht und dreiſsig jar, und gab dieſe Conſtitution — in den zehenden jar ſeines Reichs und in dem erſten tage des Brachmanden der do Junius heiſſt auf der ſtat do nu Magdeburg.

Und von der 2ten:

Diſs iſt die andere Conſtitutio oder Satzung die derſelbige Keyſer Otto geſatzt hat.

Die Leipziger Ausgabe von 1488 ſagt von der erſten Satzung:

> Dyt is de erſte ſettinge de Keiſer Otto ſettede de grote up der ſtede dar nu Meideborch licht to ſterkinge des rechtes dat Konynk Karle den Saſſen gaff. Unde was na godes bort negenhundert jar und achten drudtich jar, und gaf dat in deme teynden jare ſines rykes und was an dat ryke XXXVIII. jar, unde gaff deſſe ſettynge an deme erſten dage des brackmanen de Junius het, up der Stede dar nu Magdeborg licht.

Und von der andern Satzung:

> Deſſe andere ſettinge ſette deſſe ſulve Keyſer Otte wo men eigen edder varende have vorweren mocht.

In den alten Handſchriften des gloſſirten Landrechts finden ſich dieſe beyden Artikel gar nicht, auch nicht unter den in der Cöllner Ausgabe von 1480 eingetragenen gloſſirten Artikeln des 3ten Buchs.

Wahrſcheinlich ſind ſie daher aus dem Weichbilde, woſelbſt ſie in der Ausgabe von 1537. Art. 29. 30. zu leſen, dem Sächſiſchen Landrechte angehängt. Daß ſolches aber ſchon zu v. Buchs Zeiten geſchehen, erweiſet nicht allein deſſen Prologus latinus, ſondern auch der Umſtand, daß ſie auch in den Codd. picturatis Old., Dresd. und Guelpherbyt. vorkommen.

Die dritte Satzung, die nach der Angabe der Gloſſe in der Leipziger Ausgabe von 1488. L. III. art. 73. zu eben der Zeit geſetzt iſt, findet ſich auch in dem Cod. pict. Oldenb.

Die beyden angeblichen Conſtitutiones Ottonis Rufi kommen auch im Cod. pict. Old. vor.

Von der erſten heißt es in der neuern Gloſſe der Leipziger Ausgabe von 1488. ad L. III. art. 74.

> Deſſe ſettynge ſette Keyſer Otte de rode des groten Keyſer Otten ſone, in dem ſevenden jare ſines rikes.

Von der andern ad L. III. art. 75.

> Deſſe ſettinge ſette ock Keyſer Otte de rode.

Ueberhaupt iſt das ganze Geſchmiede von Satzungen Otto's des Großen und ſeines Sohns Ottonis Rufi eine leere Erdichtung, und das ſogenannte Privilegium, welches ſub dato Magdeburg 999. im andern Jahre ſeines Reichs, am 7ten Jun. den Sachſen und der Stadt Magdeburg gegeben ſeyn ſoll, ſo wie die Angabe der Gloſſe zum Weichbild, art. 10.

> daß König Otto der Rothe das Weichbildsrecht beſtätigt, und daſſelbe aus dem Sachſenſpiegel zu nehmen geheißen, und ſeinem Quaeſtori palatii, Burchard von Mangelfeld, Profeſſ. SS. Theol. et Dr. Decret., befohlen, den Sachſenſpiegel zu commentiren,

eine abgeſchmackte Fabel.

In dem Weichbild werden auch einige Artikel, namentlich Art. 55. 82. 83. für Kaiſers Otto Satzungen, in der Gloſſe, die Zobel im Jahre 1537 zuerſt edirt, ausgegeben, und glaubt *Gryphiander* de Weichbildis Sax. Cap. 51., daß es Kaiſer Otto IV. ſey. Vielleicht, weil Goldaſt, in der lat. Ueberſetzung derſelben, über dieſe Artikel geſetzt: Otto IV. Auguſtus. Allein der Cod. Lipſ. und Surlandinus erwähnen gar keines Otto's bey dieſen Artikeln, und die neuere Gloſſe des Weichbilds verdient eben ſo wenig Bemerk, als jene Goldaſtſche Ueberſchrift.

Was nun endlich die ſogenannten Conſtitutiones Friderici anbetrifft, ſo ergiebt die Ausgabe, welche ſich bey Goldaſt Tom. III. Conſt. Imperial. p. 430 ſqq. befindet, daß ſie aus dem lateiniſchen Texte des Sächſiſchen Landrechts, und dem lateiniſchen Texte des Weichbilds von Goldaſt ſelbſt, zuſammengeſtückt ſey, indem ſie mit dieſen größtentheils wörtlich übereinkömmt.

*) *Gryphiander* de Weichbildis Saxonic. Cap. 50. ſagt, daß dieſer Friedrich von Staufen, Friedrich II. ſey, als welcher unter dieſem Namen in chronico juri Weichbildico praemiſſo, wie auch im Sächſ. Landrecht, in der Gloſſe ad art. 57. Lib. I. angeführt werde. In dieſem Chronicon, nach der Leipziger Handſchrift, heißt Friedrich I. Friedrich von Schwaben, und Friedrich II. Friedrich von Staufen. Die Gloſſe zu jenem Artikel iſt neu, und verdient keine Berückſichtigung.

Indeſſen iſt es deſſen ungeachtet wahr, daß man unter den Satzungen Kaiſer Friedrichs von Staufen, welche man dem Sächſiſchen Landrecht unter den ſogenannten ungloſſirten Artikeln angehängt hat, Friedrich I. verſtanden, und das Jahr ſolcher Satzungen auf 1158 angegeben, als welches die Worte des Richtſtiegs in dem Cod. MS. Saec. XV., welches überſchrieben iſt: *Slötel des Landrechts*, deutlich ergiebt.

Unter der Satzung Kaiſer Friedrichs von Staufen in Gl. vet. ad L. III. art. 65. Cod. *Hamel.* hat v. Buch Friedrich II. verſtanden, von dem er ſagt, daß deſſen Satzung, nachdem Epko von Repchow den Art. 65. verfaßt, als ein jus poſterius und correctorium ergangen.

Von den Gloſſen, die ſich in dem Cod. *Mogunt. II.* befinden, iſt zu bemerken, daß, wenn er gleich 1421 geſchrieben, dennoch in ſich habe:

1) Gloſſen, die andere Handſchriften in der Maaße nicht aufweiſen, und ob ſie gleich nicht von dem von Buch ſind, dennoch dem Text ein Licht geben;
2) daß neben den Concordantien, die der Dr. *Tammo von Bockſtorff* **) beygeſetzt, zuweilen eine kleine Gloſſe am Rande von demſelben beygefügt iſt.

Alle dieſe Gloſſen ſind weder in der Leipz. Ausgabe von 1488, noch in der revidirten

*) Hier ſchließen ſich die abgedruckten Bogen der Grupenſchen Abhandlung, mit S. 192. Alles was nun folgt, iſt aus deſſen handſchriftlichem Nachlaſſe ergänzt. Sp.

**) S. über denſelben unten Cap. XIII. Sp.

Bockſtorffſchen Ausgabe ſ. l. et a. vorhanden. Hierher gehört eine Gloſſe ad L. III. art. 51. ad verba: unde daz Swert.

Dar menet er mete den *Beer*, unde ſal heiſsen en *Su-werd*, aber der meiſte theil der Bücher haben *ſwerd* geſchreben.

Und ad verba: Runtſiden.

Daz ſin ros die Zou ſoſte togen

von welchen Runtziden in der Obſervation von Ritterpferden *) ausführlich gehandelt.

Der Cod. *Mogunt. III.* kömmt mit dem ebengedachten ziemlich überein. Jene erſte Gloſſe lautet bey ihm:

Dar meynet her den *ber* mete und ſal heiſsen ein *ſw-wirt*, aber die meiſten teile der bücher haben ſwert geſchrieben.

Ad verba Runtziden:

Daz ſind ros die da zou zeoſte togen.

Von den *gloſſis Tammonis de Bockſtorff*, die er mit eigener Hand dem Cod. Mog. II. am Rande beygeſetzt, möge hier folgendes Beyſpiel ſtehen:

Zu Altuilen, art. 111. Libr. I.

Is heiſt altuvole vicz. ermotraditus

Die Bedeutung dieſes Worts ſcheint ſchon im 15ten Jahrhundert vergeſſen geweſen zu ſeyn. In dem Cod. lat. Grupen. iſt über den lateiniſchen Text, und zwar über *Nanos*

Altivil

und über *homunciones*

Dwerge

von einer alten Hand des 15ten Jahrhunderts geſetzt.

Ferner iſt noch zu bemerken, daß die articuli non gloſſati, welche nach der Repchowſchen Compilation hinzugekommen ſind, in den Codd. MSS. nicht allemal an einem Orte, noch in daſſelbige Buch eingeſchoben, oder angehängt ſind.

1. In der Cöllner Ausgabe von 1480 iſt der Art. 4. non gl. L. I. Nu vernympt umme der Herrn geburt von Saſſen. **)

In andern Codd. und Edd. macht dieſer Artikel den erſten Prolog aus, und in dem Regiſtro Cod. *Lubec.* den letzten nicht gloſſirten Artikel des erſten Buchs.

*) Dieſe Obſervation iſt zwar in Grupen's teutſchen Alterthümern, im Vorberichte, als zum zweyten Theile derſelben zu liefern verſprochen, aber meines Wiſſens nicht erſchienen. Sp.

**) Schon oben iſt es bemerkt, daß dieſe Vorrede den Schluß der Heidelberger und einer Helmſtädter Handſchrift ausmacht. Sp.

2. Der 2te nicht gloſſirte Artikel des erſten Buchs heißt in der Cöllniſchen Ausgabe: Wer ſin bure gemeyne.

Dieſer iſt im Cod. *Lubec.* unter die nicht gloſſirten Artikel des dritten Buchs angegeben, und bildet den art. 78. L. III. im Cod. *Luneb.* und den art. 86. L. III. in der Leipziger Ausgabe.

3. Der 1ſte Artikel der Cöllner Ausgabe Libri I. lautet: War mer lude dan eyn to ſamen de lovet eyn wergelt.

Dieſer wird in dem Cod. *Lubec.* nach dem Regiſter unter die nicht gloſſirten Artikel des dritten Buchs gebracht. Im Cod. *Luneburg.* iſt er der 77ſte Artikel des dritten Buchs, und in der Leipziger Ausgabe der 85ſte Artikel deſſelben Buchs.

4. In dem Cod. *Luneb.*, *Oldenb.*, *Hamel.* und *Lubecenſi* lautet der 6te gloſſirte Artikel: Swe dat erve nympt, de ſal durch recht de ſchult gelden.

Dieſem wird in dem Cod. *Luneb.* der nicht gloſſirte Artikel des erſten Buchs: We zo icht borget edder lovet, angehängt, welcher in den Codd. *Oldenb.*, *Hamel.*, *Lubec.* unter die gloſſirten Artikel nicht mitgezählt wird.

5. In den Codicibus picturatis macht den 52ſten Artikel im 3ten Buche aus: Nu vornemet umme voghele und öre weregeld.

Im Cod. *Hamel.* müßte dieſer Artikel nach dem 44ſten folgen, poſt verba: nogh ghewedde nogh bothe geven. Er iſt aber ſo wenig darin, als in dem Cod. *Oldenb.* gloſſ. und *Lubecenſi* anzutreffen. In der lateiniſchen Grupenſchen Handſchrift iſt er in fine Libri III. geſchrieben, mit der Anzeige, daß er den 51ſten Artikel ausmache:

Nota, art. LI. non habebatur in ſuo loco et hic continuatur, et eſt de Libro III.

In der Ausgabe ſ. l. et a. macht zwar dieſer Artikel den 51ſten im dritten Buche aus. Es iſt aber dabey notirt:

Dieſer Art. waz vor Zeyten der leyſt Artikel dieſes buchs, und iſt nu geſatzt in die ſtat, wan er mit diſer materie übereinträgt.

Eben daſſelbe ſteht ſchon im Cod. *Luneb.*, woſelbſt es bey dem 44ſten heißt:

Wete ock dat de leſte Art. deſſes Bocks, de ſpricht van dere und vogele wergelde, darumme es he hire gedüdet.

In der Cöllnſchen Ausgabe ſteht er zwar im dritten Buche nach dem 45ſten Artikel, allein ohne Nummer, und mit der Bemerkung:

Nota hic non eſt articulus.

In dem Cod. *Luneburg.* macht er den 44ſten Artikel des 3ten Buchs, iſt aber nicht gloſſirt.

In dem Cod. *Mogunt. II.* iſt er der 51ſte Artikel des dritten Buchs, und daſelbſt mit einer Gloſſe verſehen.

Von den *Anecdotis*, die im 15ten Jahrhundert den alten Gloſſen angehängt, oder beygefügt ſind, findet ſich in der Leipziger Ausgabe ein Beyſpiel, L. I. Art. 7. We ſo verborget; woſelbſt folgendes eingerückt iſt, welches in den Codd. *Oldenb.*, *Hamelenſ.*, *Luneburg.*, *Lubec.* und in der Cöllner Ausgabe von 1480 fehlt:

Dit hir na geſcreven is vor recht gheſecht van uns heren mannen. Eyne möle van wildes weyde by Pacht, dat is leen, were et aver dat de Pacht verhoget worde hoger, wenn de erſte verhoginge, is erve.

Dieſe Gloſſe gehört mit dem, was nächſt vorhergeht, eigentlich zu dem Artikel:

Ich de vader den ſone mit ſinem lene.

welcher im Cod. *Old.* und *Hamel.* der 7te Art. des erſten Buchs iſt.

Ein anderer und merkwürdiger Zuſatz findet ſich in der Augsburger Ausgabe von 1516. L. I. art. 34. zu den Worten: ane des richters orloff; nämlich:

Doch hebben de Bure und de richter vorgebracht, bis: me ſchall dat averſehen.

Ferner iſt es ein neuerer Zuſatz zu der alten Gloſſe, welcher nicht in dem Cod. *Oldenb.*, *Hamelenſi*, *Lubec.* und nicht in der Cöllner Ausgabe von 1480, jedoch aber ſchon im Cod. *Luneburg.* L. III. art. 58. geleſen wird, und ſo lautet:

a) de anderen de wanden züs alze Her Vulrad van Dreyeleven und her Cord van Roſſalau, dat de Marcgreve dingede by ſines zülves hulden.

b) dat markeſche recht ſchelet ocke hir mit Saſſiſchen Rechte in deſſeme, ut ſupra Lib. II. art. 12 et 6. So wanet itlicke alſe, her Hennings van Ratisleve unde was des Leenweden, wan dat were by ſines zulves gewalt.

Auch in dem Cod. Mogunt. II. ad Lib. III. Art. 65.

a) Her Vulra von Dremlebe unde Her Conrad von Roſſolau, die ſagen, daz der Marggreve dinget bi ſines ſelbes hulden.

b) Henninges von Retisleue unde Lemwenden wan waz der Marggreve dinget bi ſines ſelbis gewalt.

Eben dieſe Zuſätze finden ſich auch, jedoch mit Varianten in den Namen, in der Ausgabe ſ. l. et a. L. III. Art. 65., wo ſie heißen:- Volrath von Dreyenleben, Conrad van Roſslau, Heinrich von Retesleben und die von Lemwenden.

Ferner in der Leipziger Ausgabe von 1488.

Vulrad van Drienl. Cord van Raſſalan, Henning van Retisleve und de van Lentwenden.

Sodann in der Augsburger von 1516.

Bolrad van Dreynleve, Curde van Rolzolzaan, Hennig van Retesleve, die van Lanewenden.

In dem Cod. Oldenb. L. III. Art. 60. *Hamel.* L. III. Art. 57. Cod. *Lubec.* L. III. art. 60. L. III. art. 58. ſteht zwar die Sache ſelbſt, es werden jedoch die von Adel nicht nahmhaft gemacht.

Diejenigen, welche dafür halten, daß dieſe in der neuern Gloſſe genannten Perſonen, ſo wie die in der alten Gloſſe ſelbſt ad art. 57. L. III. Cod. *Hamel.* nahmhaft gemachten Burchard Erzbiſchof von Magdeburg, und Graf Otto von Valkenſtein, Gloſſatoren geweſen ſeyen, irren ſehr. *)

Erzbiſchof Burchard von Magdeburg wurde 1325 ermordet.

Otto, Graf von Valkenſtein kömmt vor in einer Urkunde von 1284, bey *Kettner* Antiq. Quedl. p. 374.

Volrad von Dreyleben, in einer Urkunde von 1293 bey *Meibom.* Not. ad Chron. Schaumb. T. I. p. 527, und in einer ungedruckten Urkunde derer von der Gartov von 1321.

Conrad dictus *Slichtig de Rotzlo* in einer Urkunde von 1307 in *Beckmann.* hiſtor. Anhalt. p. 148.

Ebendaſelbſt kömmt ein Sigehardus de Ratensleve im Jahre 1256 vor. S. 326.

Der Gloſſator von Buch, welcher ad art. 58. den Burchhard ſchon einen ermordeten Biſchof nennt, welches 1325 geſchehen, hat alſo allererſt nach dieſem Vorgang zu gloſſiren angefangen. Es iſt mithin nicht abzuſehen, wie Gärtner behaupten könne, daß ſein gloſſirter Coder vom Jahre 1324 ſey.

Otto von Falkenſtein, Volrad von Dreyleben haben im 13ten, und Conrad von Roßlo im Anfange des 14ten Jahrhunderts, ſchon lange vorher, ehe der Gloſſator von Buch, nach 1325 verfaßt, gelebt. Der Gloſſator führt aber nur an, was der Biſchof Burchard, und Graf Otto von Falkenſtein dafür gehalten, und die neuere Gloſſe, die nicht von dem von Buch herrührt, was Volrads von Dreyleben, Conrads von Roßlo, Henning von Ratisleben, und der von Lenwenden Meinung geweſen ſey. In jenen Zeiten wurden aber Herren und Ritter Rechts gefragt, und ſie reſpondirten de jure, wie unzähtige Urkunden ergeben.

Aus den Anführungen der alten und neuern Gloſſe folgt alſo keinesweges, daß jene genannte Perſonen wirkliche Gloſſatoren geweſen ſeyen.

Noch ſeltſamer iſt es aber, daß man aus dem Anführen des Gloſſators von Buch ad art. 16. Libri I., daß ihn Gerke von Kerkau zum Vormunde ſeines Sohns geſetzt, ſogar den Gerke von Kerkau, und alle Perſonen, die der von Buch bey dieſem oder jenem Umſtande etwa genannt hat, zu Gloſſatoren hat machen wollen.

Welches alles keiner Widerlegung bedarf. **)

*) Z. B. Dreyer Beyträge. S. 160. Eichhorn teutſche Staats- und Rechtsgeſchichte. Th. II. S. 674. Not. c. u. a. Sp.

**) Mißverſtändniſſe finden ſich in Hinſicht der Verfaſſer der Gloſſe, bey Eichhorn teutſche Staats- u. Rechtsgeſchichte. Th. II. S. 672. 675. Sp.

Diejenigen Verfaſſer, welche die alte niederſächſiſche Gloſſe nebſt Biſchof Theoderich von Bockſtorff verdorben, und mit ihren Anecdoten angefüllt haben, ſind:

1. Der Doctor Alexander von Zweym, welcher im Jahre 1529 das Sächſiſche gloſſirte Landrecht, worin er die Bockſtorffſchen Ausgaben zum Grunde gelegt, corrigirt, und mit vielen neuen „Additionibus aus gemeinen kaiſerlichen Rechten gezogen", zu Leipzig b. Melchior Lotter herausgegeben hat.
2. Chriſtoph Zobel, welcher in ſeiner Ausgabe von 1535, wie er in der Vorrede anzeigt, ſein Exemplar und Buch an unzähligen Orten des Texts, und Gloſſen aus den „eldeſten vnnd ſeer viel Exemplarien ganz trewlichen ergenzt, überſehen, vnd reſtituirt, dazu viel vorſtendlicher gemacht."
3. Benno von Heynitz, der Rechte Doctor, „Thumherr und Cuſtos des freyen Stiffts Meißen", welcher nach Inhalt ſeiner Vorrede „aus den elteſten und ſeer vil allten Haubtbüchern und wahrhaften Exemplarn mit Fleiß überſehen, corrigirt, ganz trewlich ergenzt, und ſonderlich die Gloſſen — — viel verſtentlicher vnd klerer mit vieler newer Deutung und Concordantien des Sachſenſpiegels gemacht, und ſolches zu Leipzig 1539 herausgegeben."
4. Wolfgang Loß, Bürger in Freyberg, in ſeinen Ausgaben, Leipz. b. Wolrab 1545. Dresden b. Wolrab 1553.

   worin er neue Additionen mit V. L. bezeichnet, hinzugethan, und nach der Vorrede ſub p. I. bis 6. „Was Nutz und Beſſerung in dem neuen Sachſenſpiegel zu befinden", gezeigt hat.

Alle dieſe Reſtauratoren des Sachſenſpiegels, welche der niederſächſiſchen Sprache nicht kundig geweſen, und welche von den Alterthümern unſers Sachſenlandes nach Art damaliger Zeiten wenige Erfahrung gehabt, haben die Handſchriften ſelbſt ſchlecht beurtheilt, und ihre Bemühungen um denſelben ſind alſo fruchtlos geblieben.

Cap. VIII.

Von der Eintheilung der Sächſiſchen Rechtsbücher.

Daß Eyko von Repchow ſein verfaßtes Sächſiſches Landrecht in Artikel und Paragraphen eingetheilt habe, erhellt aus dem, was der alte Gloſſator L. III. art. 66. Jowelic man, zu den Worten: wer dat kind — bemerkt hat:

> Hir beginnt in etliken boken ein *articulus*, aver in dem rechten privilegio ſteit davor man *paragraphus*.

Eben ſo heißt dieſe Gloſſe im Cod. *Lubec.*, außer daß der Schreiber zweymal articulus geſetzt hat. In dem Cod. *Hamel.* und *Mogunt. II.* findet ſich dieſe Gloſſe nicht; vielleicht deshalb, weil man einen eigenen Artikel aus jenen Worten gemacht hat, und ſie nicht als einen bloßen Paragraphen betrachtete. Dagegen macht in allen dreyen Codd. picturatis die Clauſel: dat echte kind, den Schlußparagraphen aus.

Auch der Prologus latinus Cod. *Grupen.* beſagt:

> In vera *articulis* capita ponuntur, u. ſ. w.

Ferner giebt der alte Gloſſator, wenn er ſich auf die vorhergehenden oder folgenden Artikel, und auf die Nummern derſelben bezieht, ſattſam zu erkennen, daß die Repchowſche Compilation in 3 Bücher, und jedes Buch wieder in ſeine Artikel eingetheilt geweſen ſey. Ja, man muß auch dafür halten, daß in ſeinem Exemplar des Sächſiſchen Landrechts die Artikel auch numerirte Paragraphen gehabt haben, weil die Gloſſe ad art. 44. L. I. ſich bezieht auf den §. 4. des 31ſten Artikels im erſten Buche.

> dat ſe nen here nemen moete, ut ſupra XXXI. Art. §. IIII.

welcher §. 4. eben ſo in dem Cod. *Oldenburg.* L. I. art. 44. Cod. *Lubec.* Art. 44. Cod. *Luneb.* Art. 50. angezogen wird. Indeſſen finden ſich die Paragraphen in keiner einzigen Handſchrift numerirt, und ſo muß man vielleicht annehmen, daß, wenn ſie der alte Gloſſator nach der Zahl angab, er ſie in ſeinem Exemplare abzählte.

Die Abtheilung in drey Bücher findet ſich in den gloſſirten Handſchriften, als dem Oldenburgiſchen, Hamelnſchen, Lüneburgiſchen, Lübeckſchen, Mainziſchen, in den 3 Codd. picturatis, und in dem Cod. Lat. *Grupen.*

In dieſen Handſchriften, ſo wie in den Ausgaben, Baſel 1474, Cölln 1480 *), Leipz. 1488, Stendal 1488 und ſ. l. et a. fängt an:

Buch I. mit dem erſten Artikel: Twey ſwert let Ghod.
Buch II. mit dem erſten Artikel: Wer voerſten eder Heren.
Buch III. mit dem erſten Artikel: Umme men ungherichte.

Und, daß ſich auch andere Handſchriften des 14ten Jahrhunderts ſo angefangen haben, kann man aus der Gloſſe des von Buch, ad art. 1. Libri II. ad art. 1. Libr. III. abnehmen. Der Cod. pict. *Oldenb.* hat auch zwar drey Bücher, allein das 2te Buch fängt ſich an mit dem Artikel:

> Nu vernemet umme ungherichte

welches in dem Cod. *Dresd.* et *Guelph.* der 14te Artikel des 2ten Buchs iſt.

Und das 3te Buch mit dem Art.: Nu vernemet den etelen vrede, welcher im Cod. *Guelph.* der 66ſte Artikel des 2ten Buchs iſt.

Sonſt aber ſind die Handſchriften des Land- und Lehnrechts abgetheilt:

1) insgemein in Bücher, und zwar jedes Buch wieder in articulos oder capita;
2) oder auch durchgängig in Artikel oder capita, ohne die Artikel in Bücher abzutheilen;
3) oder auch zuerſt, im allgemeinen in zwey Bücher, als das erſte des Landrechts, und das zweyte des Lehnrechts, und jedes wiederum in Stücke, und jedes Stück wieder in Artikel.

---

*) In dieſer Cöllnſchen Ausgabe macht die Vorrede: God de dar is eyn beginn, den erſten; der Artikel: Twey ſwert, aber den zweyten Artikel aus. Ep.

Die Handſchriften des 14ten Jahrhunderts haben nur ein Regiſter der Artikel, ſo wie ſie in jedem Buche auf einander folgen:

1. Der Cod. *Old.* pict., worin das Landrecht drey Bücher, und das Lehnrecht das 4te ausmacht, hat zwey Regiſter, das eine zum Landrecht, das andere zum Lehnrecht.

   Das 1ſte hat die Ueberſchrift: Tabula libri primi de ſpeculo, und zählt die Artikel nach ihrer Ordnung mit ihren Anfangsworten aus. Die Artikel ſind in der Ordnung, wie ſie ſtehen, in gewiſſe Tafeln von a. bis f. gebracht. Tafel a. hat 30 Artikel, b. 30 Artikel, c. 31 Artikel, d. 31 Artikel, f. 31 Artikel. Nach dieſen Tafeln ſind die Artikel im Landrecht ſelbſt abgetheilt. Wenn z. B. der Artikel: Swelk wech uerdig man, nach dem Regiſter der 30ſte Artikel in der Tafel c. iſt, ſo wird im Landrecht der Buchſtab c., welcher über der Columne in der Ecke zur Rechten ſteht, geſucht, und hiernächſt nach nro. 30. unter dem Buchſtab c. geſehen. Dieſe Abtheilung des Landrechts in beſagte Buchſtaben, und die Numerirung der Artikel unter jedem Buchſtab von nro. 1. bis 30. 31. 32. iſt dieſer Handſchrift eigen, und in keiner andern anzutreffen.

2. Der Cod. pict. *Guelph.* hat das Regiſter des Landrechts den Artikeln vorausgeſchickt. Jeder Artikel fängt ſich mit ſeinen Anfangsworten an, und die Artikel jedes Buchs ſind in ihrer Ordnung bis zu Ende des Buchs fort numerirt. Mit jedem Buche fängt ſich eine neue Nummer an.

   Das 1ſte hat 71, das 2te 50, das dritte 89, und das vierte 80 Artikel. Am Ende des Landrechts werden ohne alphabetiſche Ordnung einige capita angegeben, welche auf die Artikel verweiſen. Z. B.

   Wo man erve nümpt. v. XVII. XXVII. XXVIII. XXX. Lib. II.

   und ſo auch hinter dem Regiſter des Lehnrechts.

3. Der Cod. pict. *Dresd.* ſtimmt mit dem Guelph. überein.

4. Der Cod. *Old.* gloſſ. hat das Regiſter hinter jedem Buche, mit Angabe der Anfangsworte jedes Artikels. Die Artikel laufen in jedem Buche nach der Nummer fort.

5. Der Cod. *Bremenſis* hat ein Regiſter der Summarien jedes Artikels, ſowohl des Land- als Lehnrechts. Derſelbe iſt in zwey Bücher abgetheilt.

   Das erſte Buch vom Landrecht theilt ſich in drey Stücke,

   a. das erſte Stück hat 82 Artikel, wovon der erſte nach dem Regiſter lautet: Twey ſwert.

      Der 82ſte lautet: dat eldes ſcal ſpreken de ordele —

   b. das zweyte Stück hat 62 Artikel, wovon der erſte im Regiſter lautet: nu vernömet dat gherichte.

      Der 62ſte: Dat nen kind —

   c. das dritte Stück hält 99 Artikel, und lautet der erſte: Nu vernömet den olden vreden; der letzte: Dat denſtmanne erve —

   Das zweyte Buch vom Lehnrecht hat zwey Stücke.

   a. das erſte hat 75 Artikel, von denen der erſte im Regiſter lautet: Van dem de lenrechtes darum ſchollen; der 75ſte: Ohne herre ſtervet.

   b. das zweyte Stück hat 56 Artikel, von denen der erſte im Regiſter lautet: Kent mach leengut; der 56ſte: Von inholt lene.

6. Der Cod. *Hamelenſis* iſt von allen Codd. gloſſatis in drey Bücher, und jedes Buch in Artikel, nämlich L. I. in 64, L. II. in 70, L. III. in 72 Artikel, abgetheilt.

   Vor dem Landrechte ſteht ein Regiſter über alle 3 Bücher, welches Summarien eines jeden Artikels enthält. Außerdem hat noch das 2te und 3te Buch ſein beſonderes Regiſter.

7. Der Codex *Quedlimb.* hat vorn ein Regiſter über die Artikel des Land- und Lehnrechts, welche bis 287 fortlaufen. Das Landrecht ſchließt mit dem Art. 168; das Lehnrecht beginnt mit dem Art. 169. Ueber demſelben ſteht:

   Hir is geſprochen von dem Lantrechte: dat is daz Lenrecht.

8. Der Codex *Grupenianus* oder Cellenſis hat über dem Regiſter des Landrechts die Worte:

   Der arme ſcribere von pruzenlant
   Screif dit buch mit ſiner hant.

   Er iſt defect, und fängt mit dem 22ſten Artikel an.

   Dieſer 22ſte Artikel iſt der 31ſte des erſten Buchs des Cod. pict. *Guelph.* und *Dresd.* und *Old.* gloſſ., welcher beginnt: Ofte ein man uppenbare beturet. In dieſer Handſchrift ſteht das Lehnrecht voran, und iſt demſelben das Regiſter vorausgeſchickt. Das Lehnrecht iſt in 5 Bücher getheilt. Das erſte beginnt nach dem Regiſter mit den Worten: Wer de Hereſchilt beginne; das andere Buch iſt wegen des Defects nicht mehr zu erkennen. In dem dritten Buche iſt das erſte Capitel:

   Of en here ſinem —

   und das andere: of twe man engegenſproke.

   Das vierte Buch hat nach dem Regiſter 16 Capitel, und iſt das letzte: of twe dorpe — Auch dieſes iſt defect, und fängt mit den Worten des 6ten Capitels: in Kerken und Kirchouen, an.

   Das 5te Buch hat 22 Capitel, und iſt das erſte: We gerichte to lene hebben müge, und das letzte: Wo mar mer leninge ſegge dan recht is.

   Das Landrecht iſt, wie in dem Quedlinburger Codex, nicht in Bücher, ſondern in 119 Capitel eingetheilt.

   Nach dem 115ten Capitel: We denſtmann erve und erve nöme, welches in allen gloſſirten Handſchriften den letzten Artikel ausmacht, folgen noch:

   Cap. 116. Umme einen de ein recht uer gerichte verluſet.
   Cap. 117. Wie over hals und over haut richten muge, u. ſ. w.

Cap. 118. Wie jewelke man mut wol helpen u. ſ. w.

Cap. 119. Wehre de man helpen ſule, u. ſ. w.

woraus erſcheint, daß der Schreiber mehrere Artikel in ein ſogenanntes Capitel gezogen.

Bey jedem Paragraphen findet ſich endlich ein großer Buchſtab, mit einem rothen Strich bezogen.

9. In dem Cod. *Mogunt*. Saec. XIV. non gl. finden ſich zwar über den Artikeln Summarien mit rother Tinte geſchrieben, aber es iſt das Landrecht nicht gewöhnlicher Maaßen in drey Bücher abgetheilt, und ſind im Land- und Lehnrecht gar keine Artikel numerirt.

Dieſer Codex hat auch nicht:

a) die nicht gloſſirten Artikel des erſten Buchs, außer den beiden Artikeln: Swer icht borget, und Swer man aber eigen gift.

b) nicht den Art. 1. Libri II. Wer voerſten eder heren. welcher ſonſt in allen Codd. pict. und gloſſatis anzutreffen iſt;

c) nicht die articulos non gloſſatos Libri III., ſondern es ſchließt das Landrecht mit dem letzten Artikel:

Denſtmanne erbet —

In dem erſten Buche iſt der Art. gloſſ. 7. Cod. Oldenb.

Of de vader den ſune mit ſinen lene

und der Art. 8. Cod. Oldenb.

We deme andere ſin uarende gut het

nicht zu finden. Die Paragraphen ſind mit dem gewöhnlichen großen Paragraphenzeichen ℂ bemerkt. Ein Regiſter iſt nicht vorausgeſchickt.

10. Der Codex *Surlandinus* hat in dem Landrecht keine Abtheilung in 3 Bücher, ſondern durchgängig 151 Nummern, die am Rande oder bey den Summarien der Artikel mit rothen Zahlen notirt ſind. Die Paragraphen ſind mit einem roth bezogenen großen Anfangsbuchſtaben bezeichnet.

Das Lehnrecht, welches in dieſem Codex nach dem Landrecht folgt, hat ein Regiſter der Summarien der Artikel, und iſt in 80 Artikel eingetheilt.

Cap. IX.

Von den Weichbildern, Weichbildsrecht, civitatibus regalibus und Praefectoriis, wie auch von den Städten ſub libertate Romana.

Wicbilt iſt dem Wortverſtande nach nichts anders, als das Bild oder die Abbildung einer Stadt (Forma cujusque civitatis), von *wic*, urbs, und *bilt* *), weshalb auch im Mittelalter das Weichbildsrecht ſelbſt Forma genannt wurde, namentlich Forma pacis. Die termini pacis (Friedſäulen, Friedpfähle) bemerkten in ältern Zeiten den Bezirk des Weichbilds. Sie beſtanden aus Pfählen oder Steinen, in Kreuzes- oder Handform, oder dieſe Bilder, ſo wie man ſie noch oft auf den Gränzſteinen der Bannmeile der Städte findet, waren denſelben eingehauen. In den Codd. picturatis des Sachſenſpiegels, ad Lib. III. art. 87. ſtellen die Figuren neben dem Richter eine Säule, oben mit einem Kreuz, und daran gehängten zwey Handſchuhen, als ein Zeichen des Weichbilds dar. Auch die Gemälde der Oldenburgſchen und Wolfenbüttelſchen Handſchrift, zu L. II. art. 26. zeigen nicht nur den Handſchuh ſelbſt, ſondern auch das Kreuz als Zeichen des ſogenannten Weichfriedens **). Hiervon giebt das Jus Weichbildicum Codicis Lipſienſis art. 5. noch mehrere Erläuterung:

Daz iſt noch daz orkunde, wo man nuwi ſtete buwit, unde nuwe merkete machit, daz man da ein *cruze* ſetze uf den markit, durch daz man ſehe daz da Wichſtede ſi, unde henget da des *Koeniges Hantzſchen* an, durch daz man ſehe, daz is des Koninges Wille ſi.

Die ſymboliſche Uebergabe durch Handſchuh, ſo wie die Legitimirung des Abgeſandten durch die Ueberreichung eines Handſchuh ſind wohl bekannt.

Die Benennungen der Weichbilder, als Inbegriff der Verfaſſung der Städte, waren ſehr mannichfaltig. In den Urkunden des 12ten und des folgenden Jahrhunderts kommen folgende Namen vor: Conſtitutiones pacis, villae, Conceſſiones communiarum, Jura civitatis, Largitio et gratia burgenſibus collata, Jus forenſe, Inſtitutiones pacis, antiquarum libertatum, Lex jurata, Francheſia, Pax villae, Villa legis. ***)

Die Sachſen hatten im allgemeinen vor Carls des Großen Zeit ſancirte ungeſchriebene Geſetze, die in conciliis et placitis expreſſa voluntate populi jura conſtituentis geſetzt, auch von dem Volke ſelbſt ſub certa conceptione verborum, durch ihre Kundſchaft aufbewahrt wurden. Daß ſie wirkliche Geſetze ſancirt, iſt in der Obſervatio *de Marklo Saxonum Campo Martio* ****) erwieſen; von den ungeſchriebenen Geſetzen han-

*) Dieſe Etymologie iſt ſehr unwahrſcheinlich. S. Eichhorn teutſche Staats- u. Rechtsgeſch. Bd. II. S. 688. der erſten Ausgabe. Man leitet es mit Kindlinger beſſer von Weichen her, und bezieht dieſes auf das Weichen, ſich ſcheiden der Gränzen, die mit Heiligenbildern beſetzt waren. Sp.

**) Ebenfalls die Heidelberger Handſchrift. S. die Abbildung bey Kopp a. a. O. S. 121. Sp.

***) S. Grupen's obſervationes rei agrariae, Diſſ. prael. de civitatum forma, vulgo Weichbild. Sp.

****) Hinter ſeinen Diſceptatt. forenſibus. nro. III. Sp.

delt Eginhard vit. Caroli M. c. 29., und daß dieſe unter gewiſſen Formeln aufbewahrt worden, ergeben die Malbergiſchen Gloſſen.

Was aber das Sächſiſche Weichbild und Magdeburgſche Recht anbetrifft, ſo iſt die Ueberſchrift deſſelben in allen Codd. nicht gleich.

1. Der Cod. membr. *Lipſ. II.* zeigt zuerſt das Regiſter, mit der Aufſchrift: Regiſtrum Wich. Dann folgt

   Wichbilde.

2. Der Codex *Ambraſianus* Vindobonenſis hat, wie Lambecius bemerkt, die Ueberſchrift:

   Hir beginnet die Vorrede des Buchs das Meideburgiſche Recht oder Wicbilde recht heiſſet.

3. Der Codex *Surlandinus* hat erſt überhaupt das Weichbildsrecht, und fängt an:

   Diz iſt die voorede Wicbilderechtes

   und nach den Artikeln des Weichbildsrechts, die jedoch nicht numerirt ſind, folgt:

   Hir beginnet Megdeburgiſch Recht

   mit dem Regiſter, und 59 numerirten Artikeln.

Das jetzige ſogenannte Weichbild, es werde überhaupt Weichbild, oder in ſpecie, das Magdeburgſche Recht genannt, oder in ſelbigem, wie in dem Cod. *Surland.*, Weichbildsrecht und Magdeburgiſch Recht ſeparirt, iſt ein ſolches Stadtrecht nicht, das in allen Städten des Sachſenlandes in der Nachachtung und Urtheilsfindung ſchlechterdings zur Regel und Richtſchnur genommen, wenn gleich dieſe Sammlung Gegenſtände berührt, welche entweder in allgemeinen teutſchen, oder in beſondern Sächſiſchen Gewohnheiten, und namentlich im Sächſiſchen Landrecht anzutreffen ſind; wie z. B. in den Goslarſchen Statuten bey Leibniz Script. Brunsv. T. III. p. 484. in welchen häufig das Sächſiſche Landrecht von Wort zu Wort ausgeſchrieben iſt.

Die Städte in Teutſchland machten vor Alters keine beſondern Communen aus, ſondern die Einwohner in denſelben lebten gleich den übrigen auf dem platten Lande, gaben in mallo comitum das höchſte Gravendingrecht, und nahmen daſelbſt Recht. Und gerade in den Städten und Flecken wurden die Malli abgehalten. Nachdem aber bey der Städte Anwachs das Stadtvolk zu einer beſondern Commune gediehen, ſo wurde ſie auch nach dem Willen und Willkühr des Domini civitatis auf manche Art in eine ſtädtiſche Form gebildet, und erhielt in ſolcher beſondern Form ein Weichbild auf mancherley Weiſe:

a) Jus communiae.
b) Conſilium civitatis, Scabinos burgeſiae;
c) Suos proprios Advocatos, Schultetos,
d) cum exemtione a placitis provincialibus;
e) Leges civitatis, leges Pacis, Weichfrieden.

f) Jus forale, Mercatum, Marktrecht.
g) Und zum Nutzen der Communität, durch ihr conſilium civitatis, Stadtrechte zu willkören.

Weil aber das Stadtvolk größtentheils nichts anders, als ein Theil des Landvolks, als woraus es ausgegangen war, und aus dem Anwachs um die vici publici palatii, und villae regales, curtes regales, caſtra und Burgen erwachſen war, ſo iſt auch leicht begreiflich, daß ſie mit ihrem jure communiae die jura populi provincialia nicht abgelegt; jedoch ſo, daß ſie ihrer Specialſtadtverfaſſung wegen nach Nutzen und Gelegenheit unter ſich Rechte kören mochten, des gemeinen Landrechts vorbehältlich und unabbrüchig. Das Recht jura arbitraria zu kören, wurde jeder Commune insgemein zugelaſſen, aber nicht zum Präjudiz des Landesherrn, oder ſein Gewedde dadurch zu mindern.

Dieſes bemerkt Epko von Repchow L. III. Art 71. Cod. *Ham.*, wo er den Dorfherrn und Dorfcommunen das Recht, zum Präjudiz des Landes Richter zu ſetzen, oder unter ſich ſelber zu kieſen, abſpricht, nach Sachſenrecht.

He en magh aver on nen Recht ſetten, noch ſe ſulver keſen.

Und obgleich ſonſt eine Commune wohl Recht kieſen und kören mögen zum Nutzen und Gelegenheit ihrer Commune, als ein ſonderlich in der Commune zu haltendes Recht, ſo haben dennoch die Kören dahin nicht gehen dürfen, das gemeine Landrecht, als welchem die Communen überhaupt mit geleben müſſen, aufzuheben, wie ſolches die alte Gloſſe des Herrn von Buchs zu dieſem Artikel ſagt.

We ſegghen dat diſſe buren nen recht ſetten moghen wen dat ſe aldiis under ſeck ſetten, dat is ene Willkore; den mag de burmeſter des dorpes ſetten um der meren menge willen.

Und der Cod. *Mog. II.* ſetzt hinzu:

— kieſen ſe aver en recht, darmete müſen ſie des landes richters rechte nicht brechen — wen ein willkoer nyt mog keen gemeyne recht bregken.

Bey den Sächſiſchen Weichbilden iſt alſo zu bemerken:

1. Daß jede Stadt ihre peculiarem formam, ihr beſonder Weichbild
   a) wie es ihr von ihren Herren gegeben,
   b) wie ſie ad utilitates communiae es gewillküret,
   c) oder ſie von ihrer civitate majori, nach deſſen Form ſie gebildet, oder ſich gerichtet, ſich Rechts erholt,

   im übrigen aber dem jure provinciali nachgegangen ſey.

Dieſe Civitatum formae haben zuerſt einen kleinen Anfang gehabt, bis endlich ihre jura communiae

a) welche in jure non ſcripto guter Maaßen beſtanden,
b) oder nur einzeln in membranis verzeichnet geweſen,

von dem domino civitatis, als Landesrichter in jus ſcriptum zuſammengebracht, und unter manchen Beynamen, als privilegia, jura communiae, Leges pacis, Jura ci-

vitatis beſtätigt worden, welches im 12ten Jahrhundert angefangen hat, und in den folgenden continuirt iſt.

Wenn nun eine Stadt ſelbſt in dieſem oder jenem Vorfall kein Recht zu finden wußte, oder darüber Zweifel führte, ſo erholte ſie ſich Rechtens von einer großen Stadt, als ihrem Oberhof, auf deſſen Form ſie errichtet war, oder woher ſie ihre jura erhalten, oder ſich ſolche zur Nachachtung dienen ließ.

Im Sachſenlande, was Weſtphalen anbetraf, vom Rhein bis an die Weſer, das holte Rechte von Dortmund, und die Stadt Minden mit; von Minden holte wieder ihr Recht Hannover, und von Hannover die herumliegenden kleinen Städte.

Bremen war gleichfalls der höchſte Oberhof, wovon Verden wieder Recht holte. Auch Oldenburg holte von Bremen Recht.

Magdeburg war auch ein Oberhof, wovon ſich Halle Recht holte, und Halle wiederum ein Oberhof von Leipzig.

Und wie alle Statute im 13ten, auch noch insgemein im 15ten Jahrhundert lateiniſch verfaßt zu werden pflegten, ſo iſt zu vermuthen, daß, gleichwie bey andern Städten, alſo auch daſelbſt kurze lateiniſche Statute vorhanden geweſen ſeyn müſſen, welche alles Magdeburgſche Weichbildsrecht an Alter überſteigen.

Obgleich aus dem obigen erhellt, daß kein univerſelles Sächſiſches Weichbild wegen der beſondern forma civitatis, die jede Stadt errichtet, geweſen ſeyn könne, welches auch daher beſtärkt wird, daß das in dem Cod. *Surlandino* angegebene Weichbild, imgleichen das Magdeburgſche Recht ſub uno rubro: des Weichbildsrechts in Codice *Lipſ.* mit begriffen worden, ſo iſt es doch ein Irrthum, wenn *Ludewig* Praef. Reliq. MSS. T. X. p. 61. 62. dafür hält:

a) trium Codicum, als des Sächſ. Land- und Lehnrechts, imgleichen des Weichbildsrechts, unum parentem et architectum fuiſſe.
b) Natales horum Codicum trium non extra Magdeburgum quaerendos eſſe.
c) Speculatorem Magdeburgicum, nunc novitate legitima Saxonicum (Sachſenſpiegel) audire.
d) Speculatorem et Plaſtem horum Codicum provocare ad prudentes Magdeburgicos (die weiſen Leute oder Schöpfen von Magdeburg und Halle) non Scabinos. *)

Saſſenſpiegel heißt nach den älteſten Handſchriften das Sächſiſche Land- und Lehnrecht, nicht das Weichbild oder Magdeburgiſche Recht. Der Cod. *Old.* pict. als der älteſte fängt nach dem Regiſter an:

Dit is der Saſſenſpeygel

*) Kein Weichbild iſt älter als das 13te Jahrhundert. Und ſo kann man in der That nicht begreifen, warum ein Magdeburgiſches uraltes geſchriebenes Schöffenrecht, deſſen Exiſtenz noch niemand dargethan hat, die Quelle des Sachſenſpiegels ſeyn ſoll, wie, nach dem oben angeführten Ludovici, in ausgedehnterer Maaße Lauhn (in Schott Samml. Th. I. S. 19 u. fgg.) und Biener Commentar. P. II. Vol. I. S. 252. behaupten. S. Eichhorn teutſche Staats- u. Rechtsgeſchichte. Th. II. S. 688 bis 691. Sp.

und macht nach dem Lehnrecht den Schluß:

Anno domini MCCCXXX ſexto completus eſt liber iſte, qui dicitur Speculum Saxonum.

Der Cod. Bremenſ. von 1342 beginnt:

Spegel der Saſſen dit buch is genannt, u. ſ. w.

Unter dem Namen des Sachſenſpiegels wurde auch ſonſt nicht mehr begriffen, als die drey Bücher des Sächſiſchen Landrechts, wie der Cod. MS. Saec. XV. Slötel des Landrechts ausweiſet:

So wete dat de Saſſenſpegel wert gedelet in drey boke u. ſ. w.

Der König Sigismund von Polen unterſcheidet gleichfalls das Speculum juris Saxonici, und Municipale. Letzteres iſt das Weichbild, und wird vom König Alexander von Polen, in dem decreto communi, genannt: Liber Ottonis Caeſaris Ruſi; weil man demſelben das Weichbild, jedoch irrig, zuſchrieb.

Ueberhaupt hat Ludewig ſeine Meinung von dem Magdeburgiſchen Urſprung des Sachſenſpiegels gar nicht belegt, und die Lebensumſtände des Epko von Repchow ergeben gerade das Gegentheil.

Daß das Sachſenrecht urſprünglich Magdeburgiſch Recht, und der Speculator Saxonicus originarie Speculator Magdeburgicus geweſen wäre, dieſes wäre von Ludewig entweder aus den älteſten Handſchriften des Sächſiſchen Land- und Lehnrechts, oder aus Urkunden mittlerer Zeit, die der Compilation des Sächſ. Land- und Lehnrechts gleich, zu erweiſen geweſen. Die Handſchriften widerſprechen aber Ludwigs Meinung geradezu, indem ſie das Sächſiſche Land- und Lehnrecht mit dem Namen des Sachſenſpiegels, und nicht mit dem Namen des Magdeburgſchen Rechts belegen. Daß in den folgenden Zeiten in Polen und Preußen das Sachſenrecht Magdeburgiſch Recht geheißen, weil ſie daher Recht geholt, und das Scabinagium nach Sachſenrecht ihnen de jure reſpondirt, macht keinen Beweis, daß es urſprünglich Magdeburgiſch Recht geweſen, um ſo viel weniger, da Epko von Repkow als ein Anhaltſcher Vaſall in den Urkunden erſcheint, und um 1223 auf dem Placito provinciali zu Aſchersleben zugegen war *), dagegen es nirgendsher bekannt iſt, daß er in placito Burggravii Magdeburgenſis einen Schöffen abgegeben, und am allerwenigſten, daß im Burggräflich Magdeburgiſchen Gerichte das Sächſ. Land- und Lehnrecht verfaßt worden ſey.

Wahr iſt es zwar, daß das Sächſiſche Weichbild auch Magdeburgiſches Recht genannt wird, hieraus kann man aber nicht folgern, daß auch der Sachſenſpiegel urſprünglich ſo genannt worden ſey.

Hierbey will auch das nichts beweiſen, daß zur Zeit, da das Magdeburgiſche Scabinat in Ruf geſtanden, Wittenberg und Halle mit Scabinaten noch nicht verſehen geweſen. In ganz Sachſenland hat kein placitum provinciale abſque ſcabinagio ſeyn können, und, daß Magdeburg ein Oberhof geweſen, das hat es mit allen vornehmſten Oberhöfen in ganz Sachſen gemein.

*) Urk. bey Beckmann hiſt. Anh. P. III. p. 176.

Ein leerer Einfall iſt es, wenn Ludewig hinzuſetzt, daß der Magdeburgiſche Primat bey den Wendiſchen Völkern in ſolchem Anſehen geſtanden, daß ſie deſſen Decrete als Geſetze angenommen.

Und daß dagegen der Sächſiſche Name den Wendiſchen Völkern, wegen der beſtändigen Kriege mit den Sachſen, ſo verhaßt geweſen, daß man nicht dafür halten können, daß ſie Sächſiſche Rechte angenommen. Der Primat des Erzbiſchofs von Magdeburg iſt dahin nimmer gegangen, die Hände, qua Primas, in das Sächſiſche Landrecht und Weichbild zu ſchlagen; vielmehr ſetzt ſich das Landrecht ſtets mit dem Papſt in Oppoſition. Z. B. L. II. art. 3. L. III. art. 87.

Das Landrecht, das ſolche Verfügungen enthält, und das Volk, das dieſes zur Nachachtung hat, kann unmöglich bey Reception deſſelben, ſolches als Decrete des Magdeburgſchen Primats angeſehen oder angenommen haben. Denn ohne das, daß das Sächſiſche Landrecht L. III. Art. 54. dem Erzſtifte Magdeburg nichts weiter als jura metropolitani über die Stifter Naumburg, Merſeburg, Meißen, Brandenburg, Havelberg zugeſtanden hat, ſo wurden zur Zeit Epko's von Repchow zu der Sächſiſchen Mark und zu den Sächſiſchen Fahnenlehen gerechnet:

1. Das Herzogthum zu Sachſen.
2. Die Pfalz Sachſen.
3. Der Marggraf zu Brandenburg.
4. Der Landgraf zu Thüringen.
5. Die Mark zu Meißen.
6. Die Mark zur Lauſitz.
7. Die Grafſchaft Aſchersleben.

Und der Gloſſator von Buch ſagt ad L. II. art. 12. Cod. *Ham.*

To Miſſen eder to Brandenburg, eder to Luſitz, deſſe holden Saſſiſch Recht.

Dieſes ſind Zeugniſſe vom 13ten und 14ten Jahrhunderte, und von Rechtserfahrenen Rittern, die ſelbſt im Gerichte geſeſſen. Dieſe ſagen nichts vom Magdeburgiſchen, ſondern reden vom Sächſiſchen Recht.

Der *Libellus de beneficiis* cap. 1. §. 10. rechnet auch die Transſalanos in parte orientali, die zwar außer den Sächſiſchen Gränzen, jedoch in der Sächſiſchen Mark eingeſeſſen geweſen, mit zum Reichsheerſchild, die die Reichsheerwart in Polen, Böhmen und Wenden mit zu thun verpflichtet geweſen. In der Folge der Zeit war es auch hier Sitte, daß andere Städte auf die Rechtsverfaſſung fremder Städte errichtet wurden, und daher von ihrem Oberhof Recht holten, ohne daß ſie dabey auf ein Primat eines Erzbiſchofs die mindeſte Rückſicht nahmen.

Das letzte Ludewigſche Argument iſt, daß man ſich auf die Magdeburgſchen und nicht auf die Sächſiſchen Schöffen bezog. Vom Sächſiſchen Weichbild und Magdeburgiſchen Recht iſt hier die Frage nicht, und was das Sächſiſche Landrecht und Lehnrecht betrifft, ſo handelt das erſte von allen Gerichten, als von dem Sächſiſchen Pfalz- oder Hofgerichte, Schulteding, Gohgrefending, Vogtding, und jedem Gerichtsſchöffen überhaupt, das letztere von den Lehn- und Burggerichten, welche theils den Magdeburgiſchen Gerichten nichts angehen, theils ihnen nicht eigenthümlich ſind.

Erſt aus der Bockſtorfſchen neuern Gloſſe iſt zu erſehen, daß man zu ſolcher Zeit das Landrecht auch Magdeburgſches Recht genannt hat (ad dict. art. 62.). Indeſſen findet ſich hiervon in den Codd. MSS. *Hamelenſi*, *Oldenburg.*, *Luneb.*, *Lubec.* und den Ausgaben, welche die alte Gloſſe beibehalten haben, Cöln 1488. Augsb. 1516. nichts. Und iſt dieſe Stelle der Bockſtorfſchen Gloſſe ein leerer durch Eigendünkel hervorgebrachter Wahnſinn.

Daß der Herzog von Sachſen Legis Saxoniae cuſtos geweſen, beweiſet Herzog Bernhard zu Sachſen in ſeiner auf dem Convent der Sächſiſchen Stände zu Merſeburg an Kaiſer Otto gethanen Anrede, und Otto's Antwort auf dieſelbe, bey *Dittmar.* p. 368. ed. Leibnitz.

Daß die Duces Saxoniae im Sachſenlande mit ihren nachgeſetzten Grafen Conciones und Placita gehalten, bemerkt der *Annaliſta Saxo* ad ann. 969. und 1139.

Wie übrigens jedes Weichbild nach der Conceſſion ihrer Herren, durch das Herbringen und des Orts Gewohnheit, nach denen von Zeit zu Zeit errichteten Verträgen, und aufgebrächten Privilegien, eine beſondere Form und Geſtalt gewonnen, an ſolchen Oertern, wo Palatia, Burgen, Burggrafen und Burgmannen geweſen, ſo zeigt auch das Magdeburgiſche Weichbild, und andere Urkunden Spuren hiervon; namentlich, daß Magdeburg ein Palatium regale geweſen, daß Burggrafen daſelbſt geweſen, denen der Magiſtrat nachgeſetzt, u. ſ. w.

Das Magdeburgiſche Weichbildsrecht, wie es ſowohl im Burggrafen- als Schultheißengericht gehandhabt worden, hieß jus fori, auch jus Magdeburgenſe. Urk. bey *Ludewig* Reliq. MSS. T. II. p. 376. 377.

Und daß die Bürger vor dieſem Burggrafen- und Schultheißengerichte nach Stadtrecht ſtehen müſſen, wird durch den Art. 121. des Magdeb. Weichbilds beſtätigt.

Daß übrigens die Compilatio juris Weichbildici ſchon im 13ten Jahrhundert exiſtirt habe, wenn ſchon in folgender Zeit ein oder anderer Artikel nachgetragen, ergiebt ſich aus dem Privilegio, welches Herzog Heinrich III. der Stadt Breßlau im Jahre 1261 ertheilte. S. Lünig's Reichsarchiv. Th. XIV. S. 230.

Die Handſchriften *) des juris Weichbildici Saxonici ſind folgende:

1) Cod. membr. II. acad. *Lipſ.* Saec. XIV. in fol., welcher zugleich das von Gärtner herausgegebene Landrecht, und das von Schilter herausgegebene Lehnrecht enthält.

*) Die wichtigſte Handſchrift iſt ohne Zweifel diejenige, welche die Magdeburger Schöppen der Stadt Görlitz im Jahre 1304 mitgetheilt hatten, und aus der die jetzige als Sächſiſch Weichbild bekannte Compilation erwachſen iſt. Abgedruckt in Schott's Sammlungen zu den teutſchen Land- und Stadtrechten. Th. I. S. 51—88. Das von Zepernick (Miſcellaneen zum Lehnrecht Th. I. S. 1—8.) aus

2) Cod. membr. *Ambraſianus* Vindobonenſis, bey Lambecius L. II. c. 8. p. 831. in hocht. Sprache, mit dem Sächſ. Landrecht und Culmſchen Recht, angeblich von 1269.
3) Cod. *Surlandinus* jur. prov. et feud. hocht.
4) Cod. *Jenenſis* de 1410. mit dem Sachſenſp. hocht.
5) Cod. *Berolinenſis* de 1369 (1269) mit dem Sachſenſp.
6) Cod. *Mogunt. II.* de 1421. mit demſ. hocht.
7) Cod. *Mogunt. III.* hocht.
8) Cod. *Moguntinus* Saec. XV.
9) Cod. *Quedlimburgenſis* de 1497. mit dem Sachſenſpiegel.
10) Cod. *Quedlinb.* chartac. in 4.
11) Cod. chart. bibl. Paul. *Lipſ.* a. 1431. nebſt den Halliſchen Innungsartikeln, dem lateiniſchen Landrecht, und des Lehnrechts Richteſtieg.
12) Cod. *Uffenbachianus*, in Bibl. Uffenb. P. IV. Vol. 91. p. 65. niedert.
13) Cod. *Ludewigianus*, welcher anfängt:

Concluſiones legum hic incipiunt. Dis buch iſt ein buch des Rechten y Wicbilde in Sächſiſch Art, alze yd Meydeburg gebruket und dy to Halle — und dy von Lyptzk — und darnach vil Stete in der Markgrafſchaft zu Miſſen.

14) Cod. chartac. *Struvianus*, in *Struv.* hiſt. jur. c. VI. p. 468. Fängt an:

Daz iſt ein Buch der Rechten im Weichbilde in Sachſiſcher Art, u. ſ. w. wie nro. 13.

Unter welchen Handſchriften der Codex Lipſienſis und Berolinenſis, ſowie der Surlandinus, ihres Alters wegen, und der Codex Moguntinus II., als welcher in Magdeburg ſelbſt vom Erzbiſchof Günther beſeſſen und gebraucht worden, ſich beſonders auszeichnen.

Folgende Ausgaben *) hat man von dem Weichbilde:
1) mit dem Sachſenſp. Augsb. 1495. **) f.
2) Remiſſorium mit ſambt dem Weichbild und Lehnrechte.

Zu Ende:

Sie endet ſich das remiſſorium mit ſampte dem wichbild und Lehenrecht. Gedruckt und vollendt zu Augspurg von Hanſen Schönſperger. an der mittwoch vor ſant

dem Rathsarchiv zu Görlitz herausgegebene ſogenannte alte Lehenrecht, welches Anton (Erweis, daß das Lehenrecht, welches Hr. Dr. Zepernick herausgegeben, altes Sachſenrecht ſey. Leipz. 1789. 8.) für die Quelle des Sachſenſpiegels und des Magdeburgiſchen Weichbilds gehalten wiſſen will, iſt nichts anders als eine Bearbeitung des Sachſenſpiegels. Vergl. Biener Comment. P. 2. Vol. 1. p. 307. und Vol. 2. p. 300 ſq. Sp.

*) Panzer Annalen führt noch an:
ſ. l. et a. Remiſſorium, imgleichen das Sächſ. Weichbild mit der Gloſſe; aus Götze Merkw. der Bibl. zu Dresden. Th. I. S. 225. (S. 31.)
1482. Wichbild und Lehnrecht. Augsburg bey Anth. Sorg. (S. 125.) Sp.

**) Panzer Annalen. B. I. S. 219. Sp.

Gallentag des jars als man zalt nach Chriſti Geburt MCCCC und XCIX jare. fol. *)

3) Sächſiſch Weichbild und Lehnrecht, mit dem teutſchen Text und teutſcher Gloſſe, von Chriſtoph Zobel. Leipz. 1537. f. hocht.
4) Sächſiſch Weichbild, Lehnrecht. ſ. l. 1547. f.
5) Sächſiſch Weichbild, Lehnrecht und Remiſſorium. Leipz. 1554. f.
6) Sächſiſch Weichbild und Lehnrecht. ſ. l. 1555. f.
7) Sächſiſch Weichbild, Lehnrecht und Remiſſorium. ſ. l. 1557. f.
8) Sächſiſch Lehnrecht und Weichbild. Leipz. 1589. f.
9) Sächſiſch Lehnr. und Weichbild. Leipz. 1598. f.
10) in lateiniſcher Sprache, nebſt dem Sachſenſp. in Statutis regni Poloniae. Cracov. 1505.
11) lat. Weichbild ſive jus municipale Magdeburgenſe, in *Goldaſti* Collect. Conſuetud. Imperial. p. 168. Ed. Francof. 1613.
12) Jac. Frid. Ludovici Sächſ. Weichbild, (der teutſche Text aus der Zobelſchen Edition von 1537, und der lateiniſche aus Goldaſt.) Halle 1724. 4.

†)

Cap. X.

Vom Sächſiſchen Lehnrecht.

Epko von Repchow wird von mehreren ***) auch für den Compilator des S. Lehnrechts gehalten, und zwar aus folgenden Gründen:
a) weil daſſelbe das 4te Buch des Sachſenrechts ausmache,
b) weil dem Sachſenrecht im allgemeinen Epko's Namen vorgeſetzt ſey,
c) weil es mit dem Landrecht gleichen Alters zu ſeyn ſcheine,
d) auch in beiden, Land- und Lehnrecht, einerley Schreib- und Lehrart anzutreffen ſey.

Indeſſen findet ſich in den Handſchriften nirgends, daß Epko's Namen dem Lehnrecht vorgeſetzt ſey; in manchen gloſſirten Handſchriften fehlt das Lehnrecht durchaus, und das Sachſenrecht wird ganz verſchieden abgetheilt. In einigen ſteht das Lehnrecht beſonders, und zwar vor dem Landrechte, in andern hinten, ohne ein viertes Buch des Sachſenrechts auszumachen. Verſchiedentlich ſteht es auch vor oder hinter dem Weichbild.

Daß das Landrecht eher verfaßt ſey, als das Lehnrecht, folgt daraus, daß ſich letzteres oft auf das erſtere bezieht.

*) Panzer Annalen. B. I. S. 239. Sp.

†) Hier folgt in der Handſchrift die Obſervatio von den civitatibus dominicis, regalibus, Praefectoriis und urbibus ſub libertate Romana, welche jedoch weggelaſſen wird. Sp.

**) Auch noch von Eichhorn teutſche Staats- und Rechtsgeſchichte. Th. II. S. 664. Sp.

Das Sächſiſche Lehnrecht beſteht:

1) aus dem libello de beneficiis, als deſſen Inhalt der Verfaſſer des Lehnrechts überſetzt hat. *)

2) aus den Einſchaltungen, die ſich jener Ueberſetzer erlaubt hat.

Solches wird ſich vorzüglich aus der neuen Ausgabe des Sachſenrechts ergeben, in welcher neben dem Lehnrecht, der libellus de beneficiis zur Seite abgedruckt werden ſoll.

Daß Epko von Repchow der Verfaſſer des Lehnrechts nicht ſeyn könne, iſt daraus abzunehmen:

1) weil der Verfaſſer des Lehnrechts, Art. 74. Cod. *Old.* pict. ſich auf das Landrecht, als ein Buch, das zu ſeiner Zeit ſchon geſchrieben war, bezieht, ohne ſich jedoch daſſelbe zuzueignen.

Dat men in den Boke *van Lenrecht* ſoghet.

Wäre der Verfaſſer des Lehnrechts Epko von Repchow geweſen, ſo würde er geſagt haben, daß er ſolches im Landrecht ſchon geſagt habe. Auch in andern Handſchriften heißt dieſe Stelle unbeſtimmt:

Cod. *Luneb.* c. 75.

Dat mach men vinden in deme Boke *von Landrecht.*

Cod. *Surland.* art. 65.

Dez mus man in Kunde kum an dem buche daz *van Lantrechte* ſaget.

2) Hiernächſt iſt zu bemerken, daß der Gloſſator von Buch den Epko von Repchow allenthalben, wo er mit deſſen Compilation zu thun hat, ſorgfältig nennt. Allein ſo oft er das Lehnrecht anzieht, welches er oft thut, macht er den Epko von Repchow nie zum Verfaſſer des Lehnrechts.

Das Sächſiſche, wie auch das Lombardiſche Lehnrecht wird von dieſem Gloſſator ſtets unter dem Namen libri pheudorum angezogen, und zwar das erſte mit Angabe des Artikels, das letztere mit Angabe der Titelrubrik.

Gl. L. III. art. 65. ut in *libro pheudorum* art. 1.

Gl. L. III. art. 69. ut *Lib. pheudorum,* tit. quibus modis pheudum amittatur.

S. auch Gl. L. III. ad art. 54. 57. 60.

Wahrſcheinlich war der Verf. des Lehnrechts ſonderlich des Märkiſchen Rechts kundig, denn er überſetzt die Stelle des lib. de beneficiis cap. II. §. 68.

— niſi *ſingulare* ſit judicium, —

— Sonderlick richte, dat ſin gerichte, hove, alſe *graſſcap in der marke.*

---

*) Dieſes iſt auch von Eichhorn behauptet. S. teutſche Staats- und Rechtsgeſchichte. B. II. S. 667. der erſten Ausgabe. Sp.

Daß der Kaiſer Friedrich von Staufen das Lehnrecht den Sachſen gegeben, bezeugen:

a) die Gloſſe des Landrechts. L. I. art. 14. Cod. Mog. II. und L. III. art. 65. Cod. *Hamel.,* welcher iſt Art. 69. Cod. *Old.* pict.

b) das Prooemium jur. feud. Saxon.

Daher denn einige daſſelbe Friedrich I., andere Friedrich II. zuſchreiben.

Gl. Mog. ad d. art. Wenne die edeln koninge Karl der groſse gab das Lantrecht, unde Keyſer Frederich gab das Lehnrecht, ut in Auth. L. nuper in pr. Coll. X.

Gl. Hamel. Wete aver, dat alle diſſe Schelinghe, de brachten Herre Eyken darto, dat he to deme lenbat red, erdem dit recht is gheſat von Keyſer Frederick von Stouffen, dat we hir vorher allegiret hebben weder Herr Eyke.

Der Gloſſator hat aber aus dem Sächſ. Lehnrecht zuvor allegirt:

ut in libr. pheudorum art. 1. dar ſteit: kümpt eine vrouwe u. ſ. w.

Das Prooemium jur. feud. Sax., welches eine Gloſſa prooemia iſt, die in keinem alten gloſſirten Cod. jur. ſeud. Sax. geleſen wird, lautet in dem Cod. Mog. IV. im Anfange:

Darumbe ſo hat der ſo hochgelobete unde hochgeborene, das des got ewiglichen gedencke deſſis buchis ausgeber, Keyſer Friderich von Stouffen —

Die Gloſſe ad art. 14. L. I. iſt eine von den neuern Gloſſen, und über einen ſogenannten ungloſſirten Artikel verfaßt, und wird in den älteſten Handſchriften nicht gefunden.

Das Prooemium jur. feud. iſt noch neuer, und folglich auf die daher genommenen Beweiſe wenig zu rechnen.

Die Gloſſa vetus ad d. art. 65. iſt dagegen alt, und in allen alten Handſchriften zu finden, und um ſo wichtiger, als der Gloſſator von Buch von Friedrichs II. Zeiten nicht ſo ſehr entfernt lebte, um über deſſen Satzungen einige Kundſchaft haben zu können.

Es iſt dieſe Gloſſe deshalb merkwürdig, weil ſie zu erkennen giebt, daß unter Friedrich von Staufen, Friedrich II. verſtanden werde, als von welchem der Gloſſator ſagt, daß ſeine Conſtitution Epko's Sächſiſches Landrecht in caſu propoſito zu Gunſten der Ehefrauen geändert habe. Indeſſen hat er gewiß nicht ſagen wollen, Kaiſer Friedrich II. habe den Sachſen überhaupt das Sächſiſche Lehnrecht, wie es in den Sächſiſchen Rechtsbüchern beſchrieben ſteht, gegeben. Denn, daß die Sachſen ein Lehnrecht ſowohl in vorigen, als zu Epko's Zeiten gehabt haben, führt der Gloſſator an dieſem Orte ſelbſt an, und zeigen dieſes nicht allein unzählige Urkunden, ſondern auch das Landrecht ſelbſt. Dagegen ergeben des Gloſſators Worte, daß er Friedrichs von Staufen Satzung über der Ehefrauen Recht an dem Lehen verſtehe:

er (ehe) den *dit recht* is ghiſat von Keyſer Frederik von Stouffen — dat dede Keyſer Frederik to ghunſte der werden vrowen.

Und da von dieſer Satzung ein Zeugniß vom Anfange des 14ten Jahrhunderts vorhanden iſt, der Gloſſator auch ein Mann war, der der Sächſiſchen Rechte kundig, und der die Urkunden ſeiner Zeit vor Augen gehabt, ſo würde ſein Zeugniß ſo lange zu beachten ſeyn, als das Gegentheil nicht klar vor Augen gelegt wäre.

Die neuern Gloſſatoren ſcheinen jedoch durch dies Zeugniß zu dem Glauben verleitet zu ſeyn, daß Friedrich das Lehnrecht den Sachſen gegeben, und des S. Lehnrechtsbuchs wirklicher Ausgeber ſey.

Die von dem Gloſſator von Buch angeführte Conſtitution Friedrichs findet ſich nicht in dem *libello de beneficiis,* nicht in den Codd. pict., nicht im Cod. *Brem.*, wohl aber im Cod. *Luneburg.* Saec. XIV., wo ſie den §. 6. Libelli de beneficiis ausmacht, und beginnt:

> Kumpt aver en wif in de were des gudes mit rechte edder mit eres herren minnen na des mannes dode de id ere gedinget hadde to orreme live, dat id ere mit uplate, de noch mit ores herren dode nicht gebroken en mach werden, deſze is ſy nach erem rechte unde hoft volge daran an yewelicken herren an den dat gut kompt nicht en ervetze id, aver na ereme dode uppe ere kindere.

Ferner im Cod. *Mogunt. II.* cap. 2.

> Kommit abir eyn wip in dy gewere des gutes mit rechte adir mit yres herren mynne. nach des tode der is yr gedinget hat zcu irem libe, ſy ſal darmete beſiczen zcu irme libe das ir is mit uffgelaſſen, nach ires herren tode nicht gebrochen mach werden. das ſy is ſynes nach irme rechti vnd hat volge daran an islichen herren an dem das gut komit, nicht in erbet ſy nach irme tode uf ire kinder.

Woraus ſich denn um ſo mehr ergiebt, daß der Gloſſator von einer beſondern Conſtitution Friedrichs von Staufen rede, welche dem Sächſiſchen Lehnrecht, zu des Gloſſators Zeit, in einigen Lehnrechtsbüchern, nicht aber in allen, einverleibt geweſen.

Das Sächſiſche Lehnrecht giebt der alte Gloſſator ad d. art. 65. Cod. Hamel. als ein altes Lehnrecht an, welches durch dieſe Conſtitution Friedrichs von Staufen als ein Jus poſterius, zu Gunſten der Frauen abgeändert ſey:

> bi heren Eyken tiden, da was der vruwen recht am leen nicht bethere; wenne dere was de dar len hadden ſunder ghewere, dewile dat was, do moghte id on afghan manch herleye wif.

Wie ſolches den Frauen abgegangen, das recenſirt der Gloſſator per ſpecies aus dem Sächſiſchen Lehnrecht art. 1. 10. 75. 80., und macht daraus den Schluß, daß Epko, wenn er den Lehnbad geredet, d. h. den Lehen to bate, und nicht den Frauen zu Gute geredet, er aus dem Sinne des Sächſ. Lehnrechts, als welches nachmals von Friedrich abgeändert, geurtheilt habe.

Die Handſchriften *) des Sächſiſchen Lehnrechts ſind mit denen des Landrechts im Cap. I. recenſirt.

Die Ausgaben ſind:

1. Leipzig 1490, bey *Leich* Annal. typogr. Lipſ. p. 64.
   Der Sachſenſpiegel oder Lehnrecht, wenn dieſes nicht ein Schreibfehler für Landrecht iſt. **)
2. Augsb. 1495. mit dem Weichbild. ***)
3. Augsb. 1499 mit dem Weichbild und Remiſſorium. S. oben.
4. lat. in Stat. regn. Polon. Cracov. 1505.
5. plattt. Augsb. 1516, mit teutſcher und lateiniſcher Gloſſe, welche letztere in den folgenden Ausgaben nicht zu finden.
6. Weichb. und Lehnrecht von Zobel. Leipz. 1537. f.
7. Weichb. u. Lehnrecht. ſ. l. 1547. f. ****)

*) Vergl. Lauhn's literariſche Notiz von den beſitzenden Manuſcripten und Ausgaben der teutſchen Lehnrechtsbücher, in Zepernick's Sammlung. Th. II. S. 181 fgg. Sp.

**) Dieſes iſt allerdings der Fall. S. Panzer Annalen. B. I. S. 185. — Dagegen iſt an deren Stelle zu ſetzen: Weichbild, Lehnrecht und Remiſſorium, getruckt und vollendet in der kaiſerlichen Stadt Augsburg von Antonio Sorg, am Montag nächſt vor Thomae, des Jars als man zalt nach Chriſti Gepurt. M. CCCC. LXXXII. fol. S. Freitag Analect. liter. p. 1074. Sp.

***) Eine ältere Ausgabe ſ. l. et a. foll. 113. u. 3 Blätter Regiſter, führt Panzer a. a. O. S. 31. an. S. Schott's jur. Wochenbl. 1772. Stck 24. S. 369. Eine andere ſ. l. et a., aber von der erſten verſchiedene, ſ. bey Panzer Zuſätze zu den Annalen. S. 12. Sp.

****) Der Titel dieſer ſeltnen Ausgabe, die ſelbſt Grupen nur von Hörenſagen kannte, lautet:
Sechſiſch Weichbild | vnd Lehenrecht, auffs new an vie- | len orten in Texten, Gloſſen, vnd derſelben Allegaten, aus | den warhafftigen Gloſſen, Keiſerlicher vnd Bepſtlicher Rechte, vnd alſo, den Heuptquellen, mit vleis corrigiert vnd | reſtituiert, Sampt einem corrigierten vnd vermehr- | ten Repertorio, Darzu etlichen vrteiln, zu teglichen vorfallenden ſachen, | ſehr richtig vnd | dienſtlich. | (Zeichen der Fortuna.) Mit Keiſerlicher Majeſtet | Gnaden | Freiheit vnd Privilegio. | M. D. XLVII. fol.
Auf der Rückſeite des Titels das Sächſiſche Wappen im Holzſchnitt. Dann die bekannte Magdeb. Schöppenchronik auf 5 unbez. Blättern. Weichbild und Samml. von Urtheilen, 161 bez. Blätter; Sächſ. Lehnrecht, 121 bez. Blätter. Hierauf das Remiſſorium mit einem neuen Titel: |Remiſſorium | oder | Regiſter vber den Sachſenſpie- | gel, Lehenrecht vnd Weichbild, jtzt auffs new | beſichtigt, corrigirt, geendert vnd ge- | mehret, Alles ſo in den dreien bü- | chern im text vnd gloſſen | begriffen, | inhaltende, vnd zu finden | gar nützlich. (Zeichen der Fortuna.) Das Remiſſorium hat keine Blattzahlen. Zu Ende deſſelben ſteht: Hie endet ſich das Regiſter, oder Remiſſorium vber das ganz Sechſiſch Recht, gar von newem mit groſſem fleis zugericht. Darbey doch ein jeder eigentlich ſoll mercken, ſo man im text nicht allemal findet, was im regiſter allegirt iſt, das man es in der gloſſen ſuche, Wie denn der gemein brauch in keyſerlichen Rechten auch iſt, das man oft auf den text remittirt, vnd findet es doch in der gloſſen. Darumb auch die columnen der gloſſen, dieweil derſelben im Weichbild und Lehenrechten vil ſonderlich numeriret und gemercket ſeyn. Laus Deo trino et uni. W. L.

8. Weichb. u. Lehnr. Leipz. 1551. f.
9. Weichb. u. Lehnrecht. ſ. l. 1553. f.
10. Weichb. u. Lehnr. ſ. l. 1556. f.
11. Weichb. u. Lehnr. ſ. l. 1557. f.
12. Weichb. u. Lehnr. Leipz. 1589. f.
13. lat. aus den Stat. regn. Pol. bey *Goldaſt.* Conſuet. Imp. Francof. 1613. f.
14. Sächſ. Lehnrecht, in *Schilter* Codex jur. alem. feud. Argent. 1728. 4.
15. *Jus feud. ſaxon.* teutſch u. lat. in *Burgermeiſters* teutſchem Corp. jur. Ulm 1717. 4.
16. Ludovici Sächſiſch Lehnrecht. Halle 1721. 4. *)

Cap. XI.

Von dem ſogenannten Richteſtieg oder Scheve-Clod.

Die in der Handſchrift: *Slötel vom Landrecht*, enthaltene Vorrede des Richteſtiegs giebt zu erkennen, daß der Richteſtieg vor Alters der *Scheveclod* **) genannt worden, und eben dieſes ergiebt eine Bemerkung zum Cod. *Schraderianus*.

In der Goudaer Ausgabe des Sachſenſpiegels wird der Schevenclot ſub rubro: von eyghen luten, allegirt:

> Oek mach een man ſyn eyghen wol geuen voer ſyn buerghenoten mit ſyn erfgenamen, die dat erve na ſyn doot heffen ſoude, of dat hiis bekont een halve hoeue, darhi den rechten ſyns rechtes of plege, ut ſupra in den *ſceven cloet.* L. I. Art. 44.

Dieſer Satz iſt aus B. I. Art. 34. genommen, und daher zu vermuthen, daß ſich in der Handſchrift, woraus jene Ausgabe genommen, der Richtſteig befunden habe, welcher denn aus Irrthum mit dem Landrecht verwechſelt worden iſt.

Dann folgt noch ein Regiſter der alten Vocabuln, ſo hin und wieder in Sachſenrechten gefunden.

Der Beſorger dieſer Ausgabe war, wie aus den Buchſtaben W. L. zu ſchließen, kein anderer als Wolfgang Loß, was von den Literatoren noch nicht bemerkt worden iſt. Dieſes beweiſt auch der Holzſchnitt hinter dem Titel, welcher derſelbe iſt, der ſich hinter dem Titel der Loßiſchen Ausgabe des Sachſenſpiegels befindet. Schott bibl. jurid. p. 302. hält ſie irrig für eine Zobelſche.

Ob dieſe Ausgabe dieſelbe iſt, welche Dreyer Beytr. S. 133. unter demſelben Titel, jedoch mit der Unterſchrift: Gedruckt zu Budiſſin durch Nicol. Wolrab aus Vorlag der achtbaren und hochgelahrten Pauli und Franciſci Kretſchmaren, Gebrüdere und Kanzler zu Budiſſin und Marsburg, anführt, wage ich nicht zu beſtimmen; in meinem Exemplare fehlt wenigſtens jene Unterſchrift. Sp.

*) Hiezu kommen noch die Ausgaben in Lünig Corpus juris feudal. T. I. (1727.), und in Senckenberg Corpus juris feudal. 1740. Ed. II. 1772. 8. Sp.

**) Scabinorum gloſſa. S. Senckenberg viſion. div. p. 73. Dreyer Beyträge. S. 118. 119. In der Cöllner Ausgabe heißt der Richtſtieg *ſchedencloit;* welches Bruns Beytr. S. 138. durch deciſionum cautela erklärt. Sp.

Der Landrechtsrichtſteig iſt ein ſächſiſcher Proceſſus judiciarius, welcher aus dem ſächſiſchen Landrecht zuſammengetragen, und ſich in folgenden ältern Ausgaben befindet:
1. in der Baſeler Ausgabe des Sachſenſp. von 1474, unter dem Titel: Proceſſus judiciarius.
2. in der Ausg. ſ. l. et a. unter demſelben Titel.
3. in den Augsb. Ausgaben von 1474. 1482.
4. in der Augsb. Ausgabe von 1516, unter dem Titel:

   Richteſtieg Landrecht — Richteſtieg Lehrecht.
5. in der Leipz. Ausgabe von 1528, unter demſelben Titel. *)

Chriſtoph Zobel aber hat in ſeiner Ausgabe von 1535 den Richteſtieg, weil ſolcher zu ſeiner Zeit nicht in Uebung geweſen, ausgelaſſen. Dagegen hat er demſelben einen andern Richteſtieg, den er ſelbſt verfertigt hat, ſubſtituirt.

Folgende Handſchriften enthalten den Richteſtieg:
1. Cod. *Berol.* de 1369.
2. Cod. *Luneburgicus*, Landrechtsrichteſtieg.
3. Cod. *Jenenſ.* 1410. Richteſtieg.
4. Cod. chart. bibl. Paul. *Lipſ.* 1431. Richteſtieg über das Lehnrecht.
5. Cod. *Saltzwedelenſis;* Richteſtieg in niederſächſiſcher Sprache.
6. Cod. *Krammianus.* Lehnrechtsrichteſtieg.
7. Cod. *Mogunt. II.* Land- und Lehnrechtsrichteſtieg.
8. Richteſtieg in dat Landtrecht; Bibl. Sanct. Blaſiana *Brunsvic.* bey Rehtmeyer.
9. In Codice MS. Saec. XV. *Schwarziano* cui titulus: *Slötel tom Landrecht,* in fine:

   De Rechteſtieg oder *ſchewe clod* in dat landrecht,

   in platteutſcher Sprache. **)

In dem Prolog des Cod. MS. des Richteſtiegs vom 15ten Jahrhundert, wie auch in den Ausgaben des Sachſenſpiegels, als in der Augsburger von 1516, und der Leipziger von 1528, wird der Richteſtieg dem Kaiſer Friedrich I. zugeſchrieben, als ob derſelbe ſolchen im dritten Jahre ſeines Reichs 1158 geſetzt. Gleichwie demſelben auch die Articuli non gloſſati im 3ten Buch des Sächſiſchen Landrechts zugeſchrieben werden.

---

*) Außerdem führt noch Bruns Beytr. zu den deutſchen Rechten S. 137. eine Ausgabe des Landrechtsrichteſtiegs ſ. l. et a. in niederſächſiſcher Sprache an, die der Cöllner Ausgabe von 1480 beygebunden war, und die er, wegen Gleichheit der Typen, in daſſelbe Jahr ſetzt.

Die neueſte und vollſtändigſte Ausgabe vom Richtſtieg findet ſich in Senckenberg Corpus juris germ. med. aevi. T. I. P. I. p. 125—308.

Außerdem iſt der Land- und Lehnrechtsrichteſteig noch abgedruckt als Anhang zu Ludovici Einleitung zum Lehnsproceß. Halle 1718. 1752. 4.

Sp.

**) Dieſen ſind hinzuzufügen die von Zepernick beſchriebenen Handſchriften Lauhnianus II. und III., denen der Lehnrechtsrichteſtieg angehängt iſt.

Sp.

v. Bünau in Friderico I., Verzeichniß der Diplomatum p. 397. bezieht auf das Jahr 1158,

1) Friderici I. Conſtitutionem judiciariam, bey Lünig Cont. II. P. gen. T. IV. p. 119. Goldaſt Conſt. Imp. T. III. p. 330.

2) Friderici I. Leges caſtrenſes, bey *Radevic.* L. II. c. 1.

Allein, obgleich die Conſtitutio Friderici I., deſſen mehreſte Capita dem Sächſiſchen Landrechte am Ende des dritten Buchs mit den übrigen unglоſſirten Artikeln angehängt ſind, einige Artikel, als de judiciis et foro competente. C. 1. de probationibus. C. 2. de officio Scabinorum. C. 5. in ſich faſſen, auch der Artikel de poſitione rei im Landrechtsrichteſtieg cap. 33. mit berührt wird, und vielleicht hieraus der Wahn entſtanden, als ob Friedrich I. den Richtſtieg geſetzt, ſo hält dennoch der Richteſtieg den ganzen Civil- und Criminalproceß in ſich, welcher in der ſogenannten Conſtitutio Friderici nicht vorzufinden. Ueberdies iſt der Richteſtieg aus Epko's Landrecht größtentheils entſtanden, welches doch erſt nach Friedrichs I. Zeit abgefaßt worden iſt.

Die ſogenannten Leges caſtrenſes oder pacis ſind im Jul. 1158 nach des Kaiſers Ankunft in der Lombardey geſetzt; und erſt im September 1158 ward Mailand erobert. Es iſt daher offenbar falſch, wenn das MS. *Slötel tom Landrecht* in der Vorrede des Richtſtiegs, und die Augsb. Ausgabe von 1516, ſo wie die Leipz. von 1528, angeben, daß der Kaiſer den Richreſtieg in den Pfingſttagen zu Mailand geſetzt habe, und noch ein größerer Verſtoß, daß die Richter auf den Sachſenſpiegel verwieſen ſeyen, der damals gar noch nicht einmal exiſtirte.

Wenn man auf die in der Zobelſchen Ausgabe des Sachſenſpiegels von 1535 ad L. I. Art. 61. eingerückte Gloſſe, welche Wolf Loſſens Ausgaben von 1545 und 1553 beybehalten, fußen wollte,

> Wes ſich alſo ein Fürſprech halten ſoll, daſs wollen wir dich, ob es uns got gan, *in unſerm Richteſtiege berichten*

ſo würde daraus anſcheinen, als ob der Gloſſator von Buch ſich hier auf den Richtſtieg bezöge, und alſo deſſen Verfaſſer ſey. Allein dieſe Gloſſe iſt nicht alt, ſondern erſt von Zobel eingerückt, und findet ſich ſo wenig in der Leipziger Ausgabe von 1528, als in den ältern Ausgaben und Handſchriften. Zobel bezieht ſich auch nicht auf den alten, ſondern auf ſeinen Richteſtieg, den er dem alten in ſeiner Ausgabe ſubſtituirt hat.

Merkwürdig iſt dagegen die Vorrede des Richtſtiegs ſelbſt. Was der Verfaſſer deſſelben von Cord und Sievert von Buch ſagt, daß ſie um eine ſchlechte Lehre gebeten haben, wie ſie ſich im Gerichte halten ſollten, wenn ſie Richter wären, und daß er aus Liebe gegen dieſelben ſich nicht weigern können, ſtimmt mit dem Prolog des Grupenſchen Codex latinus, der den Hrn. von Buch zum Verfaſſer hat, vollkommen überein; auch redet der Verfaſſer des Richteſtiegs jene Cord und Sievert von Buch, mit

leve vedder

an; z. B. Dit ſo hebbe wy, leue Vedder di to eyner lere und wetenheit geſegt u. ſ. w.

Der Richteſtieg, und der Verfaſſer des lateiniſchen Prologs, ſind daher eine und dieſelbe Perſon.

Von dem Richtſteig ſchreibt Brand von Sarſtede um 1442, daß er vor ſeiner Zeit hier zu Lande nicht kommen, und geſehen worden, und daß Nicolaus von Bock den Richtſtieg und die Weiſe und Fortgang im Gerichte nach Sachſenrecht gelehret, in Gl. ad Praef. Cod. Luneb. gloſſ. anni 1442 in verbis:

> Ock heft de ſülve her *Nicolaus* de richteſtige und de weyſe und vortgang im gerichte na ſaſſenrechte geleret unde gegeven, welcke gloſe doch over de articln des Saſſenſpeygels, unde ock de Richteſtiege vor deſſen tyden nicht allehir to lande gekummen unde geſehen.

Die Gloſſa jur. Weichbildici ad art. 10. ſagt:

> *Gerke* aver *von Kerkau* der volwortet den Richtſtieg,

Und der Richteſteig ſelbſt gedenket Rudolfs von Ronſtedts, und des Herzogen von Braunſchweig:

> Hir mede toch ſick up noet Her *Rudolf* von *Ronſtede* vor deme Hertoge van Brunſchwich, dy deſſe vrage in der Marck upbrachte.

Gerke von Kerkau, der den Richteſtieg gevollwortet haben ſoll, iſt derjenige, welcher den Gloſſator von Buch zum Vormunde ſeines Sohns geſetzt hat, und der Herzog von Braunſchweig, deſſen der Richtſtieg gedenkt, iſt allem Vermuthen nach Otto Largus, eben derjenige, von dem der Gloſſator von Buch ſagt, daß er auf deſſen Anmahnen ſein Opus verfaßt, worin er auch am Ende den Proceſſum judiciarium angehängt.

Hieraus ergiebt ſich, daß der Richtſteig des Landrechts ſchon im 14ten Jahrhundert *) verfaßt geweſen, wie er ſich denn auch in den Codd. MSS., z. B. Lipſ. des XIV. Saec., den Gärtner in das Jahr 1270 bringt, in dem Cod. Berolinenſ. von 1369 (nicht 1269) und im Cod. Luneb. Saec. XIV. vorfindet.

Unter dieſen Umſtänden iſt daher anzunehmen, daß den Landrechts-Richteſtieg ein Herr von Buch unter Herzog Otto Largus, auf Anhalten ſeines Vatern Brüder, Cord und Sievert von Buch, gemacht, und daß dieſer derſelbige ſey, welcher das Landrecht gloſſirt hat, ſo wie ſolches der Prolog des Landrechtsrichteſtiegs in mehreren ergiebt. **)

Der Lehnrechtsrichtſtieg iſt bis dato noch in keiner Handſchrift des 14ten Jahrhunderts vorgekommen, und obgleich in dem erſten und ältern Cod. Luneb. das

*) Im dreyzehnten Jahrhunderte vielmehr, wenn jene Handſchriften das gedachte Alter haben. Sp.

**) Wenn dagegen Bruns in den Beytr. zu den deutſchen Rechten S. 153. aus der Cöllner Ausgabe deduciren will, daß nicht der von Buch, ſondern Herrmann von Oesfeld Verfaſſer des Richtſtiegs ſey, ſo iſt dieſes eine gar arge Verwechſelung des Richteſtiegs mit der Cautela und Premiſs, welche Bruns mit dem Richteſtieg für ein und daſſelbe Werk hält. Aehnliche Mißverſtändniſſe dieſer und anderer Gattungen finden ſich auch bey Eichhorn teutſche Staats- und Rechtsgeſchichte. Th. II. §. 281. S. 672 u. 674. Sp.

gloſſirte Landrecht, und ungloſſirte Lehnrecht, auch der Landrechtsrichteſtieg anzutreffen, ſo iſt dennoch der Lehnrechtsrichteſtieg darin nicht zu finden.

Es iſt derſelbe aber:

1) in Cod. *Jenenſi* de 1410. hocht.
2) in Cod. chartaceo *Krammiano* von 1419. in hocht. Sprache,
3) in Cod. *Lipſ.* bibl. Paul. von 1431. hocht.
4) in Cod. chart. *Salzwedelenſi*, vom XV. Saec. niedert.
5) in Cod. *Mogunt. II.* hocht.

und in den gedruckten Ausgaben, Augsb. 1516. in plattteutſcher Sprache, und Leipz. 1528. vorhanden.

In der Baſeler Ausgabe von 1474. und in der ſ. l. et a. iſt unter der Benennung des Proceſſus judiciarius allein der Landrechtsrichteſtieg, nicht aber der Lehnrechtsrichteſtieg begriffen.

Cap. XII.

Von der Cautela und Premitz Herrman's von Osfeld.

In verſchiedenen Handſchriften und Ausgaben ſtehen am Ende des Sachſenſpiegels zwey Cautelen, die in gerichtlichen Receſſen zu gebrauchen. Die erſte heißt *cautela*, und in dem Cod. Mog. II. *cautela brevis*, z. B. in fine: *Explicit cautela brevis.* *)

Die andere heißt *Premiſſe*, corrupte: *Prenus.* **)

Beyde haben Einen Verfaſſer, nämlich Herrman von Osfeld, der in der Mitte des 14ten Jahrhunderts gelebt hat, und 1358 an den Kaiſer abgeſchickt war.

Er wird von einigen ohne Grund für den Verfaſſer des Richtſtiegs angegeben. ***) Von dem Geſchlecht der von Osfeld erſcheint, in einer Urkunde von 1291 bey *Ludewieg* Reliq. MSS. T. V. p. 38., Hildebrandus de Osvelde. ****)

---

*) Sie beginnt:
Cautela des ſpeygels von Saſſen bin ich genannt. Und byn gekomen in dei lant,
u. ſ. w. S. Bruns Beyträge zu d. deutſchen Rechten. S. 139. Sp.

**) Die Premiß beginnt:
Prenus ſo bin yck genannt,
Ick will nun ſyn bekannt
Von guden luden allen u. ſ. w.
Von dieſer Premiß giebt gleichfalls Bruns a. a. O. Nachricht. Indeſſen hat er den Anfang derſelben falſch geleſen, denn nach ihm ſoll dieſelbe mit dem abentheuerlichen Worte;
Orienus ſo bin yck genannt
anfangen. Dieſes Mißverſtändniß iſt denn auch aus Bruns in Eichborn's teutſche Staats- u. Rechtsgeſchichte Bd. II. S. 674. übergegangen. Sp.

***) S. Grupen Vorrede zum Holländ. Sachſenſpiegel. Sp.

****) Einige Nachrichten von dem Herrmann von Oesfelde (Oebisfelde iſt ein Städtchen am Drömling in dem Herzogthum Magdeburg), ſ. bey Bruns a. a. O. S. 153. Ueber ſeine Sendung an den Kaiſer ſ. den Auszug aus der Magdeburger Chronik, bey Senckenberg in deſſen Ausgabe von Zangeri Op. de exceptt. P. II. p. 1480. Sp.

Daß er der Verfaſſer der Cautela brevis ſey, zeigt er ſelbſt an, in fine Cod. Guelpherbytani:

Nu merket algemeyne
Beyde gros und cleyne
Dat det ewigen gotis ſon
Mit ſinem richen lene
Deme vorgenanten *Hermanne*
Von Osfelde, wanne
Sin ſele von hynnen vare
Got ſy ſelbe beware
Vor des tuſils angiſten
An ſune tode zen letzten. Amen.

Von der *Premiſs*, daß dieſe ſein Werk ſey, ſagt die Cautela Premiſs:

Premiſs bin ich ghenant
Ich wil nu ſin bekant
Von guten luden allen
Dy ſchlecht und recht gerne waren
und cruſen nicht bekefen.
Von Osveld Herrmann,
Die arbeit hebet ſich an mir an
Das ich byn komen in dis lant
Den vromen den guten cruſen wenden
unde ſnode cruſe ſchenden.

Die Cautel von dem ſogenannten Prenus ſetzt der Verfaſſer darin, wenn im gerichtlichen Oralreceß zweydeutige Worte geſprochen werden, und daß hingegen folgende Behutſamkeit zu gebrauchen;

a) entweder, man ſolle die Worte desjenigen, der mit einer Aequivocation geredet, nachſprechen, und ſtatt des aequivoci ein univocum ſurrogiren, und ſodann fragen: ob man den Gegner recht vernommen? Wenn nun dieſer ja geantwortet, ſo könne derſelbe das aequivocum in der andern Deutung nicht wieder vorbringen;

b) oder, wenn der Gegner auf die Frage: ob man ihn recht verſtanden, nein antworte, und das zweydeutige Wort ferner gebrauche, ſo wäre der Gegner dergeſtalt zu premſen, d. h. in die Enge zu treiben, daß man ihm ſage, das Wort habe mehrere Bedeutungen und Sinne, und ihn befrage, in welchem Sinne er daſſelbe nehmen wolle. Wenn er denn einen Sinn des Worts erwähle, ſo ſey er gepremſet.

Premſe, Bremſe iſt nämlich ein eiſernes oder hölzernes Inſtrument, das man einem Pferde, welches nicht halten will, auf die Naſe legt; ein Kappzaum. Und

deshalb nennt der Verfaſſer ſeine Cautel gegen zweydeutige Anführungen eine ſolche Premſe.

> Nu will ich dich Premiſz leren, wy du dy valſchen in tedingen ſalt twingen, alſo man ein Pferd mit einer premiſſe twinget, dat ſy an diſſen equivocen cruſen worden an eyme ſinne müſſen bliben.

Daß übrigens dieſer Herrmann von Obisfeld, der 1358 an das kaiſerliche Hofgericht geſandt worden, zu ſeiner Zeit für einen verſtändigen Juriſten angeſehen, ergiebt die Stelle aus einem ungedruckten chronico Magdeburgenſi, in *Buderi* Opuſcul. in der Obſerv. de forma judicii imp. aulici ſub Carolo. IV. p. 87.

Cap. XIII.

Von den Regiſtris, Repertoriis und Remiſſoriis über die Sächſiſchen Rechtsbücher. *)

Es haben ſich die teutſchen Rechtsgelehrten im 15ten Jahrhundert viele Mühe gegeben, das Sächſiſche Landrecht nach den Materien des Textes und der Gloſſe unter gewiſſe Rubriken in alphabetiſcher Ordnung, in Form eines Realwörterbuchs zu bringen; und dieſes bald unter dem Namen eines *Abecedarii*, bald eines *Regiſtri*, *Repertorii* oder *Remiſſorii*. **)

Aus ſolchen Wörterbüchern ſind ſtarke Bände entſtanden, und weil in denſelben der Text ſowohl als die Gloſſe wörtlich in jene Rubriken aufgenommen ſind, ſo ſind ſie für die Critik, ſowie für die verſchiedenen Leſarten von großer Wichtigkeit. Alle haben jedoch den Fehler, daß der Rubriken zu wenig ſind, und dieſelben auch zu allgemein entworfen wurden.

In dem Catalogo MSS. bibl. San. Blaſianae Brunsvicenſi, bey Rehtmeyer, gehören wahrſcheinlich hierher:

1. *Regiſtrum in dat Lantrecht* ſ. Remiſſorium.
2. *Abecedarium ſpeculi Saxonici*,

indeſſen ſind dieſelben noch nicht eingeſehen. ***)

*) Vergl. Dreyer Beytr. zur Litt. u. Geſch. des deutſchen Rechts. S. 122 fgg. Sp.

**) Aus der Vaticaniſchen Bibliothek iſt nach Heidelberg eine ſehr merkwürdige Handſchrift zurückgekehrt, welche den Sachſen- und den Schwabenſpiegel in niederteutſcher Sprache, aber mit einander ſo vereinigt enthält, daß die Capitel beyder Spiegel in abwechſelnder Folge hinter einander geſchrieben ſind. Genau beſchrieben von Wilken in ſ. Geſch. der Heidelberger Bücherſammlungen. S. 372 bis 374. Eine ähnliche Handſchrift, welche auf gleiche Weiſe das Sächſiſche und Schwäbiſche Lehnrecht enthält, wird S. 484. beſchrieben. Beyde ſollen aus dem 14ten Jahrhunderte ſeyn. Sp.

***) Ein anderes handſchriftliches alphabetiſches Remiſſorium, in niederteutſcher Sprache, welches ſich auf der Bibliothek zu Helmſtädt befindet, beſchreibt Bruns Beytr. zu den deutſchen Rechten. S. 134. Und ein ähnliches aus dem Stadtarchiv zu Caſſel, welches 1414 geſchrieben iſt, Kopp Nachricht von den Heſſiſchen Gerichten. Th. I. S. 63. Sp.

Dagegen beſitzt Profeſſor Schwarz ein vollſtändiges Repertorium in einer Handſchrift des 15ten Jahrhunderts halb auf Pergament, halb auf Papier geſchrieben, welches der Verfaſſer einen Schlüſſel zum Landrecht nennt, worin er, ſeinem Anführen nach, das Kaiſerrecht (d. h. Schwabenſpiegel) mit dem Sachſenſpiegel und ſeiner Gloſſe zuſammengegoſſen, und dieſe Materien unter Rubriken nach alphabetiſcher Ordnung gebracht hat.

Es hebt an mit einer Vorrede: Here jeſu Chriſte eyn geborene ſone des almechtigen godes. du biſt gekomen in deſſe werld to troſte unde ſalicheit allen mynſchen, u. ſ. w.

Wie dieſes Repertorium beſchaffen iſt, dies möge folgendes Beyſpiel ergeben:

Abbet. Dat de Biſcoppe und ebbete und ebdiſchen, de gevuerſtet ſeynd den andern herſchild vören, R. heerſchild. §. I. II. Wan de biſcuppe, ebbete und ebdiſchen ere lene mogen lenen. R. leen §. V. VI. VII.

Nach dem Abecedario folgt der Landrechts-Richteſtieg mit einer Vorrede und Verſchluß, auch mit dem Regiſter zum Richteſtieg. Hiernächſt folgen am Ende die Rechte:

1. Vom Heerwede.
2. Vom Mußtheil.
3. Von der Morgengabe.
4. Von der Gerade.
5. Vom Leibgedinge.
6. Was nach Lüneburger Gewohnheit zum Heergewette und der Frauengerade gehörig. *)

Auch der Oberſyndicus Surland **) in Hamburg beſaß ein *Abecedarium Speculi Saxonici*, auf Pergament, in Fol., welches zu Greifswalde im Jahre 1400 geſchrieben war. Er beginnt auf dem erſten Blatte mit einer Vorrede, welche anfängt: In nomine patris et filii et ſpiritus ſancti. Principium omnium rerum eſt Deus, u. ſ. w. Und ſchließt:

> Hanc igitur ſummam ſeu abecedarium ſpeculi Saxonum anno domini MCCCC. in civitate Gripeswolde Caminenſis dioeceſis ex ſpeculo et ejus gloſſis, ſecundum ordinem alphabeti propter faciliorem modum inveniendi materias – – –

*) Irrig wird der *Slötel zum Landrecht* als Werk Brand's von Tzerſtede oder Sarſtädt angegeben. Z. B. von Senkenberg in den Gedanken von dem Gebrauch des uralten deutſchen bürgerlichen und Staatsrechts. Frankfurt a. M. 1759. 8. S. 226 fgg. Siehe Grupen Obſerv. rer. et ant. germ. p. 494. Hierdurch erledigt ſich auch der Zweifel in Bruns Beytr. zu d. teutſch. Rechten S. 131., welcher nicht begreifen kann, wie Brands von Sarſtädt Gloſſe einer Helmſtädter Handſchrift des Sachſenſpiegels untergeſetzt ſey, da er auf Senkenbergs Vorgang glaubt, derſelbe habe den Slötel zum Landrecht verfaßt. Sp.

**) Jetzt unter dem Grupenſchen Nachlaß befindlich. S. unten. Sp.

rudibus offero, et provectis, ut ex ea quisque pro genii ſui capacitate ſubſidium recipiat et ſit juvamen.

Dann folgt:

Hir beghint bogh dat Abecete des Speyghels to Saſſen. Got geve dat dat alſo mote waſſen u. ſ. w.

Das erſte Wort iſt darin:

Acker. We ploghe eines anderen acker edder land unwetende, eder den eme eenander hefft. Wort eme dat geſecht, de wile he dem ploghet, ſin arbeit verluſt he dar anne van jenes weghen, u. ſ. w.

Das *Repertorium* codicis Hildesheimenſis *) chartacei, welches mit neuer Hand geſchrieben, die in das Ende des 14ten oder Anfang des 15ten Jahrhunderts gehört, beſteht aus 167 Blättern.

Es beginnt mit dem Worte:

Achte. We in des rykes achte is, de en lith noyn erve, doch underwindet ſeck de erven, wente it is vorwercht gut. In der gloſen des lantrechts L. I. Art. VI. §. V. VI. VII. et C. de bonis proſcriptorum et dampnatorum. Le. Deportati.

Der Codex Moguntinus III. Saec. XV. hat auch ein Repertorium. Die Vorrede deſſelben beginnt:

Czu frommen und bequemekeit allin den die in deme privilegio der Sachſen gerne leſen und ſich darynne vor wiſſen wollen, ſo ſint diſze Bewyſungen adir Regiſtraturen von andern regiſtern, die die bücher deſſelbigen privilegii in ſich halden, und nach inhaldunge des textes tzuſamme geleſen u. ſ. w.

Es beginnt mit dem Worte:

Abt. Der Abt hat den andern herſchilt. III. primo. Wie der abt len und beſorge entphan ſulle LIX — tercio.

Noch beſitzt die Bibliothek zu Mainz ein *Repertorium* Cod. membranacei Saec. XV. über das Landrecht, Lehnrecht und Weichbild. Die Vorrede deſſelben beginnt:

In deme namen gotis Amen. Nu man deme gemeynlichen in allin weſentlichen

*) Gleichfalls unter dem Grupenſchen Nachlaß befindlich. Wahrſcheinlich iſt es identiſch mit dem Caſſelei Manuſcripte, aus welchem Kopp Nachricht von den Heſſiſchen Gerichten, Th. I. S. 63. den Anfang folgendermaaßen angiebt:
Abber Achte. We in des rikes achte is de en let neyn erve doch underwinden is ſek de erven wenne id is vorworcht gud. In der gloſen des lantrechts libro primo c. 6. §. 5. 6. 7. et C. de bonis proſcriptorum et dampnatorum. l. Deportari. Sp.

gerichten hir czu lande des landrechtis, lehnrechtis und auch des wichbilden rechtis gebruchit u. ſ. w.

Es beginnt mit dem Worte:

Abt. Der apt ſol vor lehin entphan danne di biſorge er her len entphet ſo kan her nicht lenrecht thun. Lib. III. Art. LIX.
Der abt hat den andern ſchilt. L. I. art. III. vnd iſt eyn geiſtlicher fürſte, ut ibi in textu.

Die Leipziger Ausgabe von 1488 hat ein alphabetiſches Repertorium oder Remiſſorium über das Landrecht und die Gloſſe, und zeigt dabey an, wie es eingerichtet, wie man in Nachſuchung der Artikel auf ihre Nummer und Anfangsworte zu ſehen, und wie man die abbreviirten Remiſſionen und ſonſtigen Abkürzungen zu deuten habe.

Die Vorrede beginnt:

Wente me denne etlike regiſter vindet, de alleine aver den text des Saſſenſpigels, dat is, des Lantrechts der Saſſen und nicht aver de gloſen gemaket ſint. u. ſ. w.

Die Augsburger Ausgabe von 1508 vom Weichbild und Lehnrecht hat ein *Repertorium* alphabeticum vom Landrecht, Lehnrecht, Weichbild und der Gloſſe.

Es beginnt mit den Worten:

Hie vahet an das Remiſſorium.

Abt. Der abt ſol vor lehen empfahen, denn die beyſorge ee er lehne empfahet, ſo kan er nit lehenrechts thun; lehenrecht ca. ji in fine glo. et c. XX. in fi. glo. li. iii. ar. ljx.

In der Augsburger Ausgabe von 1499, die den Titel führt: *Remiſſorium mit ſambt dem Weichbilde und Lehnrecht.*, findet ſich nach dem Lehenrecht, und deſſen Regiſter ein vollſtändiges Remiſſorium nach der Art, wie das Zobelſche revidirte Remiſſorium, welches dem Weichbild angehängt worden.

Vorn auf dem Titelblatt ſtehet:

Hie vahet an das Remiſſorium.

und das Remiſſorium ſelbſt fängt an:

Abt. der Abt ſoll vor lehn empfahen, dann die beiſorge ee er lehn empfängt, ſo kann er nit lehenrecht tun.

Eben ſo fängt ſich das Zobelſche Repertorium an, aber mit Veränderung der Worte:

Abt. Die Ebte ſollen erſtlich der Abtey Lehne empfahen, damit ſie andern hernach nach lehnrecht thun mögen, und dann die Verſorgung der kirche annehmen.

Zobel hat aber durchgehends ex repertorio Auguſtano die Worte umſchrieben, und Ab- und Zuſätze gemacht.

Noch findet ſich in der Göttingiſchen Univerſitätsbibliothek ein Remiſſorium, gedruckt zu Augsburg, auf Koſten Jo. Rynmar. A. 1508. in fol.

In der erſten Ausgabe Chriſtoph Zobels *) über deſſen gloſſirtes Landrecht finden ſich gleich nach der Vorrede, ein Repertorium oder Regiſtrum alphabeticum über die drey Landrechtsbücher und deſſen teutſche und lateiniſche Gloſſe.

Auch findet ſich in deſſen erſter Ausgabe des Weichbilds, wie er in der Dedication ſelbſt bemerkt:

ein von ihm corrigirtes Remiſſorium oder Regiſter des ganzen Sachſenrechts.

Es führt die Aufſchrift:

Hie hebt ſich an das Regiſtrum oder Remiſſorium über den Sachſenſpiegel, Lehnrecht, und Weychbild, jetzt aufs neue überſehen, corrigirt, geändert, alles, ſo in den dreyen büchern und text und gloſſen begriffen, enthaltend und zu finden gar nützlich.

Und es ſchließt ſich:

Hir endet ſich das regiſter das allen den einfeldigen zum underricht geſtellet, denn gegen den hochgelehrten wollen wir entſchuldiget ſeyn, daſs ſie dieſer anweiſung nicht bedürfen.

Unerklärlich iſt es, aus welchem Grunde *Reimann* in hiſtor. lit. L. II. qu. 392. p. 463. dies Remiſſorium, welches in den Zobelſchen Ausgaben angetroffen wird, für *„Dammiani von Buxtorfs"* Arbeit hält, deſſen Zobel mit keinem Worte erwähnt. Daß es Zobels alleinige Arbeit nicht ſey, erhellt daraus, daß er ſelbſt ſagt, er habe es corrigirt und vermehrt, und daß Zobel das Repertorium Auguſtanum von 1499 bey Verfertigung ſeines Repertorii zum Grunde gelegt habe, zeigt ſich klar, wenn man beyde mit einander vergleicht; und wiederum, daß der Verf. des Repertorii Auguſtani, das Repertorium Lipſienſe von 1488 vor Augen gehabt. Ferner iſt das Repertorium Lipſienſe und Auguſtanum, mit dem Repertorio in Cod. Mogunt. Saec. XV. faſt gleichlautend.

Daß Tammo von Bockſtorff ein Repertorium gemacht, erhellt daraus, daß ihn der Erzbiſchof Günther in Magdeburg dazu gebraucht, ſeinem Codici (Mogunt. II.) mit eigner Hand die Concordanzen beyzuſetzen, wie denn auch *Brotuf* Chron. Merſeburg. L. II. cap. 47. von ihm bezeugt:

Im Jahr Chriſti 1426 hat D. Tammo, d. i. Dammianus von Boxdorf, ein Thumherr zu Merſeburg das Remiſſorium oder den Indicem und die Concordantias über das Sachſenrecht, in einem Jahre zu Merſeburg gemacht.

*) Auch die Loßiſche Ausgabe des Weichbilds, Lehnrechts und des Remiſſorium befolgt im Ganzen den Zobelſchen Plan. Sp.

Dieſer Tammo von Boxdorf hat ſich unter dem Cod. Mog. II. eigenhändig unterſchrieben:

Ich Thammo von Bukenſtorf Doctor und Thumherre zu Merſeburg.

und iſt daher von dem Biſchof Theoderich von Bockſtorf, der die ältere Gloſſe revidirt, wenn gleich dieſer auch Capitular zu Naumburg geweſen, weſentlich verſchieden. Irriger Weiſe verwechſelt Brotuf beyde mit einander.

Cap. XIV.

Von dem Alemanniſchen Land- und Lehnrecht. *)

Der Codex *Oldenburgicus* Canonici Wildeshuſenſis Bernhardi Spolicken, welcher Anno 1355 geſchrieben, und das Land- und Lehnrecht in ſich enthält, iſt allem Anſehen nach einer der älteſten.

Zwar werden unter die älteſten Codices gerechnet

1) der Codex *Ambraſianus* bibliothecae Vindobonenſis pergamenus;
2) der Codex *Krafftianus*, membranaceus, Saec. XIV. ineuntis;
3) der Codex *Feſchianus* Krafftiano aetate aequalis.

Allein nach der Beſchreibung Harpprechts **) de non uſu ſpeculi ſuevici, kann der erſte den älteſten nicht beygezählt werden.

*) Den von Grupen erwähnten Handſchriften ſind hinzuzufügen, außer der Witzenhäuſer des 15ten Jahrh. bey Kopp Nachricht von den Heſſiſchen Gerichten. Th. I. S. 58.

1. eine Meiningenſche, deren Text abgedruckt iſt in Meuſel hiſtor. lit. Magazin. St. 1. u. 2.
2. neun Münchner Handſchriften, von denen eine plattteutſche; beſchrieben in Mittermaier Lehrb. des teutſchen Privatrechts. S. 66.
3. eine Stuttgarter. S. Fiſcher Geſch. der teutſchen Erbfolge. Vorrede.
4. eine Königsberger. S. Zeitſchr. für geſchichtl. Rechtswiſſenſch. IV. Bd. S. 65.
5. eine Kieler aus dem 13ten Jahrh. S. Kieler Beyträge 1820. B. I. S. 204.
6. die plattteutſche in Göttingen, von welcher unten.
7. ſechs Heidelberger, die aus der Vaticana zurückgekehrt ſind. S. Wilken Geſch. der Heidelb. Bücherſammlungen (1817). S. 338. 356. 360. 375. 376. — alle aus dem 15ten Jahrhundert, und in hochteutſcher Sprache.
8. eine desgleichen des 14ten Jahrh., in gemiſchtem Dialect. Ebendaſ. S. 326.

Das ganze Capitel iſt polemiſch und gegen Senkenberg's Viſiones diverſae de collectionibus legum German. Lipſ. 1765. 8. gerichtet. Es ſollte in der neuen Ausgabe des Tractats von den Sächſ. Rechtsbüchern erſcheinen. Gerade, weil es polemiſch iſt, habe ich Grupens eigene Worte ſo viel als möglich beyzubehalten geſucht. Sp.

**) Steph. Chrn. Harpprecht Speculi Suevici et praeſertim juris feudalis Alemannici in foris Vicariatus uſus modernus. Kilon. 1723. 4. — Nic. Hieron. Gundling's Widerlegung des Harpprechtſchen Tractats — in ſ. rechtlichen Ausarbeitungen. Halle 1773. 4. Th. II. S. 23. Sp.

Und der Codex Krafftianus muß um deswillen jünger, als der Codex des Canonici Wildeshuſenſis ſeyn, weil ſich in dem erſtern hin und wieder neue Additionen vorfinden, welche in dem letztern nicht enthalten ſind.

Es ſey dem aber, wie ihm wolle, ſo iſt bisher noch kein Codex beygebracht, der über das 14te Jahrhundert hinausreiche.

„Ob ich nun gleich der Meinung verbleibe, ſo ich in der Diſſertatione epiſtolari *) geäußert,

1) daß der Codex Canonici Wildeshuſenſis oder Oldenburgicus nicht nur prioris collectionis ſey, ſondern auch ſein Alter aufweiſet, und von dem Codice Ambraſiano noch nicht ausgemacht, ob er vor dem Codice Oldenburgico, oder nach ihm geſchrieben;

2) daß der Codex Ambraſianus allerdings von großem Werthe, und zu vermuthen iſt, daß er entweder um dieſelbe Zeit, oder etwas früher oder ſpäter geſchrieben,

ſo muß ich dennoch, da nun der Codex Ambraſianus, in von Senkenberg's Corp. jur. germ. med. aevi. T. II., integraliter edirt iſt, mich dahin äußern:

a) daß zwar der Codex Ambraſianus dem Codici Oldenburgico in keinem Stücke vorzuziehen;

b) im übrigen aber der Codex Ambraſianus in der Ordnung, denen Rubriken, in contextu et rerum argumentis dem Codici Oldenburgico faſt durch und durch gleicht, außer daß er im Dialect differirt, und an einigen, wiewohl wenigen Orten, der Ambraſianus ein Caput vorgetragen, welches der Oldenburgicus nicht hat, und der Oldenburgicus hinwiederum ein caput eingeſchaltet, welches im Codice Ambraſiano nicht erfindlich;

c) in beyden Codicibus kleine Fehler der Schreiber unterlaufen, die aus beyden Handſchriften gegenſeitig zu verbeſſern ſind;

d) namentlich die kleinen Fehler, welche v. Senkenberg in ſeinen Stricturis ad Cod. Ambraſianum, angemerkt, dem Werthe des Codex ſelbſt nicht ſchaden; und aus dem Oldenburgiſchen verbeſſert werden können;

e) endlich auch noch mehrere nicht bemerkte kleine Fehler aus dem Codice Ambraſiano ſelbſt, oder aus der Oldenburgiſchen Handſchrift zu heben ſind.

Außer dem Codice Oldenburgenſi anni 1355, und dem Codice membr. Ambraſiano nro. 140. Saec. XIV. weiß ich keine Codices juris Alemannici, die vom 14ten Jahrhundert angegeben, oder von ſolchem Jahre zu finden, als:

1. einen Codicem juris Alemannici der Wolfenbüttelſchen Bibliothek, nach der Ausſicht der Schrift vom 14ten Saec.

2. den Codicem *Krafftianum*, welchen *Scherzius* Tom. II. Antiquit. Schilter. ex MSS. Krafft. mit Conferirung von eilf Handſchriften und 9 Ausgaben her-

*) Diſſertatio epiſtolaris von der Vorzüglichkeit der Oldenburgiſchen Codicum Juris Saxonici et Alemannici vor den Wieneriſchen Codicibus Ambraſianis; in den *Obſervat. rer. et antiq. germ. et Rom.* nro. 29. S. 461 fgg. Sp.

ausgegeben; deſſen Alter Scherz in der Vorrede pag. IV. ad initium Saeculi XIV. ſetzt;

3. den Codex *Hortlederianus*, nachher *Schilterianus*, den Scherz praef. p. I. ad medium Saec. XIV. gebracht;

4. den *Codex Feſchianus*, von dem Scherz a. a. O. ſagt, daß er dem Codex Krafftianus an Alter nicht nachſtehe;

5. des *Iſaaci Peyer a Flaach* Codex membr. ſpec. Suevici, welchen *Lambacher* in Diſſ. epiſtolari de aetate ſpeculi Suevici. pag. 3. noch älter hält, als den Codex Ambraſianus.

Von dem Codice membran. *Francofurtenſi* bibl. *Jungianae* bezeugt Schilter in praef. Juris feudalis Alemannici, daß er denſelben gebraucht. Das Alter deſſelben iſt aber nicht angegeben.

In dem catalogo bibliothecae Krafftianae wird der Codex Krafftianus juris provincialis Alemannici folgendermaaßen angegeben:

Nro. 30. p. 49. *Keyſerrecht.*

Dis buch iſt genannt des Keyſers Recht, da findet man ynne geſchrieben alle Stücke und Puncte und Artickel, wie man alle Sache ausrichten ſoll nach deme rechten alz itz der keyſer hat geſatzt.

Codicem hunc Saec. XIV. jam exaratum eſſe, ex mox dicendis facile collectu eſt. Apparent nempe in pagina rubrum antecedente inſignia Wielandiorum et Walthororum veterum Auguſt. patritiorum, quibus ſuperſcriptum eſt: *anno domini 1400. Jar, Ulrich Walter der Alt.* Adjecit huic paginae recentior manus, nempe Johannis Reihingii itidem patritii Auguſt. (cujus ſcutum cum ſequentibus in orbem poſitis verbis: *Johann Reyhing Doctor — Hoffnung giebt Fröyd. 1547*; ligaturae agglutinatum eſt) ſequentia:

Dieſer obgeſchriebener Ulrich Walther der Alt, iſt mein Johann Reyhingi Ur ur ahnherr geweſt.

Ebendaſelbſt iſt noch ein Cod. Membr. in 4. nro. 17. p. 18. beſchrieben:

Speculum Suevicum oder der Schwabenſpiegel.

Abſolvitur hoc jus Alemannicum ſive ſpeculum Suevicum rubricis vel titulis 386, et differt tam quoad numerum titulorum, quam quoad rubricas ipſas a Codicibus juris Alemannici membranaceo et chartaceo, qui in bibliotheca Vindobonenſi aſſervantur. In fine accedunt: Albrechts, Rom. Königs Satzungen des Landfriedens.

Codex ut videtur XV. Saec. ſcriptus.

Hierauf beſaß dieſen Codex Senkenberg, und ſetzte ihn an das Ende des 14ten Jahrhunderts.

Von den übrigen Codicibus juris Alemannici vom 15ten Jahrhunderte, oder, von denen das Alter nicht bekannt iſt, ſind mir folgende kund geworden:

1. Codex bibliothecae *Vindobonenſis* chartaceus, inter MSS. Ambraſianos nro. 141. mit der Jahrszahl: Anno JCIII^{to} in vigilia Andreae Apoſtoli, welches *Schilter* in jure feud. Alemannico, a. 1452 ausgelegt. Dieſen Codicem, wie er beſchaffen, hat *Harprecht* a. a. O. Cap. IX. §. 3. p. 215. recenſirt.
2. Codex MS. magnus chartaceus *Argentoratenſis*, welcher daſelbſt zu Rathhaus zum Gebrauch gedient, woraus *Schilter* ſein jus feudale Alemannicum edirt. Praef. §. 19. pag. X.
3. 4. Codices *Argentinenſes* chartacei juris Alem. duo. *Schilter* a. a. O. *Scherz* Praef. in jus prov. Alem. p. V.
5. Codex chartaceus jur. alem. *archipalatini*. *Schilter* a. a. O.
6. Codex chartac. *Scherzianus*. S. *Scherz* a. a. O.
7. Codex MS. bibl. S. *Mariae ad Scotos*, Viennae. *Scherz* p. V.
8. Codex MS. *Waldnerianus*. *Scherz* p. V.
9. Codex MS. chartaceus *Uffenbachianus*. *Scherz* p. V.
10. Codex MS. *Ingolſtadienſis*, von Schannat edirt.
11. Codex MS. *Wurmbrandinus* a. 1434. von Berger 1726 zu Leipzig herausgegeben.
12. Codex *Moguntinus*, von welchem der Beſitzer glaubt, daß ihn Herzog Albrecht X. geſchrieben. S. *Senkenberg*.
13. 14. Außerdem beſitzt der Reichshofrath von Senkenberg, außer dem obengedachten Codex Krafftianus II., noch einen andern codicem *Krafftianum* chartaceum Saec. XV., einen Codicem *Harſianum*, wo das Kaiſerrecht anhängt, Saec. XV. ultra medium, und zwey *Codices Auſtriacos* Saec. XV.
15. Cod. MS. *Stelzeri* chart.
16. Cod. MS. bibl. *Windhagianae* Vindobon.
17. Cod. MS. des Carmeliterkloſters in Frankfurt v. J. 1474. S. *Bergeri* Praef.

von Senkenberg führt in ſ. Viſionibus cap. IV. von den Codd. MSS. jur. provincial. et feud. Alemannici mit Bemerkung ihres Alters folgende an:

1. Codicem *Auguſtanum* ſive *Krafftianum*, nach ſeiner Angabe anſcheinlich am Ende des 13ten Jahrhunderts geſchrieben. §. 80.
2. Codicem *Biberacenſem* chartaceum folio minori, ſed mutilum Saeculi XIV. ineuntis. §. 81.
3. Codicem *Baſilienſem* chartaceum fol., welchen er vorhin zum Saec. XIII. gerechnet; jetzo hält, ad Saec. XIV. nondum adultum zu zählen. §. 82.
4. Codicem *Baſilienſem II.*, chartaceum Saec. XIV. jam ſeneſcentis. §. 84.
5. Codicem chartaceum folii majoris *Pruſchenkianum* bibliothecae *Hortlederianae*, poſt *Schilterianum*, jam *Senckenberg*. Saec. XV. §. 85.

6. Codicem *Eſchwegenſem* non ſine vitio, Saec. XV. medii, ſed ut *Senckenberg*. viſum, ab antiquiſſimo deſcriptum. §. 88. Praef. *Senckenberg*. in Corp. jur. germ. T. I. §. 25. p. 27.
7. Codicem Hieronymi *von der Lahr*, nunc *Senckenberg*. Saec. XV. §. 89. *von Lahr* Praef. p. 8.
8. 9. Codicem *Auſtriacum* chartaceum, Saec. XV. adulti. §. 90.
10. Codicem *Gaertneri* chartaceum, a. 1431. §. 91.
11. Codicem comitis a *Nasdad* chartaceum. Saec. XV. adult. §. 92.
12. Codicem *Nadasdianum* Auſtr. chartaceum in fol. a. 1471. §. 93.
13. Codicem *Bavaricum*, chartac. a. 1419. §. 94.
14. Codicem chart. *Uffenbachianum* a. 1480. §. 95.
15. Codicem *Harrachianum*, qui a. 1282 notabili ſed manifeſto gloſſemate, conſcriptus; circa finem Saec. XV. notante *Senckenbergio* §. 97.
16. Codicem membranaceum in quarto, ſed mancum, ut viſum *Senkenbergio* Saec. XIV. ineuntis. §. 99.
17. Codicem membranaceum, folio, olim bibliothecae *Jungianae*, jam Francofurtenſis Saec. XIV. §. 99., conjectante D. *von Lahr* Praef. jur. Alem. p. 5. *) probabiliter circa initium Saec. XIV. ſcriptum.
18. Codicem *Ratisbonenſem* St. Emmeran. chartac. Saec. XV. §. 100.
19. Codicem *Ebnerianum* membr. 4. de quo dubitat *Senkenberg*. utrum ad Saec. XIII. an ad Saec. XIV. referendus; §. 100. cujus ſpecim. dedit Tab. III. n. e.
20. Codicem civitatis *Heimburgenſis*, membran. nunc in conventu ad S. Annunciatae Viennae deliteſcentem, cum monumento ultimo ſed manu diverſa, ad a. 1351. data. §. 100. ad Saec. XIV. ejusque principium referri poſſe *Senckenberg* credit §. 101.

Die Urtheile Senkenbergs von der Vorzüglichkeit des Codicis Ambraſiani vor dem Oldenburgiſchen lauten nach deſſen eigenen Worten:

> Diſcet [Grupen] autem ex me, adeſſe meliores Oldenburgico Codices longeque antiquiores membranaceos, et inter illos Viennenſem. §. 76.
>
> Comparat vero Grupen Oldenburgicum ſuum Cod. ad hunc (Krafftianum) et multis paraſangis ille relinquetur. §. 80.

Diejenigen Gelehrten, welche Gelegenheit haben, die Codices ſelbſt einzuſehen, können davon natürlich mit mehrerer Zuverläſſigkeit urtheilen. So viel ich aber davon zu faſſen weiß, ſo hat Hr. von Senkenberg von keinem einzigen Codice auf eine zuverläſſige Weiſe ſein Alter dargelegt:

I) nicht von den Codicibus Ambraſiano, Krafftiano, Biberacenſi, Baſilienſi I^{mo}, Baſilienſi II., Ebneriano,

*) Nämlich in Senkenberg Corp. jur. Germ. med. aevi. T. II. Sp.

II) am wenigſten von den Codicibus, von welchen er ihr Alter angiebt, und nach ſeinem Ermeſſen beſtimmt.

Von allen den Codicibus, von welchen Senkenberg die Abzeichnung der Schrift ſeinen Viſionibus vordrucken laſſen, und daraus ihr Alter beſtimmt, als:

1) vom Codice Auguſtano Krafftiano. Tab. II. nro. 1.
2) vom Codice Biberacenſi, Saec. XIV. Tab. II. nro. 2.
3) vom Codice Baſilienſi I., wovon er das Jahr 1288 notirt, Tab. II. nro. 3., in Viſionibus §. 82. aber aufs Saeculum XIV. nondum adultum bringt,
4) vom Codice Baſilienſi II. Saec. XIV. Tab. II. nro. 4.
5) vom Codice Ebneriano, der in Tab. III. fig. 5. aufs 13te Saeculum notirt, wovon jedoch v. Senkenberg bezeugt, daß er zweifle, ob er aufs 13te oder 14te Jahrhundert zu bringen;

halte ich, daß von allen das Alter der Schrift nicht mit Gewißheit zu beſtimmen.

1) Von dem Codice Auguſtano Krafftiano, ob die Schrift vom Ende des 13ten oder Anfang des 14ten Saec. zu halten, da er zumal ſtarke Fehler und Anecdota ſuccedentium Collectionum hat, iſt von einer weitern Prüfung.
2) Von dem Codice Biberacenſi ſind in Codicibus archivi Hanoverani, in Regeſtis et libro Burgenſium ſolche characteres noch in medio et declinatione Saec. XIV. gängig.
3) Von dem Codice Baſilienſi ſehe ich nicht ab, wie derſelbe auf das Saec. XIV. nondum adultum mit einer Gewißheit zu bringen ſtehe. Wenn ich nach der Schriftart der Urkunden hieſiger Lande muthmaßlich ſchließen ſoll, ſo weiß ich ihn nicht höher zu bringen, als in das 15te Saeculum, höchſtens ans Ende des 14ten Saeculi.
4) Von dem Codice Ebneriano finde ich weder Grund noch Beweis, daß ſolche Schrift auf das Ende des 13ten Saeculi, oder auf den Anfang des 14ten Saeculi zu beſtimmen, beſonders da von Senkenberg ſelbſt anzeigt, non eſſe ſine vitiis, und, multa ex jure Romano immixta, und den Auszug aus ſelbigen von dem letztern darlegt.
5) Von dem Codice Heimburgico finde ich weiter nichts, als daß v. Senkenberg ihn vom 14ten Saec. hält. Die Abzeichnung der Schrift iſt nicht beygebracht. Wie der Codex in materialibus geſtaltet, ob er mit dem Codice Ambraſiano eine gleiche Ordnung und Regiſter führe, davon wird nichts berührt. Es trifft auch verſchiedentlich, daß in älterer Zeit mehrere Bücher und Codices diverſae aetatis in einem Buche zuſammengebunden, oder auch aus ältern ausgeſchrieben, und daher, ohne den compaginem mit ſeinen Schriften genau zu prüfen, von einem Hefte auf das andere nicht ſo ſchlechterdings concludiren laſſe.
6) Von dem Codice XVI. §. 99. wird von v. Senkenberg nichts weiter geſagt, als daß er membranaceus in 4to Sec. XIV. ineuntis ſey, und wenigen Codicibus, auch nicht dem Oldenburgico an ſeinem Werth weichen würde, wenn er nicht im Anfang des Landrechts bis ad cap. 96. und in fine mangelhaft. Die Ueberbleibſel dieſer Blätter ſind von weniger Attention, und da er dem Berichte nach, von dem Oldenburgico und Ambraſiano ſtark abweicht, und andere Stücke einmiſcht, die von Senkenberg für Gloſſemata angiebt, ſo ſcheint derſelbe ein Stück- und Flickwerk neuerer Zeit zu ſeyn. Von der Schrift ſelbſt iſt keine Probe gegeben.

Der Codex Guelpherbytanus endigt ſich mit dem 366. Artikel des Codicis Krafftiani, gleichwie der Cod. Wurmbr., uterque Argentinenſis univerſitatis, und Scherzianus. Im Codice Krafftiano folgen noch die Artikel 367 bis 399 incluſive. Der Codex Guelpherbytanus läuft in gleicher Ordnung mit dem Codice Krafftiano;

1. es ſind aber darin einige Rubriken verändert;
2. einige Capita in der Ordnung verrücket;
3. einige Capita fallen aus;
4. er hat ſtarke Zuſätze in ganzen Capitibus oder auch in textu. Poſt cap. 365. macht der Compilator ſub rubro: Von der Eh behalte u. ſ. w. eine ſtarke Excurſion.

Denen Codicibus Saeculi XIV. ſetzt *Scherz* Praef. in jus Alem. Schilt. p. IV. noch hiebey den Codicem Membr. in fol. *Andr. Feſchii*, als welcher ein alter, und in elegantia litterarum und der Charactere kaum dem Codici Krafftiano weiche, jedoch mangelhaft, als worin im Anfang 16 ganze Blätter, und nach dem 14ten Blatt wieder vier Blätter fehlen.

Die übrigen Codices juris Alemannici, als:

1. der Codex chartaceus St. Mariae ad Scotos, welchen a. 1459 *Stephan Kreweher de Trawnſtein* geſchrieben, woraus Herr Moſer die Varianten notirt;
2. Codex chartaceus *Stelzerianus* a. 1473 bey *Struv.* hiſt. jur. Cap. VI. §. 25., von dem zu halten, daß dieſer Codex in ſerie capitulorum mit dem Codice Krafftiano gleiche Ordnung halte;
3. Codex *Wurmbrandinus* a. 1434.
4. Codex *Waldnerianus*;
5. Codex *Ingolſtadienſis*, deſſen Alter Schannat nicht anzeigen können, ſind, ſoviel die vier erſtern, von neuerm, ſoviel den letztern betrifft, von unausgemachtem Alter.

Der Codex juris feudal. Alemann. *Krafftianus* ex edit. *Senkenb.* in Corp. jur. feudal. nro. 3. hat nur Excerpta juris feudalis, und neue Additamenta des Compilatoris, und dabey Fehler, die ex libello de beneficiis und jure feudali Saxonico, und aus dem Codice Ambraſiano et Oldenburgico erkenntlich werden.

Von dem Codice Krafftiano ſo wenig als vom Ingolſtadienſi iſt bishero nicht dargethan, daß ſie ex moribus Bavariae verfaßt; und daß dieſelben mehr enthalten ſollten, als aus dem libello de beneficiis und dem jure feudali Saxonico genommen, davon finde ich mich nicht überzeugt, wie mit vielen Excerpten in der Diſſert. praeliminaris,*) dargethan werden wird.

*) S. Grupen's unten mitgetheilter Conſpectus ſeiner beabſichtigten neuen Ausgabe. Sp.

Der Codex *Baſilienſis*, welcher Rudolf I. Confirmation zu Nürnberg anni 1288 bemerklich macht, mit den Worten:

> und wart idt gemacht und vollenbracht zu Nurenberg in eym leerſam hofe, do man zalt na godes geburt tauſend zweyhundert acht und achtzig jar,

iſt nach Schöpflin im 13ten Jahrhundert geſchrieben. Es kann nun ſeyn, daß der Codex eine Schrift zeige, die der Schrift in dieſem Jahrhundert gleiche, wiewohl auch der Fall iſt, daß die Schreiber eine und dieſelbe Hand von einem Jahrhundert in das andere continuirt haben.

Allein aus der clauſula finali, die von Senkenberg in ſeinem Corp. jur. Germ. Part. II. p. III. der Vorrede eingerückt, ſteht ſo wenig das eine, daß der Schwabenſpiegel a. 1288 verfaßt, noch daß er 1288 confirmirt worden, zu erweiſen. *)

Daß der Schwabenſpiegel im Jahre 1288 in comitiis Norimbergenſibus gemacht und vollbracht ſey, wie in dem Cod. Baſilienſi angeführt, wird durch den Schwabenſpiegel ſelbſt widerlegt, indem der Verfaſſer deſſelben, aus Epko's von Repchows Landrecht, oft ohne allen Sinn, und ohne die plattteutſchen Worte zu verſtehen, Stellen ausgeſchrieben. Auch iſt das bedenklich, daß jene Comitien, nach dem Codex Argent. um 1208, nach dem Baſilienſis um 1288 gehalten ſeyn ſollen, und wenn es gleich heißt, daß die Conſuetudines provinciae Alemannicae, a multis ſaeculis receptae, a. 1297 vom Kaiſer Albert I. confirmirt ſeyen, ſo weiſet dieſes noch nicht auf den Schwabenſpiegel hin, da dieſer unmöglich viele Jahrhunderte vorher abgefaßt ſeyn kann. Und iſt übrigens überall gar nicht erwieſen, daß im Jahre 1208 oder 1288 ein Reichstag zu Nürnberg gehalten worden ſey.

Endlich ſind noch zu erwähnen:

1. Codex *Münzenberg*. a. 1474. das kaiſerl. Recht genannt.
2. Codex *Heidelbergenſis*, aus welchem der Münzenbergſche abgeſchrieben. **)

Beyde werden von Goldaſt erwähnt, und von v. Senkenberg für Handſchriften des von ihm edirten Kaiſerrechts gehalten; weil nach Goldaſts Anzeige ſie dieſen Titel führen, und von dem Schwabenſpiegel in Ordnung der Capitel abweichen. Nachdem ich aber aus der Ausgabe des Alemanniſchen Land- und Lehnrechts ſ. l. et a. wahrgenommen, daß das Alemanniſche Landrecht auch das kaiſerliche Landrecht genannt wird, in clauſula:

> Hie hebet an das Regiſter *des Spiegeln kaiſerlichen und gemeinen Landrechts*;

und bey der Collation dieſer alten Ausgabe mit der Goldaſtſchen befunden, daß Goldaſt den Schwabenſpiegel das kaiſerl. und königl. Land- und Lehnrecht titulirt, ſondern auch

*) Vgl. Eichhorn's teutſche Staats- u. Rechtsgeſchichte. Th. II. S 678 u. 680. Anmerk. n., welcher die einzelnen ſucceſſiven Bearbeitungen des ſogenannten Schwabenſpiegels unterſcheidet, und von einigen allerdings dafür hält, daß ſie in der letzten Hälfte des 13ten Jahrhunderts abgefaßt ſeyn können. Sp.

**) S. Grupen Obſervatio vom Kayſerrecht, in ſeinen *Obſervatt. rer. et antiq. Germ. et Rom.* nro. 30. S. 481. Sp.

ſeine Ausgabe aus jener alten genommen, ſo halte ich dafür, daß die obengedachten Handſchriften Codices des Schwabenſpiegels und nicht des Kaiſerrechts ſind.

Von dem Cod. *Oldenburgicus* conſtirt beydes, daß er 1355 zu Ende gebracht, und aus einem alten Codice des Erzbiſchöfl. Dompriesters *Chriſtian* zu Bremen abgeſchrieben.

Von dem Cod. *Ambraſiano* conſtirt weiter nichts, als daß von Senkenberg und andere Gelehrte ihn den Schriftzügen nach in das 13te Jahrhundert ſetzen.

Ich halte daher den erſten älter, aber keinesweges, wie Senkenberg behauptet, daß der Oldenburgſche Codex der älteſte von allen Handſchriften des Schwabenſpiegels ſey; wie ſich dieſes aus der Diſſertatio epiſtolaris ergiebt. *)

Die erſten Ausgaben des Schwäbiſchen Land- und Lehnrechts ſind:

1. die Editio *Sorgiana* **), mit der Vorrede: Im namen des höchſten Richters Chriſti unſers Herrn. Es ſchreibt St. Paulus u. ſ. w. ſ. l. et a. in folio majori, von 103 Blättern; die ich beſitze.

   Sie fängt an mit der Vorrede: Es ſchreibt St. Paulus, worauf das Regiſter, und ſodann der Text mit folgender Ueberſchrift folgt:

   > Hie hept ſich an daz Landrechtbuch hienach geſchrieben.

   Und am Ende ſteht:

   > Gottes gericht bedenck mit ſorgen
   > Und richt den reichen als den armen.

2. Editio *Sorgiana* ſ. l. et a. in fol. minori, von 136 Blättern. In der Straßburger Univerſitätsbibliothek.
3. Editio *Sorgiana* ſ. l et a. in fol. minori, von 107 Blättern, die ich gleichfalls beſitze, aus welcher die nachherigen Ausgaben, als die Augsburger von 1480, die Straßburger von 1505 und 1507, die Meichsnerſchen und Goldaſtſchen Ausgaben, ausgegangen. Dieſe Ausgabe beginnt:

   > Hie hebt ſich an das keiſerlich Landrechtbuch.

   Und ſchließt am Ende des fol. 107.

   > Gottes gericht bedenck mit Sorgen
   > Und richt den reichen wie den armen.

*) Eine plattteutſche Handſchrift des Schwabenſpiegels, überſchrieben: Incipit Keiſerrecht, und am Schluſſe: Explicit Keyſerrecht anno Dni. MCCCC. XXX. in vigilia Michaelis, welche vormals Runde beſaß (teutſch. Privatr. §. 31. Anm. c.), befindet ſich gegenwärtig in der Göttinger Bibliothek. Sp.

**) Genau beſchrieben von Panzer Annalen. Bd. I. S. 29. Sp.

Nach dieſem Schluſſe folgt die Vorrede: Es ſchreibet St. Paulus, und hierauf das Regiſter. *)

4. Editio *Auguſtana* a. 1480 **), die einen gleichen Schluß hat, wie die Editiones Sorgianae, nämlich:

Gottes gericht bedencke mit ſorgen
Und richt den reichen als den armen.

und dahinter:

Gedruckt und vollendet durch Anthoni Sorgen in der keyſerlichen Stadt Augſpurg am Mittwochen nach Sant Jacobstag. In deme LXXX jar.

5. Editio *Argentinenſis Hupfuſſiana* a. 1505. ***)

Am Ende iſt zu leſen:

Gottes gericht bedenck mit Sorgen
Und richt den reichen als den armen.

Gedruckt in der keyſerlichen Statt Straſsburg durch Matthias Hupfuff uf Sant. Bartholomei Abendt, als man zalt MV und 5.

6. Editio *Argentinenſis Hupfuſſiana*, a. 1507. fol. ****)

7. Editio *Meichsneriana*, unter dem Titel:

Kayſerl. u. Königl. Land- und Lehnrecht, durch *Sebaſtian Meichsner*, der R. Doctor. Franckf. a. M. MDLXVI. in fol.

8. Editio *Meichsneriana*. Francof. 1576. fol. im Verlag Siegm. Feyerabendts.

9. Editio *Goldaſti* P. I. der Reichsſatzungen, p. 31., unter dem Titel: Kayſerl. u. Koenigl. Land- und Lehnrecht, und dem Beſchluß:

Gottes gericht bedenck mit Sorgen
Richt den reichen als den armen.

10. Editio *Burgermeiſteriana* in Corp. juris german. Ulm. 1717. 4.

*) Panzer beſchreibt S. 30. eine andere Ausgabe ſ. l. et a. mit derſelben Unterſchrift in klein Folio, welche mit fortlaufenden Zeilen gedruckt iſt, aber Vorrede und Regiſter mitgerechnet 161 Blätter enthält. Die Blätterzahlen fangen erſt nach dem Regiſter an, und gehen bis 149. Dieſe kennt er nicht.

Uebrigens iſt noch das zu bemerken, daß Panzer aus dem Druck der erſten Editio Sorgiana foll. 103. form. maj. ganz beſtimmt behauptet, ſie ſey nicht bey Anton. Sorgen, ſondern bey Günther Zainer in Augsburg gedruckt, und daß er in den Schlußworten:

Gottes gericht bedenck mit ſorgen,

keine Bezugnahme auf Anton Sorgen, ſondern nur eine allgemeine Clauſel der benutzten Handſchrift findet. Sp.

**) Panzer Annalen. Bd. I. S. 114., jedoch aus Senkenberg. Sp.

***) Panzer Annalen. Bd. I. S. 269., jedoch aus Senkenberg. Sp.

****) Panzer Annalen. Bd. I. S. 279., jedoch aus Senkenberg. Sp.

Dieſe zehn vorgedachte Ausgaben ſind alle aus den Sorgiſchen Ausgaben gefloſſen, ohne daß die Handſchrift, aus welcher letztere genommen, bekannt geworden iſt. Nur iſt ſeit Meichsner die altteutſche Sprache immer mehr und mehr moderniſirt.

Aus beſtimmten andern Handſchriften ſind folgende Ausgaben genommen:

11. Codex juris feudalis Alemannici, ex MS. grandiore Argentinenſi cum commentario *Joh. Schilteri*. Argentor. 1697. 4.
Editio ſecunda auctior; cum praefat. *Jo. Geo. Scherzii*. Argent. 1728. fol.

12. Landrechtsbuch ex cod. Ingolſtadienſi, in Joh. Friedr. Schannat Sammlung alter hiſtoriſcher Schriften. (Frankf. a. M. 1727. 4.) P. I. p. 163 ſqq.

13. *Codex Wurmbrandinus* jur. provinc. et feud. Alem. ex edit. *Jo. Aug. de Berger*. Lipſ. 1726. 4. unter dem Titel: Collatio juris Alemannici tam provincialis quam feudalis, ejusque antiquiſſimi de anno 1434 cum MS. Argentorati 1505 impreſſo ad cujus exemplar illam adornavit Joannes Meichsnerus editionem, quae prodiit Francofurti ad Moenum 1566.

14. Codex *Krafftianus* jur. provincial. Alem. cum notis *Scherzii*, unter dem Titel: Jus provinciale Alemannicum alias ſub nomine ſpeculi Suevici comprehenſum, ex inſigni Cod. MS. Raymundi Krafft — poſtquam laudatum modo Codicem MS. cum Codd. XI MSS. ut et IX impreſſis ſumma cura contulit, lectt. varr. praecipuas excerpſit, et lat. verſione — donavit, orbe erudito offert *Joh. Geo. Scherzius*. Ulmae 1727. fol. und in *Schilteri* Theſaur. Antiq. Teuton. (Ulm 1727. fol.) Tom. II.

15. Codex *Ambraſianus*, u. a. cum commentario perpetuo *Hieronymi von der Lahr*, in *Senckenberg* Corp. jur. German. Tom. II. (Frankf. 1766. fol.)

Noch werden folgende Ausgaben angegeben:

1. Editio *Heidelbergenſis* a. 1472. *Senckenb.* Praef. in Corp. jur. Germ. T. II. §. 8.
2. Editio ſ. l. et a., die zu Ulm oder zu Reutlingen a. 1480 gedruckt ſeyn ſoll, und die *Brunquell.* (S. Hiſt. jur. P. IV. cap. 6. §. 25.) beſaß.
3. Editio *Meichsneriana*. Frankf. 1561. welche derſelbe anführt.

Ad 1) Die von dem Herausgeber der Donauwerthſchen Deduction angezogene, und hierauf aus derſelben von Senkenberg genannte Heidelberger Ausgabe von 1472, getraue ich mir nicht inter edita zu rechnen. *) Wahrſcheinlich iſt darunter der Codex MS. Heidelbergenſis von 1472 gemeint, den Meichsner beſeſſen hat. S. deſſen Vorrede. Auch Goldaſt gedenkt eines Codex, in der Vorrede zu den Reichsſatzungen, welchen ihm der Prior des Carmeliterkloſters zu Frankfurt, Joh. Münzeberg, mitgetheilt, und welcher unter dem Titel: das Buch der kaiſerlichen Rechte, zu Heidelberg abgeſchrieben geweſen iſt.

*) Auch Panzer Annalen. B. I. S. 69. zweifelt an der Exiſtenz dieſer Ausgabe. Sp.

Ad 2) Auch dieſe Ausgabe iſt zweifelhaft, indem es eine bloße Vermuthung iſt, daß ſie zu Ulm oder Reutlingen gedruckt ſey. Vielleicht iſt eine der Sorgenſchen Ausgaben ſ. l. et a. darunter gemeint.

Ad 3) Die Exiſtenz dieſer Ausgabe wird von v. Berger bezweifelt, indeſſen iſt Meichsners Vorrede in den übrigen Ausgaben, von Heidelberg aus, den 20. Januar 1561, datirt, und es alſo wahrſcheinlich, daß ſeine erſte Ausgabe auch in dieſem Jahre erſchienen ſeyn mag. Dieſe Vorrede iſt eigentlich ein Verweis, den er wegen Edirung des Landrechts von dem Churpfälziſchen Rath, Adam von Hoheneck, erhalten.

Von Lahr hat die Augsburgſche Ausgabe von 1480 abdrucken laſſen, und wäre es zu wünſchen geweſen, daß er auch von den drey Sorgenſchen Ausgaben ſ. l. et a. Gebrauch gemacht hätte. Eine Vergleichung derſelben mit der Augsburgſchen und Meichsnerſchen Ausgabe ergiebt:

1. daß die Editio Auguſtana faſt allenthalben totidem verbis, ſowohl was die Rubriken, als den Text anlangt, aus den beyden Ausgaben in fol. maj. et min., die ich beſitze, ausgegangen, mithin anzunehmen iſt, daß letztere noch vor der Augsburger Ausgabe erſchienen ſeyen;
2. daß die Meichsnerſche Ausgabe von 1566, welche nach der Straßburger von 1505 abgedruckt ſeyn ſoll, außer daß Meichsner die Orthographie geändert hat, eben die Ordnung in der Serie rubricarum, als des Textes enthält.

Wenn ich der Editionis Argentinae von 1505 oder 1507, und der Meichsnerſchen von 1561 habhaft werden könnte, ſo würde ich ſelbige als ein Supplementum beydrucken laſſen. Und da mir darum hauptſächlich zu thun iſt, dem Publico literario wenigſtens die ältern Codices, als den Codex Ambraſianus, Oldenburgicus, und ſuccedaneus Krafftianus, ob er gleich der Mängel nur zu ſehr hat, dieſemnächſt auch eine der älteſten Ausgaben, als die ſ. l. et a. fol. min. von 107 Blättern, woraus die Auguſtana ausgegangen, in die Hände zu liefern, und daſſelbe in den Stand zu ſetzen, die Abweichungen derſelben zu überſehen, ſo verfaſſe ich zwey tabulas harmonicas articulorum:

1. die eine von denen in den Codd. Krafftiano, Ambraſiano, und Oldenburgico befindlichen, als die in einer Ordnung fortlaufen, obgleich in dem Codice Krafftiano vieles eingeſchoben;
2. die andere von den bisherigen Ausgaben, die in ſerie articulorum ihre beſondere Ordnung haben;

und weil bishero unter den Gelehrten, die die Capita nach ihren numeris ex Codice Krafftiano Editionis Schilterianae und ex editione Meichsneriana oder Goldaſtina, citiren, einige ſich vorfinden, ſo ſetze ich:

1. in tabula harmonica I^ma^ in die erſte Columne die numeros capitum Codicis Krafftiani ex editione Schilteriana, und in die 2te, wo ſich das Caput Schilterianum in Codice Ambraſiano, und unter welcher Nummer daſſelbe Caput im Codice Oldenburgico befinde;

2. In einer tabula harmonica 2da ſtehen in der erſten Columne der numerus capitum editionis Meichsnerianae; in der 2ten, unter welcher Nummer ſich das caput in der Editione vetere folii minoris, wonach die Auguſtana de 1480 angegebener Maaßen von Wort zu Wort abgedruckt, und unter welcher Nummer es ſich in editione Goldaſtina und Burgermeiſteriana vorfindet.

Die Anmerkung, die v. Senkenberg Praef. in Tom. II. Corp. jur. Germ. §. 22. und vor ihm von andern gemacht worden iſt, daß Seb. Münſter und Goldaſt, nimio amore rerum Suevicarum, zuerſt dem Kaiſerrecht oder Landrecht den Namen Schwabenſpiegel gegeben, iſt irrig. *)

Die Compilatores juris Alemannici haben ſchon längſt vor Goldaſts Zeiten, ihr jus Alemannicum als einen Spiegel kaiſerlichen und gemeinen Landrechts aufgeſtellt. Als:

1. in der Ausgabe ſ. l. et a. fol. maj.
   Hie hebet an das Regiſter *des Spiegels keyſerlicher und gemeinen Landrecht.*
2. in der Ausgabe ſ. l. et a. fol. min. fol. 107.
   Hie hebt ſich an das Regiſter *des Spiegels kaiſerl. u. gem. Landrechts,*
3. welches in der Editione Auguſtana de 1480 mit eben denſelben Worten wiederholt iſt.

Goldaſt nennt daſſelbe: *Kaiſerl. u. Koenigl. Land- u. Lehnrecht*, und fügt am Rande hinzu: *Schwabenſpiegel;* und da andere daſſelbe jus provinciale Suevicum nennen, ſo kömmt alſo auf eines hinaus.

Ueberhaupt war der Name Spiegel von dem Sachſenſpiegel entlehnt, der dem Schwabenſpiegel zum Grunde liegt.

Daß der Compilator juris provincialis alemannici ſein Landrecht, unter welchem er gelebt, beſchrieben, und beſchreiben wollen, aber nach ſeinem Wahn und Denkart, ein ihm nicht allerdings bekanntes Sächſiſches Landrecht, ohne in den Sinn des Landrechts einzudringen, und die Eigenthümlichkeiten der plattteutſchen Worte zu faſſen, übel mit eingeflochten, wird in der Diſſertatio praeliminaris über dieſen Gegenſtand, weiter ausgeführt werden. **)

*) Das wohl nicht! Freylich wurde dieſes Landrecht früher Spiegel genannt, aber nicht Schwabenſpiegel. Dieſe letztere Benennung iſt erſt durch Goldaſt in Umlauf gekommen. Sp.

**) S. noch: Phil. Jac. Lambacheri D. de aetate juris illius antiqui Germanici, quod vulgo vocatur ſpeculum Suevicum. Viennae 1740. 4. — Jo. Gottl. Gonne D. de commento ſpeculi Suevici, nec non juris Suevici ſeu Alemannici. Erlang. 1753. 4. — Krauſe Unterſuchung des Worts Wiphait im Schwäb. Landrechte. Wittenb. 1733. 4. Alle drey Abhandlungen zuſammengedruckt in Wegelin Theſaur. rer. Suevicar. T. III. nro. 9. 10. 11. — Gottfr. Dan. Hoffmann von dem wahren Alter des Schwabenſpiegels, in Tübinger gel. Zeit. 1740. — Pfeffel von

Auch die beſten Handſchriften des Alemanniſchen Land= und Lehnrechts tragen in ihren Artikeln, die aus dem Sächſiſchen Land= und Lehnrecht genommen, Corruptelen an ſich, und ſind aus dem Sachſenrechte gar ungleich zuſammengeſetzte Flickwerke. Hr. von Lahr hat ſich ſelbſt von der Evidenz, daß die Alemanniſchen Compilationen aus dem Sachſenſpiegel abgeſchrieben ſeyen, überzeugt, auch ſolches zuerſt dargethan. Noch mehr aber zeigt es ſich, wenn man die einzelnen Artikel mit den Capiteln des Sachſenſpiegels vergleicht, daß, wo daſſelbe ausgeſchrieben, der Sinn deſſelben übel behandelt, die Verfügungen zerſtückt, und die plattteutſchen Worte deſſelben nicht verſtanden ſind. *)

Weil aber die Compilatoren auch ihre landüblichen Rechte eingeſchaltet, und auch manches Recht erwähnt haben, welches von den Teutſchen gemeinſchaftlich beſeſſen wurde, ſo behält dadurch ihre Compilation einen großen, und nicht zu verkennenden Werth."

In dem ſogenannten Schlüſſel zum Sächſiſchen Landrecht meldet der Verfaſſer vom Kaiſerrecht, daß daſſelbe in Bücher und Artikel eingetheilt worden, und führt an:

> Ok is nod to wetene umme diſſes bukes willen to vorſtande, dat de Saſſenſpigel is gedeilet in dry buken und dat Kayſerrecht in *vier* buken, unde ein islik buk is vortgedeilet in vele articulos —
>
> *Kayſerrecht.* In dem andern boke, in dem achteinden capitel, in dem drüdden paragrapho.
>
> Ok in dem drüdden boke, in dem ſöſtigſten artikel, in dem andern paragrapho;

Und in dem Artikel *Vronebote* iſt allegirt: *Kayſerrecht* Libro II. XL. a. b. c.

Dieſes iſt im Codice Krafftiano edit. Schilter. der 110te Artikel, in der Editio Auguſtana der 28ſte, und bey Meichsner der 27ſte Artikel. **)

Die älteſten Codices juris provincialis Alem., als der *Oldenburgicus* und *Ambraſianus*, ſind in keine Bücher abgetheilt, haben aber Rubriken oder Argumenta capitum, und Regiſter der Rubriken, die ſich auf die Blätter im Buche remittiren. Auch haben ſie keine Nummern der Capitel.

Auch haben die meiſten übrigen Handſchriften keine Abtheilung in Bücher; jedoch findet ſich:

1. bey dem Codice *Baſilienſi II.* Saec. XIV. eine Abtheilung in drey Bücher. Die erſten beyden machen das Landrecht, das dritte das Lehnrecht aus. *Senkenb.* §. 82.
2. In dem Schlüſſel des Landrechts werden vier Bücher erwähnt.

Kriegelsheim Rede von dem ehemal. rechtl. Gebrauch des Schwabenſpiegels in Baiern. München 1764. 4. — Auch in Siebenkees neuem Magazin. Bd. I. nro. 9. Sp.

*) Vergl. noch Eichhorn's teutſche Staats= und Rechtsgeſchichte. Th. II. S. 678. 679. Sp.

**) Andere Stellen ſ. in Grupen Obſerv. rer. et antiq. germ. p. 495 ſqq. Sp.

In den Sorgenſchen Ausgaben ſ. l. et a. fol. maj. et min., ſo wie in der Augsburger Ausgabe von 1480 findet ſich eben ſo wenig die Abtheilung in Bücher, wohl aber finden ſich in ihnen Rubriken und Regiſter der Rubriken. Die Rubriken und Regiſter laufen durch das ganze Land= und Lehnrecht, jedoch ohne daß die Capitel numerirt ſind. Auch in der Meichsnerſchen Ausgabe von 1566 findet ſich keine Eintheilung in Bücher, dagegen ſind die Rubriken numerirt. Dieſe laufen von nro. 1 bis 120. durch das Land= und Lehnrecht.

Die Goldaſtſche Ausgabe hat zwey Bücher. Das erſte enthält das Landrecht, das andere das Lehnrecht.

„Wenn alſo von Senkenberg in Viſionibus. §. 102. behauptet:

1) Dividi jus Alemannicum interdum, aeque ut Saxonicum, nec in civile, nec in feudale, ſed una ſerie decurrere,
2) Eſſe etiam Codices Alemannici juris provincialis, modo in duos, modo in tres, modo etiam in quatuor libros ſectos,
3) Praecipue adamatum illum collationis modum, ut ad Friderici I. et Magni Conſtitutionum pacis primam, conferrentur Librum I. conficientia; ex dicendis ad Pacem ſecundam conflaretur Liber ſecundus; alicubi tertius et quartus etiam ex iis accederet, quae a Carolo M. Papaque Leone aut SS. literis conſtituta credita fuerint;

ſo iſt dieſer letztern Behauptung auf keine Weiſe beyzutreten, da:

a) eine Conſtitutio Friderici Pacis I^{ma} et 2da weder in dem Sächſiſchen noch in dem ſogenannten kaiſerlichen Landrecht ſich hervorgiebt;
b) die Compilatio Repchowiana, und die daraus gezogene vulgo ſo genannte Compilatio Alemannica in einer ſolchen Lage nicht befindlich, daß das 3te und 4te Buch eine Acceſſion von den Conſtitutionibus Caroli M., decretis Leonis papae, und Conſtitutis in ſacris literis befange.

Eben ſo wenig treffen die Ausführungen Gonne's in Diſſ. de commento Speculi Suevici. §. 19. *)

1) daß der Diſſenſus librorum veterum des kaiſ. Landrechts, in ordine capitum und ipſis rerum argumentis, ſo ſehr variiret, daß ſich nicht beſtimmen laſſe, welches Exemplar das erſte und ächte ſey;
2) auch vielleicht nicht gefehlt werde, wenn man auch mehrere Exemplare, welche ſehr von einander unterſchieden, mit andern zugleich pro originalibus und primitivis halte, dergeſtalt, daß gleich im Anfang diverſa exemplaria a diverſis compilirt,

auf Senkenbergs Meinung zu, widerlegen dieſelbe vielmehr vollſtändig, als in einem ſol=

---

*) Die Gonne'ſche Anſicht theilt auch Eichhorn teutſche Staats= und Rechtsgeſchichte. Th. II. S. 678., nämlich dahin, daß dieſes Rechtsbuch weder für ein von dem Sachſenſpiegel ganz verſchiedenes Rechtsbuch zu erklären, noch einem beſondern Verfaſſer zuzuſchreiben ſey. Vielmehr habe jeder einzelne Schwabenſpiegel ſeinen eigenen Verfaſſer, und daraus ließen ſich die großen Verſchiedenheiten der Handſchriften deſſelben erklären. Sp.

chen farragine ſich gar keine feſte Oeconomie, und noch weniger ein ſolcher Plan, als Senkenberg dem Alemanniſchen Landrecht unterſchiebt, denken läßt.

Indeſſen kann ich den Gonneſchen Ausführungen noch jetzt nicht ganz beyſtimmen; ob vor dem Cod. Oldenburg. und Ambraſiano noch ältere Codd. gefunden werden, wird die Zeit lehren.

Beyde ſtimmen in ſerie capitum, auch größtentheils in den Ausdrücken mit einander überein, und dieſes läßt vermuthen, daß die erſte Compilation in einer ſolchen Lage zuſammengebracht, in welcher ſich jene Handſchriften befinden; daß dagegen erſt die Handſchriften der folgenden Zeit Zuſätze und Corruptelen eingeſchaltet haben.

In der Abtheilung des kaiſerl. Landrechts in vier Bücher fängt ſich an:

1. Das erſte, mit der Vorrede, und iſt der 2te Artikel, von guter Gewohnheit, und der 3te, vom Heerſchild.
2. Das 2te, mit dem 1ſten Art. wie man Richter wählen ſolle, welches in Cod. Krafft. ed. *Schilter.* das 68ſte Cap. iſt.
3. Das 3te, mit dem 1. Art. und verſprach Gott, in Ed. *Schilter.* cap. 169. und Art. 2. iſt vom Judeneid; Ed. *Schilt.* cap. 259.
4. Das 4te, mit dem Art. 285. Ed. *Schilter.* und ſchließt mit dem Art. 361.

Wenn nun Senkenberg in ſ. Gedanken von dem bürg. u. Staatsrecht. L. I. §. 15. not. V. S. 12. zum erſten Landfrieden Kaiſers Friedrich I. rechnet

a) das cap. 91. 92. Ed. Schilter.
b) das cap. 241.

und zum zweyten Landfrieden, cap. 244. 245.

ſo iſt dawider zu bemerken, daß ſich das cap. 91. nach dem Schlüſſel zum Landrecht, in der Handſchrift, worin das Schwäb Landrecht in vier Bücher getheilt war, ſich nicht im erſten, ſondern im zweyten Buche vorfand, und der Nürnbergſche Friedebrief von 1187. bey dem Chron. Ursperg. p. 230., ad legem Pacis Friderici nicht gehört; und daß das Cap. 244. nicht im zweyten Buch, ſondern im dritten Buch den 37ſten Artikel ausmachte.

Ueberdem aber iſt auch alles, was von den Landfrieden im Schwabenſpiegel aufgenommen, aus dem Sachſenſpiegel genommen,

cap. 244. aus L. II. art. 66. Ed. Gaertner.
cap. 245. ebendaher.
cap. 247. aus L. II. art. 66.
cap. 249. aus L. II. art. 69.
cap. 250. aus L. II. art. 71.
cap. 251. aus L. II. art. 71. 74.

wiewohl wohl nur aus den Capitularien; denn vor der Conſtitutione pacis Friderici I. von 1155., von 1158., und von 1187 finden ſich weder im Sächſiſchen noch Schwäbiſchen Landrecht Auszüge, oder einzelne Capitel vor.

Die im 3ten und 4ten Buche enthaltenen angeblichen Acceſſiones, als die Satzung Caroli M. und des Papſt Leo's, ſind theils nur Brocken, die aus dem jure vet. Al. Bavarico und Capitularibus hergeholt, theils, wie Scherz bey dem Cod. Krafft. bemerkt, ex ſtatutis Auguſtanis eingeſchaltet, und in alten Codd. nicht erfindlich."

Die lateiniſche Ueberſetzung des Schwäbiſchen Landrechts iſt von Scherz gemacht, aber nicht allein nach dem Text des Krafftſchen Codex, ſondern auch nach den Lesarten anderer Handſchriften, welche ihm vorzüglicher zu ſeyn dünkten. Dieſes ſagt er in dem Append. Praefat. p. VII. ſelbſt.

Die lateiniſche Ueberſetzung des Lehnrechts rührt von Schilter her, wie er ſelbſt in der Vorrede ſagt.

Die lateiniſche Ueberſetzung des Land- und Lehnrechts, welches von Lahr, nach der Augsburger Ausgabe von 1480, in *Senckenberg* Corp. jur. Germ. T. II. beſorgte, iſt die Scherziſche und Schilterſche, welche von Senkenberg ſelbſt (ſ. deſſen Vorrede §. 4.) verbeſſert worden iſt, wobey er aber den Irrthum begeht, daß er im allgemeinen von einer Schilterſchen Ueberſetzung redet, und der Scherziſchen keine Erwähnung thut. Senkenberg hat die Scherziſche Ueberſetzung, der im Ganzen der Text des Krafftſchen Codex zum Grunde liegt, dem Texte der Augsburger angepaßt; aber dennoch ſind viele Fehler ſtehen geblieben, da auch Scherzens Ueberſetzung, weil er daneben andere Lesarten benutzte, nicht genügend war, und Verwirrung hervorgebracht hatte.

„Die von mir zu edirende Ausgabe ſoll nun enthalten:

1. den Codicem Oldenburgicum, Ambraſianum, und Krafftianum, cum notis Scherzii et additionibus.
2. die Editio Sorgiana, ſine nota anni et loci in folio minore, cum reliquis Sorgianis, et Auguſtana anni 1480.

Ich habe dieſelben deswegen in ein Volumen gebracht, um die Hauptſtücke dem gelehrten Publico zugleich vor Augen zu legen, und ohne daß daſſelbe nöthig hat, ſolche aus andern koſtbaren Werken, inſonderheit dem Theſauro *Schilteri* T. II. und dem Corpus juris Germanici T. II., welche nicht jedermann zugänglich, aufzuſchlagen. Den Codicem Ambraſianum habe ich dem Codici Oldenburgico nebenher laufen laſſen, um den Gelehrten die Collation um ſo leichter zu machen.

3. Libellum de beneficiis ex editione Havichhorſtii et Thomaſii, cum transpoſitionibus verborum et formularum ex libello de beneficiis juri feudali Saxonico illatarum.

Beyde Ausgaben habe ich nebeneinander her laufen laſſen, weil die von dem von Lahr, aus der erſtern ausgezeichneten Varianten, ohne den Text ſelbſt, unverſtändlich ſind.

4. Gloſſae Alemannicae et Theotiſcae Schefferianae et Boxhornianae Manuſcriptae, et Rabani, Lindenbroginae, Florentinae, Ebnerianae, ex edit.

Eccardi juxta alphabethum diſpoſitae, Lipſii, cum notis Somneri et aliis additis et capitulariis Trevirenſibus, Vocabularius minor Saec. XV. MS.

Und dieſen vorgeſetzt:

Diſſertationem praeliminarem, de interpretatione et emendatione juris Alemannici ex fontibus juris provincialis et feudalis Saxonici facienda;

und zwar deshalb, um durch Beyſpiele und Gründe die irrige Meinung einiger Gelehrten, als des Lambecius L. II. c. 108. nro. 140. p. 825. *Schilter* Praef. ad Cod. jur. feudal. Alem. p. 17. *Leyſer* Collatio priſci juris Saxon. cum jure Rom. §. 18. zu widerlegen, als ſey der Sachſenſpiegel weit neuer und in einem weit ſchlechtern Style abgefaßt worden, als das Alemanniſche Land- und Lehnrecht, oder der Schwabenſpiegel."

Cap. XV. *)

Von den in der Bulle des Papſts Gregor XI. und im Concilio Baſilienſi angeblich verworfenen Artikeln des Sächſiſchen Landrechts. **)

Es giebt dieſe angebliche Päpſtliche Verwerfung einiger Artikel aus dem Sächſiſchen Landrecht dem jure Saxonico an ſich wenig Licht; ſondern es ſind dieſe Reprobationen nur Stellen aus dem päpſtlichen Recht, welche die lateiniſche Gloſſe in der Augsburger Ausgabe von 1516 ſchon aus dem jure canonico gegen ſolche Artikel vorgebracht hat. Dieſe lateiniſche Gloſſe kömmt ſchon im Cod. *Mog. II.* vor, und iſt älter als das Concilium zu Baſel, worin die Verwerfung ſolcher Articulorum in bulla Gregorii IV. reprobatorum nicht nur beſtätigt, ſondern noch überhin auf 8 andere, alſo zuſammen auf 22 Artikel erſtreckt ſeyn ſoll. In der bulla Gregorii XI. alſo ſollen 14 Artikel, auf dem Concilio Baſilienſi 22 Artikel verworfen ſeyn.

Die bulla Gregorii findet ſich in keinem einzigen Cod. MS. inſerirt oder angezogen. Die Gloſſa Cod. *Mog. II.*, die viele neue Zuſätze enthält, hat einen ſolchen L. I. Art. 5., und ſagt, daß eine Clauſel dieſes Artikels von dem Magiſtro *Johanne Clencot*, einem Provincial des Auguſtinerordens, beſtrafet worden, gedenkt aber mit keinem Worte der Bulle Gregor XI., und iſt nicht leicht zu vermuthen, daß der Verfaſſer dieſer Gloſſe gegen die Bulle des Papſtes ſich dem Magiſter Clencot opponirt, oder ſolche werde ſtill-

*) Iſt zwar in dem Vorbericht der gedruckten Abhandlung nicht verſprochen, findet ſich jedoch in der Handſchrift vor. Sp.

**) Der Gegenſtand dieſes Capitels iſt durch Chr. Ludw. Scheidt Unterſuchung des Vorgebens, daß der Sachſenſpiegel auf der Kirchenverſammlung zu Baſel als ketzeriſch verdammt worden; in den Hannov. gel. Anzeigen 1753. nro. 84—86; Schott juriſt. Wochenblatt. 1773. nro. 21. — erledigt worden. Des Joh. Klenkok Decadicon iſt von Scheidt in der Biblioth. hiſtorica Goettingenſis p. 63 fgg. herausgegeben. — S. auch noch Kind de articulis ſpeculi ſaxonici reprobatis. Lipſ. 1761. — Dreyer Beyträge zu den deutſchen Rechten. Th. I. S. 119—121. Sp.

ſchweigend übergangen haben, wenn man in Sachſen von ſolcher Bulle etwas gewußt hätte. Soviel man kennt, hat man von dieſer Bulle bisher weiter nichts, als:

1. die Abſchrift, welche der Baſeler Ausgabe von 1474 in der Leipziger Univerſitätsbibliothek nicht beygedruckt, ſondern nur beygeſchrieben iſt;
2. das Exemplar von der Bulle, welches der Dr. Alexander von Zweym zuerſt edirt, und 1528 dem Sächſiſchen Landrecht mit den 22 articulis in concilio Baſilienſi reprobatis ex typo doctoris Buxtorfs hinten beydrucken laſſen.
3. und diejenige Bulle nebſt dem Schreiben an Kaiſer Carl IV., welche Goldaſt in ſ. Collectio legum et Conſuet. imp. mit zum Druck gebracht, und ſoviel insbeſondere das Schreiben an Carl IV. betrifft, *Ordericus Raynaldus* T. XIV. Annal. eccleſ. ad ann. 1374. p. 527. Ed. Colon. 1691.

Ob aber dergleichen Bulle gemacht und ergangen, oder ob ſie von jemandem falſch geſchmiedet worden, muß ich [Grupen] noch zur Zeit ausſetzen.

Daß dergleichen Bulle ergangen ſeyn könne, läßt ſich daher nicht leugnen, weil der Mag. Johann Clencot ein Mann von großem Anſehen, ein Provincial des Auguſtiner-Ordens in beyden Provinzen Sachſen und Thüringen, und Gregors XI. Poenitentiarius geweſen, als derjenige, welcher den 5ten Artikel des erſten Buchs im Sächſ. Landrecht beſtraft und angefochten. Ferner, weil der Papſt Gregor XI. ſelbſt ſich auf die damalige Rechtsgelehrſamkeit ſehr gelegt, und mit den Rechtsgelehrten ſeiner Zeit viele Berathſchlagungen gepflogen, wie deſſen Lebensbeſchreiber erzählen. Dagegen fehlt es aber auch nicht an Gründen, die einen Argwohn erwecken, daß die Bulle Gregor XI. nebſt dem Briefe an Carl IV. mit der angeblichen Verwerfung, die auf dem Concilio zu Baſel geſchehen ſeyn ſoll, ein falſches Geſchmiede ſeyn könne; denn

a) iſt die Bulle, ſowie ſie in jener Baſeler Ausgabe ſteht, mit der in der Leipziger Ausgabe nicht gleichförmig,

b) muß entweder das Datum des Briefs an Carl IV., oder der Bulle ſelbſt falſch ſeyn, indem der erſtere datirt iſt: Avenione Id. Octobr. pontif. noſtri anno tertio, die letztere aber: Avenione XI Idus Aprilis. P. N. A. quarto.

c) Da auch zu ſolcher Zeit Polen mit dem Sächſiſchen Rechte in Verbindung ſtand, und ſich die articuli reprobati auch zum Theil in das jus Alemannicum eingeſchlichen haben, ſo iſt nicht zu begreifen, wie der Papſt Polen und die übrigen Provinzen von Teutſchland ſolle in der Bulle vorübergelaſſen haben.

d) fehlt die Bulle in allen Handſchriften, ſo wie in den Ausgaben des 15ten Jahrhunderts, und wird ihrer ſo wenig in der teutſchen und lateiniſchen Gloſſe, als der auf dem Baſelſchen Concilio geſchehenen Verwerfung gedacht.

In der Augsb. Ausgabe 1516, wo die Artikel angeführt werden, und zwar in der lateiniſchen Gloſſe, geſchieht eben ſo wenig jener Bulle als des Concilii zu Baſel Erwähnung.

Die Gloſſe lautet folgendermaaßen:

Ad L. I. art. 5. Illud eſt *erroneum*, intelligendo prout jacet, quod ſupra derogat per ſuas decretales ſtatutis etc.

Ad L. I. art. 6. Hoc *damnatum* eſt per Canonicum jus de Rapto. c. in literis, de ſepulturis cap. ult.
Ad L. I. art. 18. *Caſſa* haec conſtituta et *irrita* eſſe.
Ad L. I. art. 25. — tamen ſec. *jus commune* pro eis ſuccedunt monaſteria.
Ad L. I. art. 37. — Erroneus eſt iſte articulus, per jus canonicum *damnatus.*
Ad L. I. art. 39. — Hoc eſt *damnatum* per jus canonicum.
Ad L. I. art. 52. — Iſte articulus eſt *erroneus* et per fidem apoſtolicam *reprobatus.*
Ad L. I. art. 63. Iſte articulus et ſequens 64. per jus canonicum *damnati.*
Ad L. II. art. 12. *Maximus abuſus* eſt iſta obſervatio. *Abſurdiſſimum* — temptari videtur *contra evangelium.*
Ad L. III. art. 57. — Hoc eſt *erroneum.*
Ad L. III. art. 69. — hoc omnino eſt *erroneum.*

Dieſe Gloſſa latina ſcheint der bullae Gregorii an Alter nahe zu ſeyn, wenigſtens iſt ſie älter als das Concilium Baſilienſe.

In den Statutis regni Polonici a. 1506 iſt die Bulla Gregorii mit eingedruckt, und benannt:

Bulla Gregorii Pape contra jus Magdeburgen.

Es iſt auch gar nicht wahr, daß:

a) in beſagter Bulle der ganze Sachſenſpiegel exterminirt worden, wie Gärtner in der Vorrede behauptet,
b) noch weniger iſt der ganze Sachſenſpiegel verdammt, den Rechtgläubigen zu leſen verboten, und den Richtern nach demſelben Recht zu ſprechen unterſagt.
Denn das ganze Verbot bezog ſich nur auf die 14 Articulos reprobatos.
c) am wenigſten iſt es wahr, was *Gryphiander* de Weichbildis cap. 47. *Struv.* hiſt. jur. civ. p. 474. not. behaupten, daß Tammo von Bockſtorff dieſe Artikel, mit Anführung der Gründe verworfen habe.
d) und wenn von Gryphiander geſagt wird, daß auf dieſe von Tammo von Bocksſtorff geſchehene Verwerfung, Rudolph von Block geantwortet, und ſolche Wechſelſchriften noch vorhanden ſeyen, ſo hat er darunter gewiß nur die von Alex. von Zweym edirten 22 Artikel verſtanden.

Was nämlich die Articuli reprobati in concilio Baſilienſi anbetrifft, welche Alexander von Zweym ex typo Bockſtorſiano herausgegeben, ſo iſt dennoch darunter nicht zu verſtehen, daß ſie in der Form, wie ſie Boxtorf notirt, zum Vorſchein gebracht ſeyen. Daß Borſtorff die Erklärung über dieſe Artikel nicht gemacht habe, erhellt daraus, weil er die Anecdote des dritten Artikels des erſten Buchs unter ſeine Additiones gloſſae aufgenommen, worin behauptet wird, daß der Artikel von dem Provincial von Klenkok unrecht verſtanden, und derſelbe unſtrafbar ſey.

Die Erläuterung und die Urſache, warum ſolcher Artikel verwerflich ſey, hat alſo ein anderer ausgeführt, und weil der Provincial Klenkok mit dem Dr. Rudolph Block zu gleicher Zeit im 14ten Jahrhundert gelebt, und Block ſolche Artikel als unverwerflich, der Provincial Klenkok hingegen ſolche als verwerflich gehalten, wie die neuere Gloſſe ad art. 3. L. I. zu erkennen giebt, ſo kömmt mir [Grupen] daher der Gedanke auf, daß Boxſtorff aus dem, was Klenkok über die Verwerflichkeit der Artikel ausgeführt, und gegen den Dr. Rudolf Block behauptet, einen Extract gemacht, welchen der Dr. Alexander von Zweym ex typo D. Bocksdorf im Jahre 1528 ſeiner Ausgabe des Sachſenſpiegels angehängt. Rudolf Block wird von dem Verfaſſer der Notatorum ad articulos reprobatos genannt:

1) ad art. 1. Frater *Rudolphus Block*, Dr. Pariſienſis.
2) ad art. 22. Reverendus Pater meus, et Dr. Frater *Rudolphus*, noſtrae religionis, Univerſitatis Pariſienſis S. Theol. Profeſſor, nationis Saxonum.

welches zu erkennen giebt, daß dieſer Block zu des Verfaſſers Zeit gelebt haben müſſe.

Nachdem nun Rudolf Block 1350 und 1360, Profeſſor theologiae academiae Pariſienſis nationis Saxonicae geweſen, ſo möchte es anſcheinen, daß derjenige, welcher in den articulis reprobatis ex typo Boxtorſiano die Verwerflichkeit der Artikel gegen den Profeſſor Block behauptet, der Provincialis Magiſter Clencot, Auguſtiner-Ordens geweſen, von welchem Orden auch Scholares Pariſienſes anzutreffen waren.

S. *Caſimir. Oudin* Supplem. ſcript. eccleſ. p. 640. Ed. Pariſ. 1686. aus dem dort angeführten Speculum Auguſtinorum MS.

Daß in dem concilio Baſilienſi ums Jahr 1434 einige Artikel verworfen, kann ich [Grupen] weder gewiß ſagen, noch verneinen.

Die Urſachen, welche ſolches vermuthen laſſen, ſind folgende:

1) daß Alexander von Zweym 22 verworfene Artikel ex typo Boxtorſiano edirt;
2) daß Boxtorf davon genugſame Wiſſenſchaft haben gekonnt, weil er zur Zeit des Baſelſchen Concilii gelebt;
3) und daß ſich findet, daß die Synode zu Baſel die Statuten der Städte, welche auf eine Belaſtung des cleri gerichtet geweſen, zernichtet.

Allein hiergegen ſtreitet:

1) daß ſich, ſoviel bekannt, unter den Concilienacten keine Spur findet, daß 22 Artikel aus dem Sächſiſchen Landrecht verworfen worden;
2) daß dasjenige, welches von Zweym ex typo Boxtorſiano edirt, ſich nicht auf die Acten des Concils zu Baſel, ſondern auf die Differenzen zwiſchen Klenkok und Block bezieht;
3) und alſo, wenn gleich Bockſtorff dieſe rationes verzeichnet, und ſolche in dem Baſelſchen Concilio vorkommen, dennoch nicht ausgemacht iſt, daß auf demſelben wirklich dieſe Artikel verworfen worden ſeyen.

Dazu kommt, daß weder die Baſelſche Ausgabe, welche 80 Jahre nach jenem Concilio erſchien, noch Borſtorff ſelbſt in ſeinen Additionen zur Gloſſe, weder der Bulle Gregor XI. noch des Baſelſchen Concilii gedenken, endlich Borſtorf ſelbſt den 18ten Art. reprob., der doch auf dem Baſelſchen Concilio verdammt ſeyn ſoll, gegen den von Klenkok vertheidigt, welches er gewiß nicht gethan haben würde, wenn jener Artikel durch die Bulle oder das Concilium verworfen worden wäre; maaßen er Domherr und nachmaliger Biſchof war.

Es kann mithin:

a) dasjenige, was auf dem gedachten Concilio gegen die Statute der Städte vorgekommen iſt, auf keine Weiſe auf die gedachten Artikel des Sächſ. Landrechts gedeutet werden, und

b) wenn Alex. von Zweym, nach der Bulle Gregors XI., in ſeiner Ausgabe des Sachſenſpiegels bemerkt:

Iſti ſunt articuli Speculi Saxonum reprobati in concilio Baſilienſi,

ſo ſind dies nur des Alex. von Zweym Worte, nicht aber Bockſtorffs, welcher vielmehr in der Ueberſchrift dieſer Artikel weder jener Bulle, noch jenes Concilii gedenkt.

Ueberhaupt iſt auch dieſe Bockſtorffſche Collection ſchwerlich deſſen eigene Arbeit, ſondern vielmehr eines ſcholaris Pariſienſis, als welcher *Rudolfum Block*, reverendum patrem ſuum nennt, welches Borſtorff nicht wohl thun können, weil Dr. Block um 1350 und 1360 gelebt, in welcher Zeit Bockſtorff kein ſcholaris academiae Pariſienſis ſeyn können. Der Extract in der Form, wie ihn Alex. von Zweym und nach ihm Zobel edirt, ſcheint auch nichts anders zu ſeyn, als ein Auszug aus einer Ausführung, daß ſolche Artikel:

a) von allen, nach der ſupponirten Correction der römiſchen Kirche und übrigen dabey Intereſſirten, den natürlichen, durch das alte und neue Teſtament promulgirten Geſetzen, zu widerſtreiten ſchienen;

b) und ſolche Artikel nicht anders, als bey Strafe der ewigen Verdammniß beobachtet werden könnten, weil ſie den demandirten Freyheiten und geiſtlichen Geſetzen repugnirten.

Auch hat das Ganze mehr das Anſehen eines Dehortatorii, oder einer Warnung.

Des oftgedachten Klenkok gedenkt die Gloſſe des Cod. *Mog. II.* ad L. I. art. 3., welche ſich gleichfalls unter den Additionen des Borſtorfs in der Baſeler Ausgabe befindet.

Ouch ſage, worumme wolde der Babiſt unſe olden rechte ergeren, wen er ſie wol verbeſſern mag. Nachdemmale daſs der Keyſer dieſe Reehte geſetzt hat, wente der Keyſer macht hat wertlich recht zu ſetzen, unde der Babiſt das geiſtliche. Unde die altvarende Saxen vernemen düſſen Artikel alſo. Als hedde der

Babiſt wil erloub zcu nemen in deme fünften lede. Da mach er unſe Lantrecht und Lehnrecht nicht mede geergert haben, das ſich möge in dem fünften lede nemen, unde alſus was meiſter Klenkock, der monch von deme orden Heremitarum, der düſſen Articul ſtrafede, düſſes Artikels ſin nicht yr varen.

Eben dieſer Klenkok, welcher Sächſiſcher Provincial des Auguſtinerordens und Papſt Gregor XI. Poenitentiarius war, ſcheint die Articulos reprobatos zuerſt in Conteſtation geſetzt, und die Bullam Gregorii XI. veranlaßt zu haben.

Er wird erwähnt in *Elſſii* Encomiaſte Auguſtiniano. fol. 339. Edit. Bruxell. A. 1654. f.

Er iſt offenbar einer von Klenke, einer alten in den hieſigen Landen angeſehenen adlichen Familie, welche ſich in alten Urkunden: *Clenko, Klenkoke* ſchrieb. Sein Buch gegen die reprobirten Artikel nannte er *Decadicon*. S. *Schifferde* Chron. Oldenburg. ap. *Meibom.* T. II. p. 162.

Vorbericht

von der Herausgabe des Corporis juris Saxonici veteris. *)

„Nachdem ich nunmehro im Werke begriffen, aus denen beſten und älteſten Codicibus MSS.

1. das Sächſiſche Land- und Lehnrecht, und zwar mit denen Abbildungen des 14. Saec. womit der Inhalt jeder clauſul von denen alten Vorfahren dem Leſer ſichtbarlich unter Augen geſtellet worden,
2. das mit der alten Gloſſe des 14. Saec. verſehene Sächſiſche Landrecht.
3. Die alte lateiniſche Ueberſetzung des Sächſiſchen Landrechts.
4. Noch drey niederſächſiſche und Magdeburgiſche Texte des Sächſiſchen Lehnrechts;
5. das Magdeburgiſche Weichbild,
6. den Land- und Lehnrechts-Richteſtieg, als Stücke des Sächſiſchen Civil- Criminal- und Feudalproceſſes,
7. den *Codicem juris Alemannici*, als der aus dem Sachſenrecht ausgegangen,

in eine Collection zum öffentlichen Druck zu bringen, und ich dann bey dieſer Herausgabe das Hauptabſehen geführt, nicht nur die älteſten und beſten Codices desfalls auszuſuchen, ſondern mir auch ſowohl die Codices, welche zu ediren, als auch diejenigen, welche dabey zu conferiren, und woraus die Variantes lectiones zu bemerken, ſammt allen Editionen des Sachſenſpiegels, welche nur zu haben, zur Hand zu ſchaffen, dieſes auch gu-

*) Mit Grupen's eigenen Worten mitgetheilt. Sp.

ter Maaßen alſo von mir bewürket *), ſo habe ich mich bewogen gefunden, eine Abhandlung

a) Von dem Sachſenrecht und Sächſiſchen Rechtsbüchern,
b) mit Recenſirung der Codicum MSS. welche in der Kayſerlichen, Chur- und fürſtlichen, Gräflichen und andern Bibliotheken, ſoviel derer mir kund worden, vorhanden,

vorabgehen zu laſſen, damit daraus das Publicum litterarium ſelbſt urtheilen möge:

1. was Teutſchland von Sachſenrecht an Codd. MSS. und Editionibus impreſſis aufweiſe;
2. und, wie die Ausleſe, die ich aus ſelbigen zu gegenwärtiger Edition gemacht, beſchaffen ſey.

Dieſe ganze Compilation geſchiehet alſo aus denen auserleſenſten Codicibus MSS. und der Textus latinus juris provincialis Saxonici tritt aus meinem Codice chartaceo hervor.

Von dem *libello de beneficiis* haben ſich bisher keine Codices MSS. vorgegeben, und ich bin erbötig, wer mir einen Codicem MS. Sec. XIII. oder Sec. XIV. zur Hand ſtellen kann, ein ſolches MS. das nur wenige Blätter ausmacht, mit 50 Rthlr. zu bezahlen, und dem Publico zum Beſten in Druck zu bringen. Indeſſen habe ich dennoch nicht nur den Text aus der raren Cöllniſchen Edition Joh. Havichorſt de A. 1578 **) mit zum Vorſchein gebracht, ſondern auch die clauſulas libelli de beneficiis denen Stellen des Sächſiſchen Landrechts zur Seite geſetzt, die aus dem Libello de beneficiis ins Sächſiſche Landrecht gefloſſen.

Es kommen demnach in der Herausgabe des Sachſenrechts aus denen älteſten und beſten MSS. außer dem Libellum de beneficiis, als wovon ſich bisher ein Codex MS. hervorgegeben, zum Druck:

1. *Codices picturati Oldenburgicus, et Guelpherbytanus Juris provinc. et feud. Saxon.* mit dem lateiniſchen Text meines und des Salzwedelſchen Cod. MS. Und wo der lateiniſche Text der Codicum MSS. mit dem Landrecht aufhöret, ſo habe ich zur Seite des Sächſiſchen Lehnrechts den libellum de beneficiis, ſowohl Cöllnſcher als Thomaſiſcher ***) Edition an eben die Stellen gebracht, welche der Compilator des Sächſ. Lehnrechts aus dem libello de beneficiis genommen und überſetzt. Die Polniſche Verſion des Sächſiſchen Lehnrechts, weil dieſelbe gedruckt, in aller Händen, ſo habe ich dieſe beyzuſetzen ganz unnöthig gehalten.

*) S. unten die Nachricht über ſeinen Apparat. Sp.

**) Eine ältere Ausgabe unter dem Titel: Franciſci Duareni Commentarius in conſuetudines feudorum, dem der Libellus de feudis angehängt iſt, erſchien: Coloniae Agrippinae, ap. Jo. Birckmannum et Theod. Baumium. 1569. in Octav. Sp.

***) S. Chr. Thomaſii Selecta feudal. T. I. p. 71. wo das Buch als noch nie vorher gedruckt aus einer Handſchrift herausgegeben iſt. Nachmals kam es heraus in Senckenberg Corp. jur. feudal. 1740. 1772; und am beſten in deſſen Corpus juris German. Tom. II. Sect. II. (1766.) fol. Sp.

2. *Codices gloſſati juris prov. ſax. Oldenburg. et Hamelenſ.* NB. Unter den Text kommen *Lectiones variantes*; ſodann *Gloſſa vetus.* Die *Gloſſae acceſſoriae* neuerer Zeit habe ich derſelben aus dem Erzbiſchöfl. Cod. Magdeb. [Cod. Mogunt. II.] jedoch mit beſonderer Schrift beygefügt, und die Worte Cod. Archiep. Magd. beygeſetzet.
3. *Jus feudale Saxonicum Cod. Luneburg. Brem. Archiep. Magd.* mit der verſione latina, und *Variantes lectiones* ex Codd. MSS.
4. *Jus Weichbildicum* Codicis Lipſ. Cod. Archiep. Magd. et Münchhuſani [Surlandini].
5. *Codex Oldenburgicus juris provincial. et feudal. Alemannici.*
6. Landrechtsrichteſteig Cod. Luneburg. Cod. Archiep. Magd.
7. Lehnrechtsrichteſteig Cod. Arch. Magd. et Saltzwedelenſis.

und um deren Abdruck ſoviel accurater zu beſchaffen, habe ich faſt alle Codices membranaceos und chartaceos bey mir liegen, um die letztere Correctur mit Conferirung der Codicum ſelbſt daraus verrichten zu laſſen.

Ich könnte ſonſt annoch ſchöne Codices MSS. wovon ich die mehrſten in authentico exemplari bey mir liegen, auch Abſchrift genommen, nicht minder rare Editiones impreſſas, als:

1) die Cöllnſche d. 1480.
2) die Leipziger d. 1488.
3) die Stendalſche d. 1488.
4) und die alte Edition vom 15ten Saec. ohne Jahr und Ort,

davon die drey erſten in meiner Bibliothek enthalten, zum Druck bringen, allein in der Maaße dieſe Compilation in eine große Laſt erwachſen zu laſſen, habe ich ſo ohnnöthig als dem Publico beſchwerlich zu ſeyn gehalten.

Damit aber meiner Edition des Sachſenrechts ohne des Publici Beſchwerde Nutzen ſchaffen möchte, habe ich daraus die Lectiones variantes zu bemerken nicht angeſtanden, als welche in meinem Corpore angebracht, und zwar ex Codd. MSS.

1) ex Cod. *Luneb.* des Sächſiſchen gloſſirten Landrechts.
2) ex Cod. *Lubecenſi* des S. gloſſ. LandR.
3) ex Cod. *Bremenſi* des S. ohngloſſirten LandR. woraus in meiner Edition das Lehnrecht genommen.
4) aus meinem Cod. membranaceo des Sächſiſchen ohngloſſirten Land- und Lehnrechts.
5) aus dem Codice picturato des Sächſiſchen ohngloſſirten Land- und Lehnrechts; woraus ich den Codicem picturatum in dem ermangelnden Text und Picturen ergänzet.
6) aus dem Codice *Münchhuſiano*, nunc *Surlandino* des Sächſiſchen ohngloſſirten Land- und Lehnrechts und Weichbilds; woraus das Weichbild ediret.
7) aus dem Codice *Quedlimburgenſi* des ohngloſſirten Land- und Lehnrechts, woraus

Herr Gärtner das Landrecht, wie ich aber bey der Collation gefunden, mit Ausfall verſchiedener Stellen ediret; das Lehnrecht ich aber abſchriftlich bey mir liegen habe.

8) Ex *Codice* I^{mo} *Moguntino* des ohnglosſirten Sächſiſchen Land- und Lehnrechts.

9) Ex *Codice* II^{do} *Moguntino* des Sächſ. gloſſirten Land- und Lehnrechts und Lehnrechtsrichteſtieg, wie auch des ohngloſſirten Lehnrechts- und Weichbildes, welcher Codex ehedem des Erzbiſchofs Günther von Magdeburg geweſen, woraus ich ediret,
   - a) Land- und Lehnrechts-Richteſtieg,
   - b) das ohngloſſirte Lehnrecht,
   - c) und ohngloſſirte Weichbild,

   und die Gloſſas acceſſorias der alten Gloſſe beygeſetzt.

10) Ex *Cod. III. Moguntino* des S. gloſſirten Landrechts,

11) Ex *Cod. IV. Moguntino*
   - a) des Sächſ. gloſſirten Landrechts,
   - b) des gloſſirten Lehnrechts,
   - c) des gloſſirten Weichbilds.

12) Aus denen erſten bey mir ſeyenden Editionibus des 15ten Saec. als
   1) ex Colonienſi a. 1480.
   2) Lipſienſi a. 1488.
   3) Stendalienſi, a. 1488.
   4) Editione ſine temporis et loci nota.

   aus welchen allen die Gärtnerſche Edition keine variantes lectiones aufweiſet.

Von denen dreyen Codicibus picturatis, von ihrem Nutzen und Gebrauch habe ich im Capite II. eine Recenſion gemacht.

Die Urſachen, die bewogen, beyde Codices picturatos, den Gräfl. Oldenburgſchen und Fürſtl. Wolfenbüttelſchen zur Edition zu bringen, und es bey der Edition eines Codicis nicht bewenden zu laſſen, ſind dieſe:

daß die Figuren im Codice Oldenburgico an ihrem Alter den Figuren des Wolfenbüttelſchen und Dresdenſchen Codicis vorgehen, und dabey an vielen Orten in der Abbildung vom Dresdenſchen und Wolfenbüttelſchen abgehen, doch ſo, daß eine Abbildung der andern mehrere Erläuterung giebt.

Nun habe ich gewünſcht, beyde Codices picturatos ſo zu ediren, daß auf einer Seite der Oldenburgſche Text des Landrechts mit ſeinen Figuren; auf der andern Seite gegenüber der Text des Wolfenbüttelſchen Codicis mit ſeinen Figuren zu ſtehen käme, ſo daß beyde Codices mit ihren Abbildungen gleich gegen einander gehalten werden könnten, welches vor den Leſer eine große Erleichterung geweſen ſeyn würde.

Nachdem aber der Oldenburgiſche Codex eine größere Abbildung der Figuren, und alſo am Text weniger auf einer Columne; dahingegen der Wolfenbüttelſche Codex kleinere Figuren hat, und alſo auch mehr am Text bringet, und es denn nur darum hauptſächlich zu thun geweſen, beyde Codices mit ihren Figuren auf das accurateſte zum Vorſchein zu

bringen, ſo habe ich ſolche hintereinander abdrucken laſſen, ſo daß ich jede Columne mit ihren Figuren und Text beybehalten, und nicht mehr, noch weniger darauf gebracht, als ſich auf jedem Codice zeigt.

Der Dresdenſche und Wolfenbüttelſche Codex ſind einander ſehr gleich, und iſt die Schrift ſo beſchaffen, als ob ſie von einem Schreiber geſchrieben worden. Die Figuren haben auch mit einander eine große Gleichheit, ſogar, daß in der Ausmahlung die Farben, als roth, blau, grün mit einander übereinkommen. Doch ſind die Figuren in dem Wolfenbüttelſchen Codice beſſer und ſtärker ausgemahlt, zuweilen auch, wiewohl in Kleinigkeiten von einander unterſchieden.

Der Text des Land- und Lehnrechts in dem Oldenburgiſchen Codice picturato iſt wegen der reinen plattteutſchen niederſächſiſchen Sprache, wegen ſeines allen Codicibus vorhergehenden Alterthums, wegen ſeiner Accurateſſe, unvergleichlich, und geht allen übrigen, ſo viel deren bekannt, vor. Der Wolfenbüttelſche Text iſt ſo ſonderlich nicht, weil er aber mit denen Figuren correſpondirt, unentbehrlich.

Die zur Edition kommende *Codices juris provincialis gloſſati* ſind diejenigen, welche:

1. allein die drey Bücher des Sächſiſchen Landrechts,
2. mit ihrer alten Gloſſe vom 14. Saec. des Herrn von Buch's und zwar in plattteutſcher Sprache aufweiſen.

Man hat von dem jure Saxonum provinciali gloſſato wenige Editiones. Geſtalt denn die Baſelſche Edition von 1474, und die alte Edition ſ. l. et a., die Zobelſche, die Heinitzſche, die Loßſche und die, welche Alex. von Zweym edirt, den Text und die Gloſſe in hochteutſcher Sprache, und dabey verändert darſtellen.

Die Editiones primae Saec. XV. als

1. die Colonienſis, a. 1480.
2. Lipſienſis a. 1488.
3. wozu die Auguſtana a. 1516 kömmt,

haben zwar den plattteutſchen Text; dieſe Editiones aber ſind ſo rar geworden, daß ſie in weniger Hände ſeyn. Dabey laufen Fehler, die entweder verdruckt, oder von vitiöſer Abſchrift herkommen, mit unter.

Nun habe ich zwar bey mir an Codicibus juris provincialis gloſſati liegen, und zwar in plattteutſcher Sprache:

1) den Codicem Oldenburg. Saec. XIV.
2) den Codicem Hamelenſem, nunc Goettingenſem,
3) den Codicem Luneburgenſem, zu Ende Saec. XIV. oder Anfang Saec. XV. geſchrieben,
4) den Codicem Lubecenſem.

In hochteutſcher Sprache:

1) den Codicem Mogunt. III. Saec. XV.

2) den Cod. Mog. IV. Saec. XV.
3) den Cod. Mog. II. von 1421.

Allein alle zum Druck zu bringen, iſt nicht thunlich geweſen. So habe ich denn die älteſten und plattteutſchen Codices, als den Oldenburgicum und Goettingenſem ausgeſucht, und aus dem Erzbiſchöfl. Magdeb. Cod. (Mog. II.) die neuern Zuſätze mit kleiner Schrift, vorhinberührter Maaßen beygefügt.

Als aber zu großer Erleichterung des Leſers dienen wird, den Text und die Gloſſe aus den Oldenburgiſchen und Göttingiſchen Codd. neben einander herlaufen zu laſſen, ſo werde ich zwar alle Worte und Nummern in jedem Codice beybehalten, allein die Rangirung des Texts und der Gloſſe wird einige Aenderung leiden. Denn

1) haben beyde Codices nicht gleiche Numeros articulorum, welches daher entſtanden, daß ſchon zu des Hrn. von Buch's Zeiten in eingen Codd. aus einem Paragrapho articuli ein neuer Artikel gemacht, und alſo unter den Artikeln mitgezählet worden,
2) hat der Oldenburgiſche Codex beſonders, daß die Gloſſe nicht allemal am Ende des Artikels, ſondern am Ende eines jeden paragraphi des Artikels eingeſchoben worden.

   Daher denn dieſe Aenderung in der Rangirung zu treffen, daß zuerſt aus beyden Codicibus der Articulus mit allen ſeinen §phis voll ausgeſetzt werde, hernach hinter jedem Artikel die Gloſſe des ganzen Artikels folge.
3) Und weil auch die Artikel von den Librariis verſchiedentlich unrichtig numeriret, ſo habe ich die Nummer jedes Codicis zwar beybehalten, jedoch die richtige Nummer mit Römiſcher Zahl beygerückt.

Was den lateiniſchen Text des Sächſiſchen Landrechts anbetrifft, ſo habe davon noch nie einen Codicem MS. geſehen, als denjenigen, welchen ich mir adquiriret.

Zu welchem annoch kömmt der Codex Senatus Saltzwedelenſis A. 1449, welchen der gelehrte Märkiſche JCtus, Herſen, ein Mann, welchen ich ſeiner Erfahrenheit halber in der teutſchen Rechtsgelahrtheit und Geſchichte mittlerer Zeit, ſehr werth halte, mir angezeigt hat. Ich hoffe denſelben von ſeiner Gutheit abſchriftlich zu erhalten, und ſodann meiner Compilation mit einzuverleiben.

Ich halte, es ſey die lateiniſche Ueberſetzung anfänglich nur geſchehen über die gloſſirten Artikel des Landrechts, welche vom Herrn von Buch mit der alten ächten Gloſſe verſehen, nicht über die Articulos non gloſſatos Libri primi et tertii.

Nachdem mein Codex latinus im erſten Buch die lateiniſche Ueberſetzung der Articulorum non gloſſatorum nicht hat, ſondern ſtatt deſſen den teutſchen Text der ohngloſſirten Artikel ſetzet, und am Ende des eingerückten teutſchen Texts hinzufügt:

Hic eſt defectus in latino.

Am Ende des dritten Buchs hat derſelbe jedoch einige wenige ohngloſſirte Artikel, die übrigen aber ſind recentiori manu nachgetragen.

Die alte Edition ſ. l. et a. hat ganz am Ende das lateiniſche Landrecht, und zugleich die articulos non gloſſatos libri I et III. Nachdem nnn die Artikel des lateiniſchen Landrechts ziemlicher Maaßen mit den Artikeln des teutſchen Lehnrechts in Codicibus picturatis correſpondiren, ich auch angemerket, daß der Interpres latinus die Abbildung in den Codd. picturatis vor Augen gehabt, und daraus das Extenſum gemacht, ſo habe ich dienſam gefunden, denſelben dem Text des Sächſiſchen Landrechts in Codicibus picturatis zur Seite zu ſetzen.

Von dem Sächſiſchen Lehnrecht iſt der Text des Oldenburgiſchen Codicis picturati zwar vortrefflich. Nachdem aber von dem Sächſiſchen Lehnrecht wenig Editionen, und ſoviel ich weiß, keine andere, als:

1) Auguſtana a. 1495.
2) Auguſtana a. 1516 in plattteutſcher Sprache,
3) die Editiones Zobelianae, mit dem Sächſiſchen Weichbilde herauskommen,
4) die Editio Schilteriana ex Cod. Lipſ. I. welche er ſeinem juri Alemannico beygefügt, und Ludovici ſeinem a. 1721 herausgegebenen Lehnrechte mit eingetragen. (Ich begreife nicht, wie Ludovici dieſen Text vor niederſächſiſch halten mögen, der offenbar oberſächſiſch und von dem plattteutſchen Dialect weit entfernt.)

ſo hat mich dieſes bewogen, annoch das Lehnrecht aus plattteutſchen Codicibus, als:

1) aus dem Codice Bremenſi a. 1342.
2) aus dem Codice Luneburgenſi, Saec. XIV.

mit zum Vorſchein zu bringen, und dieſem aus dem vortrefflichen Codice Moguntino II.

3) das Lehnrecht in hochteutſcher Sprache beyzuſetzen.

Ich habe mich hiezu um ſoviel mehr bewogen gefunden, nachdem der Herr Reichshofrath Senkenberg über die Mängel der Schilterſchen und Unrichtigkeit der Zobelſchen Edition Klage geführt.

Ob nun zwar der Hr. Reichshofrath Senkenberg in ſeinem Corpore juris feudalis Germanici aus ſeinen geſchriebenen Büchern, mit Beyhülfe eines MS. vom 15ten Saec. welches dem Regierungsrath von Gunderode gehörig, eine neue Edition des Lehnrechts hervorgebracht, ſo ſind doch die Codices, woraus die geſchriebenen Bücher ausgegangen, von dem Herrn Reichshofrath daſelbſt nicht bemerkt, welches allemal, um ad fontes zu recurriren, auch das Alter des Codicis zu wiſſen, gut iſt.

Indeſſen werden der Herr Reichshofrath aus meinen Codicibus juris provincialis, welche aus denen authentiquen bey mir liegenden älteſten Exemplarien vom 14. Saec. hervortreten, von der Richtigkeit dieſer oder jener Lection das beſte Urtheil ſelbſt fällen können. Worunter die von mir ex Codd. MSS. ineditis vorgebrachte Lectiones variantes weitere Hülfe geben.

Von dem Magdeburgiſchen oder Sächſiſchen Weichbild, wovon man außer der Augsburger Edition de 1495. die ihrer Parität halber extra commercium ſteht, und von Gärtner angegeben, von mir aber nicht geſehen, ſodann außer denen

Zobelſchen Editionen, welche Ludovici ſeiner Edition einverleibt, ſoviel ich weiß, keine andere gedruckten Ausgaben gehabt, habe ich 3 Codd. MSS. zum Druck gebracht, welche ich alle aus dem 14. Saec. zu ſeyn halte, und in hochteutſcher Sprache geſchrieben.

1) Der erſte textus juris Weichbildici iſt aus dem Codice membranaceo ſecundo der Univerſität Leipzig genommen, und daraus auf das accurateſte abgeſchrieben.
2) Der 2te Text iſt aus dem Codice Ludolf von Münchhauſen oder Surlandinus, und dem Wienerſchen Codice Ambraſiano gleichfalls zum Druck beſtimmt.
3) Der dritte Codex iſt ein Stück des unvergleichlichen Cod. Mogunt. II., von einer Schrift, die im XIV. Saec. geführt worden, aus welchem Codice, weil er dem Erzbiſchof Günther zu Magdeburg gehört, und alſo an dem Orte gebraucht, wo das Magdeburgſche Weichbild ſeinen Urſprung hat, ich das Weichbildsrecht im Druck ausgehen zu laſſen, mich bewogen gefunden.

Vielleicht, daß ich das Weichbildsrecht des Königl. Berlinſchen Codicis a. 1369 annoch beyzufügen, fähig werde, wovon der Erfolg zu erwarten.

Der Landrechtsrichteſtieg kommt zur Edition in plattteutſcher Sprache
aus einem Lüneburgiſchen Codice Saec. XIV. des gloſſirten Landrechts, dem er am Ende beygefügt.

Und in hochteutſcher Sprache:
aus dem Cod. Mogunt. II.

In dem Berliner Cod. von 1369 iſt er auch zu finden, und würde er ſeines Alters halber wohl verdienen, beygedruckt zu werden.

Der LehnrechtsRichteſtieg aber kömmt zum Druck in plattteutſcher Sprache
aus dem Salzwedelſchen Codice,
in hochteutſcher Sprache
aus dem Codice Moguntino II.

Dieſem Corpori juris Saxonici habe ich zuletzt beygefügt:

I. *Gloſſas*
a) Angloſaxonicas Aelfrici, und Codicis Monaſterii Auguſtani Cantuarienſis, in welchem letztern die in den Engliſchen Geſetzen Cnuti, Alvredi ꝛc. vorkommenden dunkeln Worte zu Eduardi III. Zeit gloſſirt;
b) Theodiſcas Rabani Mauri, Florentinas, Wirceburgenſes, Romano-theodiſcas, welche bey *Eccard.* in Francia Orient. T. I. et II. zu finden, Lipſii Pezianas, Boxhornii Capitularis, Latino-theodiſcas Eccleſiae Trevirenſis ap. Broverum, diplomaticas et ipſarum legum Germanicarum, welche die alten teutſchen Wörter ſelbſt gloſſirt. Letzlich auch die gloſſas juris feudalis Saxonici, wie ſie darin aus dem Libello de beneficiis, im Sächſ. Lehnrecht nach Anleitung des Codicis picturati Oldenburgici überſetzt.

II. *Gloſſarium rerum et verborum juris Saxonici*, als welche ſowohl ex gloſſis, als aus den teutſchen Alterthümern erklärt.

Die Gloſſae Angloſaxonicae Aelfrici, die *Somneri* Lexico Angloſaxonico beygedruckt, wie auch die Gloſſae legum Anglicarum Codicis Auguſtini, die den alten Angelſächſiſchen Geſetzen ex interpretatione *Guil. Lambardi.* Cantabrigiae a. 1644 appendiciret, auch die Gloſſae Theodiſcae haben entweder gar keine, oder unrichtige alphabetiſche Ordnung, welches mich bewogen, die Angelſächſiſchen und alten teutſchen Wörter in eine alphabetiſche Ordnung zu ſetzen.

Die Gloſſae capitularis Latinotheodiſcae Trevirienſis, und juris feudalis Saxonici, ex libello de beneficiis habe ich allererſt, ſo wie ſie in der Ueberſetzung gloſſirt, alphabetiſcher Weiſe zuſammengetragen, auf Maaße und Weiſe, wie Goldaſt die Gloſſas Keronis aus der von Kero überſetzten Regula S. Benedicti, geſammelt und in eine alphabetiſche Ordnung gebracht.

Die Gloſſae diplomaticae und legales ſind ſolche alte teutſche Wörter, die in alten lateiniſchen Urkunden und Geſetzen angeführt, und zu Latein erklärt werden.

Die Gloſſas Keronis hätte ich zugleich beyfügen können, weil aber dieſe vom Goldaſt ſchon ordentlich disponirt, des *Goldaſti* Scriptores rerum Alemannicarum, auch neu wieder aufgelegt, ſo habe ich davon abſtrahirt.

Dieſe Gloſſas habe ich deswegen vorhergehen laſſen, weil ſie dem Gloſſario in der Erklärung den beſten Beweis geben und dem Leſer bey dem Nachſchlagen gleich zur Hand ſeyn können.

Sodann ſind einige Diſſertationes praeliminares vorausgeſchickt:

In der Diſſ. praelim. I. wird man Sachſenland in ſeinem Anfang, wie es ſich bis auf Henricum Leonem befunden, mit Beyfügung einer Charte, in ſeinen alten Pagis darſtellen.

In der Diſſ. II. wird von Henrico Leone, und deſſen Gerichten gehandelt.

In der Diſſ. III. iſt von den Sächſiſchen Pfalzſtädten oder Phalanzen einige Erläuterung gegeben.

In der Diſſ. IV. werden aus jedem Codice MSto einige abgezeichnete Zeilen dargelegt werden, um das Publicum literarium ſelbſt von dem Alter eines jeden Codicis urtheilen zu laſſen, um ſo mehr da der Appellationsrath Gärtner das Alter der Codicum nicht allenthalben richtig einſehen mögen.

In der Diſſ. V. hat man auszuführen geſucht, daß der Hr. von Buch Autor der gloſſae veteris ſey, auch von dieſer adlichen Familie einige Nachricht hinzugefügt.

Die Diſſ. VI. der von Lambacher edirten Diſſertation, woraus er ex Codice Harrachiano erwieſen zu haben vermeint, zu welcher Zeit das jus Alemannicum geſchrieben worden ſey, welche Meinung als nichtig und ungegründet verworfen; und weil übrigens die Artikel in denen Codd. MSS. et Impreſſis nicht alle gleich numerirt, ſo hat man, um bey dem Aufſchlagen der gedruckten Codicum eine Erleichterung zu haben, für

gut gefunden, eine Concordanztabelle hinzuzufügen, unter welcher Nummer jeder Artikel in jeder Edition anzutreffen und aufzufinden.

Die Diſſ. VII. zeigt, wie viele Spuren und Erklärungen der teutſchen Rechte, ſchon in dem ſogenannten Reineke de Vos anzutreffen." *)

Endlich ſoll die ganze Edition unter folgendem Titel erſcheinen:

Chriſtiani Ulrici Grupen Corpus juris Saxonici veteris, et quidem:

I. Juris provincialis et feudalis
Land- und Lehnrechts
Codicum picturatorum Oldenburgici et Guelpherbytani,
II. Juris provincialis cum gloſſa veteri Seculi XIV. Codicis Oldenburgenſis et Goettingenſis, et textu latino veteri; variorumque notis ſubjectis textui et gloſſae.
III. Jus feudale Saxonicum Cod. Luneburgenſis MS. cum articulis Libelli de beneficiis correſpondentibus, editionis Thomaſianae.
IV. Jus Weichbildicum Saxonicum Codicis MS. Lipſienſis;
V. Land- und Lehnrechtsrichteſtieg.
VI. Jus Alemannicum provinciale et feudale
a) ex Codicibus priorum et ſuccedentium compilationum, 1. Codice Oldenburgico, 2. Ambraſiano, 3. Krafftiano, cum notis *Scherzii.*
b) ex editione Sorgiana ſine nota anni et loci, cum reliquis Sorgianis editionibus, et Auguſtana a. 1480;
quibus accedunt:
1. Libellus de beneficiis ex editione *Havichhorſtii* et *Thomaſii*,
2. Gloſſae Alemannicae et Theodiſcae;
cum Diſſertatione praeliminari, de interpretatione et emendatione juris Alemannici ex fontibus juris provincialis et feudalis Saxonici facienda.
VII. Gloſſarium juris Saxonici.

Cum diſſertationibus praeliminaribus:
1. De Saxonia in pagis, cum tabula geographica;
2. de Henrico Leone ejusque placitis.
3. de civitatibus Saxoniae Palatinis.
4. de Codicibus juris Saxonici MSS. et impreſſis ad jus provinciale Saxonicum;
5. de Gloſſatore veteri Domino de Buch.
6. de aetate juris Alemannici ex Codice Harrachiano non demonſtrabili.
7. de jurisprudentia libri inſcripti: Reineke de Vos.

*) Nachmals hat Dreyer in ſ. Nebenſtunden. Bützow u. Wismar 1768. 4. dieſen Gegenſtand bearbeitet. Sp.

Anlage zu Cap. V.

Vorrede. *)

De Vorrede Herrn Eyken van Repegov in dat Landrecht van der Heren Bord.

Nu vornemet vmme der Heren gebord van deme Lande to Saſſen, de van Anehalt, de van Brandenborch, de van Orlemunde. de Marckgreue van myſzene, de Greue van Brenen, deſſe uorſten ſyn alle ſvvauen.

Wo mennig vnd welck de gebord ſyn in Saſſen-Landen. L. III. art. LIII. Cap. CCC. XXXII.

§. Vnder den vryen Heren ſint ſwauen, de van Hackeborne vnd de van gnetz, vnde de van mochede.

§. Under des rides ſchepenen to Hoffgerichte ſynt ſwauen, de uan Trebele, vnde de uan edeler ſtorppe Hinriek, Judas han netlinge, de werde uoghed, Albrecht uan Spandow. Aluerick vnd Conrad uan Sentlingen. vnd ſcrapend, Kind han Jersleue. Anna uan Vrekeſtorpe. Hermen uan meringe. Heydolues Kindere uan winninge vnd de uan ſeedorpp deſſe ſyn alle ſwauen.

§. De Landgreuen uan Doringen, de uan regenſteen. vnd de uan Blanckenborch, vnd de Borchgreue uan wetuxn de uan Clodene, de uan clontze, vnd de uan Godebutz, deſſe ſyn alle Francken.

De Francken ere Recht l. III. art. LIV. in fine Cap. ccc. G. XIX. Swauen ere Recht l. I. art. XVII. XVIII. XIX.

§. De uan Brunswick vnd de uan Lueneborch, vnd de uan Poppenborch, vnd de uan Oſterborch, vnd de uan Aldenhuſen, deſſe ſyn alle Swauen.

Van Saſſen Francken, Beyeren, Swauen, Keyſerlandter. art. ccc. XIX.

§. De uan Werningerode vnd de uan Arnſtene, vnd de uan beſſenrode, vnd de uan Armersleue, vnd de Borchgreue uan Geneckenſtene, vnd Cunewit, de Domughet uan Halberſtad vnd de uan Suſelitze vnd de uan Lichtenberge, vnd de uan Dobyn, deſſe ſyn alle geborne Swauen.

Der Swauen Recht l. I. art. XVII. XVIII. XIX. XXIX. Cap. ccc.XIX. et ccc. XIX.

*) Aus dem Lüneburgiſchen Codice membranaceo des gloſſirten Land- und Lehnrechts de A. 1442. von Brand von Tzaerſtedte oder Garſted. Er kömmt 1351 und 1376 unter den Lüneburgern Patriciern vor. S. Büttner Genealogie der Lüneburgiſchen Patriciergeſchlechter.

Saſſen ere Recht l. I. art. XVIII. et l. II. art. XII. et l. III. art. XXXIII. et l. I. art. XXIX. R. ca. XXX, III. et ca. c. XI. et ca. cc. XCIII.

Wo vele Biſcopdome in ſaſſen Lande ſyn. l. III. art. LXII. R. ca. C. XXXIIII.

Jewelckes mannes vn de ock Landes recht heft men vor deme Koninge l. I. art. XXX. l. III. ar XXXIII. R. ca. C. XII.

§. De Hertoge uan Luneborch vnd ſyn Geſlechte ſint alle geborne Saſſen, vnde dar to alle Vrye-Heren, vnd Schepene de to Saſſen ſynt wonhaftich. vnd de my kundich ſye bij myner tijd ſunder de hir uorebenomed ſyn.

§. Welck Biſcop belened is uan deme Rijke mit nanen Lene binnen deme Lande to Saſſen vnd den Herſchild dar ane heft de hat eye ſaſſe uan welcken Lande he ock bordich ſy. Vnde mot wol Ordel ſinden den ouer iſlicken man vnd ordeles uolghen, vnd vorſprecke ſyn to Landrechte vnd to Leenrechte uor deme Riicke ouer iſlicken man dar id an dat Liiff edder an de h. Hand nicht en geyt, vnd anders nerghen to Landrechte noch to Leenrechte.

Gloſa

Nu vornemet vmme der Heren Gebord &c. De allerdorchluchtigeſte Forſte ewiger Dectniſſe Koning Karolus de grote do he de dudeſchen vnd beſundergen de Saſſen erſt hadde bekered to deme Criſtenen gelouen do ghaff he vnde beſtedigede denſuluen Saſſen vnde allen eren Nakomelingen ere gewilkorede recht in eynem Privilegio in Latine an korten worden nach der gemenen Wyſe eynes Privilegii by den Jaren na Criſti Gebord achtehundert vnd teyn Jar. Welck Privilegium to langen Tiiden dar na de eddele vnd heylſame ſtam Her Eycke van Repegow de rechtuerdige man in dudeſch gebracht heft dorch bedo Greuen Hoyers van Valckenſtene vnd dorch der Saſſen Vnuornemelicheyt willen, vnde dat to bewyſende vnde vornemelick to mackende, ſo heft de ſulue Her Eycke dat vormered bii den Jaren. Na godes Bord duſcent Jar vnde anderhalff hundert Jar vnde achte Jar mit velen ſynen Reden vnde Worden vnde ock anderer Keyſere, alſe Keyſer Otten des erſten vnde ock des anderen vnde Keyſer FredericKes van Stouff Settingen de den Saſſen ſyn gegeuen uor recht dar to geſat mit Vorreden, vnde dat geſchicket vnd in Bocke vnde Artickele gedeled vnde eyn Bock alſo gemacket dat nu to Tiiden der Saſſenſpeigel genamed is. Alſo heft ock de ſulue Loueſame des rechtes planter Her Eycke deſſe Vorrede des Saſſenrechtes hir geſat. In welker Vorrede he vnderſchedet de Bord vnde Geſlechte der Vorſten vnde anderer Richtere in Saſſenlanden de dat Recht vorderen vnd beſchermen ſcholen na vthwyſinge des Rechtes, ut l. III. Art. LII. §. II.

§. To vornemende auer de Gebord dar Her Eycke hir uan ſettet, ſo is wol to merckende dat de dudeſchen den Koning Karolus de Grote dorch erer Manheyd vnde Truwe willen de de dudeſchen ſtedelicken bii deme Riicke deden en gegeuen heft to rechte dat ſe den romeſchen Koning keſen ſcholen, des erſt nicht en was, ut L. III. art. LII. De Dudeſchen &c.

§. Deſſer dudeſchen Lande ſyn in vere gedeled alſe Saſſen, Beyeren, Swauen vnde Vrancken, deſſe Lande weren alle Koningriicke, auer ſedder vvorden ſe Hertogen, ſint de Romere ſe bedvvungen ut L. II. art. LIII. Jewelck dudeſch Land heft ſynen Palantzgreuen &c.

§. Deſſe vorgenanten Dudeſchen hebben drierhande Recht van den Koningen vnde Keyſeren beholden, alſe Saſſeſch Recht dar dit bock des Saſſenrechtes gemenliken van ſecht vnde beſundergen dat de Saſſe ne darff ſyn beſchuldene Ordel, edder andere ſyn recht vor deme Riicke buten ſaſſeſcher Ard vnde Landen nicht vorderen, edder ſocken ut l. II. art. XII. §. III. et §. X.

§. Dat andere is dat ſwaueſche Recht, dat tvveyed van deme SaſſenRechte an erue to nemende vnd Ordel to ſcheldene ut l. I. Art. XIX.

§. Dat Drudde is Vranckeſch Recht, dat is dat de Vrancke ſyn Liiff nicht vorvvercken mach he ne vverde in der handaften dad gevangen edder eme ſy ſyn Vranckeſche Recht vordeled, ut l. III. Art. LIIII. §. ſin. Dorch vnderſcheidinge vvillen deſſer vorgenanten Rechte ſo ſatte her Eycke in deſſer Vorrede de vnderſcheydinge der Bord der Vorſten, Greuen, heren vnde anderer Richter in Saſſen Landen bii ſynen Tiiden geſeten, vnd ock erer vnderſaten, eynes iſlickes na gebore ſyner Werdicheyd des Herſchildes ut l. I. art. XVII. dar ſecht de gloſe, We van iſlicker bord ſy dat ſocke in der Vorrede in der heren Bord van deme Lande to Saſſen, vor deme Riicke heft ock eyn iſlick man ſyn Recht nach ſyner gebord, ut l. III. art. XXXIII. et art. LXXI. in ſine. Auer doch vmme erue vnd eygen Gud ſchal men antworden vnd richten na des Landes Rechte dar id inne licht, vnde nicht na des mannes Rechte, he ſy Saſſe, Beyer, Swaue edder Vrancke, al were id ock vor deme Riicke ut l. I. art. XXX. et l. III. art. XXXIII. et art. LXXXVII. §. II.

§. *Deſſe uerſten* &c. Hir wete wat eyn Vorſte ſy. Eyn uorſte is, de van deme riicke to deme Vorſtendome erſt belened is mit vanen ut l. III. art. LVIII. in textu et gloſa. Wo uele vnde welcke Vorſten vnd van leen in Saſſen Lande ſyn, de werden hir na benomed l. III. ar. LXII. §. II. Dar ſteyt ock dat vüff ſtede ſyn in deme Lande to Saſſen, dar de Koning echte houe, dat is Hoffgerichte hebben ſcal &c. dat was ſo bü hern Eycken Tyden. Auer nu is dat allent vorwandeled alſe en velen Dingen vorwandelinge geſcheen is, vnde noch dagelckes geſchud nach der werlde vnſtedicheyd vnde wandelinge, wente dar neen ſtedicheyd ane is vnde wan ſick denne eyne ſacke vorwandeld dar eyn recht

vmme geſat is, ſo verwandeld ſick ock dat Recht ut l. I. art. III. §. fin. Auer der Lude vorwandelinge ſacket nene vorwandelinge des Rechtes, alſe darſulues de Gloſe ſecht.

§. *Under den vryen Heren* &c. de vryen Heren ſyn der Vorſten man, vnde de hebben den verden Herſchild ut l. I. art. III, et l. III. art. XLV. et art. LII.

§. *Under des Riickes ſchepen* &c. des Rickes Schepen dat ſyn de deme Riicke hulde don, vnde to des Riickes Rechte ſweren, erer iſlick na ſynem Rechte vnde to ſynem Ammechte, dat he to erweled werd, ut l. III. art. XIX. in textu et Gloſa et ar. XXVI. §. II. et art. XXIX. et XLV. et LIIII. dar ſteyt de Eyd eynes iſlicken Richters in der Gloſen et art. LXI.

§. De Schepen moten ock allene vnde anders nemand rechte Ordele vinden na rechte in Koninges Banne, ut l. II. art. XII. et l. III. art. LIIII. et LXIX. LXXIII. et LXXX.

§. Schepen moghen ock gemenlicken wol heten vnde ſyn de to deme Rechte mit eiden geſcheppet vnd geſchapen ſyn, dat is in Latine creati juramento, dat is dat de Schepen geſworen hebben to deme Rechte, dat ſe deme Rechte vnde deme gemenen guden willen büſtendich ſyn, vnd dat Recht jummer ſterken vnde vnrecht krencken, vnde bii deme Eide ſick vorplegen, dat ſe rechte tughe ſyn der Dinge vnd der Geſchichte der men an ſe tut in Gerichtes ſtaet, vnde recht Ordele vinden alſe ſe beſte konnen vnd moghen, ut l. III. art. LIIII.

§. Schepen ſyn ock de in eyme Gerichte mit der Hand vppe de hilgen to deme Rechte hebben geſworen, ut l. III. art. XXVI. vnd de ſyn ock de dar in Koninges Banne Ordele vinden moten, vnd anders nemant, ut l. III. art. LXI. Dat Keyſerland recht ſecht ock, jn welcker Stad Schepen ſyn dat ſynt geſworene Radmanne, de ſcholen Ordele geuen ouer jewelcke Sacke, vnde nemand anders, ut Keyſerrecht c. cc. LXXXVI. uel Keyſerrecht libr. Tercio lege LXIX. §. II.

§. *De Hertoge uan Luneborch* &c. Hir wete dat dat Vorſtendom van Brunſwiick vnde van Luneborch ſyn des Riickes Vaen leen in Saſſen Lande, vnde deſſe twe Herſchoppe hadde by Her Eycken Tiiden de Hertoge to Saſſen Beyde, ut l. III. art. LXII. §. II. in Textu et Gloſa, dit ſulue bevvyſet ock dat he hir ſecht. *De Hertoge uan Luneborch vnde alle ſyn Geſlechte ſint geborene Saſſen, vnde darto alle vrye Heren vnd Schepen de to Saſſen wonaſtich ſyn bij mynen Tyden* &c.

§. *Welck Biſcop* &c. Hir mercke dat twe ertze Biſcopdome ſyn zu deme Lande to Saſſe, vnde veſteyn andere Biſcopdome, de werden alle hir na benomed, l. III. art. LXII. §. ultimo, vnd deſſer Biſcoppe ouerſten Dome, vnde ere Houedkercken liggen binnen deme Lande to Saſſen, alſe de Gloſe dar ſecht in fine. *Van deme Riicke belened is mit Vanen Lene* &c. Dir ſyn vnde heten regalia. Vnde welck Biſcop dar mede belened is van deme Riicke, ut. l. I. art. III. §. II, De mot wol Ordel vinden vnd Ordels uolgen ut l. II. art. XII. Vnd vorſprecke

ſyn to Leen Rechte vnd to Landrechte uor deme Riicke ut l. I. art. LX. §. II. & l. III. art. LXXI. in fine et Leenrecht art. IX. et in l. feud. coll. X. Dar id an dat Liiff edder an de Hand nicht en gat. Wente vngerichte ne moten de geiſtlicken Richtere pynlicken nicht richten, doch moghen ſe dat beualen eren ammetluden, ut extra ne clerici nel monachi c. epiſcopus l. VI. Auer borgelicke clage, alſe vmme Schulde moten ſe wol richten, ut l. I. art. XXVI. et XXX. in textu et gloſa finali.

§. Kortlicken to vornemende, vnde to wetende de ſchickinge, dat Beghin vnde de vulbringinge des Saſſenrechtes, ſo is wol to merckende alſe ock hir uore gerored is dat de eddele Koning Karolus de grote gaff den Saſſen dat Landrecht, vnde Keyſer Frederick van Stouff gaft dat Leenrecht ut l. I. art. XXIII. in Gl. Vnde Her Eycke van Repegow heft deſſe Rechte dorch bede greuen Hoyers van Valckenſtene in Dudeſch ghebracht mit ſynen Vorreden, vnde in artickele vnde Bocke gedeled ut lib. I. art. XIX. in Gloſa. Dar na de erwerdige Lerer Her Nicolaus van Bock heft dit Saſſenrecht mit den Gloſen beſprenget, beghoten, vthgelecht vnd gedudet, vnde de ſuluen Gloſen gemacket, vnde mit geiſtlicken vnde romeſchen Keyſerrechten bewyſet, ut Lib. I. art. XIX. in Gloſa. Ock heft de ſulue Her Nicolaus de Richteſtige vnde de Wyſe vnde Vortgang in Gerichte na Saſſenrechte gelered vnde gegeuen, welche Gloſen doch ouer vele Artikle des Saſſenſpeygels, vnde ock de Richteſtighe vor deſſen Tyden nicht alle hir to Lande gekomen vnde geſeen weren, vnde ock wente de erſte elde vnde gemeneſte Delinge vnde Tale der Artickele des Saſſenſpeigels in velen enden vorkered und vorerred was. Dorch dat ſo hebbe ick *Brand van Zerſiede* na myner Moghelicheyd mit Rade, Hulpe vnd Erkendniſſe icht welcker Rechtes erwarenen Manne mit vlyte geſammeld vnde hope gebracht dat Saſſen Landrecht, na den Olden vnde gemeneſten Talewyſe de Delinge vnde beghin der Artickele vnde de Gebrecke der Gloſen ouer etlicke Artickele de hir to Lande vor deſſer Tyd noch nicht geweſen hadden to hope geſchicket vnde vorſammeld, vnde de Richteſtige des ſuluen Rechtes alle to ſamende in eyn Bock gebracht, Gode to loue vnde dem gemenen Gude, vnde beſundergen deme Rade to Luneborch to Eren vnde to Nuttichheit, Uppe dat Recht werde geworden und ſtercket vnd Unrecht gekrencket, Unde dat eynen iſlicken Recht geſche, Unde dat mene Gud gebetered vnde gevorderd werde to allen Tyden. Na Godes bord Verteynhundert Jar, dar na in deme twe vnde vertigeſten Jare.

Anlage zu Cap. VI.

Van des rechtis orſprunge. *)

Recht iſt ein ſteter wille vnde ewig vnde gebit van gotlicher anwiſunge eim itczlichen dinge ſein recht

Nota ir ſult eigentlichen wiſſen das in deſſir diffinicio das wir auch eyne uſswiſunge heyſin iſt gar ſlecht begriffen dor vmbe das der leſer vnde der tcu horit nicht beſwert werdin wenn vil wort beſweren vnde verwerren dy menſchlichen gedancken daz ſy nicht ſo eigentlich begrifen mogen der wortir kraft vnde dor vmbe ſo hat der diſte ſlechtir geſprochin

Nota als wir vor geſprochin habin recht iſt ein ſteter wille &c. deſſir wille das iſt go vnde dor vmbe ſpricht auch der werde herre eyke indem beginne des ſachſenſpigels got iſt ein begin vnde ein ende allir dinge

Nota ir ſult wiſſen Des rechtin orſpring iſt anders nicht denn anewiſunge des ewigen gotis vnde dy ſache des rechtin iſt anders nicht wenn das man boſſe torſtikeit do mete czeme vnde betwinge vnde dor vmbe ſo wurden recht geſatczt das man durch des geſatczin rechtis willen betwunge menſchliche torſtikeit vt IIII di facte ſunt leges

Nota ſint ir nu wiſt wor vmbe das recht geſatczt iſt So ſult ir auch wiſſen wy daz usgeſatczte recht uffkomen iſt wiſſet das is in virley uffkomen iſt Primo der vorſtendir des heiligen reichis der do recht tcu gehin hat gemeinlich allir werlde in wertlichen ſachin wenn der keyſer wirt gefragit vmb ein recht dy antwort dy denne der keyſer tat das wart ein recht Secundo Wo dy keyſer eyn ſache entſcheidin das wirt auch ein recht Tercio ſo wirt daz auch ein recht was dy Keyſer van iren frien willen ſatczten Quarto ſo wart das ein recht was ſy van gnadin habin gegebin alſo der ſachſen priuilegium vnde dis kegenwertige buch vnde das beſtetiget iſt van der keyſerlichen gewalt ut C de ueteri iure enueli l deo auctore noſtro qui mirabile C delegi & conſtitu l. I. et l cum nouo qui ſi imperialis Noch dem male das denne den ſachſin ir recht entſcheidin was vnde den landin vnde beſtetiget dor vmbe iſt dis ſunderlich geſatczt vnde wo denne ein recht obir ein andir recht gegebin wirt do muſs das eldiſte wichen Nu fragen wir ab nu der ſachſinſpigel do mitte icht vorleit ſey ſint dis priuilegium obir yenis gegebin iſt § liben heren vnde beſunderen freunde alſo dy ſtad tcu magdeburg mit deſſim kegenwertigen priuilegio begnat iſt vnde beſtetiget das etczliche maſs kortcze an ſynen worten iſt dor vmbe habe wir dis kegenwertige priuilegium mit volwort vnde mit rate der achpar furſten vnde keyſers vnde des landis uſs dem lantrechte geczogin daz wir auch den ſpigel heyſen do mete wir vns des lantrechtis noch des lehinrechtis des ſachſinſpigels noch vorczegin habin vnde das iſt geſchen durch ſunderlicher ſache willen Primo is iſt tcum erſten uſs der ſach-

*) Anfang der Gloſſe des Weichbilds, nach dem Codex Moguntinus.

ſinſpigel geczogin daz is etczwas ſunderliches habe in em ſelbir wurde ein orteil geſtraft tcu magdeburg mit dem geſtraftin orteil man ſich nicht berufen mag an den konig Sunderen ane den phalteze wenn nach landrechte muſte man ſich berufen ane den konig at ſupra li II ar XII. wenn man ver Schilt man ein orteil &c. Secundo tcum andern male tcu eyner erfullunge des rechtin als ab icht indem lantrechte mit hurtczin wortin were das man das indeſſim kegenwertigen rechte volkomelichen vornemen moge wenne her indem lantrechte ſupra li II. ar LX. wo der burmeiſter &c. Alleyne hat her berurt van dem der dy gemeyne vorſthenn ſulle doch iſt nicht eigentlich genuck getan mit den wortin alleyne is wol begriffen iſt volkomelichen mit dem ſynnen Tercio Czum dritten male ſo iſt is dor vmbe das der ſinn der in dem lantrechte begriffen iſt vnde an manchin enden geſatczt iſt der iſt mit hurtczin wortin hie begriffen an eyner ſtadt

Nota durch deſſir ſachin willen vnde dennoch vil mehir ſo iſt dis priuilegium beſtetiget vnde dor vmbe ſo iſt dis nicht widder den ſachſinſpigel ſunderen is iſt eyne anwiſunge des ſechſiſchen rechtis wenn als man dis vornunftiglich vornympt das das minſte an dem rechtin iſt dobey iſt tcu vornemen das groſte vnde das behendiſte wenn leges vnde kunſte weren vmbeſuſt weren nicht geringere kunſte die gens irluchten als inſtituta ſint conmenta legum alſo iſt auch dis ein conmentum des ſachſinſpigels vnde wenn man das erkennet vnde weiſs ſo hat man gens deſtir geringlicher tcu vornemen vnde dis iſt dy ſache deſſis buchis vnde dor vmbe wollen wir mit der hulfe gotis greifen ane das recht vnde wollin ſagin van des rechtin vnderſcheit vnde ſprechin recht iſt drierhande Gotis recht iſt das erſte &. Recht abir ſprechin Entczwer das recht iſt uffkomen van naturen addir van eynem gemeynen ſtatrechte addir van der lute gewonheit vnde das rurt hie der meiſtir dis privilegij das naturliche recht rurt her do her ſpricht Gotis recht iſt das erſte das ander rurt her do her ſpricht Marcktrecht &c. Das dritte rurt de her ſpricht lantrecht.

Anlage zu Cap. VI.

Capitulum primum. *)

Merke waz lenrecht iſt vnde lenguth iſt, lehingut iſt andirs nicht wenne die gulde die von dez ryches adir heren eigen geſellit daz der ritterſchafft geleghin wirt durch yrer manſchaft willen davon ſy dynen muſſen

Capitulum ſecundum

Phaffen. wyb. dorffer. kouflute &c. Hir hebit ſich an daz lenrecht daz keyſer frederich geſaczt had der gemeyne zcu nuczcze Indeme her leren wil die

*) Anfang der Gloſſe über das Lehenrecht, nach dem Codex Moguntinus IV.

ſachſen die vff lenrecht gyern vnde iſt geteilt in eyn vnde achzcik capitele vmme daz her lernen wil von lenrechte dar vmme ſeczt her von erſt wer lenrecht darben ſulle vnde ſprichet phaffen. wyb. dorffer. kouflute vnde alle die da rechtis darben vnde vnelich geborn ſyn vnde die von ritters art nicht en ſyn; Nu mag man fragen wor vmme phaffen lenrecht darben ſullen, Hir vmme daz lehen iſt der ritter ſolt dar en zcu gefuget iſt von dez riches gute adir von dez heren eygen ut jn aut. de mandatis principum Siopert. wenne die phaffin myt deme ſwerte nicht ſtryten ſullen ut Extra de vita et honeſtate clericorum. c. Clerici arma portantes

Nota die Ritterſchafft yſt eyn offinbare crafft die durch daz gemeyne gud geſaczt iſt dar vmme ſullen ſich die dez nicht vndirwinden dir zcu deme geiſtlichen lebin geſchicket ſyn ut Extra ne clerici uel monachi Wiſſe ſint deme male daz der keyſer allen geiſtlichen furſten lyet ir lehen mit deme ceptro lyet her en denne lehen zo haben ſy lenrecht.

Anlage zu Cap. VII.

Dit erſte Capittel we wat borghet horet negeſt deme we dat erve etc. *)

VII. We wat borget edder louet de ſchal dat gelden. vnd wes he doet dat ſcal he ſtede holden. wel he ouer des vorſaken he vntforet it eme mit ſinem ede. wat he ſo vor gherichte nicht gelouet en heft. wat he ouer vor gerichte doet des vortuget enc de ſakewolde mit twen mannen vnd de richter ſcal de derde ſin

VIII. Wor men ouer eghen gift edder ſatet edder enem manne tughen wel an ſin recht edder an ſin liff. edder an ſine geſund dat de vor gerichte vorlouet hebbe. edder eme vordelet ſi. des mot de richter ſulff ſeuede ſo gedaner lude de eme ordel vinden getuch ſin. des vrone boden getuch ſtad vor twe manne oft men des bedarff dar men mit ſeuen mannen tughen ſcal. Sin bote is ok tweuolt vnde ſin wergelt nach ſiner bord. ſint der tiid dat he to vronen boden gekoren wart. Sone vnd orueyde de de man vor gerichte doct. getuget men dat mit deme richtere he mot it tughen ſulff ſeuede de deme manno de ſone edder de orueyde dede

IX. We dem anderen auer louet en egen togheuende vor gerichte. vnd de genne ſin ſuluer edder ander ſin gut dar up gift. ſterft den de genne er eme de gaue ſtediget werde men ſcal dat ſinem eruen leſten alſo men genne ſcolde des dat he dat ghenneme volgede Dit ſulue ſcal men ok don vmme iewelike varende hape. we ok deme anderen ſin gut vordinget vnd louet it eme vptolatende vor

*) Die nicht gloſſirten Artikel des erſten Buchs des Sächſiſchen Landrechts, aus dem Codex Oldenburgicus gloſſatus.

ſinen heren. wen he dat irwernet. vnde gelt it eme genne al edder en del vnd ſteruet genue de dat bedinget heft. eer it eme gelegen werde. genne is dat plichtlich to latende ſinen leen eruen he ſi eme euenbordich edder he en ſi. vnd en is dar neen leen erue he is it plichtich to latende ſinen rechten eruen we he ſi alſo he dat genneme laten ſcolde wo he dat vullen gelde. edder he ſchal wedder gheuen wat eme dar vp ghegeuen was Dit ſulue ſcal ok de here don oft en man een gut ieghen ens bekoſtiget dat he em lien vnd leddich macken ſchal. vnd oft de man eer der leninge ſterft. louet auer de man de dat gut laten ſcal dat he ghenneme de leninge irwerue. vnd dot he dat vnd kundiget begennem dat mit getuge dat he dar na ga edder ride. vnd dat he dat vntfa vnd weygert des genne ane echte not. ſterft de here edder weygert he des ſo den to ligende. vnd mach he des nicht irweruen alſo he ſcolde he is van eme ledich des in ridendes vnd nicht des latendes oft it genne dar na irweruen mach. we ok deme anderen gut in ſine were let erhe dat vplate he ſchal ene an der were vor ſtan de wile he dat em nicht vpgelaten heft. went he ſiner werſchop bedarff. wert auer eme edder ghenneme dem he dat gut laten ſchal de ghewere broken mit rechte. he ſchal eme ſin gut wedder gheuen dat eme dar vp gegeuen was Sterft auer ghenne de dat laten ſcholde ſin ſone en is des nicht plichtich to latende. he en hebbe dat ſuluen gelouet edder borghen dar vor geſat

X. Gift de vader ſinen ſone kledere edder perde und harnſch to der tid alſo he des bedarff. vnde he dat nutten mach vnd dat de vader ok gheuen mach Sterft ſint ſin vader he en darff des nicht delen mit ſinen broderen noch ſines vader heren wedder geuen noch ſines vader eruen Oft he ſinem vader nicht euenbordich en is al ſi he mit ſinen vader vngbeſcheden mit ſinen gude

XI. Beholt ok de vader de kindere in vormuntſcop na erer moder dode. wen ſe ſik van em ſcheden he ſchal en wedder laten vnd wedder gheuen al erer moder gud. It en ſi eme van vnghelucke vnd ane ſine ſchult geloſet. Dit ſulue ſchal dat wiff don des vader kinderen oft ere vader ſterft. vnd en iewelik man de der kinder vormund is

XII. Wor brodere edder lude er gut to ſamen de hebbet vor hoghen ſe dat mit erem denſte edder mit erer koſte de vrome is erer alle ghemene. Dat ſulue is de ſchade. wat ſo auer en man mit ſime wiue nimpt des en delet he mit ſinen broderen nicht. vorſpelet auer en man ſin gut edder vorhoret he dat. edder vorgift he it mit gift edder mit koſt dar ſine brodere edder de ere gut to ſamende hebben. den ſchaden den he dar an deyt de ſchal ghennes weſen. vnd nicht ſiner brodere noch ſiner gheverden de ere gut mit eme ghemene hebben.

XIII. Sundert de vader vnd de moder enen eren ſone edder ene ere dochter van en mit erem gude Se tweyen ſik mit der koſt edder ſe en don. willen ſe na des vader dode edder na der moder dode an er eruedel ſpreken de broder an den broder edder de ghemannede dochter an der vnbeſchededen ſuſter Se moten

an de delinge bringen mit erem ede al dat gud dar ſe mede af geſundert weren. oft id is varende gut ſunder rade Is it auer ander gud dat men bewiſen mach dar en mogen ſe nicht vore ſweren. hadden ſe auer ere delinge daran vorlouet der ſcolen ſe vnberen. ſe vntſeggen it vp den hilghen. vorlouden ſe dat vor gherichte ſo mot men ſe bet vortughen den ſe des vnſchuldich moten werden De burmeſter is wol tuch ouer den bur binnen ſinem gherichte in richtes ſtad vmme ſo gedanne ſake

XIIII. Alſo dat leenrecht dat de here nicht en lye mer enen ſone ſines vader leen It is doch nicht lantrecht dat he dat allene beholde. be en erſtadet ſinen broderen na deme dat id is angeboren an der dele. alſo is id ok neen lantrecht.

Dit negheſte capittel beghinnet oft de vader den ſone mit ſinen etc.

Anlage zu Cap. IX. *)

De vorrede van der ſettinge deſſes bokes geheten de richteſtijch edder de Scheueclod in dat landrecht.

De ſoſten ſettinge na Konyng Karlls rechte an deme ende des Saſſenſpeygels de dar begunnet: *Rechtes weygherd de richter* etc. ut Li. III. ar. LXXXVII. Recht. §. XI. und de andern veer Settinge de darna volgen. Wente an den ende des Saſſenſpeygels, de ſatte Keyſer Frederik van Stouff na godes bort duſent iar und anderhalf hundert jar in deme achteden jar, und in deme drudden jare ſynes rykes in deme pinxſt dage to Meylan in deme pahlaſſe: und quam alſo tho, dat de geyſtliken und werliken furſten deme keyſere kundigeden dat vele unſchuldiger lude to unrechte beſchediget und gedodet worden vñ vele ſchuldiger lude loſse worden dorch de zake, dat de richter nicht en wiſten, wu ſe richten ſcholden uth deme Saſſenſpeygele. und wo ſe de wyſe des gerichtes holden ſcholden, uthe deme ſulven Saſſenſpeygele nicht geleren konden dorch dat to deme richte ſo uele hored, dat in deme rechte to ſtrouwet is.

Dit ſchelet ok noch vil mennigen wyſen mannen de lange in deme *privilegio* geſtuderet hebben und clagen dat ſe ſik to eren noden nicht behelpen konnen edder moghen, dorch dat ſe der wyſe vor gerichte nicht en weten.

Dit ſulve kundigeden ok uns de erbare lude her *Curd* und her *Syverd van Boek*, des wunderliken hern *Janes Kinder van Boek*, dat wy dorch erer leue wiſſen en wolden eyne *Stichte lere* geuen, wu ſe ſik in dem gerichte holden ſcholden off ſe richter weren und wo ſe don ſcholden eft ſe dar cleghere efte antworder weren, und ſe beden dat wy en dar nene bewijſinge meer up en ſetten, wen de in deme texte der Saſſenſpegele ſtunden und bewyſeden en wur ſe

*) Prolog des Richteſtiegs, aus dem Schwarziſchen Codex.

id darinne vynden ſcholden und ſpreken ſe hedden in deme *apparate der gloſen, de wy darouer geſat hebben,* des Romeſchen keyſ. rechtes unde des geiſtlicken rechtes bewyſinge genuch. *Wente wy ſe denn van herten leff hebben, ſo moghe wij noch en konnen ene des nicht geweygeren,* noch vorſeggen, und willen uns bearbeiden gode vñ ſiner leuen moder, der reynen maged Maryen to eren unde der werlde to gemake und en to leue, und den guden to fromen, und den boſen to ſchaden, und willen uns erweghen des arbeydes und ok der vordechtniſſe und der achter ſpräke der unrechten und öres hates. und ene korte lere dar van ſchryven. und ſe haten uns bilken darumē. wente wy wol den oft wy mochten en affſpreken und ſchriuen lyff gud und ere. und dat wy en to ener bekanntniſſe drybolde mochten ſcheren. und ſe mit eyme heeten yſerne mochten dorch ere thenen bernen, uppe dat me de guden bekande. dar wolde wy mit gudeme willen teyn jar deſte eer umē ſteruen.

B.

Beſchreibung des Grupenſchen Apparats.

a.

Eigene Sammlungen zu den Sächſiſchen Rechtsbüchern.

I. II. Zwey Folianten, mit der Aufſchrift: *Saechſiſche Rechtsbücher. I.* und *II.*

Dieſe beyden Bände enthalten ſowohl die Cladden als das Mundum des zum Theil in Druck erſchienenen: *Begriff der Sächſiſchen Rechtsbücher und Vorbericht von der Herausgabe des Corporis juris Saxonici veteris.*

Und zwar

Vol. I. Das Mundum und die Cladde der abgedruckten ſieben erſten Capitel, bis S. 192. Ferner das mundum und die Cladde des ſiebenten Capitels, in ſo weit ſelbiges noch nicht abgedruckt worden. Ferner die Cladde von Cap. 9 bis 12, und des Vorberichts.

Vol. II. Das Cap. 8. in der Cladde; Cap. 9. 10. 11. in mundo und der Cladde; Cap. 12 und 13; ſo wie ein unbezeichnetes Capitel 15, von den articulis reprobatis, alles nur in der Cladde.

Das in dem Begriff verſprochene Cap. 14. über das Alemanniſche Land= und Lehnrecht fehlt.

III. Ein Foliant, mit der Aufſchrift: *Vorbericht vom Corpore juris Saxonici; rectius Apparatus criticus in ſpeculum Saxonicum. nro. I.*

Enthält:

1) mehrere Concepte und Cladden zu einem zu edirenden Prodromus, zur Ankündigung der von Grupen beabſichtigten Ausgabe;
2) Cenſurae in Gloſſam veterem Gaertneriarum miſere depravatam, in teutſcher Sprache, in mundo.
3) Excerpte ad legem Saxonum, die Grupen e Codice Corbeienſi zugleich mit dem Corp. jure Saxon. ediren wollte, wovon er aber nachher abſtrahirte.
4) Das Mundum des oft angezogenen Vorberichts.

5) Mehrere Notate, Cladden und Briefe, die ſich auf die beabſichtigte Ausgabe beziehen. Briefliche Beſchreibung eines oder des andern Codex.
6) Variantes lectiones in *Gloſſam* juris provincialis Saxonici Cod. Hamelenſ. notatae ex Codicibus MSS. Lubec. Luneb. Schrader. et ed. Colonienſi de 1480.
   Complet, aber ſo verbunden, daß die letzte Hälfte vor die erſte gebunden iſt.
7) Variantes lectiones des Sächſiſchen Landrechts, aus dem Cod. Brem. Grup. Luneb., Julii ducis, Schraderiano, Lubecenſi, Moguntino I., Mog. II. oder Guntheriano, und der Ed. Colon. und Stendalienſ.
   Complet, aber, wie es ſcheint, hin und wieder verbunden.
8) Tabula harmonica articulorum juris provincialis Saxonici per numeros articulorum cujusve libri ex tredecim editionibus impreſſis, et quinque Codicibus MSS. concinnata.
   (Cod. Old. Hamel. Guelpherbyt. Brem. Luneb. und Ed. Colon. 1480. Lipſ. 1488. Auguſt. 1516. Lipſ. 1528. 1535. 1539. 1545. 1555. 1565. 1569. 1582. 1595. 1732.)
9) Zuſätze des Codicis Oldenburgici juris ſax. gloſſati. Verglichen mit dem Cod. Hamelenſis, und zwar in Text und Gloſſe.
10) Anfangsworte jedes Artikels, aus der Leipziger Ausgabe von 1488.

Von allen dieſen Stücken möchte nro. 6. 7. und 8. für einen künftigen Herausgeber des Sachſenſpiegels von großem und unſchätzbarem Werthe ſeyn.

IV. Ein Foliant, mit der Aufſchrift: *Apparatus criticus nro. II.*

Enthält:

1) Unbedeutende Notate de Scabinatu Magdeburgico.
2) Kurze Nachricht von Johanne und Nicolao von Buch.
3) Notaten und Cladden zu einer Abhandlung de veteri gloſſatore Marchico Johann de Buch.
4) Notaten de reprobatis a Gregorio papa articulis juris Saxonici et notis Buxtorfii ad articulos reprobatos. Nebſt einer Correſpondenz über dieſen Gegenſtand.
5) Notaten über den Codex Oldenburgicus picturatus; Abſchrift des demſelben vorgeſetzten Regiſters.
6) Notaten, und Correſpondenz über die Codices MSS. Luneburgenſes.
7) Notaten über einige in dem „Begriff" erwähnten Gegenſtände, über Gerke von Kerkow, und namentlich über die Gloſſe des Landrechts. Proben aus einigen Handſchriften derſelben.

Alles dieſes iſt zum größten Theile in dem „Begriff" verarbeitet, und das Ganze möchte wohl jetzt ohne allen Nutzen ſeyn.

V. Ein Foliant: *Diſſertationes praeliminares ad corpus juris Saxonici.*

Enthält:

1) Diſſ. de lege Saxonica Codicis Corbeienſis, lateiniſch, in der Cladde und in mundo. Es iſt nur eine Beſchreibung dieſer Handſchrift.
2) De legibus Angliorum et Werinorum. Obſ. V. teutſch, und ſind nur Notate.
3) Delatura melda, in Gloſſ. Boxh. MSS.
4) Diſſ. praeliminaris de Gloſſatore vetere Jo. de Buch, und zwar in einer lateiniſchen Cladde.
5) Notate, was zu expediren ſey, und wie man Nachrichten über Handſchriften des Sachſenſpiegels einzuholen habe. Sind bloße Memoranda Grupens.
6) Eine Reinſchrift in teutſcher Sprache, überſchrieben: Part. II. Obſ. II. de gloſſatore veteri Marchico Dño de Buch; nebſt einigen dazu gehörigen Cladden.
7) Regiſtrum Codicis Hamelenſis.
8 a) Cladde de auctore juris feudalis Saxonici. lateiniſch.
8 b) Vom Land- und Lehnrechtsrichteſtieg. Cladde, desgl.
9) Notate und prologus aus dem Codex jur. provinc. latinus, des ſel. Grupen.
10) Collectanea ad D. de ſpeculo Suevico. Höchſt unbedeutend.
11) Notaten de gloſſa latina, desgl.
12) Notaten de Codd. MSS. et Edd. juris Weichbildici.
13) Series meiner Edition ſ. l. et a. welche der Baſelſchen gleich ſeyn dürfte. Eine Vergleichung mit jener letztern.
14) Extract ex nro. XXII. der Hamburg. Berichte von gelehrten Sachen 1742. p. 204 — 208.
15) Correſpondenz den Sachſenſpiegel betr. mit Buder, Gebauer, u. a.
16) Figuren ad Obſervat. de uſu et praeſtantia Codicis picturati.
17) Beſchreibung der Augsburger Ausgabe von 1482.
18) Ex Codice Oldenburgico articuli reprobati in bulla Gregorii.
19) Diſſ. de aetate Speculi Suevici e Cod. Harrachiano non demonſtrabili. Enthält die bloße Cladde; und dann Collectaneen heterogener Art, z. B. den Semperfreyen, 7ten Herſchild, u. ſ. w. betr.
20) Friderici II. Imp. Landfrieden, a. 1235. Bloße Notate.
21) Explicationes picturarum. Bloße Notate.
22) De ſpeculo ſuevico, Saxonico recentiore. Cladde in lateiniſcher Sprache.
23) Collectanea ad Diſſ. de Henrico Leone, ejusque placitis.
24) Ecko de Repkow. Collectaneen.

Auch dieſer ganze Band enthält nur Collectaneen, von denen der größte Theil verarbeitet iſt, weshalb denn auch viele Blätter ausgeſchnitten worden ſind, um zu dieſer oder jener Arbeit benutzt zu werden.

VI. Ein Fascikel mit der Aufſchrift: *Miscellanea ad Collectionem juris provincialis Alemannici,* und zum Vorbericht.

Dieſes enthält:

1) Collectaneen und Notate zu Entwerfung des Cap. XIV. des Begriffs der Abhandlungen zu den Sächſiſchen Rechtsbüchern, welche oben benutzt, und aus ihnen das gedachte Capitel Von dem Alemanniſchen Land- und Lehnrecht wiederhergeſtellt iſt.
2) Varia ad collectiones juris Alemannici.
   Notate über die Vorzüglichkeit oder Gleichheit des Oldenburgiſchen Codex, mit dem Codex Ambraſianus.
3) Notate zu der beabſichtigten Ausgabe der Collectionum juris provincialis et feudalis Alemannici.
4) Recenſiones Codicum juris provincialis et feudalis Alemannici. Bloße abgeriſſene Notate, und Correſpondenzen.
5) Diſſertatio praeliminaris I. de jure provinciali caeſareo non provinciarum Germaniae communi.
   Notate und Cladden.
6) Diſſ. praeliminaris II. De juris provincialis digeſtione in librum primum, de Friderici I. Conſtitutione pacis prima, in librum 2^{dum}, de Friderici I. Conſtitutione pacis 2da; in librum 3^{tium}, de ſtatutis Caroli M. Leonis papae et in ſacris litteris,
non demonſtrabili, contra *Senckenbergium.*
   Cladden und Notate, die bey Wiederherſtellung des Cap. XIV. benutzt ſind.
7) Diſſ. praeliminaris III., de interpretatione et emendatione juris provincialis et feudalis Alemannici ex ſuis fontibus, e jure provinciali et feudali Saxonico facienda.
   Cladden und Notate.
8) Clauſulae libelli de Beneficiis, juri feudali Alemannico inſertae.
9) Vom Landrecht und angeblicher Gloſſa juris caeſarei.
10) Von der Beſtimmung des Alters eines Codicis vom 13ten und 14ten Saec. aus ſeiner Schrift.
11) Etymologica ad jus Alemannicum.
12) Etymologica.

VII. Ein Fascikel mit der Aufſchrift: *Apparatus ad editionem Corporis juris Saxonici.*

Dieſes enthält:

1) Concepte, Cladden und Notate zu den bereits abgedruckten Capiteln des Begriffs der Abhandlungen von den Sächſiſchen Rechtsbüchern.

2) Avertiſſement wegen Edition des Sachſenſpiegels.

Mehrere Concepte zu einem ſolchen Avertiſſement, um Subſcription zu der bevorſtehenden Ausgabe zu erlangen, und für das Publicum beſtimmt.

3) Notate und Correſpondenzen über die Handſchriften des Sachſenſpiegels.

4) Apparatus ad libellum de beneficiis, nämlich eine lateiniſche, wie es ſcheint, ſchon vollſtändig zum Druck ausgearbeitete Abhandlung: 1) de gloſſis verborum ex interpretatione juris feudalis Saxonici; 2) de anecdotis libelli de beneficiis in jure feudali Saxonico additis.

Zugleich liegt dabey eine ſaubere Abſchrift des libellus de beneficiis, wie es ſcheint, aus der Havichhorſtſchen Ausgabe.

5) Cap. — Von dem vortrefflichen Codice Gorlicenſi authentico juris Weichbildici Magdeb. MS.

Bloß Notate.

6) Abzeichnung der Schriften von den Codicibus juris provincialis Saxonici et Weichbildici.

Dieſes Convolut enthält einige Specimina ſcripturae, und Zeichnungen von Bildern, die einigen Handſchriften vorgeſetzt ſind; ferner 4 große von Seeländer in Kupfer geſtochene Bilder dieſer Art, und einige gedruckte Probeblätter der beabſichtigten Ausgabe.

VIII. Ein Faſcikel, überſchrieben: *Figurae depictae ex Codice picturato Oldenburgico. Nro.* 1 bis 164.

Ein äußerſt intereſſantes Convolut. *) Es enthält die, jedoch nicht colorirten Gemälde des Codex picturatus Oldenburgicus, auf mit Oel getränktem Papier, mit Bleyſtift durchgezeichnet; und zwar, ſo wie ſich dieſelben in jener Handſchrift, Seite für Seite, von S. 1 bis 164 vorfinden. Schade iſt es, daß die Zahl des Artikels, auf welchen ſich jedes Gemälde bezieht, nicht mit angeführt iſt.

Eine Vergleichung dieſer Gemälde mit denen, die neulich aus der Heidelberger Handſchrift herausgegeben ſind, müßte zu intereſſanten Bemerkungen einen ſehr reichlichen Stoff darbieten.

IX. Ein Faſcikel, überſchrieben: *Figurae depictae ex Codice picturato Guelpherbytano.*

Gleichfalls ein ſehr intereſſantes Convolut. Es enthält ebenfalls, jedoch nicht colorirt, die Gemälde des Codex picturatus Guelpherbytanus, auf mit Oel getränktem Papier,

*) Eine auf geöltem Papiere verfertigte Abzeichnung der Gemälde dieſer Handſchrift, auf 30 Folioblättern, beſitzt v. Göthe. Einige derſelben ſind mitgetheilt in Büſching wöchentliche Nachrichten für Freunde der Geſchichte, Kunſt und Gelahrtheit des Mittelalters. Dritter Jahrgang. Bd. IV. H. 1. S. 1. „Das deutſche Recht in Bildern.“ (Breslau 1818. 8.)

mit Bleyſtift durchgezeichnet, und zwar, ſo wie ſich dieſelben in dieſer Handſchrift auf jeder Seite vorfinden. Und dieſes von Nro. 1 bis 181. Da in dem Wolfenbüttelſchen Codex manche Blätter fehlen, ſo ſind die verloren gegangenen Gemälde durch Zeichnungen aus dem Codex picturatus Dresdenſis ergänzt.

X. Ein Foliant, überſchrieben: *Gloſſae Boxhornianae.*

Er enthält die Boxhornſchen Gloſſen, in alphabetiſcher Ordnung.

XI. Ein Foliant, überſchrieben: *Gloſſae theodiſcae.*

Enthält gleichfalls Gloſſen, in alphabetiſche Ordnung gebracht.

---

b.

Abſchriften von Handſchriften der Rechtsbücher.

I. Ein Foliant, folgendes enthaltend:

a. Codex juris provincialis et feudalis Saxonici, non gloſſati Julii ducis.
b. Jus provinciale Saxonicum non gloſſatum, Codicis Moguntini I.
c. Codex Münchhuſianus Saeculi XIV. vom Weichbildsrecht, und vom Magdeburgiſchen Recht.

Ad a) Der Zepernickſchen Beſchreibung (nro. 15.) iſt folgendes hinzuzufügen: der Codex enthält:

1. das Regiſter über alle drey Bücher des Landrechts;
2. das Landrecht in drey Büchern, ohne Gloſſe. Jeder Artikel hat ſeine Nummern und Summarien.
   Das erſte Buch hat 71 Artikel;
   das 2te Buch hat 72 Artikel;
   das 3te Buch hat 90 Artikel;
   und iſt der letzte Artikel: de Richtere ne mag nemende anſpreken mit Vormunden.
3. Das Regiſter über das Lehnrecht, und das Lehnrecht ſelbſt.
4. Hierauf folgen die Rhythmen: nv dancket alghemeine Deme van Valckenſteine.
5. Ferner: nv vornemet der heren Bort van Saſſenlande.
6. Den Schluß macht das Hildesheimſche Dienſtmannsrecht.

Außerdem hat der Codex Marginalien, welche eines Theils Concordanzen vom Sachſen- und Schwabenrecht; andern Theils ſpecielle Inhaltsangaben der Paragraphen der Artikel, und Remiſſionen auf das Kaiſerrecht enthalten.

Ad b) Der Zepernickſchen Beſchreibung (nro. 23.) iſt hinzuzuſetzen: der Codex hat die drey Vorreden: Got hat die Sachſen wolbedacht, Des heiligen Geiſtes minne, Got die dar iſt begin.

Dann folgt das Landrecht in drey Büchern, die Artikel mit Summarien verſehen, jedoch nicht numerirt. Das Landrecht ſchließt mit den Worten: Dieneſt manne erbet, und nemen erbe u. ſ. w. Die unglosſirten Artikel des 3ten Buchs fehlen. Endlich kömmt das Lehnrecht.

Ad c) ſiehe im folgenden Abſchnitt, nro. I. Nur das iſt hier noch zu bemerken, daß dieſer Nummer eine Concordanztabelle der Artikel des Weichbilds- und Magdeburgiſchen Rechts vorgeſetzt iſt, und zwar des Codex Münchhuſianus, und Lipſienſis, und der Editio Lipſ. de 1537.

II. Ein Foliant, enthaltend:

Codex juris provincialis Saxonici bibl. academiae Jenenſis, anni 1410.

Aus dieſem von *Struv.* hiſtor. jur. Cap. VI. §. 22. pag. 466 fg. genau beſchriebenen Codex, iſt hier nur der textus latinus juris provincialis Saxon. entnommen.

III. Ein Foliant, enthaltend:

Codex Hamelenſis juris provincialis Saxonici gloſſatus.

Das Original iſt jetzt in der Univerſitäts-Bibliothek zu Göttingen.

IV. Ein Foliant, enthaltend:

Codex membranac. Oldenburgicus, juris provincialis Saxonici gloſſatus.

V. VI. Zwey Foliauten, enthaltend:

Codex juris provincialis et feud. Saxonici gloſſati Archiepiſcopi Guntheri, ex bibl. ecclеſ. cathedral. Moguntinae. (Mog. II.)

Der Zepernickſchen Beſchreibung des Originals (nro. 24.) iſt aus Grupens-Notaten hinzuzufügen: Es fängt an mit der Vorrede:

Ich tzymmere ſo man ſaget, u. ſ. w.

Ueber dieſer Vorrede ſteht mit goldenen Buchſtaben geſchrieben:

Do Eyke von Repgow durch grauen Hoyers willen von Valckenſtein ditz Buch

der Saxenſpiegel hatte geſatzt in latin uz den privilegien die dem Lande zcu Saxen waren gegeben.

Auf dem erſten Blatte iſt das ausgemalte Wappen von Schwartzburg. Nach der Vorrede folgt:

1) das Regiſter über alle drey Bücher des Landrechts;
2) eine lateiniſche Vorrede:

Spiritus Sancti gracia Det ſenſibus juvamina Ut populo Saxoniae Sciam vera proponere u. ſ. w.

Deus qui eſt principium et finis in principio creavit hominem, quem paradiſo, ut ei obediret, applicavit u. ſ. w.

Welches die lateiniſche Ueberſetzung von der folgenden Vorrede und dem Prolog iſt, woraus hervorgeht, daß man ſchon zu ſolcher Zeit die lateiniſche Ueberſetzung des Landrechts gehabt habe, und daß Gärtner irrt, wenn er glaubt, daß dieſe Ueberſetzung ſich nirgends in einer Handſchrift befinde.

3) Die Vorrede: Des heiligen geiſtes minne.
4) Der Prolog: Got der dar iſt ein Beghin, mit der Gloſſe;
5) alle 3 Bücher des Landrechts mit der Gloſſe, und die unglosſirten Artikel des erſten und dritten Buchs, mit einer andern Gloſſe.

Jeder Anfangsbuchſtab iſt mit Glanzgold belegt. Dann haben der Text und die Gloſſe kurze Marginalien, und was das merkwürdigſte iſt, ſo hat Tammo von Bockſtorff mit eigener Hand ſeine ſogenannten Concordantien an den Text gebracht; wie er am Ende ad art. 91. Libr. III. bemerkt:

Gnediger Herre van Meydeburg, diſſe Concordancien habe ich Thammo van Buckenſtorff Doctor und Thumberre zcu Merſeburg euwner Gnaden wy Texte gerne zcu dinſte geſaczt und wo de Artikel begyn und § benumet ap der numerus velte uff dy gloſen torſte ich ſo volkomenlich dy concordancien nicht ſetzcen, dor vmme das ſich diſſe gloſen mit den mynen czweyen vnd nicht obireyniggen. Tu autem domine miſerere nobis.

Die Schrift des Texts iſt Canzleyſchrift, von Größe dem Codici Guelpherbytano faſt gleich. Die Gloſſe iſt curſiv vom 15ten Jahrhundert. Was aber den Richteſtieg, Lehnrecht und Weichbild betrifft, welcher in dieſem Codice, wiewohl in einem neuen Bande, hinter dem Landrecht zugebunden, ſo iſt dieſes eine ganz andere Curſivſchrift, die in das 14te Saec. zu reichen ſcheint; auch das Pergament etwas dünner, wie das Pergament, darauf das gloſſirte Landrecht geſchrieben.

Hierauf beginnt der Richtſtieg des Landrechts, die Cautela brevis, und die Premiſs; dann unter dem Titel:

Hie beginnet das Buch von deme Lenrechte

der Lehnrechtsrichteſtieg, und dann das wirkliche Lehnrecht. Nach dieſem das Regiſter

des Weichbilds mit dem Weichbild in 154 Artikeln; und iſt der letzte Artikel, der Juden Ayd.

VII. Ein Faſcikel; mit der Ueberſchrift:

Codex juris provinc. Saxon. non gloſſati Ludolphi de Münchhuſen, poſtea Surlandinus.

Siehe den folgenden Abſchnitt, nro. I.

VIII. Ein Foliant, mit der Aufſchrift:

Codex Bremenſis MS. juris provincial. et feudalis Saxonici, Saec. XIV. a. 1342. ex bibl. Archiep. Bremenſis eccleſ. majoris.

IX. Ein Foliant, mit der Aufſchrift:

Codex juris provincialis Saxonici Senatus Saltzwedelenſis anni 1449. die ſanctae beatae virginis.

Eine Abſchrift des in demſelben enthaltenen lateiniſchen Texts des Landrechts, welcher aber mit dem Codex latinus Grupenianus ſowohl in Anſehung des Inhalts, als der Zahl der Capitel nicht völlig übereinkömmt.

X. Ein Foliant, mit der Aufſchrift:

Jus provinciale Saxonicum gloſſatum Codicis Luneburgenſis Saec. XIV. (Luneb. I.)

XI. Ein Foliant, mit der Aufſchrift:

Codex Luneburgicus membr. in fol. maj. juris provincial. et feudal. Sax. et Richteſtieg. Gloſſat.

Beyde Folianten ſind Abſchriften einer und derſelben Handſchrift.

XII. Ein Foliant, mit der Aufſchrift:

Codex Dresdenſis picturatus.

Bloß der Text; ohne die Zeichnungen.

XIII. Ein Foliant, mit der Aufſchrift:

Codex picturatus Guelpherbytanus.

Enthält auch nur den Text.

XIV. Ein Foliant, mit der Aufſchrift:

Codex picturatus Oldenburgicus.

Dieſe Abſchrift iſt ohne Zweifel die wichtigſte von allen. Es iſt diejenige, welche der ſeel. Grupen ſeiner Ausgabe zum Abdruck unterlegen wollte, und enthält daher nicht allein auch die Abzeichnung der Gemälde bis zur 22ſten Columne einſchließlich, ſondern auch die ganze Variantenſammlung bis zum Schluſſe des Lehnrechts, mit welcher Grupen jene ſeine Ausgabe ausſtatten wollte.

Für einen künftigen Herausgeber würde ſie alſo von nicht zu berechnendem Werthe ſeyn, da das Ganze vollkommen zum Abdruck vorbereitet iſt.

XV. Ein Foliant, überſchrieben:

Codex gloſſatus juris feudalis Saxonici, deſcriptus e Codice Jenenſi, anni 1410.

S. nro. II.

XVI. Ein Foliant, mit der Aufſchrift:

Codex Quedlimburgenſis juris feudalis Saxonici, Saec. XIV.

Aus dem Codex Quedlinburgenſis primus, den Gärtner zwar, aber ſehr mangelhaft, und mit Vorbeylaſſung ganzer Reihen, herausgegeben hat.

XVII. Ein Foliant, überſchrieben:

Weichbild gloſſ. e Cod. Moguntino. IV.

Ueber das Original, woraus dieſe Abſchrift genommen, hat Grupen folgendes bemerkt:

Der Codex, welcher in der Dombibliothek zu Mainz befindlich iſt, macht ein überaus ſtarkes Volumen in groß Folio aus. Er iſt chartaceus, und hin und wieder mit Pergamentblättern durchſchoſſen.

Voran ſteht mit neuerer Hand, etwa vom Ende des 14ten Saec., hineingeſchrieben:

Liber Sancti Mauricii in Hallo ordinis canonicorum regularium comparatus a venerabili atque egregio patre et domino Doctore Paulo Buſſ. decretorum Doctore ac praepoſito quondam monaſterii prelibati

Speculum Saxonicum in volgari.

Er enthält:

1) Das Sächſiſche Landrecht, in hochteutſcher Sprache mit der Gloſſe, und iſt jedem Buche das Regiſter prämittirt. Das 1ſte Buch hat 71 Artikel, das 2te 72, und das 3te 92.

2) Das Lehnrecht, überſchrieben: Uſus feudorum Saxonum in hochteutſcher Sprache, in 82 Capiteln, und zwar mit der Gloſſe.

3) Das WichbildeRecht, mit Vorſetzung eines Regiſters, in 135 Articuln und mit der teutſchen Gloſſa juris Weichbildici, die ſonſt in keinen andern allhier recenſirten Codicibus anzutreffen.

XVIII. Ein Foliant, mit der Aufſchrift:

Jus Weichbildicum Codicis Lipſienſis membranacei II. Saec. XIV. welchen Gärtner in das Jahr 1270 ſetzt.

XIX. Ein Foliant, mit der Aufſchrift:

Das kaiſerl. Land- und Lehnrecht, deſcriptum ex editione impreſſa in fol. minor.

Eine Abſchrift der Sorgiſchen Ausgabe des Schwabenſpiegels, ſ. l. et a. foll. 107. in fol. min. welche Grupen beſaß.

XX. Ein Foliant, überſchrieben:

Codex chartaceus Guelpherbytanus Saec. XIV. juris provincialis et feudalis Alemannici.

XXI. Ein Foliant, mit der Aufſchrift:

Codex juris Alemannici provincialis et feudalis Oldenburgicus, de 1355.

XXII. Ein Foliant, mit der Aufſchrift:

Codex juris Alemannici Oldenburgicus, de 1355.

Beyde ſind Abſchriften einer und derſelben Handſchrift.

XXIII. Ein Faſcikel, bezeichnet:

Richteſtieg ex Cod. MS. Krammiano de 1419.

XXIV. Ein Foliant, enthaltend ein Facſimile des berühmten Codex Gorlicienſis des alten Magdeburgiſchen Weichbilds, welches von den Magdeburger Schöppen der Stadt Görlitz zugeſandt, und mit ihrem Siegel beglaubigt worden iſt; vom Jahre 1321.

Dieſes Facſimile iſt von Gottfried Siegmünd Pitterlin zu Görlitz verfertigt, und dem ſeel. Grupen von Lauhn zugeſandt.

XXV. Die Gärtnerſche Ausgabe des Sachſenſpiegels, in welcher die von demſelben herausgegebene Quedlinburger Handſchrift auf das genaueſte mit dem Original conferirt, und aus demſelben diplomatiſch treu berichtigt und verbeſſert worden iſt.

---

c.

Alte Originalhandſchriften der Sächſiſchen Rechtsbücher.

I. *Codex Surlandinus, olim Ludolphi de Münchhuſen membranaceus, Saec. XIV. in quarto min.* hochteutſch. Ohne Gloſſe.

Dieſe wohlerhaltene und auf Pergament geſchriebene, auch ſehr nett und leſerlich geſchriebene, Handſchrift enthält folgende Stücke in folgender Ordnung:

1. Das Weichbild. Es beginnt:

Diz iſt die vorrede wicbilde rechtes.

und ſchließt:

Hie endet wicbilde recht.

2. Das Magdeburgiſche Recht, mit der Ueberſchrift:

Hie beginnet meydeburgiſch recht.

3. Das Sächſiſche Landrecht, überſchrieben:

Hie beginnet die vorrede des lantrechts.

Ich zimmere u. ſ. w.

Eyn ander vorrede: Des heiligen geiſtes minne u. ſ. w.

Hie endet die vorrede.

Dann kömmt das Regiſter, und hierauf folgt das Landrecht ſelbſt, nicht in Bücher getheilt, ſondern in Capitel, mit deren Summarien und dieſe mit fortlaufenden Nummern. Die Buchzahl iſt von einer ſehr neuen Hand dabey bemerkt. Das Landrecht iſt überſchrieben:

Hie beginnet lantrecht. Von deme pabeſte und dem keyſere.

Dann folgt:

4. Das Regiſter des Lehnrechts, und hierauf das Sächſiſche Lehnrecht, mit der Ueberſchrift:

Hie beginnt lenrecht,

und dem Schluß:

Hie endet das buch das lehnrecht heizet.

Hierauf folgt:

Diz iſt diz buchis afterrede.
Recht wurde lichte beſcheiden bis von ſchinbar wirt.
Hie hat diz buch ende Got verlihe uns al rechte ende. Daz hilf uns liebe maria an alle miſſewende.

S. Zepernick a. a. O. nro. 10.

5. Den Beſchluß macht das Culmſche Recht. Es beginnt:

Diz iſt die handveſtene des landes cholmē, darnach ſich alle die richten muzen den irgen zv pruzen in dem lande gut zv cholmiſſchem rechte iſt geligen.
Bruder Eberhart genant von Seyne, gebieter durch dutſchland des huſes ſente Marien der dutſchen: uñ gewalt habende durch lyfland u. ſ. w.

Es ſchließt:

Diz iſt gegebē zum cholmē In gotis geburt jare dem turinden dem zweihundirte dem vumftigiſten dem einen. kalendas Octobris.

Die Jahrszahl 1251 deutet auf die letzte Culmſche Satzung, nicht aber auf die Zeit, in welcher die Handſchrift geſchrieben war.

II. *Codex Grupenianus nunc Zellenſis, membranaceus juris feudalis et provincialis Saxonici non gloſſati Saeculi XIV.* Quart und in niederteutſcher Sprache.

Der Codex iſt von Zepernick a. a. O. nro. 7. genau beſchrieben, und verweiſe ich den Leſer dahin. Nur bemerke ich noch folgendes. Vor dem Landrecht ſteht das Regiſter: indeſſen fehlt der Anfang des Textes, bis zu den Worten des 39ſten Capitels des erſten Buchs:

buten irs herren walt of ſie ſich vorwirket an irme u. ſ. w.

Die Handſchrift iſt nicht in Bücher eingetheilt. Die Artikel ſind numerirt, und laufen von nro. 23 (jetzt Cap. 39. B. I.) bis 119. fort.

III. *Codex Grupenianus juris provincialis Saxonici latini, chartaceus, Saec. XIV. abeuntis, vel Saec. XV. ineuntis. fol.*

Dieſe ſchlecht und unreinlich geſchriebene Handſchrift, welche, den Schriftzügen nach, gewiß nicht in das vierzehnte, wohl aber zu Ende des funfzehnten, oder gar zu Anfang des ſechszehnten Jahrhunderts geſetzt werden muß, hat Grupen mit 12 Thalern bezahlt.

Sie enthält den lateiniſchen Text in drey Büchern, und in margine die plattteutſchen Anfangsworte jedes Capitels. Merkwürdig iſt ſie durch die ihr eigene lateiniſche Vorrede des Gloſſators von Buch. Indeſſen fehlt die Gloſſe ſelbſt.

Die Ueberſchrift der Handſchrift ſcheint geweſen zu ſeyn: Speculum Saxonicum. Die ungloſſirten Artikel ſind, wie es ſcheint, von einer andern Hand in plattteutſcher Sprache beygeſchrieben.

IV. *Codex chartaceus juris feudalis Saxonici gloſſati et Richteſtieg; Saec. XV. in fol.* hocht.

Dieſe Handſchrift, die von Zepernick nicht erwähnt wird, und ganz unbekannt zu ſeyn ſcheint, beſaß früher der Vicekanzler David Georg Strube. Sie iſt ziemlich leſerlich geſchrieben, und enthält folgende Stücke:

1. Den Lehnrechtsrichteſtieg. Z. Ende:

Hie hat der richtſtik lenrechtis eyn ende
Got uns ſyne gnade ſende. Amen.

Dann folgt mit neuerer Hand: Copia Lüderken Koeshorn Lehenbriff.

2. Das Sächſiſche Lehnrecht mit der Gloſſe, und zwar zuerſt der Text, deſſen erſtes Blatt halb abgeriſſen iſt. Z. Ende:

Hie had der text Lehenrechts eyn ende unde hebet ſich an die gloſe obir lehenrecht.

Dann folgt die Gloſſe, und an deren Schluſſe ſteht:

Finitus eſt liber iſte ſub anno dñi milleſimo quadringenteſimo decimo nono feria quarta in vigilia Andree, hora quaſi undecima.

3. Macht den Beſchluß: Das capitel von der regierüge der ſwanger frauwen unde deme vorwerffen und von den unfellen die dorin komen, und iſt uſz dem artzbuche liliũ medicīe genāt getzogen.

V. *Codex membranaceus: Dat Abcete des ſpeyghels to ſaſſen. Saec. XV.* in groß Quart.

Beſchrieben in dem Begriff der Sächſ. Rechtsbücher Cap. XIII.

VI. *Codex chartaceus Hildesheimenſis, inſcriptus: Repertorium,* in fol.

S. gleichfalls Cap. XIII. a. a. O.

Merkwürdig iſt es, daß nach dem Repertorio folgen:

1. Das Longobardiſche Lehnrechtsbuch. Es beginnt:

   Incipiunt Conſuetudines feudorum. Et primo de his, qui feudum dare poſſint.

   Und ſchließt:

   Expliciunt conſtitutiones Frederici, ſcripte anno a nativitate domini M° CCCC° quinquageſimo primo feria tercia in die Juliane in meridie ſunt finite hora mercurii,

   worauf das Regiſter des Longobardiſchen Lehnrechts folgt.

2. Bernhardi de planctu mundi, und andere kleine Tractate und Notaten, hiſtoriſchen, mediciniſchen und juriſtiſchen Inhalts, von neuerer Hand.

Von dem Grupenſchen Apparat zu einer von ihm beabſichtigten neuen Ausgabe des Uſus feudorum, habe ich in meiner Einleitung in das Römiſch-Juſtinianeiſche Rechtsbuch, oder Corpus juris civilis Romani. S. 489 fg. Rechenſchaft gegeben; dieſe Handſchrift iſt nun gerade diejenige, welche Grupen herausgeben wollte, und welche dort vermißt wurde.

---

d.

Seltene Ausgaben der Sächſiſchen Rechtsbücher.

a)

des Sachſenſpiegels.

I. *Baſel bey Rihel.* 1474. fol. hocht.

Sie enthält:

a) den lateiniſchen Text des Landrechts,
b) den teutſchen Text mit der Gloſſe,
c) vocabula collecta ex latino ſpeculi Saxonum, und am Schluß:

   Explicit der Saſſēſpiegel den der erwürdige in got vater unde Herre Theodericus von Bockſtorff Biſchof zu Nuenburg ſeliger gecorrigeret hat. Getruckt zu Baſel durch bernhart Rihel in dem LXXiiii Jare.

d) Die ſogenannte Cautela und Premis.
e) Den Landrechtsrichteſtieg, unter dem Titel Proceſſus judiciarius.

Nach Panzer teutſche Annalen Th. I. S. 119. war Th. von Bockſtorf zuerſt ordinarius juris utriusque zu Leipzig und Canonicus zu Merſeburg, wurde 1463 Biſchof zu Naumburg, wo er 1466 ſtarb.

II. *Cölln.* 1480. niederteutſch. fol.

Da weder Panzer noch Dreyer dieſe Ausgabe geſehen haben, ſo wird eine nähere Beſchreibung derſelben nicht unzweckmäßig ſeyn.

Sie hat weder einen Titel, noch den lateiniſchen Text, ſondern beginnt mit den Worten:

   Hir begynet dat r'giſter des eyrſten boukes des ſpeygels der Saſſen. Eyner ytlikē capitels mit ſyn gloſen na eȳ ander volgende.

Das Regiſter hat 16 Blätter. Dann folgt das erſte mit der bekannten Vorrede: Des hilligen geiſtes mynne, anfangende Buch, in 70 Artikeln, welches auf dem 15ten Blatte endigt, und wo die Gloſſe des erſten Buchs beginnt.

Auf dem 65ſten Blatte heißt es:

   Itē hier endz ſick de gloſe oppe dat erſte bock mit dē texte des ſpegels vā Saſſen rc. und hier volget na artikele ſūd' gloſen. (Die 17 ungl. Art.)

Dann beginnt Blatt 69 das 2te Buch in 70 Artikeln. Auf dem 83ſten Blatt:

   Itē hir endet ſick dey Texet des anderē bokes va hie navolget dey gloſe oppe dē textū; — bis Bl. 140. Explicit text 2jj libri cū glō.

Dann folgt ein Holzſchnitt.

   Itē dit van borgen u. ſ. w.

Nach dem 73ſten Artikel, Blatt 155.

   Itē wy ſint an des lātrechts to dē ende gekomē dat hebbe wi alle wol vernomē.

   Hir endet ſick dei tal der articulen dey der gloſen gebruket. Itē hir begynnet nu dey artikele dey dar neyne gloſe anhebbē. (Die 6 ungl. Art. des Buch III.)

Bl. 156.

   Hier endet ſick dey texkeſt det derden bokes und hier na volget dat anbegyn der gloſen oppe den texkeſt des derden bokes, bis zu Ende, dem 221ſten Blatt.

Auf dieſem ſteht nun:

   Itē explicit hec mateīa ſcz ſpeculum ſaxonīe cū gloſa ſua 2 illa ē Inpſſa Colonie p. me Bartholomeū de Unckel Anno a nativitate dñi M.CCCClXXX.

III. *Editio ſ. l. et a.* kl. *fol.* hocht.

Auf dem erſten Blatte ſteht anſtatt des Titels:

Hye hebt ſich an der Sachſſen Spiegel mit ſampt den Cautelen und Additionibus bockſtorff.

Die Ausgabe enthält:

1) Regiſter des erſten Buchs.
2) Vorrede:
   a) Nw vernempt umb der Herren geburt von dem Lande zu Sachſen;
   b) Funff ſtete die Polenz heyſſen.
   c) Ich zymere.
   d) Des heiligen Geiſtes Meyn.
   e) Got der iſt ein begin.
3) Erſtes Buch in 71 Artikeln.
4) Regiſter des 2ten Buchs.
5) Das 2te Buch von 72 Artikeln.
6) Das 3te Buch von 91 Artikeln.
7) Vocabula collecta ex latino ſpeculi Saxonum, mit dem Schluſſe:
   Explicit der Sachſenſpiegel den der erwirdig in got vater und herr Theodericus von Bockſtorff Biſchoff zu neuen burge ſeliger gecorrigieret hat.
8) Cautela und die Premis.
9) Proceſſus judiciarius, oder Landrechtsrichteſtieg in 49 Capiteln.
10) textus latinus des Sächſiſchen Landrechts.

Nirgends als bey Grupen iſt dieſe Ausgabe angegeben. Der Holzſchnitt auf der Rückſeite des erſten Blatts findet ſich auch, und zwar vollkommen identiſch, in dem Buch der cronecken. Augſpurg durch hanſen Schönſperger 1496 auf der Rückſeite des zweyten Blatts, und dieſe Gleichheit begründet die Vermuthung, daß dieſer Sachſenſpiegel auch von Hans Schönſperger gedruckt iſt, um ſo mehr, als die großen Lettern ebenfalls gleich ſind. Warum Grupen dieſe Ausgabe zwiſchen 1480 und 1482 ordnet, hat er nicht angegeben, und wenn man auf jene Vermuthung ein Gewicht legt, ſo dürfte man ein höheres Alter anzunehmen berechtigt ſeyn, weil 1482 ſchon die folgende bey Schönſperger erſchien. *)

Das Regiſter des erſten Buchs enthält fünf nicht numerirte Blätter; und die 2te Columne (die Ausgabe iſt in gebrochenen Columnen gedruckt) der Rückſeite des 5ten Blatts iſt leer. Mit dem 6ten Blatte, wo die Blattzahl anfängt, beginnen die Vorreden; dann folgen die 71 Artikel mit der Gloſſe und endigen in der erſten Columne der erſten Seite des 54ſten Blatts. Die 2te Columne und die Rückſeite ſind leer. Auf fünf nicht numerirten Blättern folgt das Regiſter des zweyten Buchs, und nach einem leeren Blatt

*) Mit dieſer iſt ſie jedoch nicht identiſch.

folgen die 72 Artikel auf 51 Blättern, die wieder mit der Blattzahl 1 anfangen. Dann folgt ein leeres Blatt, aber kein Regiſter zum dritten Buche, und hierauf die 91 Artikel auf 83 Blättern, die wiederum von 1 an zählen. Dann kommen die nota vocabula collecta, und die oben angegebene Unterſchrift. Die Rückſeite des 83ſten Blatts iſt leer; dann folgen auf nicht numerirten Blättern die cautela, Prenus und Proceſſus judiciarius. Nach einem leeren Blatte kömmt der lateiniſche Text des Landrechts auf 18 numerirten Blättern, und ſchließt mit:

Et ſic eſt finis latini textus tercii libri.

Da nun hier die Additiones folgen ſollten, ſo iſt dies Exemplar defect, und ſteht es ſehr dahin, ob nicht hier am Ende derſelben die Angabe des Orts und des Jahrs, ſo wie des Druckers folgte. Grupen ſcheint dieſen Defect überſehen, und daher zu voreilig geſchloſſen zu haben, die Ausgabe ſey vollſtändig, aber der Ort und das Jahr des Drucks nicht angegeben.

IV. *Augsburg bey Schoenſperger.* 1482. fol. hocht.

Hat keinen Titel, ſondern fängt an:

Hye vahet an das Regiſter des erſten buchs über den Sachſenſpiegel.

Zu Ende: Hyr endet ſich der Sachſenſpiegel mit ordnung des rechten, den der erwirdig in Got vatter und herre Theodericus von Bockſtorff Biſchoff zu Nauenburg ſäliger gecorrigieret hat. Getrucket und volenndet von Hanſen Schönſperger in der kayſerlichen Stat Augſpurg. Am Freitag vor margarethe. Do man zalt nach chriſti gepurt M CCCC LXXXII jahre.

Auch hier haben die Regiſter zu jedem Buche keine Blattzahlen. Jedes Buch fängt mit Blatt 1 an, und nur die Zahlen des dritten Buchs laufen fort bis zu dem lateiniſchen Text des Sachſenſpiegels. Man findet hier die drey Bücher mit voranſtehenden Regiſtern, dann die Cautela und Prenus, die Handlung des Rechts oder den Landrechtsrichteſtieg bis zum 163ſten Blatte. Darauf folgen auf 42 nicht numerirten Blättern der lateiniſche Text, und die Additiones.

V. *Leipzig* 1488. *fol.* niederteutſch.

Dieſe Ausgabe enthält:

1) Den Richteſtieg mit dem Regiſter in 48 Capiteln.
2) Die Vorrede: Nu vornemet umme der Herren ghebort.
3) Den Prolog: Got de dar is ein begin, mit vorgeſetztem Holzſchnitte. Auf demſelben ſitzt der Kaiſer, und die drey geiſtlichen Churfürſten ſtehen ihm zur Rechten, ſo wie die vier weltlichen zur Linken. Zu den Füßen des Kaiſers und der Churfürſten ſtehen ihre Wappen.

4) Das gloſſirte Landrecht deutſch und lateiniſch, mit der Gloſſe in drey Büchern, wovon das erſte 71, das zweyte 73, und das dritte 79 Artikel enthält.

5) Die Additiones Boxſtorfianae, mit folgendem Schluſſe:

Explicit Speculum Saxonum ſollicite correctum impreſſum et expletum Lyptzigk Anno Domini Milleſimo quadringenteſimo octogeſimo octavo die Sabbati penultima Auguſti.

6) Regiſter uppe den Text und de Gloſen.

VI. *Augsburg* 1516. fol. niederteutſch.

Der Titel lautet:

Saſſenſpegel | met velen nyen Addi | cien ſan dem Lenrechte unde Richt Stige.

Ad Lectorem Saphicum
cum Gliconico,
Saxonum dicor ſpeculum, legenti
Leges, juraque tribuo,
Saxonum lingua loquor, ipſe Saxo
Per me jura leget ſua.

Das Regiſter enthält zwölf unbezeichnete Blätter, das Landrecht 222, und das Lehnrecht 89 numerirte Blätter. Fol.

Zu Ende:

Volbracht iſt alſo falichliken deſſe nuwe Saſſenſpegel mit fynen Additien, in der Keyſerliken ſtat Auſsburch des Landes Schwaven dorch Sylvanum Othmer Bukprenther, dorch Verordeninge, unde koſten des vorſichtigen Heren Hans Reñman van Oringen namhafftigeſter Bukfürer. Vnde vulendet an unſer leuen vrouwen abent, den men nennet lichtmyſſen. In dem yar als men tellet na godes gebort M. D. unde XVI.

Es folgen darin in ihrer Ordnung:

1) Sachſenſpiegels Regiſter;
2) Landrecht.
   a) textus latinus cum gloſſa latina;
   b) plattteutſcher Text, mit der plattteutſchen Gloſſe.
   c) Landrechts Richteſtieg, cum allegatis et remiſſionibus marginalibus;
   d) Lehnrecht, mit der lateiniſchen und teutſchen Gloſſe.
   e) Lehnrechts-Richteſtieg cum alleg. et remiſſ. marginalib.

Das Magdeburgiſche Weichbild iſt aber in dieſer Ausgabe nicht anzutreffen, wie *Struv.* bibl. jur. Cap. V. §. 3. irrig behauptet.

VII. *Leipzig* 1528. *fol.* hocht.

Der Titel iſt mit einem Holzſchnitt verſehen, welcher Stücke aus der Paſſion vorſtellt. Auf demſelben ſtehet:

Sachſenſpie | gel auffs newe ge | druckt vñ anderweit mit vleyſſe | corrigiret. | Anno dñi M. D. | XXVIII. | Recta judicate filii hominum. pſ. lvjj.

Auf der Rückſeite deſſelben aber folgende vollſtändigere Aufſchrift:

Sachſenſpiegell: mith vyl | newen Additioñ. aus gemeynen Keyſer | rechten gezogen. ſampt Landrechts | und Lehnrechts richtſteige, mit tzwey vnd | zwentzigk Artickeln und urſachen | wurumb dieſelbigen yn dem Sachſenſpiegel vor | worffen. auch mith vyl newer dew | tung des Sachſenſpiegels. | Item vyl urteyl der werden Schopffen | tzu Magdeburgk yn drey Bucher geteylet, mit | yhren Regiſtern, den rechtübenden gar | nützlich zu wiſſen etc. | Idoch mit vorbehalt eynes ytz | lichen beſſern vorſtandes. | Cum gratia et Privilegio Imperiali. | ne quis intra ſex annos proximos | denuo imprimere audeat.

Drey unbezeichnete Blätter Regiſter; das Landrecht 212 Blätter, Schöffenrecht 45 Blätter, Richtſteig 36 Blätter, die Bulla Gregorii, und articuli reprobati, drey ungezeichnete Blätter. Folio.

Am Ende ſteht:

Diſer Sachſſenſpiegel mit Addition vnnd Richtſteygen (welchen der geſtrenge vnd hochgelarte herr *Alexander von Zweym* der Rechten Doctor vleſſig corrigirt, vnd mit vilen nützparlichen Annotationibus gemehret) iſt durch Melchior Lothern den Eltern, Burgern zu Leyptzig von newes gedruckt vñ zu Ende gefurt Donnerstag nach der Beſchneydung Chriſti Anno Domini M. D. XXVIII. zu nutz vnd Gedeyen der rechtubenden mit ſonderen vleys zugericht, alſo das dergleychen zuvorn nie geſehen wurden. Ad laudem dei omnipotentis. Amen.

Die Ausgabe enthält:

1) Sachſenſpiegels Regiſter.
2) Die Vorreden:
   a) Nu vernempt um der herren geburtt.
   b) Funf ſtet dy Pfalantz heiſſen.
   c) Ich zymmer.
   d) Des heyligen geiſts lieb.
   e) Gott der iſt ein anfang.
3) Das Landrecht in drey Büchern, und zwar:
   a) den lateiniſchen Text, und hinter ſelbigem die lateiniſche Gloſſe;
   b) den teutſchen Text, und hinter demſelben die teutſche Gloſſe. Beydes in hochteutſcher Sprache, mit Marginalibus,

c) Vocabula collecta ex latino ſpeculi Saxonum.
d) Originem juris ſeu tria tempora legis juxta legem 2. D. *de veteri jur. enucleando.*
e) Privilegium Ottonis Saxonibus conceſſum. Datum Magdeb. a. 990.
f) Magdeb. Schopffin buch worin ſich anheben etlich fragen der werden herren Schopffen von Magdeburg. dis buch iſt getheilt in drey teil. Das erſte ſagt von dem radt, was der zu richten hab und yhn angehoeret, und von richter, Schopffen vrtheyl, furſprechen, erb anzuſprechen und von anerſtorbenem gut, von vormundſchafft, Kinder Alter, manche erbe, morgengab, von gab anfang und von unehelicher geburt. Das andere ſaget von Schuld und Beſitzunge. Das dritte ſaget von ungerichte, als umb todſchlage. Jeder Theil iſt in Capitel, und jedes Capitel in Diſtinctiones getheilt, und dann folgt ein Regiſter.
g) Richtſteig Landrechts.
h) Richteſtieg Lehnrechts.
i) Bulla Gregorii de articulis reprobatis juris Saxonici, cum articulis juris Saxonici reprobatis ex typo Doctoris Buckdorffs collecti.

VIII. *Leipzig* 1535. *fol.* hocht.

Sachſſenſpigell vſſs new durch | aus corrigirt und reſtituirt, Allenthalb wu dye | text verändert und unuorſtendlich geweſt, | mitt vil nawen adicionen aus gemey | nem Keyſerrecht gezogen, ſampt eynem vollkommen | nützlichen Nawen gemerten Repertorio, auch | mit zwey und zwentzigk artickeln und ur | ſachen, wurümb dieſelbigen ynn dem Sachſenſpyegell vor | worffen, auch mitt vyl Newer dewtung des Sachſen | ſpiegels. | Item vyl vrtell der werden Schöppen czu | Magdeburgk, ynn drey bücher geteylt, Deſsgleichen an ſtadt | des Richtſteyges, vyl bewerter proceſs, vnd ordnung, | Vff lehen, peynlich vnd bürgklich gericht, Auch | vrtell etlicher Hochberumbten Schöppen- | ſtüle, daraus man genugſam vnderricht | empfahen magk, Wye man allent- | halbenn rechtlich volfarn, ent- | ſcheyden, vnd vrtelln mö | ge den Rechtübenden | gar nützlich tzu | wiſſen. | Mit Römiſcher Königlicher Majeſtät freyheyt | ynn Sechs jaren nicht nach zudrücken, bey | pene deſz Privilegiums ynnhalt.

Vorrede und Regiſter 15 ungez. Blätter. Landrecht 271 bez. Blätter; Proceß u. ſ. w. 34 bez. Blätter, zuletzt noch ein unbez. Blatt. folio.

Zu Ende: Hye endet ſich der Sachſzenſpigell, mitt vylen nützbarlichen newen Additionen vnd zuſetzen, ſtadt des Richtſteyges geordnet, vff das aller vleyſſigeſt nach den Eldeſten Exemplarn, beyde ym Text vnnd gloſſen corrigirt, ſampt eynem vollkommen Nawen Repertorio. Gedrugkt zu Leyptzigk. Melchior Lotter. Anno Dni. M. D. XXXV.

Sie enthält:
1) nach der Vorrede des Herausgebers das Repertorium über die drey Bücher des Sachſenſpiegels.
2) Vorrede: Nun vernempt.
3) Das Landrecht in drey Büchern, und zwar textus latinus cum gloſſa latina, dann der teutſche Text mit der teutſchen Gloſſe.
4) Vocabula collecta ex latino ſpeculi Saxonum.
5) Origo juris ſecundum tempora legis juxta L. 2. D. *de vet. jur. enucl.*
6) Privilegium Ottonis Imp.
7) Magdeburgiſch Schöpfenbuch.
8) Von Lehen-Gerichte, wenn daſſelbe ſoll geheget und gehalten werden;
9) Proceß von der Acht.
10) Proceß in bürgerlichen Sachen;
11) Von Wette und Buße.
12) Urtheil der Schöpfen zu Leipzig.

Es iſt dieſes die erſte Ausgabe Chriſtophs Zobel, wie in dem Carmen ad lectorem:

Purius hoc nullum nec terſius extitit unquam
Chriſtophori Zobeli hinc nitet arte color,

gemeldet wird. Der Richtſteig iſt hier weggelaſſen, ſo wie in den folgenden Ausgaben.

IX. *Leiptzig* 1539. *fol.* hocht.

Sachſſenſpiegel | corrigirt auffs new, nach | dem Inhalt der Alten Waren Corrigirten Exemplarn vnd | Texten. | Was an dieſem Werck gebeſſert, auch ſonſt ſein gan | zen Inhalt findeſtu auff der andern ſeit dieſes Blatts. | Johannes Gigas juris ſtudioſo. (Ein Epigramm.) Gedruckt zu Leiptzig durch Nicolaum Wolrab. | Anno | M. D. XXXIX. | Mit Römiſcher Königlicher Majeſtat | Privilegio. fol.

Sie enthält:
1) Die Vorrede Benno von Heyniß, der Rechte Doctor, Thumherr und Cuſtos des freyen Stiffts Meiſſen, v. 1538, und das Repertorium.
2) Die drey Bücher des Landrechts, und zwar den lateiniſchen Text mit der lateiniſchen Gloſſe, und den teutſchen Text mit der teutſchen Gloſſe.

Gebeſſert mit viel newen addition aus gemeinem Keyſerrecht gezogen, allenthalben wo der text verändert und unverſtändlich geweſt, Auch mit viel newer deutung und Concordantien des Sachſenſpiegels, dermaſſen vormals nie geſehen.

3) Vocabula collecta ex latino ſpeculi Saxonum.
4) Origo juris, ſec. L. 2. de vet. jur. enucl.

5) Privilegium Ottonis.
6) Magdeburgiſch Schöpfenbuch in drey Theilen.
7) Vom Lehngericht, wie daſſelbige ſoll gehegt und gehalten werden.
8) Proceß von der Acht.
9) Proceß in bürgerlichen Sachen. Item Proceß der Appellation.
10) Von Wetten und Bußen.
11) Etliche Urteil der Schöpfen zu Leipzig.
12) Vocabularius der alten Vocabuln.

Zu Ende: Hie endet ſich der Sechſiſche Vocabularius der alten und dieſer Zeit unverſtendlichen Vocabulen, der allein den einfeltigen zum unterricht geſtellet, denn gegen den hochgelerten wollen wir entſchuldiget ſeyn, das ſie dieſe anweiſung nicht dürffen. M. D. XXXIX.

X. *Leiptzig* 1545. fol. hocht.

Sachſenſpiegel | Auffs new fleiſſig corrigirt, an | Texten, Gloſſen, Allegaten, | Auch mit vermehrung des emendirten | Repertorii, und vieler newen | nutzlichen Addi- | tionen. | Mit kaiſerlicher Maieſtet Gnaden | Freiheit und Privilegio. | Gedruckt zu Leiptzig, durch | Nicolaum Wollrab | M. D. XLV. fol. Vorrede Wolfgang Loß, Bürger d. d. Friberg 17. Mai 1545.

Sie enthält:

1) Des Landrechts lateiniſchen und teutſchen Text, mit der lateiniſchen und teutſchen Gloſſe.
2) Das Repertorium, mit neuen Remiſſorien und Anzeigen, ob die Allegate in der lateiniſchen oder teutſchen Gloſſe zu finden, in welchem Repertorio die neuen Additiones mit dem Buchſtaben D bezeichnet ſind.
3) Neue Loſſiſche lateiniſche und teutſche Additiones zum Text und der Gloſſe, mit W. L. bezeichnet; wobey die unordentlich geſetzten Annotationen wieder an ihre gehörigen Stellen gebracht ſind.

Auf der Kehrſeite des Titels das Sächſiſche Wappen in Holzſchnitt.

Zu Ende:

Hie endet ſich der Sächſiſche Vocabularius u. ſ. w. denn gegen den hochgelarten haben wir dieſe Interpretation nicht geſtellet, in vorbetrachtung, daſs ſie dieſer anweiſung nicht bedürfen. M. D. XLV.

XI. *Dresden* durch Nicol. Wolrab. 1553. fol. hocht.

Die zweyte Loſſiſche Ausgabe, der vorigen in allem gleich; nur daß auf dem Titel ſteht: Gedruckt zu Dresden u. ſ. w. M. D. LIII. Und zu Ende: M. D. LIII.

XII. *Leipzig*. 1561. fol. hocht.

Sachſenſpiegel | Auffs newe uberſehen mit | Summariis und newen Additionen, ſo aus den | gemeinen Keyſerrechten und vieler vornemer dieſer Lande Doctorn, | bericht und Radtſchleyen, Auch der Hoffgericht und Schoeppenſtuel | ublichen Rechtſpruechen zuſammenbracht, und an den Gloſſen | und Allegaten vielfältig gebeſſert, wie ſolches | ſtückweis vnd ordentlichen hernach | wirdt angezeiget. | Durch den hochgelarten Herren Chriſtoff | Zobel, der Rechten Doctorn ſeligen in der loblichen | hohen Schul zu Leipzigk, mit beſonderm fleis zugericht | ſampt einem richtigen vnnd vollſtendigen | Repertorio. | Mit Römiſcher Keyſerlicher Majeſtaedt und des Churfürſten | zu Sachſſen etc. ſonderlicher Freyheit vnd Privilegio | in zehen Jharen nicht nachzudrucken. | Leiptzigk. | Anno M. D. LXI.

Iſt nach Zobels Tode durch ſeinen Famulus Georg Menius beſorgt worden. Zu Ende: Leipzigk bey H. Erneſto Vögelin. Anno M. D. LXI.

XIII. *Leipzig*. 1563. fol. hocht.

Iſt vollkommen dieſelbige, wie die vorhergehende, bloß mit einem neuen Titelblatte verſehen. Am Ende: Leiptzigk bey H. Erneſto Vögelin. A. *MDLXI*.

XIV. *Leipzig*. 1569. fol. hocht.

Zu Ende: Leipzigk bey H. Erneſto Vögelin. Anno. M. D. LXIX.

XV. *Leipzig*. 1582. fol. hocht.

Zu Ende: Leipzig, bey Johann Steinmann. Anno. M. D. LXXXII.

XVI. *Leipzig*. 1595. fol. hocht.

Der Titel gleichlautend mit den vorigen bis Repertorio. Dann folgt: Mit Römiſch Keyſerlicher Majeſtaet Privilegio | zu Leipzig, in verlegung Valentini Vögelini. Zu Ende: Leipzig, gedruckt bey Michael Lantzenberger, In verlegung Valentini Vögelini Buchhendlers. Anno M. D. XCV.

Sämmtlich Zobelſche Ausgaben, die mit der von 1561 übereinkommen.

XVII. *Leipzig* 1614. fol. hocht. u. niedert.

Sachſenſpiegel — — (wie oben bis Repertorio.) dazu jetzt von newen, die Edition damit zu verbeſſern, der ganze Text des Sachſſenſpiegels, auch an etlichen Orten uff dem Rand, die alten Gloſſen darüber, in der uhrſprünglichen alten Sächſiſchen Sprach (deren Conferirung mit dem daraus überſetz-

ten Hochdeutſchen, zum verſtand des Sächſiſchen Rechtens ſehr nützlich und an vilen Orten nothwendig iſt) uffs fleiſſigſt beygedruckt, und zugleich aus der Anno MDCII in Polen zu Zamoisky ausgegangenen lateiniſchen Edition die diverſitates lectionum in veteribus Codicibus zum lateiniſchen Text ad marginem beygeſetzt worden ſind. Leipzig. 1614. Typis Gotthardi Voegelin.

Iſt die letzte Zobelſche Ausgabe.

Außerdem beſaß Grupen noch die Ausgabe von Ludovici. Halle 1720. 4. und die Gärtnerſche Leipzig 1732. fol. ſo wie ſich denn auch noch in der Bibliothek des Oberappellationsgerichts die Burgermeiſterſche, und die Grupenſche des Holländiſchen Sachſenſpiegels befinden. *)

*) Die auch jetzt ſchon ſelten gewordene Umarbeitung des Sachſenſpiegels durch Melchior Kling war nicht unter den Grupenſchen Büchern gefunden. Da ich eine Ausgabe ſelbſt beſitze, ſo iſt vielleicht eine kurze Beſchreibung derſelben hier nicht an der unrechten Stelle. Ihr Titel lautet:

Das Gantze Sechſiſch Landrecht mit Text vnd Gloſs, in eine richtige Ordnung gebracht, durch Doctor Melchior Klingen von Steinaw, an der Straſſen, itzo zu Halle. Doch mit dieſer Erklerunge, das er den Stenden, die das Sechſiſch Recht gebrauchen, nicht genugſam, Sondern der Alte Sachſſenſpiegel, ſonderlich Doctor Chriſtoff Zobels, welcher wol erklert, dabey ſein mus, Wie *in Epiſtola dedicatoria* erhebliche vnd genugſame vrſachen angezeiget werden ſollen. Mit Römiſcher Keyſerlicher Mayeſtat, vnd Churfürſtlicher Sechſiſcher Durchlauchtigkeit, Gnaden vnd Priuilegien. Leipzig. M. D. L xx vij. Folio.

Dann folgt eine teutſche Dedication des Melchior Kling, ohne Datum, an den Churfürſt Auguſt von Sachſen, und eine lateiniſche an denſelben, von deſſen Söhnen Joannes, Georgius, Henricus et Melchior, poſt obitum Melchioris Kling relicti filii; nebſt dem Druckprivileg vom 16. Novemb. 1569, auf fünf unbezeichneten Blättern. Der Text ſelbſt enthält CCLXII bezeichnete Blätter, und darauf folgt noch ein Rubrikenregiſter auf zwey unbezeichneten Blättern. Zu Ende: Gedruckt zu Leipzig, bey Hanß Steinmann. Anno M. D. L xx vij. — Die älteſte Ausgabe erſchien 1570, ebendaſelbſt, und eine andere 1600 zu Frankfurt, im Folio.

Ueber Kling ſ. *Israel Juſt. Beyer* de vita et ſcriptis Klingii, in dem zweyten Bande der Schriften der prüfenden Geſellſchaft zu Halle. S. 602. und Jugler's juriſtiſche Biograph. B. III. St. 1.

Kling hat den Sachſenſpiegel von neuem in vier Theile redigirt. Er bemerkt hierüber in ſeiner Dedication folgendes:

„In den Erſten Theil habe die Perſonen gebracht, von der oberſten, als von dem Kayſer, biß zur vnterſten, was im Sachſſenrecht vermeldet iſt, von Gerichtsperſonen, mit Text vnd Gloſs.

In den andern Theil habe ich den gerichtlichen Proceſs gebracht, vom anfange biß zum ende, ſo viel daß im Sechſiſchen Landrecht fürhanden, das auch ein jeder Punct in ſeinen ordentlichen locum kömpt.

Der Dritte Theil iſt geſchrieben, wie die erſten drey Bücher Inſtitutionum Imperialium, ſoviel als in Text vnd Gloſſen zu finden, Was nun mangelt, das muß man ſich in gemeinen beſchriebenen Rechten erholen.

In den Vierdten Theil habe ich gebracht die peinlichen Sachen, ſo viel der auch in Text vnd Gloſſen begriffen, das alſo das gantze Sechſiſche Landrecht mit Text vnd Gloſſen in die Vier Theil kommen, vnd leichtlich zu finden iſt, was man haben will.“

Uebrigens iſt der gebrauchte Text derjenige, den Zobel herausgegeben hat. Klings Werk hat wenig Beyfall gefunden, indeſſen iſt es gänz und gar nicht völlig unbrauchbar.

b)
des Schwabenſpiegels.

I. *Editio Sorgiana I. fol. maximo.*

Höchſt wahrſcheinlich die allererſte Ausgabe, die jedoch, wie Panzer bemerkt hat, nicht bey Sorgen in Augsburg, ſondern bey Günther Zainer daſelbſt, gedruckt iſt.

Dieſe Ausgabe hat keinen Titel, keine Cuſtoden und Signaturen, und keine Seitenzahlen. Die Anfangsbuchſtaben ſind zierlich in Holz geſchnitten. Uebrigens iſt ſie in zwey Columnen gedruckt. Auf der erſten Seite ſteht die Vorrede:

In dem Namen des höchſten richters Chriſti unſers herrn. Es ſchreibet S. Paulus, u. ſ. w.

Am Schluß der Vorrede folgt das Regiſter:

Hie hebet an das regiſter des Spiegels kaiſerlicher und gemeinen landrecht.

Dieſes geht bis zum ſechsten Blatt, auf deſſen Rückſeite ein großer Holzſchnitt befindlich iſt, welcher den Kaiſer ſitzend, die Churfürſten ſtehend, und einen Clericum und Layen knieend vorſtellt.

Dann folgt auf 103 Blättern das Landrecht, überſchrieben:

Hie hebt ſich an dz Lantrecht buch hienach geſchrieben.

Here got hymeliſche Vater durch deine milte gůt geſchůffeſt du den menſchen mit trivaltiger würdigkeit.

Am Ende:

Gottes gericht bedenck mit ſorgen.
vnd richt dem reichen als dem armen.

II. *Editio Sorgiana III in folio minore.*

Panzer führt in ſeinen teutſchen Annalen B. I. S. 30. eine Ausgabe des Schwabenſpiegels ohne Jahr und Ort an, welche in dem Character mit der vorigen, nicht aber in der Orthographie mit derſelben übereinſtimmt, mit fortlaufenden Zeilen gedruckt iſt, keinen Titel, Cuſtos noch Signaturen hat, dagegen aber mit Blätterzahlen verſehen iſt, welche erſt nach dem acht Blätter füllenden Regiſter und Vorrede anheben, der Angabe nach CXLIX enthalten, in der That aber, Vorrede und Regiſter mitgerechnet, CLXI ſtark ſind.

Von dieſer iſt jedoch die vorliegende weſentlich verſchieden.

Dieſe Ausgabe beſteht aus 107 auf beyden Seiten numerirten Blättern, welche den Text enthalten, auf welchen die Vorrede und das Regiſter auf acht unbezeichneten Blättern folgt.

Ein anderes Exemplar dieſer ſelben Ausgabe wird von Scherz Praef. in jus provinc. Alemann. Schilteri, p. 5. erwähnt.

Sie hat kein Titelblatt; auf der Rückſeite des erſten Blatts zeigt ſich ein Holzſchnitt von derſelben Erfindung, wie in der Editio Sorgiana I.; jedoch iſt der Schnitt ſelbſt verſchieden.

Dann beginnt das 2te Blatt mit der Aufſchrift:

Hie hebt ſich an daſz keiſerlich landtrechtbůch geſetz (dieſer Buchſtab z iſt verkehrt, welches alſo eine characteriſtiſche Note dieſer Ausgabe ſeyn kann) vnd geordnet von den romiſchen keiſern und kurfürſten Inhaltend alle gemein artikel des rechten was ze thůn rechtlich erlaubt oder vnrechtes zů vermeiden verbotten oder vnrecht ſy einem yecklichem menſchen vaſt nútzlich ze wiſſen der ſel auch des leibes vnd zeytlicher gůter halb von gemeiner friden wegen von dem heyligen reich angeſehen vnd ernſtlich vor alter beſtetiget.

Herre got, hiṁliſcher vater u. ſ. w.

Ueber dem Regiſter ſteht:

Hie hebt ſich an das Regiſter des ſpiegels kaiſerlichen vnd gemeinen lantrechts.

Den Schluß des Textes machen die Reime:

Gottes gericht bedenck mit ſorgen, u. ſ. w.

Uebrigens iſt der Text nicht in Columnen, ſondern in durchlaufenden Zeilen gedruckt.

Außer dieſen Ausgaben *) iſt noch die Goldaſtſche, Burgermeiſterſche, Schilterſche, Bergerſche und Senkenbergſche vorhanden.

*) Die Meichßnerſche Ausgabe des ſogenannten Schwabenſpiegels habe ich unter den Grupenſchen Büchern nicht gefunden. Da ich ſie ſelbſt beſitze, ſo darf ich wohl eine kurze Beſchreibung derſelben mittheilen. Auch dieſe Ausgabe gehört zu den ſeltenen. Ihr Titel iſt folgender:

Kayſerlich vnd Königlich Land vnd Lehenrecht, Satzungen, Sitten vnd Gebrauch, wie die vnſere Teutſche Vorfahren lang wohl herbracht vnd erhalten, auch durch Röm. Keyſer vnd König weyters erklärt vnd gebeſſert worden ſind, darnach ſie ſich in allen zutragenden ſachen vnd fällen, inn vnd auſſerhalb Rechtens, trewlich vnd friedlich verhalten haben. Nicht allein von wegen der alten Teutſchen Wort vnd Handlungen, als Hiſtorien, ſonder auch anderer vieler beſonderer Stücken halben, als, von Leibeygenſchafft, Kämpffen, Weydwercken, Erbfällen, Lehen, vnd andern auch Gerichtlichen Sachen, etc. ganz luſtig zu leſen, vnd nachmals in zweiffelhaſtigen Geſcheffiten nothwendig. Den frommen treuwen ehrbarn Teutſchen, in der geſtalt es hievor zuſammen verfaßt, alſo widerumb an tag gebracht, durch Sebaſtian Meichßner, der Rechten D. Mit Röm. Keyſerlicher Maieſtat Freyheit, in zehen jaren nicht nachzudrucken. Getruckt zu Franckfurt am Mayn. *Anno M. D. LXXVI.* fol. ſieben ungez. Blätter Dedication u. Regiſter, und dann CXXI. bez. Blätter.

Auf dem letztern ſteht zu Ende:

Gottes Gericht bedenck mit ſorgen,
Richt dem reichen als dem armen.

Und auf der Rückſeite:

Getruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Johannem Schmidt, in verlegung Sigmund Feyerabends. *M. D. LXXVI.*

Die Dedication iſt an „den edeln und ehrenfeſten Adam von vnd zu Hohenneck, Churfürſtlichen Pfaltz Raht" gerichtet, und datirt: Heydelberg den 20. Januarii 1561. Ich finde in derſelben jedoch nicht, daß, wie Grupen behauptet, Meichßner eines Vorwurfs gedenkt, welchen er ſich von dieſem Pfalzrath, wegen Herausgabe des Schwabenſpiegels, zugezogen habe.

c)

des Lehnrechts und Weichbilds.

I. *Leipzig.* 1537. fol.

Sechſiſch Weych | bild vnd Lehenrecht, itzt | auffs naw, nach den warhafften alden | exemplarn vnnd texten mit vleis corri | girt, vberſehen vñ reſtituirt, ſampt eim nawen Regiſter oder Remiſſorio | gantz verſtendtlich yber dieſe zwey bü | cher, vñ den Sachſenſpiegel gemacht, | darzu bey dem Weychbild vnd Le | henrecht vill nützlicher addiciones vnd concordancien, Auch etliche Urtell, darinnen mancherley felle, ſo in teglich | em gebrauch gehalden werden, be | griffen, zu nutz allen denen, ſo | ſich Sechſiſches rechtens gebrauchen | müſſen. | Anno Dnī 1. 5. 37. | Mit Römiſcher Königlicher Majeſtat gnaden vnd privilegium | nicht nachzudrucken inhalt des privilegium darüber.

Die erſte Zobelſche Ausgabe. Dedication Chriſtoph Zobells. Zu Ende: Gedruckt zu Leiptzigk vnd volendet am XV tag Aprilis im Tauſent fünffhundert und ſiben vnd dreiſſigſten Jare. Michael Blum.

II. *Editio ſ. l.* 1556. fol.

Saechſiſch Weichbild und Lehenrecht. (Der Titel iſt zur Hälfte abgeriſſen.)

Es enthält:

1) privilegium Ottonis imperatoris;
2) cronica de tempore creationis mundi;
3) das Lehnrecht mit der Gloſſe;
4) das Weichbild in 157 Artikeln;
5) etliche Urteil und Rechtsſprüche, in den hochberümpten Schippen und Gerichtsſtülen der Orte, do man ſechſiſches recht und Uebunge gebraucht, vorſprechen.
6) Remiſſorium oder Regiſter über den Sachſenſpiegel, Lehenrecht und Weichbild, itzt aufs new beſichtigt, corrigirt, u. ſ. w.

Von Wolfgang Loß beſorgt. S. oben Cap. X.

III. *Editio ſ. l.* von 1557. fol.

Sechſiſch Weichbild, | Lehenrecht und | Remiſſorium, Auffs new an vilen orten, in Texten, Gloſſen vnnd | derſelben Allegaten, aus den warhafftigen gloſſen | keyſerlicher und Bepſtlicher Recht, vnd alſo | den hauptquellen, mit fleis anderwerts | corrigiert unnd reſtituiret, | darzu etliche | Urteil | in teglichen fürfallenden Sachen ſehr | richtig und dienſtlich zum theil vor | nicht gedruckt. | Mit Kaiſerlicher Majeſtaet Gnaden | Freiheit und | Privilegio. | M. D. LVII.

Zu Ende:

Gedruckt zu Budiſſin durch Nicolaum Wolraben, Aus vorlage der Achtbaren und hochgelarten Pauli und Franciſci Kretſchmarn Gebrüdern und Cantzlern zu Budiſſin und Marsburg.

Von Wolfg. Loß beſorgt.

IV. *Leipzig* 1589. fol.

Sächſiſch Lehenrecht vnd Weichbilt, auffs new überſehen, mit Summariis, ſchönen newen additionibus und Concordancien, ſo aus den gemeinen Keyſer Rechten, anderer Landesgebreuchen und vieler fürnemer dieſer Lande Doctoren bericht und Ratſchlägen, auch der Hoffgericht vnd Schöppenſtuel üblichen Rechtſprüchen zuſammenbracht, vnd nach den warhafften alten Exemplaren, an den Texten, Gloſſen vnd Allegaten vielfeltig gebeſſert. Auch etliche Urteil, darinnen mancherley Fälle, ſo in täglichem gebrauch gehalten werden, begriffen. Durch den ernuehſten und hochgelerten Herrn *Chriſtoff Zobel*, d. R. Drn, ſeligen in der löblichen Univerſitet zu Leipzig, mit beſonderm Fleiſs zugerichtet. Sampt einen richtigen und vollſtendigen Repertorio auff die zwey Bücher und den Sachſenſpiegel. Mit Röm. Keiſerl. Mt. und Churf. Sächſiſcher Durchlauchtigkeit Gnaden und Privilegieen. Leipzig, Anno M. D. LXXXIX.

Zu Ende: Leipzig bey Hans Steinmanns Erben. Anno MDLXXXIX.

Endlich ſind noch zur Hand, Ludovici's Ausgabe vom Lehnrecht, und vom Weichbilde.

---

e.

Sonſtige Grupenſche Schriften.

Seitdem ſich der ſel. Grupen mit den Vorarbeiten zur Beſorgung einer neuen Ausgabe der Sächſiſchen Rechtsbücher beſchäftigte, ermangelte er nicht, von Zeit zu Zeit die Reſultate einzelner Unterſuchungen, in ſeinen Werken hie und da anzugeben, ja ſie auch bisweilen mit Abbildungen, die er aus den Codicibus picturatis entlehnt hatte, zu erläutern.

Zu dieſen Werken gehören:

1. Seine Abhandlung von den *Ordaliis* der deutſchen Völker; mit einer Abbildung aus dem Codex pict. Oldenb. und Guelpherbytanus, in den Hannov. gelehrten Anzeigen. Jahrg. 1751. Stück 78; nachmals wieder abgedruckt in ſeinen Obſervationes rerum et antiq. German. et Rom. nro. 4. S. 45 fgg.; in welchem jedoch jene Kupfertafel fehlt.

2. Seine Abhandlung, von den Gerichten und Strafen 1) an Haut- und Haar, 2) an Leib- und Geſundheit; 3) an Hals, 4) an Hand; in den Hann. gel. Anz. Jahrg. 1752. nro. 37. mit einer Abbildung aus dem Cod. Guelpherbyt. Wieder abgedruckt in den Obſervatt. nro. 7. S. 123 fgg., wo auch die Kupfertafel wiederholt iſt.
3. Seine Abhandlung von Centgerichten, in ſ. Obſervatt. nro. 27. S. 427 fgg.
4. Seine *Diſſertatio epiſtolaris*, an den Statthalter, Graf von Lynar, von der Vorzüglichkeit der Oldenburgiſchen *Codicum juris Saxonici et Alemannici* vor den Wieneriſchen *Codicibus Ambraſianis*; mit einem in Kupfer geſtochenen Specimine ſcripturae, in den Hannoverſchen Beyträgen zum Nutzen und Vergnügen, vom Jahre 1763. nro. 56 bis 58., wieder abgedruckt in den Obſervatt. nro. 29. S. 461 fgg., wo aber die Kupfertafel fehlt.
5. Seine Abhandlung vom Kayſerrecht, ebendaſelbſt.
6. Deſſen vorläufige Antwort auf des Herrn Reichshofraths von Senkenberg *Viſiones de collectionibus legum Germanicarum*, in dem Hannov. Magazin. 1765. nro. 57 — 60. wieder abgedruckt in Schott's Sammlungen zu den deutſchen Land- und Stadtrechten. Th. II. nro. 8. S. 199 fgg.

   Bekannt ſind die Streitigkeiten, in welche Grupen mit von Senkenberg gerieth, und daß derſelbe ihn in den Viſionibus heftig angriff. Hier vertheidigt ſich Grupen, und widerlegt die Meinungen Senkenbergs. Folgende Gegenſtände werden abgehandelt: I. de jure antiquiſſimo Magdeburgico, non fonte Speculorum; II. De compilatione Repchoviana ſub Ottone IV., non Friderico I. III. De praeſtantia Codicum Oldenburgicorum. IV. De fontibus juris provincialis Saxonici compilationis Repchovianae. V. De capitularibus.
7. Seine: Teutſche Alterthümer zur Erläuterung des Sächſiſchen auch Schwäbiſchen Land- und Lehnrechts, wobey der Gebrauch der Dreßdenſchen, Wolfenbüttelſchen und Oldenburgſchen zum Druck kommenden Codicum picturatorum durch einige Abbildungen, die das Sächſiſche Land- und Lehnrecht erläutern, unter Augen geſtellt worden. Mit Figuren. Hannover und Lüneburg bey Joh. Wilh. Schmidt. 1746. 4.

   Enthält 1 Kupferſtich, und 13 Holzſchnitte, die zu folgenden Abhandlungen gehören: 1. Von gerichtlichen Verlaſſungen; 2. Von Stävern und Stavenden Ayden; 3. Von Kampflichgrüſſen oder der Herausforderung zum Duell. 4. Von der Bekreuzigung, Overhore, Overtal, Gerichte vor das Haus; 5. Von dem Gerichte bey der Weden. 6. Von Anfan- und Tuvange. 7. Von der Sächſiſchen Dümelle; 8. Von der Amye; 9. Von Lehnung des Bannes ohne Mannſchaft; 10. Von Dyoſtern der Reichsſchaar.
8. Seine: *Uxor theotisca*, von der teutſchen Frau. Göttingen bey Joh. Wilh. Schmid. 1748. 4.

   Auch in dieſem Werke wird hin und wieder auf die Codices picturatos Bezug ge-

nommen; auch einige kleine in Holz geſchnittene Abbildungen werden aus denſelben mitgetheilt. S. 18. 192. 193. 194. 195. 200.

9. In den, ſeinen *Diſceptationibus forenſibus* angehängten Obſervationibus werden oft Stellen aus den von ihm benutzten Handſchriften des Sachſenſpiegels angezogen, z. B. S. 774. 776. 1051.

10. *Chr. Ulr. Grupen* obſervationes rei agrariae Germaniae; 1) de marchis civitatum et villarum von Stadt und Dorfmarken, 2) de almeindis, Meinten cum Diſſertatione praeliminari de civitatum forma, vulgo Weichbild, Churrecht, Burgbann, Burgward, Banward, Banleuca. Hannover 1758. 4.

11. Holländiſcher Sachſen-Spiegel, nach der raren Goudaiſchen Ausgabe von 1479, mit 1) C. U. Grupen Vorrede de viro nobili de Buch, als Verfaſſer der Gloſſe über das Sächſ. Land-Recht, und des Richteſtieges; 2) Herrn Syndici Meermanns Schreiben von den Holländiſchen Editionen des Sachſen-Spiegels. Hannover bey Johann Wilhelm Schmidt. 1763. 4.

12. Auch in dem unvollendeten Tractat von den Sächſiſchen Rechtsbüchern findet ſich S. 31. eine Abhandlung von renſchen Pferden, im Sächſiſchen Land-Rechte; S. 57. eine Obſervatio, von der Satzung oder poſitione des angeklagten Uebelthäters aus der ſogenannten Conſtitution Kayſers Friedrichs von Stauffen, mit einem Holzſchnitte, aus dem Wolfenbüttelſchen Codex picturatus; S. 113 und 114, zwey Holzſchnitte aus dem Codice picturato Oldenburgico und Guelpherbytano, den Epko von Repchow mit dem heiligen Geiſt, deſſen Minne er anfleht, darſtellend. (Zu der Vorrede: Des hilligen geyſtes minne.) Auch in dem vorhandenen Manuſcript deſſelben, ad Cap. IX. eine Abhandlung über den durch einen Handſchuh gebotenen Bann, mit einer Abzeichnung aus dem Oldenburgiſchen und Wolfenbüttelſchen Codex picturatus; und endlich zu demſelben Capitel eine vollſtändig ausgearbeitete Obſervatio von den civitatibus dominicis, regalibus, praefectoriis und urbibus ſub libertate Romana.

13. Dann befindet ſich auch noch in der Abhandlung: *de origine vocis Feodi Gallica,* non Theotisca, in den Hannov. Beyträgen. Jahrg. 1759. St. 25. S. 391. ein Kupferſtich mit Abbildungen aus dem Wolfenbüttler Codex, welcher gleichfalls bey dem Wiederabdruck dieſer Abhandlung in den Obſerv. rer. et antiq. Germ. et Rom. nro. 18. S. 334 fgg. nicht wiederholt iſt.

14. Endlich iſt noch in den *Originibus Germaniae.* (Lemgo. 1766. 4.) Th. II. die Obſervatio V. De Nordo-Suavis et Caſtro Sa-oeſeburg. Cap. II. de jure vulgo Suavey, wegen der Auszüge aus den Handſchriften der Spiegel wichtig.

II.

Beyträge
zur Kritik der Sächſiſchen Rechtsbücher,
zum Behuf
einer neuen Ausgabe derſelben.

A.

Merkwürdiger Prolog der Grupenſchen lateiniſchen Handſchrift des Säch-ſiſchen Landrechts.

In dem ſechsten Capitel des Grupenſchen Tractats von den Sächſiſchen Rechtsbüchern, ſind zwar ſchon Auszüge aus dieſem Prologe gegeben worden. Es ſchien jedoch der Mühe werth zu ſeyn, denſelben um ſo mehr hier vollſtändig mitzutheilen, als er eines Theils in einer andern Handſchrift bis jetzt nicht entdeckt, und noch weniger durch den Druck bekannt gemacht worden iſt, andern Theils aber der ſeel. Grupen ſich ſtets auf denſelben bezieht, um darzuthun, daß die alte Gloſſe des Sächſiſchen Landrechts von einem Märkiſchen Edelmanne, Johann von Buch, zur Zeit des Herzogs Otto des Freygebigen von Braunſchweig-Lüneburg abgefaßt worden ſey.

Denn jetzt erſt wird man in den Stand geſetzt werden können, zu erſehen, in wie fern der Zuſammenhang des Ganzen die Grupenſche Meynung rechtfertigt, und vorzüglich, daß er ſich keine Auslaſſungen oder Verfälſchungen erlaubt habe, um Stellen zu unterdrücken, die etwa jener ſeiner Behauptung hätten entgegengeſetzt werden können.

Uebrigens iſt dieſer Prolog in gereimten, oder ſogenannten Leoniniſchen Verſen abgefaßt, und als Denkmal dieſer Versart auch in ſo fern nicht ganz unwichtig.

O helion et unitas heli in trinitate,
Qui es vera ſanctitas, ſummus in equitate,
Juſticiam non deſeris mala in puniendo,
Sic miſeris miſeris vicia deſtruendo.
Hoc et tuis iudicibus in lege precepiſti,
Qui iniquitatibus reſiſtere dixiſti,
Spernite avariciam et me Deum timete,
Diligite iuſticiam, prudenciam habete.
Ab hiis iudex iuſtiſſimus non deviavit retro
Vir Moyſes piiſſimus, conſiliante Jetro,
Qui has virtutes iudicem habere demandavit,
Tunc eum eſſe vindicem Dei commemoravit.
O quam magnum miſterium quod iudici eſt datum,
Dei habes inperium cum tibi ſit mandatum.
Deſtrue, edifica, evelles atque planta,
Inſontem vivifica, tua poteſtas tanta,

Non ſecundum faciem cujusquam iudicabis,
Scripte legis aciem factis adequabis,
Non te dona ſuperent neque terror potentum,
Ne ſic de te fabricem ex homine iumentum.
A quo ille propheticus ſermo diu predixit
Hoc in honore poſitus ipſum non intellexit
Zelus te non excitet, nec favor amicorum,
Ut falſum hos ſentenciet in prolatu verborum.
Hoc in noſtris iudiciis ſine opere vitemus
Tunc ſumus ſine viciis et te Deum timemus.
Velle cum poſſe eroget hujus deus dictorum
Et hoc ut queſo condonet iudicibus Saxorum.
Quondam cum eſſet puribus hominibus vicina
Non eligit humanitas ſed juſſio divina,
Preſidendum iudicio iudicem evocavit,
Expertem omni vicio quod Deus nominavit.
Putas ſcrutator cordium ne eliget juſtum,
Sanctum tenentem medium et in Deo robuſtum,
Ut Moyſen rectiſſimum, cui Joſue ſucceſſit,
Gedeonem fortiſſimum, quorum nomina expreſſit.
Sepe hoc in judicum actis reperitur,
In regum non modum de hiis invenitur,
Iſtis Deus ſcienciam legis inſpiravit,
Facti equiparanciam per ſe iudicavit.
Heu proch dolor electio divina nunc defecit,
Quia venit infectio, peccatum hoc perfecit.
A terreno arbitrio judices arbitramur,
Sic morſo noſtro proprio occulte laceramur
Propter peccata populi et ut magis poniantur,
Ut peruertant pauperum ſentenciam pro lucro,
Ob amorem munerum ipſos transfodit mucro.
Obſcurentur oculi judices transformantur,
Hoc fit ut paciam eos donec tirone;
Verum omnis demencia tunc finitur mucrone.
Sic ſepe a peſſimis boni meliorantur,
Locantur cum juſtiſſimis, mali igni legantur
Ut ſerpens pro conſilio terre coadunatur,
Et hic ut fratricidio Kayn terreatur,
Ut Lamech adulterium, cui te coequaſti
Sic tibi in properium qui ut Menroth peccaſti,
In undis tua nacio diluvii demergatur,

Igni hec generacio velud Sodoma tradatur,
Joſep venditoribus te aſſimulaſti,
Manes in pudoribus cum hunc ſublimaſti
Hic ut Herinde filius a domino perdetur,
Tu erranti ſimilis mors One terdetur.
Altiſſimi ut Pharao ſenciat furorem
Vindictam eis attraho et barbe nitorem
Qui cultores vituli morte deſtinavit,
Sint de cetu populi, que terra devoravit;
In plaga murmurancium ipſi inveniantur,
Serpentum lacerancium dentibus deſtruantur
Et ſicud promiſſio dubiis negabatur,
Sic iſtis remiſſio nequaquam tribuatur.
Ut Oreb faciliter hoſtibus ſubdentur,
Ut Zizare viriliter clavo perforentur,
Et quod male gladium judicii tulerunt.
Ut Saul propter odium hii eos transfoderunt.
Quorum ut Roboam ſtulticia dampnatur
Domus Jeroboam corpus conteratur
Ezechie infirmitas et Manaſſen inſania
Sic predictorum firmitas Ammonis diffidencia
Eorum avaricia ut Jeſi proficiat.
Leprarum inmundicia facies eorum palliat
Et eorum inſignitas in fine demerdatur
Sed tradito juſticie tu recte nominaris
Ut Judas pro munere tradere non moraris.
Iſte dei filium judeis venundedit
Tuum falſum auxilium inſontem falſum dedit.
Da eis o tu Domine ut fune finiantur,
Ut Judas in nomine nunquam obliviſcantur,
Binata contricio quo malis minatur,
Et vite ſubſtractio cito eis ſequatur.
Heu judices in iure ſunt pleri minus triti,
Juſticiam ſi diligunt injurianti liti,
Sed hoc non malicia intrinſecus ſucceſſit
Cum ignorancia intellectus receſſit.
Et ſi legis ſentenciam multi deſiderabunt,
Non tamen ſcienciam ſe ipſis ita dabunt,
Cum intellectus deciſio ad nullum convolabit,
Niſi quem flatus deriſio hoc facti inſpirabit.
Ergo non omnes ſpeculi hujus congnoſcunt jura

Cum unius ingenii noſtra non ſit natura,
Unus juris ſubtilia ſubtilius inivit,
Et alter difficilia diſcutere nequivit.
Hic tunc jura ſpeculi ſic pro ſe detexit,
Ita motum populi ſue partis annexit
Conſtructio que varia ſic genuit rancorem,
Et diverſa contraria peperunt errorem.
Ut ſpeculum Saxonie multi ſtuduerunt,
Et ſenſum usque hodie minime intellexerunt,
Si jura ſcripta oſtendere pro ſe potuerunt,
Cum illis tamen defendere ſe non valuerunt,
Cum lex legi contraria in eo reperitur
Et diffuſa materia confuſa invenitur.
Licet iſta ſcimus et ſenſimus errorem,
Non tamen inivimus de facili laborem
Quia ſi corrigimus ſtulti opinionem,
Profecto dirigimus in nos deriſionem.
Superbum ſi tetigerimus, verbis exprobamur,
Malum ſi excitaverimus, nugis laceramur,
Malivolus poſtponimus cum actis eorum,
Non eorum intendimus ſed laudi bonorum.
Quid nobis de inpiis, ſi placemus juſtis,
Et beatitudinis pati ab injuſtis.
Noſtram crucem ferimus, ut et Chriſto ſequamur
Zelus eis erimus ut a Deo diligamur.
Amoris duplicitas ad hoc nos provocavit,
Quod noſtra ſimplicitas hoc opus conpilavit.
Prima exhortacio ab illuſtri proceſſit,
Cujus radicacio ſe ſic bonis ingeſſit,
Ut ab eo pre illuſtribus verum plus amatur,
Ideo veris in monilibus virtutum decoratur,
Otto perſona nobilis de Brunſwyk hertoge dictus
Omnibus amabilis bonorum flore pictus.
Factum jure nomini in eo concordabit,
Dux certe eſt homini dum eum illuſtrabit.
De ſuis virtutibus cum adhuc reſtat multum
Percipe in nucibus quod habet juris cultum.
Qui in magna potencia nec ſic delectabatur,
Cum pro juris ſciencia nos multum hortabatur
Vere veri eſt ſimile nolle derogare,
Juris quod eſt utile vult cunctis declarare.

Altera inductio fuit naturalis,
Quod ſpeculi profectio oſtenderetur talis,
Quod opiniones licium in jure demonſtrentur,
Et una vera vicium ex falſis extorquentur.
Hec princeps cum milite Conrado poſtulavit,
Et Sifridum diligite, qui iſta impetravit.
Hii generoſi milites atque bene nati
Juſticie ſunt conplices et de Buk congnominati,
Fama et conmendacio ſuper nos quieſcat,
Cum eorum laudacio ac propria vileſcat.
Nunquam laudare proximos hoc noſtri fuit moris,
Sed hos vocamus patrimos fratres genitoris.
Nemo a ſuo patrono digne commendatur,
Sed laudi ab extraneo pocius eredatur.
Unum tamen recolimus in eis commendandum
Quod juri ſunt propinquius quod eſt conſiderandum,
In eo quod aſſidue pro hiis preces fuderunt,
Quaſi hoc opus congrue per hos noſtrum cuderunt
Nunc ponentes precaria, nunc inperauerunt,
Dicentes neceſſaria que poſtulauerunt.
Quorum vero non potui reſiſtere preceptis,
Coram eis obmutui et conſenſi inceptis,
Et vero non inmerito iſtos exaudiebam,
Primi ſubſum dominis cui me ſic aſtringebam,
Ut ei quod eſt utilius conſtringor perſuadere,
Si me nolo infelicius perjurio punire
Cetrum dignum duximus preces exaudire
Cum in corde poſſimus eis obedire
Iſtos ut patrem corporis ſenſi amare,
Propter quos modum operis incipiam narrare.
Modus hujus ſpeculi ſic intelligatur.
In primis textus ſpeculi legibus probatur,
Pro certo debes credere in lege que nominatur
Hic textus ſi ſcis querere ſenſus inveſtigatur
Huic ſi contraria lex allegatur legi,
Tunc abiecta varia quod verum eſt, redegi,
Ad preſens hoc opusculum et contraria ſignavi,
Ne inpugnetur ſpeculum aſtute ſic precavi
Qui leges ſunt contrarie ſic erit intelligendum
Cum diverſe materie diſſimile ſit ponendum,
Tunc lex hoc loco conſentit, quod ibi prohiberet,

Cum prodeſſe rex conſentit, quodque illic noceret,
Quare ſi quem inveneris contraria allegantem
Quam in opere reperis et opus anichilantem
Quod ſeculi mocio ipſum dicit mendacem,
Cum aſſignata racio me oſtendit veracem.
Articulum cum legeris per legem approbatum
Et cum jus inveneris non bene ſimilatum.

Tu cito nos non increpas nec vaniloqua putabis
Verba bene inſpicias et hoc tibi inputabis.
Quod vero hic in legibus ductum reperitur,
Eodem in canonibus modo invenitur.
Si aſſignato numero aliquid forte peccetur
Non opificis vicio ſed ſcriptori imputetur.
Sed quod primo non reperis, hoc queras in ſecundo,
Que non primo inveneris, habebis redeundo.
Foro eccleſiaſtico ſi debes litigare,
Habebis pro fantaſtico, ſi velis allegare
Jura hujus ſpeculi, que ab hiis contempnuntur
Ut unius populi, ſi non concordabuntur
Legibus vel canonibus ut hic ſunt concordati,
Et approbacionibus legum ſunt approbati.
Quando in foro licium hoc juris reclamatur,
Lex erit in ſubſidium cum concordatur.
Et ſi judex ulterius vellet reprobare
Ne contingat deterius, poteris audacter appellare
Si ſedem apoſtolicam propter hoc appelletis,
Hec ut fidem catholicam vera invenietis.

Secundo loco ſpeculi contraria ſignavi,
Opiniones populi cum iure concordavi,
Intellectum malivolum et errores disbrigavi
Et conſuetudinis dolum doloſum declaravi.
In vera articulis capita ponuntur,
Et certis per titulis libri dividuntur.
Multi tamen aliter predicta diſtinxerunt
Et ponentes qualiter hoc ipſis potuerunt,
Et que in privilegiis non ſunt appoſuerunt,
Et que in ejus ſcrinio erant ſubtraherunt
Sicud ſub inperii bulla vidi ſignata
Lona privilegii et Saxis confirmata
Secundum hoc conpoſui, ſcio quod non erravi

Tunc proceſſus judicii in ultimo ponuntur
Qui ſolius ſpecular titulus texuntur.
Nota que capitula in canonibus dicuntur
In textu particula articuli vocabuntur.
Sed quia ſepe veritas a falſis corridetur
Et ſimplex ſimplicitas a nugis obruetur,
Preſentis hujus opuſculi nunc imploro lectorem
Ut et apparatus ſpeculi ſe ponat defenſorem
O lectoris ſapiencia virtute decorata
Detendit omnis demencia contra te cogitata,
Quia petra firmiſſima tuum eſt fundamentum,
Tuumque lex juſtiſſima ornavit pavimentum
Nullius ſeva jaculi in tuum configuntur
Sed cordium cubicula falſa revelabuntur.
Qui inpugnat juſticiam, raro eſt fidelis,
Et qui terit faceciam, vere eſt crudelis.
Si lector inſpiciat, aperis defectum
Multa incidencia me occupaverunt,
Nunc expedicionibus et tutelis laſſatus
Et reſponſionibus et curis conquaſſatus.
Quia in rebus publicis ſepe fui feſſus
Atque potentum placitis ſepius perplexus.
Quapropter que minus poſui, per te impleantur,
Et ſi que male poſui a te corrigantur.
Si a fideli corrigor, non ero inde iratus
Doctoris ſit in me rigor, qui corrigitur, ſum paratus
Qui falſum hiis poſicionibus et a quo miſceatur,
Judicium maledictionibus malarum iſte ſubdatur.
Si cui quam non placuerit hec gloſa, ſit textus
Cum adhuc certum habuerit ſitque ei intentus.
O pater ſumme ſuſcipe hujus gloſe laborem
Et hunc acceptum perfice, ob filii amorem,
Voluntatem meam reſpice, ſi melius ſciviſſem
Eo munus non deſpice, hoc vere potuiſſem.
Ego tibi ut Moyſes tabulas parabo,
Quem precipis inſcribis et hoc per te narrabo.
Ergo tu mea munera minutis coequabis
Et ut pro aqua frigida mercedem preparabis,
Hunc dignanter ſuſcipias, cum non doni valorem
A quocunque perſpicias, ſed donatis amorem.
Operis exiguitas per te melioretur.

Ut ipſius obſcuritas ſtudente declaretur.
Hoc ſtudentes cum opere ita tibi jungantur
Contra volentes propere, ut a te defendantur,
Illuſtrem cum militibus o tu Deus conſerva,
Dictantem cum ſtudentibus tua junge caterva
Pro dictantis nomine noli interrogare
Ne lauder ab homine, pro me Deum, precare.
Si ideo forte querat quod non vult declamare
Utrumque jus reſpondeat contra hec litigare
Ego ut agnus jaceam coram me ſic condente
Ut ſic favorem habeam ab hec intelligente.
In fine et inicio laus Deo tribuatur.
Hic det ut ſine vicio opus perficiatur.

B.

Schriftproben einiger Handſchriften.

I. Gärtner ſetzt den Codex Lipſienſis I. in die Zeit um 1250, den Codex Lipſienſis II. in die Zeit von 1265 oder 1270; den Codex Lipſienſis III. in die Zeit von 1320; endlich den Codex Quedlimburgenſis I. in das Jahr 1260 oder 1270.

Grupen leugnet dagegen dieſen Handſchriften das höhere Alter ab, und verweiſet dieſelben, nach den Schriftzügen der Handſchriften zu urtheilen, und zwar:

a. den Codex Lipſienſis I. und II., ſo wie den Codex Quedlimburgenſis I., in das vierzehnte Jahrhundert;
b. den Codex Lipſienſis III. aber erſt in das funfzehnte Jahrhundert.

S. deſſen Abhandlung von den Sächſiſchen Rechtsbüchern, Cap. II.

Da ich eine Abzeichnung der Schriftzüge erhalten habe, ſo ſollen dieſelben hier mitgetheilt werden, um ein ſicheres Urtheil über dieſen Streit vorzubereiten.

S. Kupfertafel I.

II. Ueber das Alter des Codex Berolinenſis (nro. 15.) wird wegen der darunter geſetzten räthſelhaften Unterſchrift ſehr geſtritten. Grupen hielt die Zahlen MILICVXCIIT (1269) für MILICVXCIIC (1369), und ſetzte daher die Handſchrift in das letztere Jahr. Es iſt mir geglückt, eine genaue Abzeichnung dieſer Unterſchrift zu erhalten, und ich gebe ſie auf Tab. II. zu dieſer Beylage, aus welcher erhellt, daß Grupen's Behauptung irrig iſt. S. auch Zepernick a. a. O. nro. 4.

III. Gärtner ſetzt den Codex Lipſienſis III. in das Jahr 1320; Grupen dagegen, den Schriftzügen nach, in das funfzehnte Jahrhundert. Daß Grupen Recht hat, ergiebt das Specimen ſcripturae, auf der Tafel II.

Da es der Raum verſtattete, ſo ſind auf dieſer Tafel auch Schriftproben des Codex Corbeienſis Legis Salicae, und meiner Handſchrift mitgetheilt. Vergl. die Abhandlung III.

Tabula I.

Des heyligen geiſtis mynne · die ſter
ken myne ſinne · daz ich recht vn̄ vn
recht der ſachſen beſtete nach gotis huldē
vn̄ nach der werlde vromen · des enkan ich
alleine nicht getun · dar ūme bete ich zu
helfe alle gute lute die rechtis geren ·

CODEX LIPSIENSIS I.

Des heiligen
geiſtes mynne ge
ſterke myne ſinne · daz
ich nach rechte beſther
de der ſachzen recht
nach gotts hulden un
nach der werlde vro
men dezen kan ich al
leine nicht gethun ·
darūme bite ich tzu
hulfe alle gute lute
die des rechten begern ·

CODEX LIPSIENSIS II.

Got hat die ſaſſen
wol bedacht. ſint
diz bůch iſt vore
bracht. den lůten algemeyne.
doch iſt der leyder cleyne. die
godde ſo eren. daz ſe ir wize
an gut keren.

CODEX QUEDLIMBURGENSIS I.

Tabula II.

Hir endet die richteſtich des ſelſchen
rechtes nach deme buke der ſaſſen ſpigel.

In nece baptiſte libellus hic explicit iſte
Poſt xp̄i natus milicccxcvij eſt numeratus
Qui ſcripſit librum deus hunc det ame ube.
Hic nicolaus omen varium paciens ſibi nomen.
Auceps et natus de Britz,en ſepe vagatus.
Propter lucra ſitimq; famem frigus tulit olim.

CODEX BEROLINENSIS.

Hye hebit her Orke an
do her yn das gerichte broch
te das puclegin Das Con
ſtantinus vnd Karl dy keyſze
re gabin ſachzin vor eyn recht
uff das ſo ſich zu criſtin glo
bin kartin vnd ſaztin gote
zu eynem begynney allis
rechtin

CODEX LIPSIENSIS III.

CODEX CORBEIENSIS LEGIS SAXONUM.

I. Deictu nobilis· xxx ſol· ut ſinegat x iij

CODEX MEUS.

Deictu nobilis· ſol xxx· uel ſinegat ī tcia manu iuret.

E COD. CORBEIENSI.

xii pthſtris

N. I. COD. AMBRAS. ALEMAN.

Hie hebet ſich an daz lantreht bů
Herre got himeliſcher vater ſit
durch dine milte gůte geſchůf
du den menſchen in driualtiger
werdichait. Diu erſte daz er nach
dir gebildet iſt. Daz iſt ouch ein
alſo hohiu werdichait. der diu al
les menſchlich chunne ſunderlich
immer danchen ſol. wan des haben wir gar michel
recht. Hil liber herre himeliſcher vater iſt do uns
tzv diner hohen gothait alſo werdichlichen geedelt
hait. Diu ander werdichait. da du herregot almah
tich ſcheppfer den menſchen tzů geſchaffen hait daz

N. II. COD. AMBRAS. SAXON.

Zuſiht hie beginnet lantrecht von pabeſte unde
Zwei ſwert lies got in ertriche keiſere
zu beſchirmen die criſtenheit. dem pa
beſte iſt geſatzt das geiſtliche. dem keiſere daz
werltliche. dem pabeſte iſt geſatzt zu ritene zu
beſcheidener zit. uf eime blanken pherde. vn̄
der keiſer ſal im den ſtegereif halden. durch
das. das ſich der ſatel nicht en wiende. das iſt
die beteichniſſe. ſwas dem pabeſte widder ſtet.
das er mit geiſtlichem rechte nicht betwinge

N. III. COD. OLDENB. SAXON.

Anno dn̄i. m̊. ccc̊. xxx̊ ſexto Completus eſt lib iſte qui
dicitur ſpeculum ſaxonum p manū hinrici monachi de
raſtede dicti gloyeſten quem liby iohannes comes in
oldenborch ſcribi fecit

N. IV. COD. OLDENB. ALEMAN.

Herre got hemeliſche
vader dorch dine milde
gůde geſchopes du den
menſchen in driualdi-
gher werdicheit.

Tab. II. a.

N.I. COD. AMBRAS. ALEMAN.

N I. Edit. Hüpfuf.

Gettruckt in der keiſerlichē Freyhē ſtatt Straßburgk durch Mathis hüpfuff vff ſant Bartholomeus abent. im jar als mā zalt M. vc. vij. v.

N II. Edit. fol. majori

Gottes gericht bedenck mit ſorgen. vnnd richt dem reichē als dem armen.

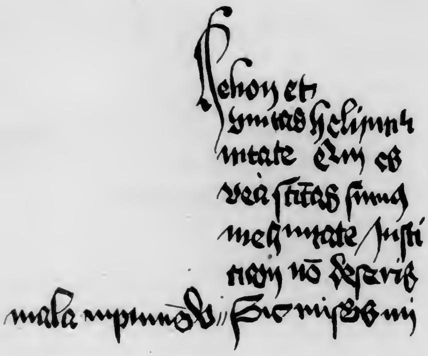
N III. Edit. fol. minori

¶ Gottes gericht bedenck mit ſorgen. Vnd richt dem reichen alß dē armen.

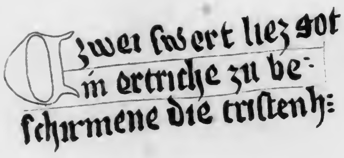
GFM. fc.

x

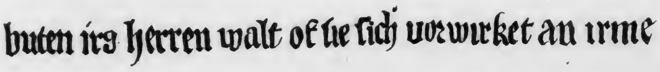
Tabula III.



Codex Grupenianus Latinus.


Zwei swert liez got in ertriche zu beschirmene die cristenh:

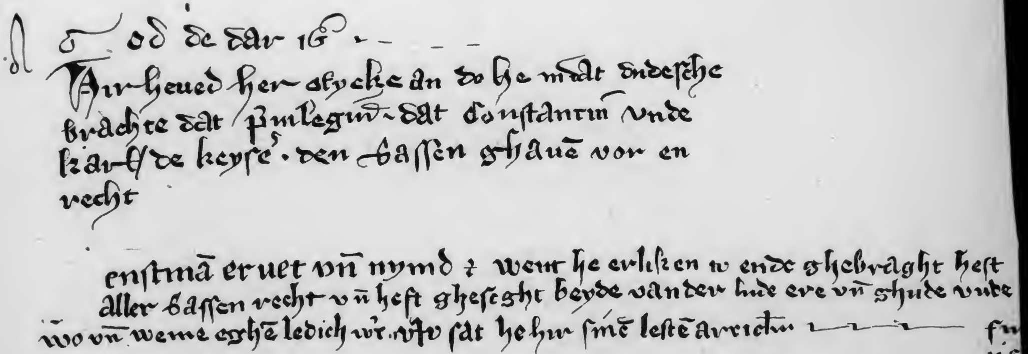
Codex Surlandinus.


buten irs herren walt of sie sich vorwirket an irme

Codex Grupenianus s. Cellensis.

es heilige geist is myne der sterke mine sinne. Das ich recht unde unrecht der sachse bescheide. Joch gots hulden unde

Codex Picturatus Guelpherbytanus.



Codex Hamelensis s. Goettingensis.

IV. Grupen hat in ſeiner Diſſertatio epiſtolaris über den Vorzug der Oldenburgiſchen Codicum juris Saxonici et Alemannici vor den Wienerſchen Codicibus Ambraſianis, ſo wie dieſelbe im 66ſten Stücke der Hannoverſchen Beyträge abgedruckt iſt, in einer Kupfertafel Specimina ſcripturae gegeben:

a) von dem Codice Ambraſiano juris Alemannici,
b) von dem Codice Ambraſiano juris Saxonici,
c) von dem Codice pictur. juris Saxonici Oldenburg. vom Jahre 1336.
d) von dem Codice Oldenburgico juris Alemannici von 1355.

Wenn nun gleich dieſe Abhandlung in ſeinen Obſervationes rerum et antiquitatum germanicarum et romanarum nro. 29. S. 461 fgg. wieder aufgelegt iſt, ſo iſt dennoch dort jene Kupfertafel weggelaſſen.

Da ſich die Platte jedoch wieder aufgefunden hat, ſo wird es nicht unangenehm ſeyn, hier neue Abdrücke zu erhalten, beſonders da der Gegenſtand derſelben zur Erläuterung des Cap. XIV. des Tractats von den Sächſiſchen Rechtsbüchern dient.

V. Findet ſich unter Grupen's Nachlaß eine Kupferplatte, welche ein Facſimile der Unterſchriften der merkwürdigſten Ausgaben des Schwabenſpiegels enthält, nämlich:

1) der Editio Hüpſuſſiana vom Jahre 1505.
2) der Editio Sorgiana I. fol. majori.
3) der Editio Sorgiana III. folio minori.

Ein neuer Abdruck dieſer vorher noch nicht benutzten Platte wird um ſo wünſchenswerther ſeyn, als dieſelbe vielleicht zu dem Cap. XIV. des Tractats von den Sächſiſchen Rechtsbüchern gebraucht werden ſollte.

VI. Auf der Tafel III. werden folgende Specimina ſcripturae mitgetheilt:

1) des Codex Grupenianus latinus,
2) des Codex Surlandinus,
3) des Codex Grupenianus ſive Cellenſis,
4) des Codex picturatus Oldenburgicus,
5) des Codex Hamelenſis nunc Goettingenſis; und zwar von dieſem der Anfang der Gloſſe, und der Schluß der Handſchrift.

Aus nro. 1. wird ſich meine Behauptung rechtfertigen, daß dieſe Handſchrift eher in das 16te, als in das 14te Jahrhundert gehört; ſo wie ſich aus nro. 2. 3. und 5. das Alter der angezogenen Handſchriften wird beſtimmen laſſen.

C.

Gemälde der Codicum picturatorum.

Der interesſanteſte Inhalt der Handſchriften bleibt immer der Theil derſelben, welcher die Gemälde *), die dem Texte zur Seite geſetzt ſind, enthält.

Um eine Idee von ihnen zu geben, theile ich hier mit:

1. Auf Tafel IV. die erſte Seite des Codex picturatus Dresdensis, von welcher mir ein Facſimile zugekommen iſt.
2. Eine Reihefolge von Gemälden aus dem Codice picturato Oldenburgico, und Guelpherbytano.

Ich habe hiezu diejenigen Gemälde ausgewählt, welche ſich auf die Vorrede, und die erſten ſechs Artikel des erſten Buchs des Landrechts beziehen, und zwar, ohne eines von ihnen auszuſchließen, wie ſie auf einander in beyden Handſchriften folgen.

a) Die tab. V. VI. VII. VIII. iſt aus dem Codex picturatus Oldenburgicus genommen;

Tab. V. enthält ein Facſimile der erſten Seite dieſer Handſchrift.

Tab. VI. die zweyte und dritte Seite derſelben.
Die erſte und zweyte Gruppe beziehn ſich auf den Schluß des proſaiſchen Prologs: Got de dar is ein beginn.
Die dritte und vierte auf den Artikel 1.
Die dritte ganze Seite gehört zum Artikel 2.

Tab. VII. Die vierte ganze Seite bezieht ſich auf den Artikel 2.
Die fünfte Seite gehört zum Artikel 3.
Die ſechste und ſiebente der Handſchrift haben keine Gemälde.

Tab. VIII. Die achte Seite gehört zum Artikel 5.; die neunte bezieht ſich auf den Schluß des fünften Artikels, und auf den 6ten Artikel.

b) Die Tab. IX. und X., ſo wie die beyden Kupfer, ſind aus dem Codice picturato Guelpherbytano genommen. Die auf denſelben befindlichen Buchſtaben deuten den Paragraph des Artikels an, auf welchen ſie ſich beziehen; man hat die Zahl des Paragraphen beygefügt.

Tab. IX. Columna. A. B. des 10ten Blatts der Handſchrift bezieht ſich auf den Artikel 1. 2.
Die beyden Kupfer, auf den Artikel 3. und 5.
Sie bilden in der Handſchrift die Columnen A. B. des 11ten Blatts.

Tab. X. bezieht ſich auf den Schluß des fünften Artikels, und auf den ſechsten Artikel; und enthält Columna A. des 12ten Blatts.

Daß ich nicht eine Auswahl der interesſanteſten Gemälde aus dem Vorrath der gedachten Zeichnungen gab, ſondern vielmehr alle und jede der erſten Seiten der Oldenburgiſchen und Wolfenbüttelſchen Handſchrift, wozu denn auch die erſte der Dresdenſchen kommt, dazu bewog mich vorzüglich

*) Die Gemälde der Heidelberger Handſchrift ſind nun in Batt, v. Babo, Eitenbenz, Mone und Weber teutſche Denkmäler. Erſte Lieferung. 1820 vollſtändig erſchienen, nachdem Kopp, Bilder und Schriften der Vorzeit, einen Theil derſelben bekannt gemacht hatte. Jene teutſchen Denkmäler enthalten zugleich tab. XXXIII. XXXIV. eine Probe der Dresdner Handſchrift. Ausgewählte Gemälde der Wolfenbüttler Handſchrift ſind nun auch in dem zweyten Bande von Kopp, Bilder und Schriften der Vorzeit, mitgetheilt.

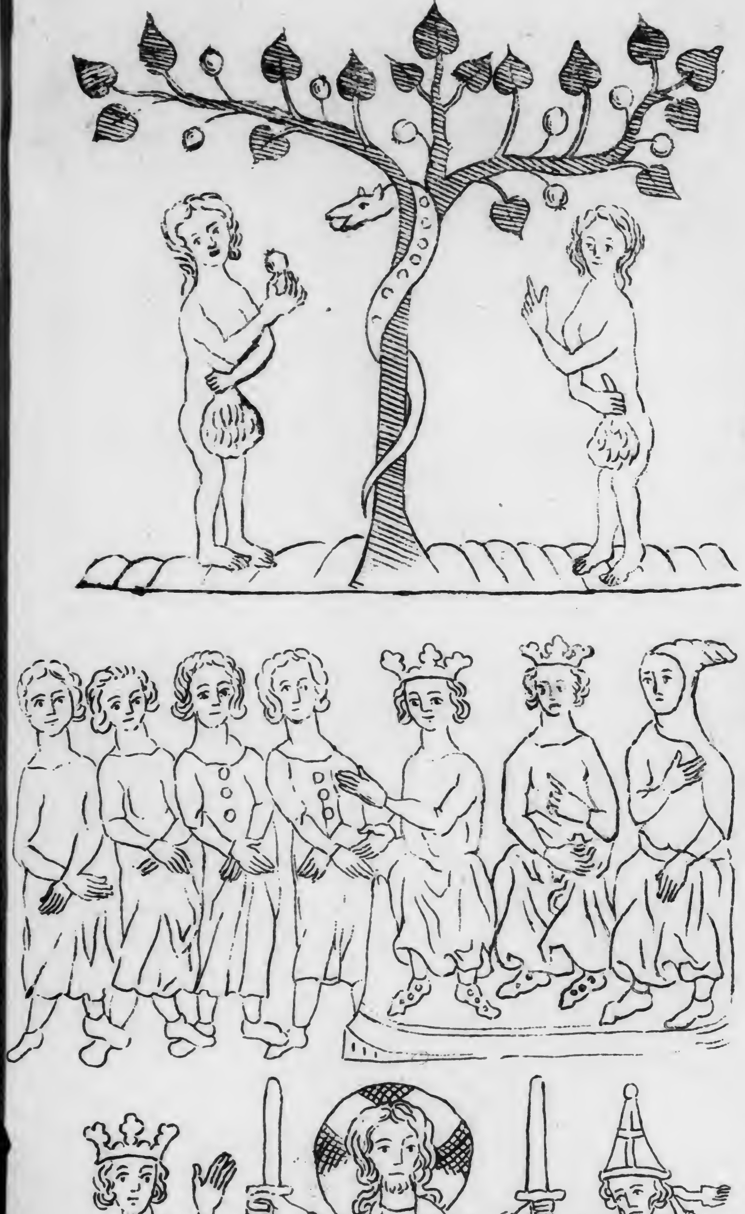
Primus liber

Zwei ſwert liez got in ert
riche zu beſchirmene dy
criſtenheit dem pabiſte
daz geiſtliche dem keiſer
daz werltliche. Dem pabiſte iz geſa
zet zu ritene zu beſcheidener zit uf ei
nem blankin pherde unde der key
ſer ſal im den ſtegereif halden daz
der ſatel nicht wanke. Dis iz bedutunge.
waz deme pabiſte widirſtet daz he
mit geiſtlichem gerichte nicht betwin
gen mac daz iz der keyſer mit werlt
lichem rechte twinge dē pabiſte gehorſā
zu ſine. So ſal di geiſtliche gewalt helfē
dem werltlichē gerichte ob iz bedarf. V. ij.

… ſpeyghel

Des hilighen geiſtes minne. de ſterke mine ſinne. dat ik recht vnd vnrecht der ſaſſen beſcede na godes hulden. vnde na der werlde vromen. Des ne kan ich al ene nicht ghe don. dar vmme bid ich tho helpe alle gode lude de rechtes gerd. oft en ienich rede be iegene. de min dumme ſin vormyde. dar dit bok nicht af ne ſpricht. dat ſe dat na rechte beſceden na irme ſinne. ſo ſe it recht weten. Van rechte ne ſal neman ne wiſen leue. noch lede. torn noch gyft. God is ſelven recht. dar vmme is eme recht leſ. vor dar ſen ſe ſich alle vore. den en ghe richte van godes halven be volen ſi. dat ſe alſo richten. alſe godes torn vnde ſin gerichte genedeliken ouer ſe ir gan mote. God de dar is begyn. vnd ende aller goden dinge de makede aller erſt hymel vnd erden

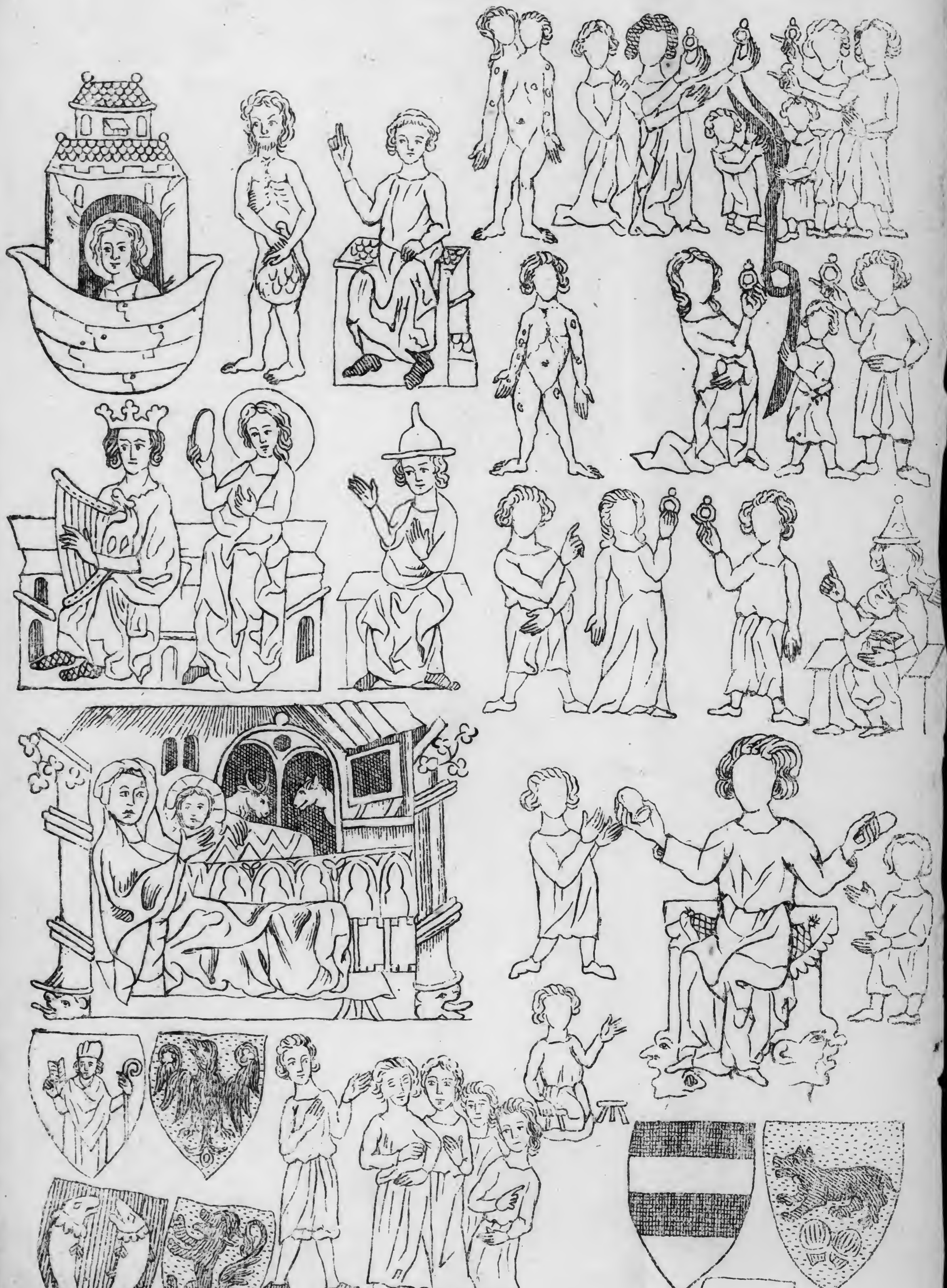
Tabula VI.



pag.2.

pag.3.

Tabula VII.



pag. 4.

pag. 5.

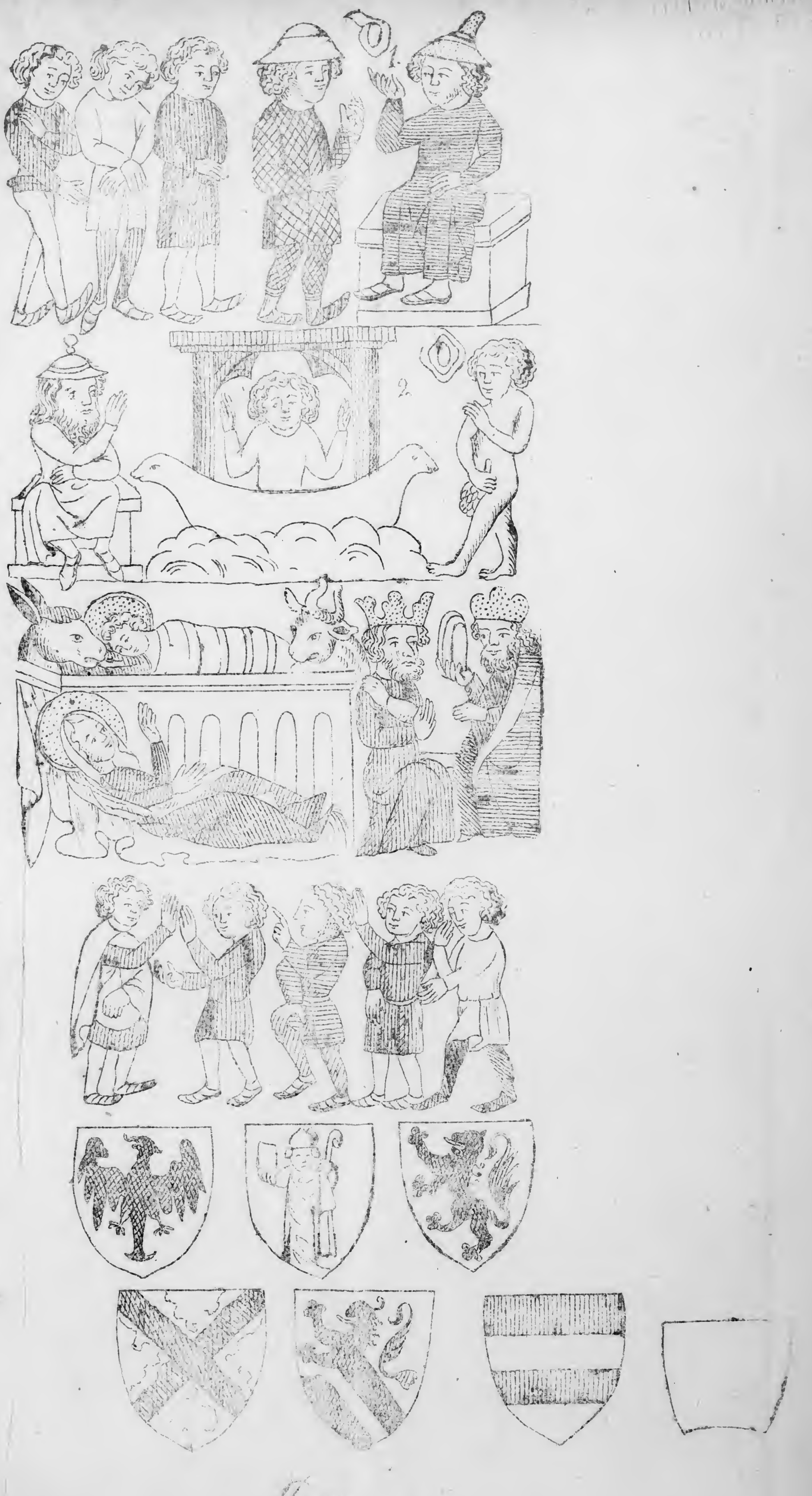
Tabula. VIII.

pag. 8.

pag. 9.

Tabula IX.

A X.

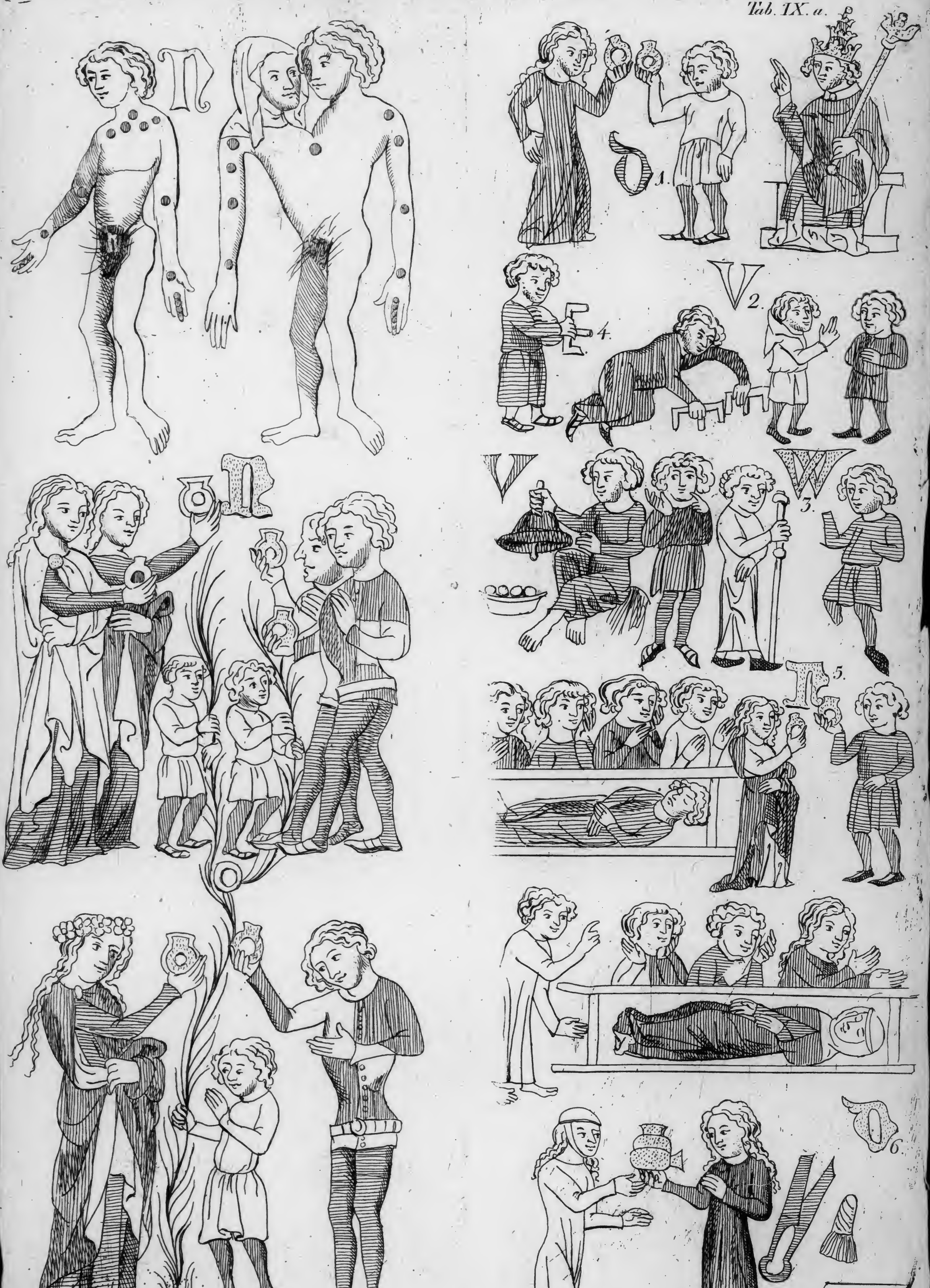


B. X.

Tabula X.

A. XII.

Tab. IX. a.



A. XI.

der Wunſch, eine Bemerkung des Herrn Geheimen Cabinetsraths **Kopp** zu beſtätigen, und deren Wahrheit über allen Zweifel zu erheben.

Auffallend war dieſem Gelehrten die außerordentliche Aehnlichkeit zwiſchen einer von den Wolfenbüttler Zeichnungen, bey **Grupen** teutſche Alterthümer S. 111. und dem nämlichen Bilde in der Heidelberger Handſchrift (Bl. 20.), welches die Stelle (LandR. III. 46.), daß man auch an fahrenden Weibern, oder Amyen, Nothzucht begehe, erklären ſoll; und mit Recht bemerkte derſelbe, daß eine ſolche gezwungene Stellung, in welcher das fahrende Weib mit dem Arme über den Kopf des Mannes greift, und ihn an den Haaren von ſich abzieht, — ſo wie dieſe Stellung ſich in beyden Bildern zeigt — unmöglich in der Phantaſie zweyer verſchiedenen Maler ſo ähnlich habe entſtehen können; ſondern daß entweder Einer dem Andern dieſe Stellung müſſe abgeborgt haben, oder daß eine noch unbekannte dritte Quelle vorhanden geweſen ſeyn müſſe, aus welcher beyde Maler geſchöpft haben.

Aus der mitgetheilten fortlaufenden Bilderreihe erhellt nun zur Genüge, daß alle Bilder in den verſchiedenen Handſchriften des Sachſenſpiegels, unweſentliche Darſtellungen abgerechnet, wobey der Phantaſie des Malers ein freyer Spielraum blieb, **nach einem und demſelben Typus** entworfen und ausgeführt ſind, und daß daher vielleicht ſchon bey der erſten Ausgabe — man verzeihe dieſen Ausdruck bey Handſchriften — des Rechtsbuchs, vielleicht ſchon auf Betrieb des Verfaſſers, Ecko von Repchow ſelbſt, dem Rechtsbuche Zeichnungen beygefügt waren, die deſſen Inhalt verdeutlichen ſollten, und alſo mittelbar in jene ſpätern Bilderhandſchriften übergingen.

Daß die Dresdner Handſchrift in den Zeichnungen mit der Wolfenbüttler auf das genaueſte übereinſtimme, hat ſchon Grupen, der ſich der einen zur Ergänzung der andern bedienen wollte, bemerkt; die Uebereinſtimmung der Wolfenbüttler *) mit der Heidelberger iſt ebenfalls unleugbar; und, daß die Oldenburger gleichfalls mit der Wolfenbüttler übereinſtimmt **), beweiſen die von mir mitgetheilten Zeichnungen. Ueber die Zeichnungen der Görlitzer Handſchrift habe ich freylich keine Kunde erhalten können; indeſſen wage ich darauf zu wetten, daß auch in dieſer eine ſolche Uebereinſtimmung mit den übrigen Statt finden werde.

Dieſe merkwürdige Uebereinſtimmung der bekannten Bilderhandſchriften des Sachſenſpiegels, und die hohe Wahrſcheinlichkeit, daß ſolche einer uralten Quelle zugeſchrieben werden muß, wirft nun auch auf die Zeichnungen ſelbſt ein neues Licht.

Ungewöhnlich war es zwar keinesweges um jene Zeit, und namentlich im zwölften und dreyzehnten Jahrhundert, daß Evangelienbücher, Legenden, Gebetbücher, Miſſalien, Chroniken und andere Handſchriften mit den prachtvollſten und ſchönſten Miniaturgemälden ausgeſchmückt wurden, und daß ſich eine geraume Zeit hindurch in Teutſchland und andern Ländern die Ausübung der Malerey lediglich auf dieſe Gattung derſelben beſchränkte; aber alle dieſe Gemälde wurden dennoch nur der Augenluſt und der Verzierung halber den Handſchriften beygefügt; der Phantaſie des Malers waren keine Feſſeln angelegt, die Ausführung ſelbſt möglichſt fein und zart.

Ganz eine andere Bewandtniß hat es dagegen mit jenen Gemälden, die den Handſchriften des Sachſenſpiegels hinzugeſellt ſind; ſie haben wenig oder gar keinen Kunſtwerth; ſie ſind roh und unförmlich, wenn ſich gleich die der Wolfenbüttler und der Dresdener-Handſchrift durch einige Eleganz auszeichnen; ſie ſind nach Muſtern, und zwar im Weſentlichen ziemlich getreu ausgeführt; ſie ſind

*) Und ebenfalls der Dresdner. S. **Mone** in den teutſch. Denkmälern. S. XIII. wo auch die unweſentlichen Abweichungen der Dresdner Handſchrift angegeben ſind.

) Auch **Kopp's Bemerkungen, in ſ. Bildern u. Schriften der Vorzeit. B. II. S. 27 fgg. beweiſen dieſes. In der Wolfenbüttler Handſchrift hat der Zeichner die Bilder, die er vor ſich hatte, nach dem Coſtume ſeiner Zeit verändert. In Zeichnung und Farbengebung offenbart ſich in ihr mehr Kunſt, als in den Bildern der Heidelberger Handſchrift, aber in dem Inhalt der Darſtellung mindere Kenntniß der Verfaſſung und Rechte. Die Zeichnungen der Oldenburger Handſchrift ſtehen denen in Heidelberg und Wolfenbüttel nach, und ſind überdies unvollendet; nur auf den erſten Blättern ſind ſie, aber ſchlechter ausgemalt, von den übrigen haben die meiſten bloß Umriſſe, der letzten Hälfte der Handſchrift fehlen ſie ganz.

endlich rohe, aber geſunde Verſuche in dreiſten eckigen Umriſſen, voll Mißverhältniſſe und naiver Einfalt, wobey das Allernöthigſte mit Sorgfalt und Vorliebe ausgeführt, alles Andere vernachläſſigt, im Ganzen aber höchſt originell, characteriſtiſch und echt teutſch iſt.

Nimmt man auf dieſe beſondere Eigenthümlichkeit jener Gemälde, wodurch ſie ſich von allen übrigen Miniaturen der damaligen Zeit auszeichnen, Rückſicht; betrachtet man ferner die Gegenſtände, welche ſie zu verſinnlichen geſucht haben, ſo wird man von der Wahrheit einer Bemerkung des Herrn Profeſſor Mone überzeugt, welcher ſie als wahre Gloſſen und Erklärungen für die ungeübten Schöffen und Richter anſieht.

„Wie fremd ſie uns auch vorkommen, ſagt jener Gelehrte, ſo waren ſie doch ganz einfach und natürlich aus dem Alterthume hervorgegangen, denn, was in den älteſten Volksgeſetzen die Malbergiſchen und übrigen teutſchen Gloſſen waren, nämlich Erklärungen für den gemeinen Mann und Schöffen, die nicht Latein und nicht leſen können, das wurden im Sachſenſpiegel die Rechtsbilder für jene Leute, ſie ſahen das Bild, welches die Rechtshandlung vorſtellte, und wußten damit auch das Geſetz und das Urtheil, welches geſprochen werden ſollte. Als die Leſekunſt ſich mehr unter dem Volke verbreitet, wurden die Bilder unnöthiger, weshalb man in den Schwabenſpiegeln keine mehr antrifft. Jedoch blieb der allgemeine Bilderſinn auch für die teutſchen Rechtsbücher noch lange Zeit; die Bambergiſche Halsgerichtsordnung, ſo wie die Caroliniſche (?) und der Layenſpiegel, haben noch ihre Bilder, und bis zum Ende des ſechszehnten Jahrhunderts kommen in Handbüchern des Rechts ſolche erklärende Bilder vor. Da die Rechtshandlungen, wie das Geſetz, lange ſich gleich geblieben, ſo wurden ſie auch immer ähnlich abgebildet, daher die traditionelle Uebereinſtimmung der Sächſiſchen Bilderhandſchriften, daher die größere und ſinnvollere Treue der Darſtellung."

Auch war wohl nicht allein bey den Teutſchen eine ſolche juriſtiſche Hieroglyphik üblich, ſondern auch bey andern Völkern des Alterthums. Merkwürdig iſt wenigſtens ein ähnliches Denkmal, welches uns Herr von Humboldt *) in einem Gemälde mitgetheilt hat, welches einen in Hieroglyphen niedergeſchriebenen Proceß zwiſchen Mexicanern und Spaniern darſtellt. Der Gebrauch ſolcher hieroglyphiſchen Darſtellungen war bey den Mexicanern uralt; er erhielt ſich aber noch lange Zeit nach der Eroberung von Mexico bey den ſpaniſchen Tribunalen. Da die Eingebornen nicht anders, als mittelſt eines Dolmetſchers zu ihren Richtern ſprechen konnten, ſo hielten ſie die Anwendung von Hieroglyphen für doppelt nöthig, und man legte ſie den verſchiedenen Juſtizhöfen von Neuſpanien noch bis Anfang des ſiebzehnten Jahrhunderts vor. Alſo auch dort wurden jene Bilder durch gleiches Bedürfniß, nämlich verſtanden zu werden, nothwendig.

Der Gegenſtand jenes Proceſſes, ſo wie er ſich aus dem gedachten Gemälde ergiebt, betrifft eine Meierey, von der der Grundriß beygefügt iſt. Man erkennt die Landſtraße, welche durch Fußſtapfen bezeichnet iſt, im Profil gezeichnete Häuſer, einen Indianer, deſſen Name durch einen Bogen angegeben wird, und ſpaniſche Richter, die auf Stühlen ſitzen und die Geſetze vor ſich haben. Der zunächſt über den Indianer geſtellte Spanier nennt ſich wahrſcheinlich Aquaverde, denn über ihm befindet ſich die Hieroglyphe eines grün gemalten Waſſers. Vor jedem Richter ſind drey Zungen gemalt, auch der Spanier hat zwey und eine dritte in der Hand, während ſich der Indianer nur mit einer Zunge vertheidigt. Zunge iſt hier die Hieroglyphe für Rede; alles kündigt den Zuſtand eines eroberten Landes an, in welchem der Eingeborene kaum ſeine Sache zu vertheidigen wagt, während die Fremden viel und laut ſprechen.

Auch in ſo fern läßt ſich die Aehnlichkeit dieſer Mexicaniſchen Hieroglyphik mit der in den Bildern des teutſchen Rechts befindlichen nicht verkennen; dieſelbe Naivetät, und derſelbe Ausdruck herrſcht in beyden vor.

Nicht unintereſſant wäre es überhaupt, über die Entſtehung, die Ausbildung und den Untergang dieſer juriſtiſchen Hieroglyphik weitere hiſtoriſche Forſchungen anzuſtellen, und dadurch die

*) Pittoreske Anſichten der Cordilleren, und Monumente americaniſcher Völker. Tübingen 1810. 8. S. 77. und Tafel XII. des Atlaſſes.

Moneſche Anſicht feſter zu begründen und auszuführen. Entfernt von einer großen Bibliothek, erlaube ich mir wenigſtens einige Notizen aus den mir zu Gebote ſtehenden Hülfsmitteln anzuführen, welche vielleicht weiter benutzt werden könnten.

Richtig iſt die Bemerkung des Herrn Prof. Mone, daß dergleichen Bilder in den Handſchriften des ſogenannten Schwabenſpiegels bis jetzt nicht aufgefunden ſind; indeſſen giebt es andere juriſtiſche Handſchriften, in welchen dergleichen vorkommen, und die daher einer Beachtung werth ſind.

So erwähnt Herr Profeſſor Falk *) einer Handſchrift des Juſtinianiſchen Rechtsbuchs auf der Bibliothek zu Kopenhagen, welche Zeichnungen enthält, die Rechtshandlungen, und zwar nicht nach Römiſcher, ſondern nach teutſcher Sitte darſtellen.

In der Bibliothek zu Erlangen befindet ſich unter den zu Bücherdeckeln verſchnittenen Pergamentblättern eines mit Bildern, welches zu einem großen Lehrgedicht über die Rechtspflege gehört zu haben ſcheint; und von welchem Herr Prof. Memel mehr berichten will. **) Sollte dieſes vielleicht ein Ueberreſt eines Sachſenſpiegels, und namentlich der gereimten Vorrede deſſelben ſeyn?

Einzuſehen wären ferner die Handſchriften, in denen ſich die bekannten Stammbäume, oder Arbores conſanguinitatis vorfinden: denn dieſe werden häufig in ſymboliſcher Form dargeſtellt. So beſitze ich ſelbſt eine alte gloſſirte Handſchrift des Hamburger Statuts von 1497, in welcher ſich ſtatt des Stammbaums dieſelbe ſymboliſche Doppelgeſtalt vorfindet, welche aus der Oldenburger und Wolfenbüttler Handſchrift des Sachſenſpiegels auf beykommenden Platten mitgetheilt iſt. Vater und Mutter bilden einen Rumpf mit zwey Köpfen, und auf den aufgehobenen Armen und ausgeſtreckten Händen und Fingern ſind die übrigen Verwandtſchaftsgrade bezeichnet. ***)

Was die gedruckten, mit Figuren verſehenen, Rechtsbücher anbetrifft, ſo exiſtirt keine Ausgabe der peinlichen Gerichtsordnung Carls V., welche, den Titelholzſchnitt abgerechnet, mit wirklichen Figuren, wie wir hier im Sinne haben, begleitet wäre, und es iſt ein Irrthum, wenn Hr. Prof. Mone in einer Anmerkung zu der oben angezogenen Stelle beſtimmt behauptet, Lucas Kranach habe zu einer Ausgabe derſelben, Zeichnungen und Holzſchnitte verfertigt. Abgeſehen davon, daß nach Fiorillo's Unterſuchungen Kranach nie in Holz geſchnitten hat, und die mit ſeinem Zeichen verſehenen Holzſchnitte von andern Meiſtern nach ſeinen Zeichnungen verfertigt ſind, ſo finden ſich dennoch in keiner der bekannten Ausgaben der Caroline dergleichen ſymboliſche und erklärende Holzſchnitte vor.

Dagegen befinden ſich Holzſchnitte ſolcher Gattung in der Bambergiſchen Halsgerichtsordnung, und zwar ſowohl in der Originalausgabe von 1507, bey Hans Pfeyll, ſondern auch in den Schöfferſchen Ausgaben, namentlich in einer noch unbekannten ohne Jahr und Ort, und in der von 1538, 6. Jan., die ich beyde beſitze. Ja, was noch mehr iſt, es erhellt aus dem eigenen Promulgationspatent, daß dieſelben, ſtatt einer erklärenden Gloſſe hinzugefügt ſeyen, wodurch denn die von Mone behauptete Anſicht über den Zweck und die Beſtimmung ſolcher den Rechtsbüchern beygeſetzten Figuren beſtärkt wird. Der Geſetzgeber, Biſchof Georg von Bamberg, ſagt nämlich in jenem Patente ſelbſt:

> Wir haben auch inn dieſer vnſer ordnung vmb eigentlicher merckung vnd beheltnuß willen deß gemeynen manns, figur vnnd reimen (nach gelegenheyt der geſetz, ſo darnach volgen) ordnen vnd drucken laſſen.

Die Holzſchnitte ſelbſt ſind zahlreich und wacker gearbeitet; der Künſtler hat ſich nicht angegeben. Sie ſtellen, außer religiöſen Warnungen, Verbrechen und Strafen dar; an eigentliche Rechtsſymbolik iſt natürlich des Gegenſtands wegen, welcher in dieſem Geſetze abgehandelt wird, nicht zu denken. Am auffallendſten iſt ein Holzſchnitt, welcher das Fürſtl. Hofgericht ſelbſt, mit ſeinem Vor=

*) Kieler Beyträge. B. I.

**) v. d. Hagen Briefe in die Heimath. Bd. I. S. 37.

***) Offenbar iſt dieſe Zeichnung nach den Worten des Art. 3. Buch I. des Sachſenſpiegels verfertigt.

ſitzer und den Beyſitzern abbildet. Präſident und Räthe haben die Augen verbunden, und ſind mit Eſelsohren und Schellenkappen geziert. Ueber ihnen lieſt man den Reim:

Auff böß gewonheyt vrtheyl geben,
Die den Rechten widerſtreben,
Iſt diſer blinden narren leben.

Welche Zeiten und Sitten! in denen der Fürſt ſelbſt ſein Hofgericht auf dieſe Art brandmarkte, und dieſes obendrein in einer Verordnung, die er ihm zur Nachachtung vorſchrieb!

Tengler's Layenſpiegel enthält nur ſehr wenige Darſtellungen, und kaum kann man dieſelben zu den ſymboliſchen rechnen; Brandt's Klagſpiegel gar keine.

Dagegen iſt ein Werk, nämlich Juſtin Gobler's Rechtenſpiegel, wenigſtens in der zweyten vor mir liegenden Ausgabe, Frankfurt bey Chriſtian Eganolfs Erben. 1564. fol. ſehr reichlich mit ihnen ausgeſtattet. (Sein gerichtl. Proceß, ebendaſ. 1562. f. enthält dagegen gar keine)

In demſelben finden ſich zwey und dreyßig Holzſchnitte vor, von denen jedoch einige doppelt vorkommen, welche gerichtliche und außergerichtliche Handlungen darſtellen, von denen die meiſten vielen ſymboliſchen Ausdruck haben. So z. B. fol. 24. Von Contracten, wo in dem Gemache des Darleihers lauter Schlangen herumkriechen, und dergl. mehr. Die Holzſchnitte ſelbſt ſind ſehr wacker gearbeitet, ſcheinen aber von verſchiedenen Meiſtern zu ſeyn. Nur zwey derſelben ſind mit Monogrammen bezeichnet, nämlich der fol. 17., eine Rathsſitzung darſtellend, mit H. B., und fol. 223., Kriegsfeldherrn vorſtellend, mit H. A.

Jodocus Damhouder's Practica rerum criminalium ſcheint das letzte juriſtiſche Buch zu ſeyn, in welchem ſich Darſtellungen von Rechtshandlungen in dem oben angedeuteten Sinne befinden. Jedoch finden ſich dieſe Holzſchnitte nicht in allen Ausgaben vor, ſondern, ſo viel mir bekannt, nur in folgenden: Antwerpen bey Beller 1556. 8. Ebendaſelbſt. 1562. 4. und in der teutſchen Bearbeitung von Michael Bauther. Frankf. 1565. 4., in welcher jedoch nicht alle Holzſchnitte der lateiniſchen Ausgaben aufgenommen ſind. Die Holzſchnitte ſelbſt, deren Verfertiger ſich nicht kund gegeben hat, ſtehen denen in dem Goblerſchen Rechtenſpiegel bey weitem nach.

Kehren wir, nach dieſer Abſchweifung, zu unſern Gemälden der Handſchriften der Sachſenſpiegel zurück!

Schon oben iſt es berührt worden, daß ihr Kunſtwerth, nach dem heutigen Maaßſtabe gemeſſen, freylich ſehr gering iſt, wiewohl die Zeichnungen ſelbſt nicht viel ſchlechter ſind, als diejenigen, die man auf den Altargemälden jener Zeit, in den Glasfenſtern, und ſonſtigen Verzierungen der Kirchen und Klöſter, endlich in andern mit Miniaturen geſchmückten Handſchriften des zwölften bis vierzehnten Jahrhunderts antrifft. Da ſich aber die teutſche Malerkunſt damals lediglich und allein auf die angedeuteten Gegenſtände beſchränkte, und erſt ſeit dem funfzehnten Jahrhunderte wiederum zu der Höhe erhob, in welcher ſie mit der anderer Länder früher noch nicht ſtand, ſo verdienen auch dieſe Gemälde der Sachſenſpiegel von jedem Kunſtfreunde und Forſcher in der teutſchen Kunſtgeſchichte um ſo mehr beachtet zu werden, als ſie in dieſer Geſchichte deſſen ungeachtet eine Lücke ausfüllen, welche bisher ſo ſchmerzlich beklagt worden iſt. Man muß ſich daher billig wundern, wie ſie von dem ſeel. Fiorillo, in ſeiner ſonſt ſo fleißig zuſammengetragenen Geſchichte der zeichnenden Künſte in Teutſchland, ſo ganz und gar überſehen ſind; ſo wie ſich denn auch aus ihnen der, dem ſeel. Engelhardt nachgeſchriebene Irrthum *), daß ſich aus jenem Zeitraume gar keine Ueberreſte von Bilderhandſchriften, die in Sachſen verfertigt ſeyen, nachweiſen ließen, widerlegt.

Die Oldenburgiſche Handſchrift iſt unleugbar, wie der reine niederteutſche Dialect beweiſet, in Niederſachſen verfertigt; die Dresdner unleugbar in Oberſachſen. Die Heidelberger muß gleichfalls,

*) B. I. S. 462.

nach dem Zeugniſſe eines competenten Kenners, des Hrn. Geh. Cab. R. Kopp, in Niederſachſen verfertigt ſeyn, und auch die Wolfenbüttelſche kann wohl nicht anders, als in Ober- oder Niederſachſen ihren Urſprung genommen haben.

Die höchſte Wichtigkeit behalten aber endlich dieſe Gemälde in Bezug auf die Erläuterung der teutſchen Rechtsalterthümer.

Unter den ältern Schriftſtellern hat vorzüglich Grupen in ſeinen Schriften mehrere Rechtsſymbole aus ihnen ganz vortrefflich erläutert; unter den neuern ſind die Bemühungen des Hrn. Geheimen Cabinetsraths Kopp, ſo wie der Herren Mone und Weber, mit dem glücklichſten Erfolge gekrönt.

Erſterer hat in ſeinem vortrefflichen Werke: Bilder und Schriften der Vorzeit. (Mannheim 1819. 8.) eine Auswahl von Gemälden der Heidelberger Handſchrift mitgetheilt, und dieſelben trefflich erläutert; letztere haben bey Lieferung ſämmtlicher Gemälde der Heidelberger Handſchrift, in den teutſchen Denkmälern (Erſte Lieferung. Heidelberg 1820.) ſolche Erläuterungen mitgetheilt.

Gleichfalls verdanken wir dem Hrn. G. C. R. Kopp eine Auswahl von Gemälden der Wolfenbüttler Handſchrift, mit Erläuterungen, in dem ſo eben erſchienenen zweyten Bande der Bilder und Schriften der Vorzeit.

Noch immer fehlt es uns jedoch an einer umfaſſenden Darſtellung der teutſchen Rechtsſymbolik; ſchwerlich wird jedoch früher an eine ſolche zu denken ſeyn, bevor nicht alle und jede Bilderhandſchriften des Sachſenſpiegels in getreuen Abbildungen bekannt gemacht ſeyn werden. Hiezu möchte ſich nun ganz vorzüglich die Lithographik eignen, um ſolches auf eine treue und weniger koſtſpielige Art zu bewirken.

Und, falls dieſes geſchehen wäre, ſo würden die Werke eines Dreyer, Grupen, Otto, Eccard, Kopp, Mone, Weber u. a. genau zu vergleichen und zu benutzen ſeyn. *)

Vorzüglich, ein handſchriftliches Werk von Dreyer, welches er der Bibliothek zu Göttingen vermacht hat, und das ſich dort aufbewahrt befindet. **)

Es führt den Titel:

Jurisprudentia Germanorum picturata, ſive collectio picturarum in uſum illuſtrationis juris Germanici publici, privati, criminalis, feudalis antiqui, notis et obſervationibus inſtructa,

und enthält viele alte rare Zeichnungen und Holzſchnitte, die Dreyer zuſammengebracht, auf weißes Papier in einem Foliobande aufgeklebt, und mit erläuternden Anmerkungen verſehen hat.

Vielleicht wäre es ſogar möglich, dieſe, wie es ſcheint, völlig zum Druck bereitete Handſchrift durch den Steindruck zu vervielfältigen und gemeinnützig zu machen.

*) S. auch Dümge Symbolik germaniſcher Völker in einigen Rechtsgewohnheiten. Heidelberg 1812. 8. Jacob Grimm über die Poeſie im Recht; in v. Savigny's, Eichhorn's und Göſchen's Zeitſchrift für geſchichtl. Rechtswiſſenſchaft. Bd. II. S. 25—99.

**) Meiners Göttingiſche academiſche Annalen. Hannover 1804. 8. Bd. I.

D.

Proben der Grupenſchen Ausgabe des Sächſiſchen Land- und Lehnrechts.

Es iſt bereits oben einiger erhaltener Probeblätter der Bearbeitung des ſeel. Grupen gedacht worden, welche einigermaaßen eine Idee von ſeiner beabſichtigten Ausgabe geben.

Da ſie zugleich aus den noch nie benutzten Handſchriften einige Proben liefern, ſo iſt es vielleicht nicht unintereſſant, eine Copie derſelben hier zu leſen.

A. enthält ein Probeblatt des Sächſiſchen Landrechts, und zwar Buch I. Art. 3. nach dem Codex Oldenburgicus und Guelpherbytanus picturatus, dem der lateiniſche Text des Codex Grupenianus zur Seite geſetzt iſt.

Die in den Varianten vorkommenden Abkürzungen der verglichenen Handſchriften und Ausgaben ſind folgendermaaßen aufzulöſen:

Codices:	M.	*Moguntinus II.*
	G.	*Goettingenſis.*
	Br.	*Bremenſis.*
	J. D.	*Julii Ducis.*
	Lun.	*Luneburgicus I.*
	Lub.	*Lubecenſis.*
	Schr.	*Schraderianus.*
Editio:	Aug.	*Auguſtana* 1516.
	Col.	*Coloniae.* 1480.
	St.	*Stendalienſis.* 1488.
	Lipſ.	*Lipſienſis.* 1488.

B. enthält den Anfang des Sächſiſchen Lehnrechts, und zwar nach dem Libellus de beneficiis, editionis Thomaſianae, dem textus Polonicus, dem Libellus de beneficiis editionis Havichorſt. nach dem Codex picturatus Guelpherbytanus, und dem Codex Dresdenſis.

Dieſem ſind keine Varianten beygefügt.

Zur Beylage D.

A.
Des Saechſiſchen Land-Rechtes Erſtes Buch. Art. III.

Hier ſollten die Gemälde abgedruckt werden.

COD. GVELFERB.

müge. Di leien vurſten habin ab' den ſechſten ſchilt indē ſibinden bracht ſint ſi d' biſchhoue mā *vurden* (*d*) des er nich en *was.* (*e*) alſo der herſchilt indeme ſibendin zu *get* (*f*) alſo czu get di ſippe an dem ſibendē glide. Nu merket wi odir wo; di ſippe beginne vñ *ende.* (*g*) In dem houpte is beczeigit man vñ wip di elich vñ echtlich zu ſamne kumen ſin. In des halſis

COD. OLDENBVRG.

moghe. De leyen *vorſten* (*k*) hebbet aver den ſeſten *Scilt.* (*l*) in den ſeueden bracht ſint ſe wrden der biſcope man des er nicht ne *was.* (*m*) Alſo de here ſcilt in deme ſeueden to *ſtat.* (*n*) alſo togeyt de Sibbe an deme *ſeueden* (*o*) Nu merke wi war de ſibbe beginne. uñ war ſe *ende.* (*p*) An deme houede is *beſceden* (*q*) man uñ wif to *ſtande.* (*r*) de elyke und echlike to ſamende comen *ſin* (*s*)

COD. GRVPIAN. MSC.

Sicud *ſeculum* (*d*) in ſeptima finitur aetate, ſic gradus cognationis in ſeptem *determinatur.* (*e*) Nunc conſideremus vbi cognatio incipit et in quo terminatur. In membro capitis et colli maſculus et foemina, quique legitime

VARIANTES

(*d*) Ed. AVG. dauon ſeind ſy worden der byſchoff mañ. Rel. conc. (*e*) verba: des er nich en was, deſunt in Cod. M. Rel. conc. (*f*) G. zcu ſteit. Rel. conc. (*g*) M. Nu merke: ab wā die ſibbe beginne vñ weñ ſie ende; G. Nu merke wir auch wor die ſibbe beginne adir wo ſie ende; Ed. AVG. Nun merck wir auch wie die ſipp anfieng vñ wie ſy endet.

LECTIONES.

(*k*) BR. De len uorſten. Ed. COL. De len vorſten. Rel. conc. (*l*) BR. Den ſchilt. Rel. conc. (*m*) verba: des er nicht ne was, deſunt in Cod. BR. et Ed. COL. Reliqui conc. (*n*) BR. ſteit; LVN. to ghat; J. D. beſteit; Ed. COL. beſtat; Ed. ST. togeyt. (*o*) BR. alſo doghet de ſibbe in dem ſeueden; LVN. alſo to geheit de zibbe an deme ſeueden; J. D. alſo to gheit de ſibbe an deme ſeueden Kne; SCHR. alſo to geit de ſibbe an deme ſeueden; LVB. alſo to geyt de ſibbe in deme ſoueden; Ed. COL. alſo geyt de ſibbe an dē ſeuenden lede vet; Ed. ST. alſo togeyt de ſibbe in deme ſeuenden Kne. (*p*) LVN. Nu merket wor de Sibbe beghinne. vnd wor ſe lendet; J. D. Nu merke wi ock war de ſibbe beghinne vnde war ſe lende; SCHR. Nu merke we wur de ſibbe beghynne. vnde wor ſe lende; LVB. Ny merke wor de ſibbe begynne vnde wor ſe lende; Ed. COL. Nu merke waer de ſibbe begynne vñ waer ſey ende; Ed. ST. Nu mercke wy ock war de ſibbe beghynne vñ war ſe ende. Verba: uñ war ſe ende, deſunt in Cod. BR. (*q*) BR. beſteyt. Rel. conc. (*r*) Ed. COL. to vorſtande. Deeſt in Cod. BR. Rel. conc. (*s*) BR. De echtlike vnde rechtlike toſamene komen ſint; LVN. De eeliken und echtliken to ſamende komen ſind; J. D. De elike vnde echtlike to ſamene komen ſint; SCHR. De eeliken vnde echtliken to ſamende komen ſint; LVB. De erliken vnde de echtliken to ſamende komen ſynt; Ed. COL. Dey elike vñ rechtlike toſamen komen ſynt; Ed. ST. De elyke vñ erlik toſammende gekamen ſynt.

(*d*) Ed. ſ. t. AVG. et ST. Sicut etiam ſcingulus in ſeptimo et ſeculum. (*e*) Ed. LIPS. et ſicut milit. ris dignitas ſeptenario numero terminatur Sic gradus congnationis in ſeptimo terminatur Et ſic in eodem numero congnatio finietur.

Des Saechſiſchen Land-Rechtes

Hier ſollten die Gemälde abgedruckt werden.

COD. GVELFERB.

glide ire kind'e di an czweivnge von uatir vñ von mutir geborn ſin. is da czweiunge an di mūgen an eime glide nicht beſten vñ tretin an ein andir glit. Nemen zcwene brud'e zwu ſweſtirn vñ d' dritte brud' ein vremde wip ire kind'e ſint doch gliche na ir iclichir des andirn erbe zcu nemene ab ſi ebinburtig ſin. vngezcweit' brud' kint di ſten an deme glide da di ſchuldere vñ d' arm zu ſamne get. alſo tun di ſweſt' kint dis is di erſte ſippe zcu tale di man zu magen rechint brud' kint vñ ſweſtir kint. INdeme ellebogin ſtet di andere indeme glide der hant di dritte indeme erſten glide des mittilſten vingers di vierde in deme andirn glide die vūfte indeme drittin glide di ſechſte. an deme ſibindin ſtet ein nail. vnde nich ein glit darvmme endit ſich da di ſippe. vnde heiſin nayl mage di zcwiſchin deme nay'le vnde deme houpte ſich zcu der ſippe geczien mūgen an glicher ſtat di nemen das erbe glich der nehir ſich zcu der

VARIANTES

Erſtes Buch. Art. III.

COD. OLDENBVRG.

An des halſes lede de kindere de ane tweiunghe van vader vñ van moder geboren *ſin.* (*t*) is dar tweiunche an. de ne mogen an eneme lede nicht beſtan. vñ ſtricket an en ander lith. Nemet och twe brodere. twe ſuſter. vñ de derde broder en vromede wiſ. ere kindere ſint doch ghelike na ir iewelic des andren erue to nemende. of ſe euenbordich ſin Vnghe tweyder brodere kint ſtat an deme lede. dar ſculdere und arm to ſamene gat. alſo dot der ſuſter kint. dit is de erſte Sibbe tale. de men to magen rekenet. broder kint unde ſuſter kint. In dem ellenboghen ſtat de anderen. In deme lede der hant. de derde In dem erſten lede des mitleſten vingeres de verde. In deme anderen lede de viſte. In deme derden lede. de ſeſte. In deme ſeueden. ſtat en naghel uñ night en lid. darumme lent dar de ſibbe. uñ hetet naghel maghe. de thwiſchen deme naghele vnd deme houede ſich to der ſibbe gheſtippen moghen. an gheliker ſtat. de ne met dat erue ghelike. de ſich naher der

COD. GRVPIAN. MSC.

contraxerunt. In colli et corporis, eorum proles, quae de eodem patre et de eadem matre originem produxerunt. Si autem de eiſdem non ſunt progeniti, non in eodem membro conſtituuntur, ſed transeunt in gradum remotiorem. Contrahunt etiam duo fratres cum duabus ſororibus, et alter eorum frater ſibi alienam arrhauerit, filii tamen eorum indiſtincte alter in alterius hereditatem admittuntur, dummodo in eadem ſunt dignitate propagationis. Indiſtinctorum fratrum filii in membro annexionis brachii et corporis proponuntur; iſti primum gradum obtinent. Fratrum ſororumue proles nepotes appellantur. In membro cubiti ſecundus gradus, qui pronepotes dicuntur. In conjunctione manus et brachii tertius, qui abnepotes appellantur. In membro manus et digiti medii quartus gradus, qui adnepotes vocantur. In ſecundo membro digiti quintus gradus, qui trinepotes dicuntur. In tertio membro ſextus gradus. In ſeptimo vngula et non membrum reperitur, et ideo ibi cognatio terminatur. Qui a primo gradu vſq; ad vltimum ſe aeque in gradibus computant, aeque hereditatem percipiunt. Qui autem in proximiori gradu

LECTIONES.

(*t*) LVN. De ane twenginge van vader vnd van moder ſind; J. D. De ave twiginge van vader vnde moder gheborn ſin; SCHR. De ane ſchadinge van vadere vnde moid'r gheboren ſint; Ed. COL. De anetwidinge van vader vñ moder geboren ſynt

B.

Lib. de Benef. edit. Thomaſ.

Si quis velit inſtrui in jure beneficiali hunc libellum reſpiciat, et ejus doctrinam non deſpiciat.

Primo conſiderimus, quod beneficialis clipeus a rege deſcendit, et in ſeptimo defecit.

Secundo in tertium deſcenderunt clypeum laicales principes, cum Epiſcoporum fiebant homines, et ſextum clypeum transtulerunt in ſeptimum.

Clerici et mulieres, ruſtici et mercatores et jure carentes, et in fornicatione nati, et omnes qui non ſunt ex nomine militari, ex parte patris eorum et avi, jure carent beneficiali.

Si quis tamen vni iſtorum concedit beneficia, beneficialia ab eo ſolus habebit jura, in filios autem ſuos non heredidabit be-

Textvs Polonicvs.

Cap. I.

De ſcutis feudalibus.

Volens juris feudalis agnoſcere veritatem, conſideret diligenter, quod ſcutum bellicum exordium ſumita rege, et in ſeptimo terminatur. Laici tamen ſcutum ſextum in ſeptimum adduxerunt, ex quo epiſcoporum facti ſunt vaſalli, quod antea non fuit.

Cap. II.

De his qui carent jure feudali.

Clerici, foeminae, ruſtici et omnes jure privati, et illegitime nati, et qui de ſtirpe non exeunt militari a patre aut ab avo, hi omnes jus obtinent feudale. Si quis dominorum alicui ex iſtis feudum conferat, ab illo jus obtinet, quod recipit. Sed Pictum feudum in pueros non heredat, et carent ſequela in alio domino qui ſuccedit. Poſſunt autem rejici a teſtimonio in jure feudali, et ne

Lib. de Benef. ed. Havichorſt.

(Dieſe Columne iſt leer geblieben.)

Codex Pict. Gvelferb.

Swer lenrecht können wil der volge dis buches lere. *alreſt* ſul wi merken das der herſcilt an deme-kunige begint vnde in deme ſibendin lent *doch habin* di legen vorſten den ſechſten ſchilt in den ſibendin bracht ſint ſi der biſchoue man wrdin. Des er nicht en was. *Phaffen.* *kouf* lute. dorfere. wip. vnde alle di rechtis darbin oder vrelich geborn ſin. vnde alle di nicht ſin von ritters art. von vatir vnde von eldir vatir di ſullen len rechtes darben. *Welch herre* doch diſer eime liet gut. von deme haben ſi len recht in deme gute. vnde en erbin das nicht an ire kindere. vnn darbin ſelbe der volge an einem anderen herren. Von *gezuge* mag man ſi verlegen in len rechte. vnde vr teil zu vin-

Cod. Dresd.

Swer lenrecht können wil der volge dis buches lere. *alreſt* ſul wi merken das der herſchilt an demekunige begint vnde in deme ſibendin lent *doch habin* die legen vorſten den ſechſten ſchilt in den ſibendin bracht ſint ſi der biſchoue man wrdin. Des er nicht en was. *Phaffen.* *kouf* lute. dorfere. wip. vnde alle di rechtis darbin oder vrelich geborn ſin. vnde alle di nicht ſin von ritters art. von vatir vnde von eldir vatir di ſullen len rechtes darben: *Welch herre* doch diſer eime liet gut. von deme haben ſi len recht in deme gute. vnde en erbin das nicht an ire kindere. vnn darbin ſelbe der volge an einem anderen herren. Von ge-

Lib. de Benef. edit. Thomaſ.

neficia, nec etiam in alium beneficia ſequuntur dominum.

A teſtimonio poſſunt abjici in jure beneficiali, et a dantis ſententiis, quibus deeſt clypeus legalis; Sed dominus eorum, qui eos in beneficiavit, contra dicere non poterit eorum teſtimonium. Sed ſi duo dicunt, ſibi jus vnum, ſcilicet in jure perfectus, et praedictorum aliquis, in aliquibus bonis, jure perfectus praecedat in teſtimonio, in quo et deficiat deficiens in legali clymo.

Textvs Polonicvs.

ſententias inveniant in eodem.

Omnes autem honorum, qui clipeo bellico non vtuntur, dominus a quo ſunt infeudali, eorum teſtimonio et ſententias obtinebit, nec vti poterit eorum teſtimonio aut ſententia contra quemlibet.

Si mulier intraverit poſſeſſionem de jure, ans de domini voluntate poſt mortem illius, qui ei feudum ordinaverat advitae proviſionem, in eodem reſidebit ad vitae terminum, et hanc ſequetam in quemlibet dominum, in quem dictum dominum devolvatur, ſed poſt mortem ipſius non poteſt ipſam ſuis pueris heredare.

Cap. III.

De duobus unum feudum ſe petentibus, et de collatione feudi per electionem.

Si duo vnum ſcutum pariter repetant, vt liceret eis jus ſuum probare per teſtes, et vnus ipſorum ſcuto bellico

Lib. de Benef. ed. Havichorſt.

(Dieſe Columne iſt leer geblieben.)

Codex Pict. Gvelferb.

dene. alle di des herſchildes darbin ir here aber von deme ſi len recht haben. der mus iren gezug liden vnn ir vrteil. vnn en mag ſi uffe nimande genuzcen Abzcwene man ein gut an ſprechen gliche vnn gezug dar zu biten einer der zu deme herſchilde nicht geborn ſi. des gezug ſal vor gen. der in deme herſchilde volkumen is. vnn iers ſi vorlegit Welch man zu deme herſchilde nicht. II.) geborn is. der en mag nicht geweigern gut zu liene deme der des herſchildes darbit. vnn en mag keinen ſinen herren vorlegen. ab he an in volgen ſal. den noch hedes herſchildes nicht en hat. Ab *ein man* volkumen an deme

Cod. Dresd.

zuge mag man ſi verlegen in len rechte. vnde vr teil zu vindene. alle di des herſchildes darbin ir here aber von deme ſie len recht haben. der mus iren gezug liden vnn ir vrteil. vnn en mag ſi uffe nimande genuzcen Abzcwene man ein gut an ſprechen gliche vnn gezug dar zu biten einer der zu deme herſchilde nicht geborn ſi. des gezug ſal vor gen. der in deme herſchilde volkumen is. vnn iers ſi vorlegit Welch man zu deme herſchilde nicht. (II. geborn is. der en mag nicht geweigern gut zu liene deme der des herſchildes darbit. vnn en mag keinen ſinen herren vorlegen. ab he an in volgen ſal. den noch hedes herſchildes nicht en hat.

Lib. de Benef. *edit. Thomaſ.*	TEXTVS POLONICVS.	Lib. de Benef. *ed. Havichorſt.*	CODEX PICT. GVELFERB.	Cod. Dresd.
Homo perfectus in beneficiali jure, ſi a clerico vel muliere, aut ab hujusmodi aliquo beneficiatur, haec beneficia in alium dominum non ſequantur, niſi imperialia ſint, et eccleſiaſtica, quae vir vel mulier aliqua per electionem ſuſceperint, in his homo beneficiale jus habebit.	non vtatur, alter vero in jure feudali ſit perfectus, teſtimonium perfecti praecedet, et alterius ſupprimetur. Qui natus non eſt ad ſcutum bellicum negare non poteſt, quin bona conferat ſcuto bellico non vtenti, nec poteſt aliquem ſuum dominum reprobare, quim feudum ſequatur ad ipſum, licet dominus ſcuto bellico careat ſicut ipſe. Si perfectus in ſcuto bellico a clerico vel a muliere, vel etiam ab illo qui ſcuto caret, eodem modo fuerit in feudatus, ipſe feudum jam dictum ſequi non poterit ad dominum alium.	(Dieſe Columne iſt leer geblieben.)	herſchilde von phaffen oder von wibe oder von eime der des herſchildes nicht en hat belent wirt. dęme lene en mag he nicht volgen an einen anderen herren	Ab *ein man* volkumen an deme herſchilde von phaffen oder von wibe oder von eime der des herſchildes nicht en hat belent wirt. deme lene en mag he nicht volgen an einen anderen herren

---

III.

Zur Kritik der ältern teutſchen Rechtsbücher.

I.

Zu Corvey wird eine Handſchrift aufbewahrt, welche neben andern Tractaten auch die *Lex Saxonum*, und die *Lex Angliorum et Werinorum* enthält, und von welcher ſich eine genaue Abſchrift unter dem oft erwähnten Grupenſchen Nachlaſſe, in der Bibliothek des Oberappellationsgerichts zu Celle befindet. Grupen hatte eine Zeit lang den Plan, dieſelbe in ſeinem beabſichtigten Corpus juris Saxonici medii aevi abdrucken zu laſſen; Gebauer in Göttingen widerrieth ihm jedoch ſolches in einem noch unter den oft gedachten Papieren aufbewahrten Briefe. Da die Handſchrift ſelbſt von großem Alterthume iſt, und manches Eigene hat, ſo iſt es gewiß der Mühe werth, ſie näher kennen zu lernen.

Die Handſchrift ſelbſt iſt, nach Grupen's Bemerkung, auf Pergament geſchrieben; die Schriftzüge derſelben deuten auf das 10te, oder den Anfang des 11ten Jahrhunderts hin. Das Format derſelben iſt klein Quart. *)

Sie enthält:

1. Die *Lex Saxonum*; nicht in Titel getheilt, ſondern in fortlaufende numerirte Artikel bis zu Nro. LXVI.

   Sie iſt überſchrieben: Incipit Liber Legis Saxonum. Der Artikel XXIV. und folgende oder Titulus III. und folgende, bey Georgiſch (Corpus juris Germanici antiqui. S. 458.) hat die Aufſchrift: *Lex Francorum.*

2. Die *Lex Angliorum et Werinorum*, und zwar ſo, daß ohne irgend eine Aufſchrift die Rubriken: de allodibus (tit. VI. bey Georgiſch), *de furtis* (tit. VII.), *de incendio* (tit. VIII.), *de vi* (tit. X.), und *de minoribus cauſis* (tit. XII.), worunter aber die folgenden Titel untergeſteckt ſind, und mit mehreren Transpoſitionen, vorausgehen; worauf ſodann die fünf erſten Titel, jedoch nicht ſolchergeſtalt abgetheilt, ſondern in fortlaufenden nicht gezählten Abſätzen folgen. Dieſe haben die Ueberſchrift: *Lex Thuringorum*, ohne Beyſatz.

3. Das *Capitulare Aquisgranenſe* vom Jahre 797. S. *Baluzii* Capitularia. T. I. p. 275. *Georgiſch* Corpus jur. Germ. S. 598.

---

*) Hr. Prof. Falck erwähnt in ſeinen ſchätzbaren juriſtiſchen Bemerkungen, in den Kieler Beyträgen, B. I. einer vermehrten Lex Saxonica, deren Witichind von Corvey gedenke, und deren Auffindung höchſt wünſchenswerth ſey, bezieht ſich auch dieſerhalb auf Heinecc. Antiquit. German. T. I. p. 407. und auf Lackmann An umquam ſpeculum Saxonicum extiterit, etc. Mit vieler Erwartung ſchlug ich dieſes Allegat nach, weil ich wirklich vermuthete, Witichind von Corvey habe gerade unſere Handſchrift, die ſich durch ſo manches auszeichnet, vor Augen gehabt. Allein Witichind ſagt nur (Annal. L. I. p. 634.): De legum vero varietate noſtrum non eſt, in hoc libello differere, quum apud plures inveniatur lex Saxonica diligenter deſcripta. Freylich ſchließt Heineccius aus dieſer Stelle inſequente ſaeculo poſt Carolum M. plures alias extitiſſe compilationes legum Saxonicarum; non enim de ſola lege Carolina illum loqui, vel inde patet, quod morum, quos ibi deſcribit, in lege illa nusquam occurrit veſtigium; indeſſen ſcheint es doch zu gewagt zu ſeyn, in jener Stelle des Witichinds eine Bezugnahme auf gerade dieſe Handſchrift antreffen zu wollen. In Lackmann's Abhandlung habe ich dagegen überall nichts gefunden, was ſich auf dieſen Gegenſtand beziehen könnte.

4. Hierauf unter der Rubrik: *Incipiunt Capitula, quae legibus addenda ſunt, quae et miſſi et comites habere et ceteris nota facere debent.*

Die Capitula: *De honore eccleſiarum, De injuriis ſacerdotum in eccleſiis factis, De viduis et pupillis et pauperibus, De raptu viduarum, De homine agente poenitentiam interfecto, Ut omnis homo liber poteſtatem habeat, quo voluerit res ſuas dare pro ſalute animae ſuae, De homicidiis prohibendis, Qui in compoſitione Wirgildi dari non debeat, De raptu aliarum ſponſarum, De falſis teſtibus convincendis, De proprio in banno miſſa, De mannire, De faidis coercendis, Ubi ſacramenta juranda ſint, De his, qui de furto accuſati fuerint, De deſpectu literarum dominicarum, De injuſtis teloneis et conſuetudinibus, De his, qui bonos denarios accipere nolunt, De adulteratoribus monetae, De proprio dominico ſine juſſione illius reddito, De pueris invitis parentibus tonſis ac puellis velatis.*

S. *Baluz.* T. I. p. 598 ſqq. *Georgiſch* S. 837 ſgg.

5. Sodann: *Incipit capitulum, quae per ſe ſcribenda et ab omnibus obſervanda ſunt.*

De forcapiis, De terra tributaria, De beneficiis deſtructis, De terra cenſali, De nonis et decimis, De mancipiis confugientibus, und *De foreſtibus noviter inſtitutis.*

S. *Baluz.* T. I. p. 610 ſqq. *Georgiſch* S. 853 ſq.

6. Nun: *Haec ſunt capitula praecipue ad legationem miſſorum pertinentid ob memoriae cauſam de quibus agere debent Albuin et Wicbald,* in 26 Abſätzen, welche numerirt ſind.

S. *Baluz.* T. I. p. 614 ſqq. *Georgiſch* S. 854 ſqq.

7. Hierauf folgen dieſe Tractate:

a) *De duodecim annorum modis,*

b) *Ex graecis et latinis canonibus et ſynodis romanis atque decretis praeſulum ac principum romanorum haec capitula ſparſim collecta ſunt et Angilramo, Mediomatricae urbis epiſcopo Romae a beato Adriano tradita. Sub die XIII Kl. Oct. Indict. VIIII.*

c) *Incipiunt capitula de judicio poenitentiae.*

8. Den Beſchluß macht ein kleines Gedicht:

De ciconia.

Candida forma nitens nec non et furva nigreſcens,
Eſt mihi. dum varia componor imagine pennae,
Voce carens, tremulo nam ſaxo crepacula roſtro;
Quamvis ſquamigeros diſcerpam dira colubros,
Non mea lethiferis turgeſcunt membra venenis.
Sic teneros pullos prolemque nutrire ſueſco
Carne venenata tetroque cruore draconum.

A	D	A	M
ενατωλε	*δησης*	*αρκτος*	*Μαισεμβρηα*
Oriens	Occidens	Septemtrio	Meridies.

I.

Lex Saxonica.

Das Eigenthümliche der Handſchrift iſt bey dieſem Rechtsbuche folgendes:

1. Sie zerfällt nicht, wie in den Ausgaben von Herold, Lindenbrog und Georgiſch, in Titel, und dieſe in Paragraphen, ſondern in 66 mit einer durchlaufenden Nummer verſehene Artikel.

2. Sie überſchreibt den Theil des Sächſiſchen Rechtsbuchs, welcher mit dem 24ſten Artikel, oder dem dritten Titel beginnt, und bis an das Ende fortläuft:

Lex Francorum.

Sollte man hieraus nicht ſchließen dürfen, daß die erſten 23 Artikel oder beyden Titel gerade aus den uralten Sächſiſchen Geſetzen und Gewohnheiten, nachdem ſie der chriſtlichen Religion angepaßt waren, genommen ſind, wogegen der Reſt von dem 24ſten Artikel, oder dem dritten Titel an gerechnet, von den Fränkiſchen Königen hinzugefügt worden ſey?

Denn gerade in dem 24ſten und 25ſten Artikel geſchieht der Fränkiſchen Könige, und des palatii regis Erwähnung, welches alles nicht eher gedenkbar war, als nachdem die Sachſen ihre freye Verfaſſung verloren hatten, und unterjocht waren.

Sollten nicht gerade jene erſten beyden Titel die vielbeſprochene Ewa Saxonum enthalten?

Sollte endlich nicht hieraus Biener's Anſicht beſtätigt werden, daß ſchon vor dem Jahre 788 ein geſchriebenes Sächſiſches Rechtsbuch, nämlich dieſe Ewa Saxonum, exiſtirt habe?

3. Sie enthält folgende Varianten, wenn man ſie mit der Ausgabe von Georgiſch vergleicht:

Georgiſch:	Handſchrift:
Titul. I.	
I. — vel ſi *negat* —	— vel ſi *negaverit* —
II. — vel *ſexta* manu —	— vel *III* manu —
VIII. — *vel* retentus ab *alio* fuerit.	— *et* retentus ab *eo* fuerit
— vel ſua *armata* juret.	— vel ſua *arma* juret.
IX. — vel *manu*, vel ripa —	— vel *navi* vel ripa —
XVII. — *componatur.* Si dimidius CLXXX ſolidis *componatur.* Si minimus totus *CCLX* ſolidis.	— *componat.* Si dimidius CLXXX ſolidis. Si minimus totus *CCXL* ſolidis.
XIX. — *componatur* —.	— *componat* —
Titul. II.	
IV. — *componatur* —	— *componat* —
VI. Si *mordum totum* —	Si *mord dotum* —
Titul. III.	*Lex Francorum.*
Titul. V.	
I. — *vel de palatio* —	Dieſe Worte fehlen.
Titul. VI.	
I. — det parentibus.	— det parentibus *ejus.*
Titul. VII.	
I. — hereditatem *relinquit.*	— hereditatem *relinquent.*
II. — frater *idem* defuncti —	— frater *illius* defuncti.
Titul. XI.	
I. — jubente domino *perpetravit* —	— jubente domino *perpetraverit.*
Titul. XII.	
Zwiſchen III und IV.	Iſt der Titel XIII. eingeſchaltet.
Titul. XVII.	
I. — cuicumque *voluerit.*	— cuicunque *libuerit.*

Georgiſch:	Handſchrift:
Titul. XIX. Weſtfalaiorum et Angrariorum et Oſtfalaiorum ſolidus eſt, ſecalis ſceffila XXX ordei XL. avenae LX. Apud utrosque duo ſi de mallis ſol. quadrimis bos duo ſolidi: duo boves quibus arari poteſt, quinque ſol. bos bonus tres ſolidi. Vacca cum vitulo ſolidi duo et ſemis.	Quadrimus bos duo ſolidi. Duo boves, quibus arari poteſt, V ſolidi. Vacca cum vitulo ſolidi duo et ſemis. Vitulus anniculus ſol. I. Ovis cum agno et anniculus agnus ei ſuper adjunctus Sol. I. (Ohne weitere Beziehung auf Weſtfalen u. ſ. w.)

2.

Lex Angliorum et Werinorum.

Bey dieſem Rechtsbuche iſt folgendes eigenthümlich:

1. daß die Verfügungen deſſelben ohne irgend eine Rubrik ſofort ſich dem Sächſiſchen Rechtsbuche anſchließen;
2. daß dieſelben mit dem Titel VI bis XII. der Georgiſch'ſchen Ausgabe beginnen, die Paragraphen 12 bis 20. des fünften Titels, oder die judicia Wlemari, durchaus fehlen;
3. daß hierauf erſt die fünf erſten Titel bis an den gedachten §. 12. folgen, und die Ueberſchrift haben:

   Lex Thuringorum,

   ohne der Anglier und Weriner zu gedenken. Dieſes iſt um deshalb ſehr wichtig, weil hieraus beſtätigt wird, daß die in andern Handſchriften befindlichen Worte: *hoc eſt, Thuringorum* keinesweges das Machwerk eines ſpätern Abſchreibers ſeyn können, ſondern vollkommen authentiſch ſind, und es beſtätigen, daß die Weriner oder Warner allerdings ein Thüringiſcher Stamm waren.
4. daß ſich auch in dieſer Handſchrift mancherley Transpoſitionen und Varianten vorfinden, wenn man ſie mit den gedruckten Ausgaben vergleicht.

Eine Vergleichung mit der Ausgabe in *Georgiſch* Corp. jur. germ. ant. S. 446 fgg. ergiebt folgende Varianten:

Georgiſch:	Die Handſchrift:
Titul. I—V.	Folgen nach Titel XVII.
Titul. I.	
III. — cum *XII* juret —	cum *XI* juret —
Tit. III.	
I. — *componatur* —	— *componat* —
Tit. IV.	
II. — *componatur* —	— *componat* —
Tit. V.	
III. — *componantur* —	— *componat* —
IX. — *componatur.*	— *componat.*
XII—XX. (Judicia Wlemari)	Fehlen gänzlich.
Tit. VI.	
I. — ſi filium *non* habuit —	— ſi filium habuit — falſch.
II. Si autem nec filiam habuit —	Si autem nec filiam *non* habuit —
III. — *debuerunt* —	— *debuerat* —

Georgiſch:	Die Handſchrift:
Tit. VI.	
I. — in *parco* furatus —	— in *parrico* furatus —
— capita *in* commotionis —	— capita commotionis —
— hoc de *cervo* —	— hoc de *ſervo* —
II. — qui dicunt *ſon*, furatus eſt —	— qui dicunt *ſoneſt* furatus eſt.
III. — quod *rhedo* dicunt —	— quod *rhemdo* dicunt —
VI. — cum *XII* juret —	— cum *XI* juret —
Zwiſchen VI und VII.	Iſt eingeſchaltet titulus VIII. mit der Rubrik: *de incendio.*
Tit. X.	
I. — cum ea *tulit* —	— cum ea *tulerit* —
III. — ſi pariens *erit* —	— ſi pariens *erat* —
V. Si ſervus u. ſ. w.	Iſt dem Titel XV eingeſchaltet.
VI. — de *viduae* raptu —	— de *dividuae* raptu —
IX. Qui domum alterius u. ſ. w.	Dem tit. XV nachgeſetzt.
Tit. XII—XVII.	Haben die Rubrik *de minoribus cauſis.*
Tit. XV.	
I. — campus *judicat.*	— campus *judicatur.* Hierauf folgen nach dieſem Titel IX. u. V. des Tit. X.
Tit. XVII.	
I. Qui *quadrupedia* —	Qui *quadrupeia.*

Nach dieſem Titel folgen die erſten fünf Titel, mit der Ueberſchrift: *Lex Thuringorum.*

3.

Capitularia.

I. Das *Capitulare Aquisgranenſe* vom Jahre 794 hat folgende Ueberſchrift:

Anno ab incarnatione domini noſtri Jeſu Chriſti DCCXCIIII et XXX ac XXV imperante domno Caralo precellentiſſimo rege, convenientibus in unum aquis palatii in ejus obſequio venerabilibus epiſcopis et abbatibus ſeu inluſtris viris comitibus V. K. Novembr. ſimulque congregatis Saxonibus de diverſis pagis tam de ueſterſalis et angariis quam de oſterſalis omnes unianimiter conſenſerunt, aptificarunt, ut de illis capitulis pro quibus franci, ſi regis bannum transgreſſi ſunt ſolid. LX componunt, ſimiliter ſaxones ſolvent, ſi aliquid contra ipſum bannum fecerunt. Haec ſunt capitula:

Die Varianten ſind in Vergleichung mit der Ausgabe bey Georgiſch S. 598. folgende:

Georgiſch:	Die Handſchrift:
I. — et *fortiam* —	— et *furtum* —
— *praeſumptive* —	— *praeſumere* —
II. — *VIII* capitula —	— *IV* capitula —
— *omnes ſtatuerunt et aptificaverunt ut* —	Fehlt.
ſimiliter, *ſicut et* Franci —	— ſimiliter, *ut* Franci —
III. — ſol. *XII* —	— ſol. *XV* —
IV. — *ſtatuerunt* — *pro diſtrictione*	— *ſtatutum eſt* — p. thſtris
— *quod* vicinis — quod *ſint* Solidi XXIV. —	— *quia* — quod *ſunt* Solidi XXIV —
Si vero *nec dum* correptus —	Si vero correptus —
VII. — *ſtatuerunt* —	— *conſtituerunt* —
VIII. — qualibet malevola cupiditate —	— quamlibet malevolam cupiditatem —
— *ſi talis* fuerit rebellis —	— *qui* fuerit rebellis —
Si aliter facere auſus fuerit —	*Nam* ſi aliter *quis incendium* facere auſus fuerit —

Georgiſch:	Die Handſchrift:
IX. — *majores cauſas* —	— *malas res* —
X. — utrum interficiendum illis reddat, aut una cum conſenſu eorum habeat licentiam, ipſum malefactorem cum uxore et familia, et omnia ſua foris patriam infra ſua regna, aut in marca, ubi ſua fuerit voluntas, collocare, et habeant ipſum quaſi mortuum.	— utrum reddatur, aut una cum conſenſu eorum habeat licentiam, ipſum malefactorem et ſecum omnia ſua, foras patriam facere et infra alia regna collocare, et habeant ipſum quaſi mortuum.
XI. Illud notandum eſt, quales debent eſſe ſolidi Saxonum; id eſt bovem annoticum utriusque ſexus, auctumnali tempore, ſicut in ſtabulum mittitur, pro uno ſolido: ſimiliter et vernum tempus, quando de ſtabulo exiit, et deinceps, quantum aetatem auxerit, tantum in pretio creſcat. De annona vero bortrinis pro ſolid. I. ſcapilos XL donant, et de ſigale XX. Septentrionales autem pro ſolido ſcapilos XXX dent et ſigale XV. Mel vero pro ſolido bortrenſi ſigla I, et medio donant; ſeptentrionales autem duos ſiglos de melle pro I ſolido donent. Item hordeum mundum, ſicut et ſigale pro I ſolido donent. In argento XII denarios ſolidum faciant; et in aliis ſpeciebus ad iſtud pretium omnes aeſtimationes compoſitionis ſunt.	Illud notandum eſt, quod trioles debent ſolidi eſſe Saxonum, id eſt bovem anneolum utriusque ſexus autumni tempore, ſicut mittitur, pro uno ſolido. Similiter et vernum tempus, qui enim et aliqua exit et deinceps quantum actatem inviſerit, tantum in pretio creſcat. De vero bortrinis pro ſolid. I. ſcapilos XL donant, et de ſigale XX Septemtrionales et ſolidum ſcapilos XXX de avena et ſigale XV. Mel vero pro ſolido, et media donant Septemtrionales autem uncla Ordeum mundum ſicut et ſigale pro I ſolid. donent in argento XV. et inde ſpeciebus ad iſtum precium omnem aeſtimationem.

II. Das *Capitulare primum* vom Jahre 819 ad legem Salicam bey Georgiſch S. 837.

Folgende Varianten ſind bey demſelben auszuzeichnen:

Georgiſch:	Die Handſchrift:
Capitula addita ad legem Salicam in generali populi conventu habito apud Aquisgranum poſt natale domini anno quinto imperia Ludovici Pii deſinente.	Incipiunt capitula, quae legibus addenda ſunt, quae et miſſi et comites habere et ceteris nota facere debent.
I. — *illo homicidio* polluerat —	— *illius ſanguine* polluerat —
— aut *eum*, *ſi voluerit*, eidem eccleſiae tradat —	— aut *ipſum ſervum* eidem eccleſiae tradat —
— *volumus*, *ut pro una vice*, wirgildus —	— *voluntarie occiſo* wirgildus —
IV. Qui viduam *inter* proximos —	Qui viduam *intra* proximos —
IX. — Comes *ſingillatim* de una quaque —	— Comes *ſinguluriter* de una quaque —
X. — teſtes, *qui* falſi apparuerint —	— teſtes, *quia* falſi apparuerint —
— convenire non *poſſunt* —	— convenire non *poſſit* —
— Si *autem* contentio —	Si *tamen* contentio —
XIV. — mallum tenere debet, *conſtruatur* —	— mallum tenere debet, *conſtituatur* —
XVII. — fluvium aliquem *per pontem* —	— fluvium aliquem per *ponte* —
— in hoſtem pergunt, teloneum reddat —	— in hoſtem pergunt, teloneum *exactaverit, cum ſua lege ipſum teloneum* reddat.
XVIII. — bene penſantem *recipere noluerit* —	— bene penſantem *reſpuerit* —
— bannum *noſtrum*, *id eſt* LX ſolidos —	— bannum LX ſolidos —

Außerdem findet ſich bey nro. XXI. folgende Randbemerkung:

Secundum eam conſcientiam ſimile eſt
de ſolo conſecrato intra eccleſiam.

III. Das *Capitulare quartum* anni 819. bey Georgiſch S. 853.

Incipit capitulum, que per ſe ſcribenda et ab omnibus obſervanda ſunt. De Forcariis.

Die darin enthaltenen Varianten ſind folgende:

Georgiſch:	Die Handſchrift:
I. — poteſtatem, *praecipimus*, *ut* propter hoc nullum —	— poteſtatem, *et* propter hoc nullum —

Georgiſch:	Die Handſchrift:
IV. — *placitata* ſit —	— *placita* ſit —
V. — inſuper *et* bannum noſtrum ſolvat —	— inſuper bannum noſtrum ſolvat —

IV. Das *Capitulare quintum* anni 819, bey Georgiſch S. 854.

Die Varianten in demſelben ſind folgende:

Georgiſch:	Die Handſchrift:
Haec capitula praecipue ad legationem Miſſorum noſtrorum ob memoriae cauſſam pertinentia, de quibus videlicet cauſſis agere debeant.	Haec ſunt capitula precipue ad legationem Miſſorum pertinentia ob memoriae cauſam, de quibus agere debent Albuin et Wicbald.
I. — alter Miſſus *palatii noſtri* hoc perpetraverit —	— alter Miſſus hoc perpetraverit —
— in noſtram poteſtatem *redegerit* —	— in noſtram poteſtatem *redegit* —
VII. — ſi *terra* de ejusdem eccleſiae rebus —	— ſi de ejusdem eccleſiae rebus —
XIV. — cetera vero, quae centenarii tenent —	— cetera vero, quae *Vicarii et* Centenarii tenent —
XX. Ut Vicarii *vel* Centenarii —	Ut Vicarii *et* Centenarii —
XXI. Ut Comites et Vicarii *et Centenarii*, de conſtitutione legis —	Ut Comites et Vicarii de conſtitutione legis —
— munera *non* accipiant.	
XXIX. De dispenſa Miſſorum noſtrorum, qualiter unicuique juxta ſuam qualitatem dandum vel accipiendum ſit, videlicet Epiſcopo panes quadraginta, friscingae tres, de potu modii tres, porcellus unus, pulli tres, ova quindecim, annona ad caballos modii quatuor. Abbati, Comiti, atque miniſteriali noſtro unicuique dentur cottidie panes triginta, friscingae duae, de potu modii duo, porcellus unus, pulli tres, ova quindecim, annona ad caballos modii tres. Vaſallo noſtro panes decem et ſeptem, frisсinga una, et de potu modius unus, pulli duo, ova decem, annona ad caballos modii duo.	Dispenſa Miſſorum, qualiter unicuique juxta ſuam qualitatem dandum vel accipiendum ſit. Ut miſſis noſtris, quamdiu hanc legationem peregerint, ſicut in unicuique illorum tractoria continetur, detur cotidie, Epiſcopo panes XL. friſg. III. De potu mod. IIII. porcellum I, pullos III, ova XV, annona ad caball. mod. IIII., Abbati vero et Comiti atque miniſteriali dominico unicuique cotidie panes XXX. friſg. II. De potu mod. II. porcellum I, pullos III, ova XV, annona ad caball. mod. III. Vaſallo noſtro cotidie panes XVII. friſg. I. porcell. I. potu mod. I. pull. I. ova X. De annona ad caball. II. Proverbium eſt, qui otioſa quiete perfruitur, niſi ſpiritualiter vixerit, more pecudum vivit. Fruſtra autem ait quidam, niti neque aliud fatigando niſi odium quaerere, extremae dementiae eſt.

II.

Außerdem beſitze ich ſelbſt Bruchſtücke einer Handſchrift, welche mehreres hierher Gehörige in ſich faßt.

Sie beſtehen aus funfzehn Blättern in klein Quartformat. Das Material, auf w[illegible]e Handſchrift geſchrieben iſt, iſt Pergament; die Schrift ſelbſt iſt die kleine ſogenannte Lombardiſche, und zwar ohne die geringſte Aehnlichkeit mit der Mönchsſchrift.

Ich möchte dieſelbe mit der der Handſchrift zu Corvey für beynahe gleichzeitig halten; auf jeden Fall kann meine Handſchrift jener, in Betreff des Alters, nur unbedeutend nachſtehen. *)

*) Eigenheiten der Orthographie ſind: *hac* für *ac*, *his* für *is*, *e* für *ae*, jedoch nicht ſtets; *furtu* für *furto*, *exſolvitor* für *exſolvitur*; *quoheredes*, *quoram* für *coheredes*, *coram*, jedoch nicht ſtets; *Comis* für *Comes*. Die Worte ſind in der Handſchrift abgeſondert, außer dem Punct finden ſich aber weiter keine Unterſcheidungszeichen.

Die erſten ſechs zuſammenhängenden Blätter der Handſchrift enthalten den Schluß der *Lex Ripuariorum*, die vollſtändige *Lex Saxonum*, und den Anfang der der *Lex Salica* angehängten Capitularien.

Sie beginnt mit den letzten Worten des tit. 88. (90.) bey Georgiſch S. 188. — de vita componat.

Dann folgt: XCI. *Ut judices ſive miſſi fiscales freda non exigant priusquam facinus comprobatur.* (So lieſt die Handſchrift ſtatt des gewöhnlichen componatur.)

Eine Vergleichung dieſes Titels mit dem Abdruck bey Georgiſch ergiebt folgende Varianten:

Georgiſch:	Die Handſchrift:
Nec nullus judex fiscalis de quacunque libet cauſa freda non *exigat* —	*Hoc quoque jubemus, ut judices ſupra nominati, ſive fiſcales* de quacunque libet cauſa freda non *exigant.*
— Amen.	Fehlt.

Dann folgt:

Explicit Lex Ribuariorum. Incipiunt capitula. Liber Legum inprimis Saxonum.

Die Lex Saxonum iſt nicht in Titel, ſondern in 64 fortlaufende Artikel getheilt. Die Eigenthümlichkeiten der Handſchrift zu Corvey ſind hier nicht anzutreffen. Merkwürdig ſind auch hier einige Zuſätze, die in den früheren Ausgaben nicht vorkommen.

An Varianten, worunter ich aber auch die grammaticaliſchen Fehler mit aufgeführt habe, weil meinem Ermeſſen nach nur die ſpätern Herausgeber aus unkritiſchem Mißverſtande ſolche ausgemerzt, und in eine reinere Latinität umgeändert, dadurch aber dem urſprünglichen Texte Eintrag gethan haben, finden ſich in Vergleichung mit dem Texte bey Georgiſch folgende:

Georgiſch:	Die Handſchrift:
Capitula Legis Saxonum.	In der Handſchrift findet ſich eine Aufzählung der numerirten 64 Artikel, mit ihren Anfangsworten.
Tit. I.	
IV. — cum *undecim* —	— cum XII —
V. — *vulitivam* —	— vultavam —
— CCXL ſol. vel cum *undecim* —	— CCXL. ſol. *culp. judi. aut* cum *XII* —
VII. — *undecima* manu —	— *XII* manu —
VIII. — *vel* retentus —	— *et* retentus —
X. — et in aquam —	— et *ita* in aquam —
— cum *undecim* —	— cum *XII* —
XV. Teſticul*us*, ſi un*us* abſciſſ*us* —	Teſticul*is*, ſi un*um* abſciſſ*um* —
XVI. — oculus, vel naſ*us*, vel pes	— oculus, vel naſ*um*, *vel manus*, vel pes —
XVII. — *CCCLX* ſolidis —	— *CCXL* ſolidis —
— *CCLX* ſolidis. Si unum digi*ti* membrum —	— *CCXL* ſolidis *componat.* Si unum digi*tum*, membrum —
— *CLX* —	— *CXL* —
Tit. II.	
III. — hominis. Solvatur *autem* —	— hominis, ſolvatur *aut* —
— vel ſi *negat* —	— vel ſi *negaverit* —
V. — faidam *portet* —	— faidam *portat* —
— et aliis ſeptem conſanguineis ejus *a propinquis* occiſi —	— et aliis ſeptem *de* conſanguineis ejus *ad propinquos* occiſi —
— cum *undecim* —	— cum *XII* —
VI. — *ſoli* ſint faidoſi.	— *ſulli* ſint faidoſi.
VII. VIII. — ſciens *perjuveravit*, capite puniatur. Qui neſciens perjuraverit —	— ſciens perjuraverit, *ſi infra patriam fuerit factum*, capite puniatur; *ſi autem infra patriam non fuerit, in qualicunque loco fuerit, ſecundum illorum legem. Et* qui neſciens perjuraverit —

Georgiſch:	Die Handſchrift:
X. — die *feſto* —	— die *ſancto* —
— capite puniatur. Si non occiderit —	— capite puniatur, *infra patria fuerit, ſin autem in quali loco, ſecundum illorum legem.* Si non occiderit —
Tit. III.	
III. — *ſtupraverit* — *occidetur.*	— *ſtapaverit* — *occidatur.*
Tit. IV.	
II. — infra *ſepta* —	— infra *ſepe* —
III. Extra *ſepta* —	Extra *ſepe* —
V. *Si in* ſcreona —	*Qui in* ſcreona —
VI. — valet, nocte —	— valet *et* nocte —
VII. Qui in *re* — furt*o* —	Qui in *rem* — furt*u* —
VIII. — furt*o* — componat, quod abstul*it:* —	— furt*u* — componat, quod abstul*erit.*
— ſi liber ſex, ſi litus, quatuor —	— ſi liber VI, *de hac re quod ſuperius dictum eſt de furtu, qui infra patriam furaverit, unde morire debet. ſi foris patrie eſt. hoc fecerit, non moriatur, ſecundum illorum legem, ubi factum fuerit.* Si litus IIII —
Tit. V.	
I. Qui *homini* —	Qui *hominem* —
II. — capite puniatur.	— capite puniatur. *In qualicunque loco eſt, ſecundum legem illorum.*
III. — tribus *de* eadem provincia *idoneis* teſtibus —	— tribus eadem provincia *id eſt* teſtibus —
Tit. VI.	
I. — det parentibus.	— det parentibus *ejus.*
III. — ſi *vi* rapta eſt, *parentibus* —	— ſi *vim* rapta eſt, *parentes* —
Tit. VII.	
I. Pater *aut* mater defuncti, filio, *non* filiae — *relinquit.*	Pater *autem et* mater defuncti filio *nec* filiae — *relinquent.*
II. — *reliquerit* — ex alia *uxore* — generis ejus —	— *relinquerit* — ex alia *uxorem* generis, *vel* ejus —
IV. — accipiat *illam* —	— accipiat *eam* —
V. — *omnes* hereditas —	— *omnis* hereditas —
Tit. VIII.	
I. Dotis ratio duplex eſt, *Oſtfalai* et Angrarii volunt —	Dotis ratio duplex eſt *aut faida.* Et Angrari volunt —
IV. — poſt *deceſſum* ejus —	— poſt *disceſſum* ejus —
Tit. XI.	
I. — *perpetravit*, dominus emendet.	— *perpetraverit*, dominus *ejus* emendet.
II. Si *ſervus* ſcelus — homicidium *aut* furtum —	Si ſcelus — homicidium, furtum —
V. — *mulctam* — *componat* —	— *mulcta* — *componatur.*
Titul. XII.	
II. — compon*atur* —	— compon*at* —
III. — foſſamve — *fecerint* —	— foſſam *vel* — *fecerit* —
IV. *Si foſſa* vel laqueus —	*Si quis* foſſa —
— a quo parata ſunt, componantur.	Fehlt.
Titul. XIII.	Iſt zwiſchen III und IV. des Tit. XII eingeſchaltet.
Tit. XIV.	
I. Qui *in* foſſam — *agitaverit*, ibique confix*um* —	Qui foſſam — *ſagitaverit*, ibique confix*us* —
Tit. XV.	
II. — *exhaeredem* faciat.	— *heredem* faciat —
III. — *ſuſtentetur* —	— *ſuſtinetur* —
Tit. XVI.	
II. — *concrediderit* —	— *recrediderit* —

Georgiſch:	Die Handſchrift:
Tit. XVII.	
I. — ſi ille emere noluerit — cuicunque *voluerit.*	— ſi ille *eam* emere noluerit — cuicunque *libuerit.*
Tit. XIX.	
Weſtfalaiorum bis duo et ſemis.	Fehlt durchaus.

Zu Ende der Lex Saxonum folgt in der Handſchrift:

Incipit Cap. Lege Salica tenenda ſunt.

Es ſind diejenigen, welche bey Georgiſch S. 658. beginnen.

Cap. I. Si quis ſubdiaconum occiderit CCC ſol. culp. judicetur.
Qui diaconum occiderit CCCC ſol. culp. judicetur.
Qui presbiterum occiderit DC ſol. culp. judicetur.
Qui epiſcopum occiderit DCCC ſol. culp. judicetur.
Qui monachum occiderit CCCC ſol. culp. judicetur.

II. Si quis immunitatem dampnum aliquid fecerit DC ſol. culp. judic. Si autem homo furtum aut homicidium vel quolibet * * *

Hiermit ſchließt das Bruchſtück. Auch in dieſen Capitularen weicht der Text von dem bey Georgiſch ab.

Das zweyte Bruchſtück von acht Blättern enthält Capitularien, und den Anfang der *Lex Alemannorum.*

Es beginnt nämlich mit dem Capitulare I. anni 819. bey Georgiſch S. 835. und, zwar in der Mitte von nro. VI. mit den Worten: vivit, teſtes idoneos, u. ſ. w.

Folgende Varianten habe ich in demſelben bemerkt:

Georgiſch:	Die Handſchrift:
VI. — *ibi* meliores inveniri —	— *ſibi* meliores inveniri —
— traditionem *accipit* —	— traditionem *accepit* —
— *ita* facta fuerit —	— *iſta* facta fuerit —
— per *ſe* fidejuſſionem —	— per fidejuſſionem —
— per *Miſſum* ejus —	— per *Miſſos* ejus —
IX. — patri *ejus*, aut *ei* qui legibus —	— putri, aut qui legibus —
eam reddat —	reddat —
quamque *rem* ſecundum legem *reddat* —	quamque *remendat* ſecundum legem.
— defenſor *ejus perpetrari*, et *ideo* raptori —	— defenſor *perpetraſſe*, et raptori —
— de una*quaque re* —	de unam*quanque rem* —
X. — ut *veracium* teſtimonio —	— ut *adverativum* teſtimon*ium* —
— in campo *decertent* —	— in campo *discernant* —
— tertia pro *fredo ſolvatur.*	— tertia *comitis eſt.*
— negotium *eſt*, idem modus —	— negotium *id* eſt, *ibidem* —
— poſitae *ſunt.* —	— poſit*a eſt* —
— de *poſſeſſione* cujuslibet *per* alios —	— de *compoſitione* cujuslibet alios —
— ſuam teſtes *habere.*	— ſuam teſtes *quaerere.*
XI. — *ob* crim*en* aliquod, *quod idem habet* commiſſum —	— *de* crimi*ne* aliquod commiſſum —
— de immobilibus *ſuppleatur* —	— de immobilibus *ſubplicatur* —
— quaerebat, *ſi ſua eſſe debet*, faciam*us* pervenire.	— quaerebat, faciam pervenire.
XII. — compellandus *eſt*, juxta —	— compellandus juxta —.
— ſed *per Comitem banniatur, et* ſi poſt *unam et alteram* Comitis admonitionem —	— ſed ſi poſt *ſecundam* Comitis admonitionem —
XIII. Si quis *aliqua* neceſſitate —	Si quis *aliquid* neceſſitate —
— *ut eum* ad tempus —	— *et nos* eum —

Georgiſch:	Die Handſchrift:
XIV. — ibi mallum *habeatur et ibi ſacramenta jurentur. Mallus tamen neque in eccleſia, neque in atrio ejus habeatur. Minora vero placita Comes ſive intra ſuam poteſtatem vel ubi impetrare potuerit habeat. Volumus utique ut domus a Comite in loco, ubi mallum tenere debet, conſtruatur, ut propter calorem ſolis et pluvium publica utilitas non remaneat.*	— ibi mallum *habeat extra eccleſia et atrio ipſius. Qui ſecundum legem aliubi habere non poteſt. Minora placita Comis intra ſuam poteſtatem vel ubi impetrare voluerit habeat, et domus a Comite in loco, ubi mallum tenere debet, conſtruatur.*
XV. Si liber homo *de* furto —	Si liber homo *in* furt*u* —
— ſe *adrhamiat* —	— ſe *adramire faciat* —
At ſi alia vice —	*Nam* ſi alia vice —
— pro eo *emendet* —	— pro eo *emendare* faciat —
ad ſupplicium *trahi* debeat.	ad ſuppl. *traditus eſſe* debeat.
XVI. — *epiſtolam noſtram* —	— *indiculum noſtrum* —
XVII. — in *futurum* detur —	— in *antea* detur —
Et ubi neceſſe non eſt *fluvium aliquem per* pontem —	Et ubi neceſſe non eſt ad pontem —
— in hoſtem pergunt, teloneum reddat —	— in hoſtem pergunt, *teloneum exactaverint, cum ſua lege ipſum teloneum reddant* —
XVIII. — *ictibus vapulent* —	— *percuſſibus* vapulentur —
XIX. — conſen*ſit*, ſi *liber* eſt —	— conſen*ſerit ſimilibus* eſt —
XX. — *ſine noſtra juſſione* —	— Fehlt —
— *dijudicandus* eſt.	— *dijudicatus* eſt,
XXI. — Illi vero poteſtatem habeant bis complacuerit.	Dieſe ganze Stelle fehlt.

Hierauf folgt unter der Rubrik: Iſta ſuperſcripta capitula in lege ſunt addenda:

I. *De ſervis ad ſacros ordines non mittendis.*

Ut nullus epiſcoporum ſervos ad ſacros ordines promovere preſumat, niſi prius a dominis propriis libertatem conſecuti fuerint. Si vero deinceps quilibet ſervus dominum ſuum ſciens aut latitans ad tribus teſtibus mannire conductis vel corruptis, aut qualibet calliditate vel fraude ad gradus eccleſiaſticos pervenerit, deponatur, et dominus ejus eum recipiat.

II. *De forcapiis.* Mit dieſem Artikel beginnt das Capitulare IV. anni 819. bey Georgiſch S. 851.

Georgiſch:	Die Handſchrift:
I. — praemium *accipiat* —	— praemium *quaerat* —
— *et illa* inde —	— *ſi* inde —
II. — vel cuilibet *alteri* tradiderit —	— vel cuilibet tradiderit —
III. — beneficium *amittat.*	— beneficium *perdat* —
IV. — nullatenus *eam* ſecundum legem —	— nullatenus ſecundum legem —
— niſi forte *filius* aut nepos —	— niſi forte aut nepos —
— erga *hunc miſericorditer agendum eſt, ne ex toto diſpoliatus in egeſtatem incidat; ut aut talem* cenſum inde perſolvat —	— ergo cenſum inde perſolvat.
V. Conſideratum eſt — perſolvantur.	Fehlt.
De opere vel reſtauratione —	De opere vero vel *de* reſtauratio*nem* —
— tantum *operis* accipiant —	— tantum accipiant —
— in argen*to* perſolvant —	— in argen*tum* perſolvant —
— neglexerit *primum quidem* illas —	— neglexerit illas —
— ut ita caſtigatus bis amittat.	Fehlt.
VI. Si *cujuslibet* —	Si *quislibet* —
VIII. Volumus ut miſſi noſtri bis ſtudeat.	Fehlt ganz.

Statt des fehlenden achten Artikels folgen in der Handſchrift:

IX. *De eo, qui ſponſam alienam rapuerit.*

Si quis ſponſam alienam ipſa non conſentiente rapuerit, licet cum ea concubuerit, et reddat eam ei cujus ſponſa eſt, et eis ducat eam ſi velit, quia vim paſſa potius, quam violata videtur. Quod ſi eam ducere noluerit, accipiat aliam feminam, tamen ſi et ipſa nubere voluerit excepto raptore, cui voluerit, alteri legitimo copuletur. Raptor vero adulterii crimine reus teneatur. Quod ſi ipſa conſenſerit, ſimiliter ut raptor ex nuptiis ulterius prohibeatur. Et is qui eam accepturus erat, aliam quam voluerit, accipiat.

X. *De eo qui hominem de ſtatu ſuo interpellat.*

Homo de ſtatu ſuo pulſatus, ſi is, qui eum pulſat, ad convincendum illum provinctum fuerit, adhibeat ſibi VIII conjuratores legitimos ex ea parte, unde pulſatur, ſive illa paterna, ſive materna ſit, et IIII aliunde nomine legitimos, et jurando vindicet libertatem ſuam. Quod ſi de propinqui defuerint, adſumat undecunque duodecim liberos homines idoneos, et jurando ingenuitatem ſuam defendat. Omnis controverſia coram centenario diffiniri poteſt, excepto redditione terrae et mancipiorum, quae nonniſi coram Comite fieri poteſt.

Incipiunt capitula Legis Alamannorum.

Auch die Lex Alemannorum iſt nicht in Titel, ſondern nach dem Regiſter der Capitel in 97 Capitel getheilt. Dieſes Verzeichniß ſchließt mit den Worten:

Expliciunt Capitula.

Incipit Lex Alamannorum, quem temporibus Hlotharii regis una cum principibus ſuis, id ſunt XXIII. Epiſ. et XXIV Ducibus, et LXXII Comitibus vel ceterorum populo conſtituta eſt.

Incipit de liberis qui res ſuas ad eccleſiam Dei tradunt.

Das Bruchſtück ſchließt mit dem zweyten Titel nach Georgiſch, und enthält keine bemerkungswerthe Variante.

Das dritte Bruchſtück endlich iſt ein Blatt aus der *Lex Burgundionum*, und enthält einen Theil des Titel 85, bey Georgiſch S. 394, die Titel 86. 87. und 88 vollſtändig. Der Titel 89 fehlt; an den 88ſten Titel ſchließt ſich ſofort der Titel I. des Additamenti primi; und nach dieſem folgt ebenfalls ſofort unter der Rubrik:

Incipiunt Diviſiones regnorum,

das Capitulare Carls; bey Georgiſch S. 714.

Dieſes Blatt enthält folgende Varianten:

Georgiſch:	Die Handſchrift:
Tit. LXXXV.	
II. — proximus parens *res* —	— proximus parens *fuerit*, *ad* res —
III. Nec bis alienare.	Fehlt.
Tit. LXXXVI.	
I. — dimittat *malam* heredam —	— dimittat heredam —
— *cui voluerit*, *donet* —	Fehlt.
II. — pater, ut non quaeratur —	— pater non quaeratur.
Tit. LXXXVII.	
I. — nec donare *liceat*.	Es fehlt *liceat*.
II. *Et ſi* circumventi — *valebit*.	*Ut* circumventi, — *valebunt*.
Addit. I.	
Tit. I.	
I. — *munitiones ſoli* —	— *munitionem ſolum* —

Das Capitulare lautet hier folgendermaaßen:

In nomine Patris et filii et ſpiritus ſancti. Carolus ſereniſſimus auguſtus, adcoronatus, magnus, pacificus, imperiator Romanorum gubernans imperium, qui et per miſericordiam dei Rex Francorum atque Longobardorum. Omnibus fidelibus ſcte dei eccleſiae ac noſtris preſentibus ſcilicet et futuris. Sicut in omnibus notum eſt et neminem veſtrum latere credimus, quoniam nos divina clementia, cujus nutu ad occaſum tendentia ſecula per ſucceſſiones generacionum ſeparantur. Tres nobis dandos filios miſeracionis ſuae atque benedictionis ditavit munere, quia per eos juxta vota noſtra et ſceptrum regni confirmavit et curam obliviariam obnoxiae poſteritatis revelavit. Itaque hoc vobis notum fieri volumus, quia eosdem pro dei gracia filios noſtros regni adhuc nobis conceſſi, donec in corpore ſumus, et ſortes habere, et per noſtrum ex hac mortalitate diſceſſum adō conſervati et ſervandi imperii ut regni noſtri heredes relinquere * * *

Anlage.

C. U. Grupen *praefatio in Legem Saxonum.*

Quem autem hic damus Codicem MS. Corbeienſem, cujus eſt Inſcriptio: *Incipit liber legis Saxonicae*, haec lemmata habet u. ſ. w.

Scriptura, ſi quid judico in Saec. XI. aetatem incidente, aut forſan ſupergrediente. Quamvis eadem ſint capitula legum, quae Heroldus et Lindenbrogius vulgarunt, et notis illuſtrata ediderunt Leibnitius et Gaertnerus, ex Codice hoc Corbeienſi non impreſſo, ea tamen iterum damus. Capitulare Aquisgranenſe anni 797, quod ex Codice Palatino olim vulgatum, nunc quoque noviter prodit. Nolui carere iis Viros doctos, cum in his quaedam animadvertantur, quae in lege Saxonum Heroldina et Lindenbrogiana, et Capitulari Aquisgranenſi Codicis Palatini non legamus.

Lex Saxonum Heroldi et Lindenbrogii diviſa eſt in titulos ſive capita XVIII. Inſcripto cuivis capiti lemmate quivis titulus diviſus in ſuos paragraphos. In Codice Corbeienſi nulla capita, nec eorum lemmata, ſed leges ſuos habent numeros, quae deſinunt in numero XXIII. ſive in Cap. II. §. 9. editionis Lindenbrogianae, ſive titulo II. §. 10. editionis Heroldinae. Quae in Codice Corbeienſi a numero XXIV usque ad n. LXVI, procurrunt, quaeque apud Heroldum et Lindenbrogium habentur Legis Saxoniae partes, (ut ſunt omnino,) et ad Saxones attinent, his legis Saxonum compilator Corbeienſis titulum fecit:

Lex Francorum.

Si quid judico, hoc indicio, priores leges eſſe ex vetuſtis Saxonum moribus hauſtas, revocatas tamen ad normam Chriſtianae religionis; quae ſequuntur autem, a Francorum rege, Saxonum legibus fuiſſe ſuperadditas, quo quidem loco et numero haud dubie cenſenda ſunt, quae leguntur nro. XXIV. et XXXVII. de *rege* et *regno Francorum* et *Palatio regis*, de quibus in libera Saxonia nihil omnino potuit eſſe ſancitum.

Quo tempore Lex Saxonum literis et latina quidem lingua fuerit ſcripta, inter ſe certant viri docti. Omnino non audiendus Lindenbrogius, qui ſuum codicem, ex quo legem Saxonum excudi fecit, aetatem Caroli M. ſupergredi ratus.

Mihi hic viſum, conſcriptas has Saxonum leges, ex moribus Saxonum in libera Saxonia ſervatis et cuſtoditis, ad regulas chriſtianae religionis aptatas, eo tempore, quo Saxonia omnis Chriſto nomen dedit et eccleſiae in eadem jam fuerunt conſtructae, quarum cum feſtis

Chriſtianorum meminit, haec eadem, de qua quaerimus, Saxonum lex; Edit. Lindenbr. Cap. II. §. 9. Herold. tit. II. §. 10. Corbeienſi noſtra nro. 23.

Concinnatam autem ſuſpicor *ante* Capitulare Caroli M. *de partibus Saxoniae*, quod ad Saxonum legem *de perjuriis*, quae Cap. II. leguntur, ſe remittit.

Ante annum Chriſti 780 conſcripta eſſe non potuit; hoc enim anno demum:

a) Carolus *diviſit* ipſam *patriam* (Saxoniam) inter Epiſcopos, Presbyteros, et Abbates, ut in ea habitarent et praedicarent, fide Chron. Loiſ.

b) Saxones *derelinquentes idola, Deum verum adoraverunt*, et ejus crediderunt opera; eodem quoque tempore *aedificarunt eccleſias*, teſtibus Annalibus Franc. Tilianis et Petavianis.

c) Carolus ad locum ubi Lippia conſurgit (Lippſpring) ibique ſynodum tenens, inde iter peragens partibus Albiae fluvii et in ipſo itinere omnes Bardingavenſes et multi de Nortlendi *baptizati* ſunt in loco, qui dicitur *Orahim*, ultra Obacro fluvio, et pervenit ad ſupradictum fluvium, ubi Obatrum (*Ohra* non *Obacra*) influit Albiae prope Wolmerſtedium (olim urbs Walbeccienſium comitum), ibique *omnia disponens*, tam Saxoniam, quam et Slavos. Annal. Loiſell. a. 780.

Num autem hoc anno, quo Lippſpringae *ſynodum habuit*, quo in confluente Ohrae et Albis *Saxoniam diſpoſuit*, leges Saxonum curaverit conſignari, licet ex his, quae animum probabilitate percellunt, conjecturis, fiat opinabile, non tamen pro re comperta auſim afferre, cum *de legibus* ſileant Annales Francici.

Capitulare Caroli M. *de partibus Saxoniae*, cum eo tempore conditum, quo eccleſiae, profligato idolorum cultu, conſtructae, quod factum hoc anno eſſe comprobavimus, ad annum 780 videtur referendum. Nec eſt, cur ad annum 788 revocemus cum *Baluzio* T. II. p. 1039; quod neque ex Dithmaro, qui nihil horum ſcriptum reliquit, nec ex praeceptis Caroli M. de terminis dioeceſis Bremenſis et Trutmanno Comite, utpote ſpuriis et confictis ab eo evictum, et evinci omnino non poteſt.

Capitulare denique Aquisgranenſe; in Codice Corbeienſi, in notis chronicis, qui in eodem ſunt:

Anno ab Incarnatione domini noſtri Jeſu Chriſti DCCXCVII XXX ac XXV imperante domno Carolo;

a Codice Palatino ſecedit, in quo ſcriptum:

Anno ab Incarnatione domini noſtri Jeſu Chriſti DCCXCVII. et XXI. et XXII. regnante domno Carolo.

Sed notavit *Pagi* ad ann. 797, *Cointium* recte advertiſſe, *errorem eſſe in anno regni Italiae*, et loco: *anno XXII*, reponendum eſſe *annum XXIV*, quae, totidem Pagi verbis ſua fecit *Eccardus*, in Francia Orientali, absque Pagi, Cointiique mentione.

Quae in Codice Lindenbrogiano et Heroldi Saxonum leges excipit, *Lex Angliorum et Werinorum hoc eſt Thuringorum*, diviſa in titulos XVIII., in Codice Corbeienſi inſcripta eſt:

Lex Thuringorum.

Nulla *Angliorum* et *Werinorum* facta mentione, neque eadem titulos, eorumque inſcriptiones, numerosque, ſive titulorum, ſive paragraphorum habet.

Judicia, quae Wlemarus dictavit, abſunt, et tituli de *allodibus*, qui in utroque Codice Heroldino et Lindenbrogiano ſequuntur, Angliorum Werinorumque legis initi partes, eidem in Codice Corbeienſi, non ſub Thuringorum lege continentur, ſed eandem antecedunt ſub lemmatibus:

De Alodibus
De Furtis
De Incendio
De Vi
De Minoribus cauſis.

Poſt Capitulare Aquisgranenſe:

Incipiunt Capitula quae legibus addenda ſunt, quae et Miſſi et Comites habere, et ceteris nota facere debent.

Sic habet Inſcriptio Codicis Corbeienſis. Capitulare hoc unum idemque, quod ex bibliotheca Colbertina primum vulgavit *Baluzius* T. I. p. 606. cui ibidem inſcriptum:

Capitulare ſecundum A. 819. *ſive alia capitula addita ad Legem Salicam.*

Codex Corbeienſis illud ex libro legis Saxonicae addidit et addendum notavit, non obſcuro indicio, capita eadem non eſſe Legi Salicae peculiaria, *ſed Saxonum populo cum Francis communia.*

IV.

Das Wendhagenſche Bauernrecht.

Ein Beytrag
zur Poeſie im Recht.

Einen merkwürdigen Beytrag zu der vortrefflichen Abhandlung des Herrn Jacob Grimm, „von der Poeſie im Recht", in der Zeitſchrift für geſchichtliche Rechtswiſſenſchaft. Bd. II. nro. 2. S. 25 fgg. giebt das bisher noch ungedruckt geweſene Bauerrecht der ſieben freyen Hagen, zu Wendhagen, einem Dorfe bey Stadthagen im Schaumburg-Lippiſchen, ab.

Wiewohl ich daſſelbe nur nach einer moderniſirten Abſchrift vom Jahre 1731 mittheilen kann, ſo ergiebt doch der Inhalt deſſelben, daß es uralte traditionelle germaniſche Rechtsſätze enthält.

Die Gloſſe zum Sachſenſpiegel, Buch III. Art. 49, beſagt:

> **Wer des andern Hund tödtet, der ſoll ihn gelten mit alſo viel Weitzen, da man den Hund mit beſchütten mag in der Länge aufgehangen von der Erde.**

Und eine ähnliche Beſtimmung findet ſich in einem Gogräfen-Protocoll aus Hollerland vom Jahre 1604. bey Gildemeiſter in den Beyträgen zur Kenntniß des vaterländiſchen Rechts. Bremen 1808. Bd. II. S. 257—265.

Ueber dieſe Rechtsſätze ſelbſt iſt die Abhandlung des oben gedachten Herrn Grimm: „Ueber eine eigene altgermaniſche Weiſe der Mordſühne", in der eben gedachten Zeitſchrift. B. I. nro. 14. S. 336 fgg. zu vergleichen, in welcher der Urſprung derſelben auf eine eben ſo ſcharfſinnige als überzeugende Art dargethan iſt.

In dem Wendhagenſchen Bauerrecht findet man den nämlichen Rechtsſatz unter vielen ähnlichen vor:

> **„Ich frage, wann ein Hausmann einen guten Hund hätte, und würde ihm todt geſchlagen muthwilliger Weiſe, womit derſelbe ſoll gebeſſert ſeyn?**
>
> **Antwort.**
>
> **Den getödteten Hund ſoll man bey dem Schwantze aufhangen, daß ihm die Naſe auf die Erde ſtehet, und ſoll mit rothem Weitzen begoſſen werden, bis daß er bedeckt iſt, das ſoll ſeine Beſſerung ſeyn."**

Auch in der Provinz Lüneburg des Königreichs Hannover war dieſer Rechtsſatz gültig, wie folgender Auszug aus einem Marſchrechtsprotocoll vom 16. April 1602 beweiſet:

„Peter Harmens von Olderßhauſen klagt, daß Henneke Make, des Küſters Sohn von Bardowigk ihme ſeinen Hundt vff der Hoffſtedte erſchoſſen.

Beklagter zeiget an, ehr ſey über Clegers Hof gegangen, do ſey Ihme der Hundt dergeſtalt zugefallen, daß er ſich ſeiner mit dem Stocke, dene ehr zuvor deßwegen geſchnitten und In die Handt genommen, nicht erwehren können, ſondern habe Ihme zur Erden geriſſen, darauf habe ehr Ihme vff freier Herſtraße geſchoſſen.

Peter Harmens berichtet, Eß ſey noch vff ſeinem Hoffe geſchehen, vndt habe recht nach dem Hauſe geſchoſſen, da ſeine Kinder geſtanden.

Pawel Klodt ſagt, daß der Hundt beim Hoffe hardt am Zaun ſey gelegen, vnd vff der Hofſtede erſchoſſen worden.

Hieruff haben die Gerichtsleute verfunden, vnd eingebracht:

Weil der Beclagte den Hund vff des Klegers Hoffſtede habe erſchoſſen, ſey ein Recht,

daß man den erſchoſſenen Hundt bey dem Schwantze aufhange, das er mit dem Maule, an die Erde rüre, vnd müſte der Theter ſo viel rotes Weitzen vmb den Hund gießen, das ehr bedauchet oder behuffet werde, vnd dem Kleger ein Jahrlang den Hoff bewachen, vnd der Herren Willen machen."

Das Löbliche Bauer Recht der Sieben Freyen Hagen in Wendthagen.

Anno 1731. den 1ten Febr.

Habt Gott vor Augen ſtets, und fürchtet ihm allein;
So wird ſein Seegen auch in allen mit euch ſeyn.
Trinckt euer Bier in Fried, in Mäßigkeit und Ehrn,
Schlagt, zanckt und rauſt euch nicht, das will der Verß euch lehrn.

Der Eingang, wenn das Bauer Recht gepfleget und gehalten wird.

Meine liebe günſtige Bauern der Bauerſchaft Wendthagen, Ihr wißet euch alle mit einander zu erinnern, daß die vor Väter haben ihre Baur Tage des Jahrs 4 mahl fein ehrl. gehalten, und ihre alte Gerechtigkeit dem ihrigen erinnert; Die Bauer Artikel über die angehenden Bauern öffentlich hören und gehen laſſen: damit ihre Nachkommen ſich in vielen Dingen darnach zu richten haben.

So will uns deswegen ebenmäſſig gebühren, daß wir ſolchen alten Gebrauch recht nachkommen, und unſere Nachkommen auch wißen mögen, wie ſie ſich nach unſern Abſterben verhalten ſollen, und ihre Gerechtigkeit und Articul verwahren und Beantworten könnten.

So höret ihr Nachbahrn und Freunde, es findet ſich ein ehrlicher Mann, auf dieſen löblichen Bauer Tage an, und begehret nach alten Gebrauch, Urtheil und Recht über ſich ergehen zu laſſen, iſt es auch, daß die Bauerſchaft oder jemand unter euch wider ihn zu ſprechen hätte, der thue ſolches bey Zeiten oder ſchweige hernachmahls.

Weil ſich denn Niemand findet, der wieder ihm zu ſprechen hat, ſo kann ich ihm auch nicht abweiſen.

Alſo frage ich erſtl. um ein Urtheil und Recht. NB. Ob es noch ſo früh Zeit und Tag ſey, daß man das Sieben freye Häger Recht, nach unſer Väter Weiſe und Gebrauch, über dieſen jungen Bauern möge gehen laßen?

Antwort: Ja! weil unſere Vor Eltern uns ſolches geerbet haben, ſo kann ſolches geſchehen, es ſey Vor-Mittage oder Nachmittage, wenn es der Bauerſchaft nothwendig iſt, und Behuf hat.

Alſo frage ich nun, wo der erſte Pfahl in den 7 freyen Hagen iſt aufgeſchlagen worden?

Antw. Auf unſers Gnädigſten Herrn Gnad, und der 7 freyen Hägen Gerechtigkeit.

Ich frage was das für ein Mann geweſen, der dem erſten Pfahl geſchlagen hat?

Antw. Es iſt meines Gnädigſten Herrn Unterthan, und ein Bauer aus dem 7 freyen Hagen geweſen.

Ich frage wann Unſer Gnädigſter Landes-Herr verreiſete und könnte nicht wieder zu Lande kommen, wie weit man Demſelben einzuholen ſchuldig ſey?

Antw. Fünff Meilen zu Fuß und 10 Meilen zu Pferde, damit wir unſern Gnädigſten Herrn wieder ins Land bekommen.

Ich frage, wann ein Mann oder Weibs=Perſohn ſich in die 7 freyen Hagen Befreyete, ob es kann zugelaſſen werden, daß Sie ohne dem Frey=Brieff möge die Einfuhre Thun?

Antw. Nein. Das kann nicht zugelaßen werden, wann Sie ſchon vorhanden wäre, ſo muß ſie vor dem Hoffe ſtille Halten, und erſtl. der Bauerſchafft ihren frey Brieff vorleſen laßen, alsdenn kann es zugelaßen werden.

Ich frage: Wann einer in den 7 freyen Hagen, ein Guth anſprechen wollte, wie er das machen und anfangen ſollte?

Antw. Derſelbe ſoll 2 mahl ſo viel als das Guth werth iſt, an die Thor Seule hängen, ſo lange bis ein ander Recht kommt, als Er gehabt hat.

Ich frage: Wer ſich ſoll der Erb=Güther ernagen in den 7 freyen Hagen?

Antw. Der ſich der grünen Zweige ernaget, der ſoll ſich der Erb=Güther auch ernagen.

Ich frage wann einer auf den ſeinen verarmete, wie es das machen ſoll, daß Er ſein Guth wieder beßere?

Antw. Wann Er ſo viel vermöchte, daß Er das Feurfach in Dache behielte, und aufn 3 Beinigten Stuhle ſich darunter behülffe, dadurch ſoll er ſein Guth wieder beßern.

Ich frage: Wann einem Gewalt geſchehe, auf dem ſeinen, es wäre bey Tage oder Nacht und demſelben übermannt, der ſolche Gewalt Thäte, wie Er mit demſelben ſollte verfahren?

Antw. Wann ſolches geſchehen, ſo ſoll der Hauß=Wirth demſelben todt ſchlagen und unter dem Sülle ein Loch durchgraben, und ziehen dem Thäter darunter durch, und legen ihm einen Dreyer auf die Bruſt, oder kann Er dem nicht haben, ſo haue er dem Hanen den Kopf ab, und lege ihm demſelben auf die Bruſt, damit ſoll Er gebeßert ſeyn.

Ich frage: Wann ſich ſollte zutragen, daß irgend, (da Gott für ſey) einer einem Menſchen niederſchlagen thäte, wie lange der Zeit und Friſt haben ſoll?

Antw. Wann ſie hinter ihm wären, und daß ein paar Eggen aufgerichtet, die Zinnen zuſammen gerichtet ſtünden, darunter ſoll Er ſich verbergen, ſo lange, daß er einen Pfenniges Wecke ißet, und dann fort.

Ich frage: Wann ein Haußmann einen guten Hund hätte und würde ihm Todt geſchlagen Muthwilliger Weiſe, womit derſelbe ſoll gebeßert ſeyn?

Antw. Dem getödteten Hund ſoll man bey dem Schwantze aufhangen, daß ihm die Naſe auf die Erde ſtehet, und ſoll mit rothen Weitzen begoßen werden, bis er bedeckt iſt, das ſoll ſeine Beſſerung ſeyn.

Ich frage: Wann in dieſer Bauerſchaft einen Ein Bulle oder Bähre *) zu weit ins Korn gienge, wie es damit ſoll gehalten werden, ob man ſie ſoll hetzen oder ſchlagen?

Antw. Wenn von Beyden eins im Korn gienge, derſelbe ſoll ſie fürder treiben, wollte denn der andere ſie nicht leiden, der ſollte es eben ſo machen, auf daß ſie ihre Nahrung haben, oder Er treibe ſie in dem Stall, und gebe ihnen ſatt zu eßen, daß ſie daſſelbe verrichten können, worzu ſie beſtellt ſeyn.

Ich frage: Wann einer ſeines Nachbahrn Vieh ſähe umkommen, wie ſollte Er thun, daß ſolch Vieh gerettet würde?

Antw. Derſelbe ſoll ſeine eigene Arbeit anſtehen laßen, ſie ſey ſo eilig als ſie wolle, und thun bey dem Viehe, wie Er es ſelbſt gern wollte.

---

*) d. i. ein Eber.

Ich frage: Wie lange eine Ganß Gerechtigkeit in Felde hat?

Antw. Nicht länger als von einer Bohnen bis zur andern, das iſt, wenn die Bohnen werden eingeführt, und wiederum ausgeſäet, wird ſie ſonſten auf dem Felde bey dem Korne angetroffen, ſo ſoll es demſelben dem die Gänße gehören, ein oder 2 mal geſagt werden, wo Er ſie denn nicht in Acht nimmt, und weiter angetroffen werden; ſo ſoll man ſie Todt ſchlagen, und die oberſter Ahr=Ruthen zwiſchen ſeinen Nachbahrn ausziehen, und ſtecken der Ganß dem Kopff darunter, und werffen ihr dem Arß übr dem Zaun, ſo ſie ſich denn löſen kann, ſo hat ſie ihr Leben errettet.

Ich frage: wie weit eine Endte Gerechtigkeit hat? von ihres Herren Hoff zu gehen?

Antw. Nicht weiter als unter dem Schrat Stacken.

Ich frage: Wie weit ein Huhn macht hat, ſeine Nahrung zu ſuchen?

Antw. Ein Huhn ſoll Macht haben, über einen 9 Ehrden Zaun ſeine Nahrung zu ſuchen, wanns aber todt geſchlagen wird, ſo ſoll der Todtſchläger demjenigen dem das Huhn gehöret über dem Zaun werfen, und ſo viel Kräuter dabey, daß es könnte einem Edelmann zu Tiſche getragen werden.

Ich frage: Wie weit eine Taube Gerechtigkeit hat?

Antw. Eine Taube hat nicht weiter Gerechtigkeit, als auf der Hecke, wird ſie todt geſchoßen und fället ins Hauß, ſo gehört ſie dem, der ſie gehabt hat, fällt ſie aber herauß, ſo mag ſie derſelbe hinnehmen, der ſie geſchoßen hat.

Ich frage: Wann einer zwiſchen ſeinen Nachbahrn einen alten Zaun aufbreche, wie man ſich damit verhalten ſoll?

Antw. Nicht weiter als in dritten Stacken, da Er das alte weg nimt, ſoll Er das neue wieder anſetzen, damit Er ſeinen Nachbahrn nicht zu nahe kommt.

Ich frage: Wann einer eine Paat Weide bey ſeinem Nachbahrn ſetzte, wie nahe er ihm kommen ſoll?

Antw. So ſoll Er die Weide auf die Erden legen von ſeinen Nachbahrn an, wo ſie dann kehret, da ſoll er ſie aufrichten, damit Er ſeinen Nachbahrn nicht zu nahe komme.

Ich frage: Wann einen eine Paat Weide würde abgeſchellet, was dem ſeine Straffe ſeyn ſoll, der es thuet?

Antw. Dem ſoll man dem Bauch aufſchneiden, und nehmen ſeine Gedärme, und laßen ihm dem Schaden bewinden, kann Er das verwinden, ſo kann es die Weide auch verwinden.

Ich frage: Wann einer wollte einen neuen Hagen pflantzen, da niemahls keiner geſtanden, wie es ſoll gemacht werden?

Antw. Der ſolches thun wolle, ſoll in die Schmiede mit dem Pflug fahren, und ſchlagen das Förder Pflug Eiſen aus, und nehmen mit der lincken Hand das förder Öhr, und ſtecken dem Forger dadurch, ſo weit als er dem werffen kann, da ſoll Er dem Hagen hinpflantzen.

Ich frage: Wie man ſoll bey Hagen umgehen, wann ſie einen zu nahe wachſen?

Antw. Man ſoll die Bardte Trucken wetzen, und durch eine Zwiebel ziehen, und dann wegräumen, bis auf dem alten Stamm.

Ich frage: Wie man ſich mit dem Zaunen verhalten ſoll?

Antw. Man ſoll die Ruthen auf ſeines Nachbahrn Hoffe aufnehmen, und ſie alſo einſtecken, daß ſeines Nachbahrn Vieh, oder ſein eigenes keinen Schaden dadurch bekomme.

Ich frage: Wann einer einen Baum ſich wollte aus weiſen laßen, wie weit Er ſoll von meines Gnädigſten Herrn Knick und Gehäge bleiben?

Antw. Davon ſoll er bleiben 60 Fuß, damit Er nicht in ſeines Gnädigſten Herrn Straffe fällt.

Ich frage: Wenn ein Baum über dem Weg gefället würde, wie lange man demſelben ſollte liegen laſſen, damit niemand dadurch aufgehalten würde?

Antw. Es ſoll alsbald darauf geſtiegen werden, und in der Mitte der Baum abgehauen und alsbald den Wagen darunter bringen, damit niemand dadurch verhindert werde.

Ich frage: Wann ein Baum zwiſchen 2 Nachbahrn in der Zaun Stätte ſtünde, und wollten demſelben hauen, könnten ſich aber darum nicht vergleichen, wie ſie das machen ſollen, daß Sie ohne Schaden und Klage davon kommen?

Antw. Sie ſollen ſich gütl. darum vergleichen, und ein jeglicher eine ſcharffe Axen nehmen, und dem Baum auf beyden Seiten anhauen, dem Er denn zufällt, der kann ihm brauchen.

Ich frage: Wann einer einem Apffel oder Birn Baum nechſt ſeinen Nachbahrn ſtehen hat, und demſelben das Obſt abſchüttelt, wie weit er das Obſt aus ſeines Nachbahrn Hoffe wieder langen ſoll?

Antw. So weit man mit einer Ahr=Ruthen reichen kann, mag er ſie wieder holen.

Ich frage: Wann einer dem andern abpflüget, waß ſeine Straffe ſey?

Antw. Dem ſolches geſchicht, der ſoll ſeine eigene Pferde nehmen, und dem andern 3 Fuhren wieder abpflügen.

Ich frage: Wann einen eine Pflug Weide bricht in anderer Feldt Marck und er Ruthen hauen muß von der Weiden, wie er das machen ſoll, daß Er dadurch nicht in Schaden kommt?

Antw. Der ſoll die alten Pflug Weiden wieder in die Stätte hängen, da Er die Ruthen geſchauet, damit derſelbe ſiehet, wozu ſie gebrauchet iſt.

Ich frage: Was der Hagen Verderber ihre Straffe ſeyn ſoll?

Antw. Dem man in ſolcher That betrifft, der ſoll $1\frac{1}{2}$ Morgen lang pflantzen, damit er ſiehet, was es koſtet, und dannoch bey der Obrigkeit angeklaget werden, und zur Straffe gezogen werden.

Ich frage: Wenn einer von ſeinen Hoffe wollte mit 4 Pferden und Wagen fahren, wie lange er ſich bedencken ſoll?

Antw. Wenn er ſich deſſen im Thor bedächte, ſo ſoll Er macht haben wieder um zu kehren, iſt er aber ſo weit draußen, daß ein Weſer Baum könnte, hinter dem Wagen überworffen werden, ſo ſoll er wegfahren.

Ich frage: Wann ein Ehemann nebſt ſeiner Ehefrauen ſein Guth beſehen wollte, und bekähme eine Luſt bey ihr zu ſchlaffen, käme aber einer mit ein Fuder Heu drauf zugefahren, wie ſich der verhalten ſoll?

Antw. Wenn einer drauf zufahren kommt, ſo ſoll er ſtille halten, und die Zwille unterſetzen, bis ſolches vollendet, wann er es aber nicht abwarten kann, ſo ſoll er ſo weit umhin fahren, als man ein weiß Pferd abſehen kann, auf daß ſolches nicht verhindert würde.

Ich frage: Wann ein Schweinhirte drauf zu treiben käme, wie der ſich verhalten ſoll?

Antw. Der ſoll ſo weit drum hintreiben, als ein Reuter in vollen Gallop eine halbe Stunde jagen kann, ob ihm ſchon eins entläufft, ſoll er ſich nicht nach umſehen, auf daß ſolche Arbeit nicht verhindert würde.

Ich frage: Wann ein Ehemann ſeiner Frauen ihre hege und pflege nicht thun könnte, da ſie mit zu frieden wäre, wie ers anfangen ſollt, daß ſie ihre gebührl. pflege haben möchte?

Antw. Der ſoll ſeine Frau auf dem Rücken nehmen, und über einen 9 Ahrigen Zaun tragen, und ſo Er ſie darüber kriegt, ſo ſoll er der Frau an einen ſchaffen, der ihr ihre pflege thun kann, da ſie mit zufrieden iſt.

Ich frage: Wann einem ſeine Frau ins Kind Bette käme, und wäre aus zu Herren Dienſte, daß Er Mühlſteine fahren ſollte, und unter wegens Bottſchafft kriegte, wie Er ſich verhalten ſollte?

Antw. Wann ſolches geſchehe, daß ihm die Bottſchafft gebracht würde, ſo ſoll er alsbald die Pferde abſpannen, und ziehen nach Hauß, und thun ſeiner Kind Betterin was zu gute, damit Sie ihm ſeinen jungen Bauern, deſto beßer ſäugen, und erziehen könnte.

Ich frage: Wann man einen Sack voll gut Korn in die Mühle bringet, ob man auch an den Metzen oder Kleyen mangel im Sacke ſpühren ſoll, daß er nicht wieder voll werde?

Antw. Nein! nichts mehr, als wann man mit einer Ruthen ins Waßer ſchlägt.

Ich frage: Welches das beſte Recht in dem 7 freyen Hagen iſt?

Antw. Znm erſten, daß kein Zinß=Korn wird vom Lande gegeben. Zum zweyten kein Michaelis Schatz, imgleichen kein Füllen oder Kälber, noch mahl Schwein oder Schaffe. Zum 3ten, daß Kinder frey ſeyn, daß ſie mögen freyen, außerhalb oder im Lande, in Dörffern, Flecken, Städten, ohne frey Brieffe, wohin ſie Gott beruffen hat.

Ich frage: Womit dieſer junge Baur dieweil er Urtheil und Recht hat über ſich ergehen laßen, die Bauerſchafft erkennen ſoll?

Antw. Mit einer halben Tonne Bier oder 2 Henckelmanns, ſo er ſich des wegerte, ſo ſoll er eine halbe Tonne Haſelnüße geben, und bey jeder Nuß eine Keule, damit man ſie aufſchlägt.

Ich frage: Was Er mit dem erſten Henckelmann ſoll erworben haben?

Antw. Daß Er für voll erkandt worden.

Ich frage: was Er mit dem andern Henckelmann ſoll haben?

Antw. Daß Er für Küh und Schweinhirten treiben mag.

Ich frage: Waß der Junge Baur ſich gäntzlich zu genießen hat?

Antw. Saltz, Maltz, Holtz, Waßer in der Weide, das Honig in der Heyde.

Ich frage: Wann nun einer in dieſer Bauerſchafft erfunden würde, der dieſen Artickel nicht nachlebte und in der Bauerſchafft nicht thäte, was ſich eignet und gebühret, waß die Bauerſchafft thun ſoll, daß er wieder zum Gehorſam gebracht würde?

Antw. Dem ſoll man einen Graben vor dem Thore aufwerffen, das Thor zupfahlen, dem Eymern über dem Brunnen weghauen, und dem Backoffen zumachen, kein Feuer leihen, Kuh und Schweinehirten verbiethen und in ſolche Noth bringen, daß er thun muß waß Recht und Gemäß iſt.

Ich frage: Womit der junge Baur dem anweſenden ſoll die Krucken bringen?

Antw. Mit einem grünen Krantz und einem Glaß Bier.

Ich frage: Womit ſoll man dem jungen Bauern bewillköhmen?

Antw. Mit einem Willköhmen, da von 4 Kühen die Milch eingehet.

Ich frage: Um ein Urtheil und recht, waß ſich dieſer junge Baur wegen der 7 freyen Häger Gerechtigkeit zu erfreuen hat?

Antw. Wann er verreiſen würde, zu Fuß oder zu Pferde, und daß er nicht könnte zu Hauße kommen, ſo ſollen ihm ſeine Nachbahrn zu Hülffe kommen, 5 Meile zu Pferde und 3 zu Fuß.

Ich frage: Wann ſich einer in dem 7 freyen hagen befreyete, wie lange er darinn wohnen mag, ehe er wieder zum Bauern gemacht?

Antw. Zwey Stunde Vormittage und zwey Stunden NachMittage.

Nachdem Wir nun unſer alten Gewohnheit und löbl. Weiſe nach, unſere Artickel und Gerechtigkeit gefraget und abgehandelt, auch dieſen jungen Bauern nach recht eingeführet, ſo iſt ein alter Gebrauch, daß ein jeder ſich mag luſtig erzeigen und mit ſeiner Ehefrau einen Ehren tantz thun; Wann aber jemand ſo trotzig wäre, und nicht folgen wollte, der kann auch ſo trotzig ſeyn, und bezahlen alles, was hier vertruncken wird, auch ohne deß noch in Straffe verfallen ſeyn.

Zum Beſchluß ihr Nachbahrn und guten Freunde, ihr wißet Euch zu erinnern der 7 freyen Häger Gerechtigkeit, wann etwan Streit, oder ſonſt was vorgehen ſollte, daß man daßelbe am Bauertage fügl. vortragen ſoll, aber ohne der Obrigkeit Schaden, und wolle ſich vor der Obrigkeit Schaden ein jeder hüten, auch der 7 freyen häger Gerechtigkeit, alten Gebrauch nachleben, und einer dem andern behülfl. ſeyn, iſt aber einer der einen alten Ühlen in der Taſche hätte, und wöllte dem auf dieſen löbl. Baurtage fliegen laßen, demſelben ſoll hiemit angedeutet werden, daß er nicht allein ſoll alles bezahlen, waß hier vertruncken wird, ſondern ſoll noch dazu beym Ambte angeklaget, und zu gebührl. Straffe gezogen werden.

Iſt aber einer oder der ander, der was zu klagen hat und einzuwenden, der gebe ſich bey Zeit an, weil es noch ſo viel Zeit und Tages iſt, und das Recht noch offen ſtehet, ſo ſoll ihm Recht wiederfahren, und der Übelthäter geſtraffet werden.

Soli Deo Gloria.

V.

Das älteſte Culmſche Rechtsbuch.

Zum erſten Male nach ſeinem altteutſchen Texte herausgegeben.

Die Culmiſche erſte Handfeſte, welche den ſämmtlichen Culmiſchen Landen am 28. December 1233 von dem Hochmeiſter Herrmann von Saltza gegeben, und, weil das Original verbrannt war, von Eberhard von Sayn im Jahre 1251 den 1ſten October, erneuert worden iſt, gehört zu den ſchätzbarſten Denkmälern des Alterthums, indem ſie nicht allein die Hauptquelle des nachmals ſo berühmt gewordenen Culmiſchen Rechts iſt, ſondern auch für die Preußiſche Geſchichte ſtets einen ſehr hohen Werth behalten wird.

Man hält gewöhnlich dafür, daß dieſe Handfeſte in beyden Sprachen, der lateiniſchen und der teutſchen, abgefaßt worden, und daß das lateiniſche Exemplar der Stadt Thorn, das teutſche der Stadt Culm zugeſandt worden ſey; indeſſen möchte ich aus der lateiniſchen, auch in dem teutſchen Exemplar enthaltenen Zeitbeſtimmung ſchließen, daß der Originaltext lateiniſch war, und wir in dem teutſchen Texte nur eine vielleicht gleichzeitige Ueberſetzung beſitzen.

Der lateiniſche Text iſt öfters gedruckt; nämlich in Hartknoch's altem und neuem Preußen. S. 665 fgg., in den Juribus municipalibus Terrarum Pruſſiae, Danzig 1578. 4. und in mehreren Sammlungen der Polniſchen Statuten und Privilegieen.

Der teutſche Text iſt dagegen in einer moderniſirten Bearbeitung, wie aus den Auszügen bey Hanow *) ſich ergiebt, und nur ein einziges Mal, im Jahre 1559, von Franz Rhode, in Danzig gedruckt, und auch dieſe Ausgabe ſo ſelten geworden, daß ſich vielleicht nur noch das einzige Exemplar derſelben in der Rathsbibliothek zu Danzig befindet.

Der alte ächte teutſche Text findet ſich handſchriftlich in der kaiſerlichen Bibliothek zu Wien **); ich theile ihn gegenwärtig aus dem in der erſten Abhandlung oft erwähnten Codex Surlandinus des Sachſenſpiegels, oder der jetzigen Celliſchen Handſchrift, und zwar diplomatiſch genau mit.

Da derſelbe, ſo viel mir bekannt, noch nie gedruckt iſt, und ſelbſt in Bezug auf die teutſche Sprache vieles Intereſſante enthält; ſo darf ich hoffen, daß die Mittheilung deſſelben nicht ganz unwillkommen ſeyn wird.

---

*) Geſchichte des Culmiſchen Rechts, vor ſ. Ausgabe: Jus Culmenſe ex ultima reviſione. Danzig 1767. fol. S. 263 fg.

**) Lambec. bibl. Vindobonenſ. L. II. cap. 8. S. 833.

Diz iſt die handveſtene des landes cholmen darnach ſich alle die richten muzen, den irgen zu pruzen in dem lande gut zu cholmiſchem rechte iſt geligen.

Brudir Eberhart genant von ſeyne gebieter durch dutſchland des huſes ſente marien: der dutſchen: vn̄ gewalthabende durch lyflant vn̄ pruzen des oberſten meiſteres manicvalden criſtes gelaubigen dyſen kegenworten brif anſehenden ſin gebet in dem hren jhū xp̄o: wizze uwer manicvaldicheit do wir zv pruzlande durch mannige geſcheffede quamen zv vurdene vnd' anderen geſcheffeden die vns doſelbes wedirvuren zv endene daz wir burgere van cholmen vn̄ van thorū betrubet vunden: v̄me ire hantveſtene die in hie bevor gegebē waz von vnſem meiſt' guter gedechtnis brudir h'mañe genant von ſaltza: vn̄ bruder balken: des ſelben lādes 9mēdure *) vn̄ danach v̇lorn **) wart von d' brunſt der ſtat cholmen: des ſelben dinges warheit wart vns volliclicher erkāt von vnſen bruderen vn̄ von anderen erhaſten mañen von gemeinem rate entſament vn̄ ſamgunſt vnſer bruderen die da ſelbes waren: die vorgenāten burgere ervrewete wir; ire vorlorne hantveſtene in widergebende in diſe wis.

Dis iſt der ald' brif.

Bruder h'mā des huſes der dutſchen des ſpitales ſente mariē meiſt' von jheruſalē vn̄ brud' h'mā balke deſſelben ordens in pruzenlande pfleger vn̄ der gemeine 9vent deſſelben huſes manicvald in criſtes geloubigen diſen brif anſehenden heil in dē waren heilere: Je me vn̄ je grozer v̄me der criſtenheit beſchirmenis vn̄ v̄me v̄ſes huſes vurdirnis des landes cholmē vnde allermeiſt vnſer ſtete cholmē vn̄ thorun inwonere vngemach liden deſte innerlicher vn̄ vlizeclicher in allē dingen wir mit rechte mugen wolle wir in mite ſin vnde ſtillē.

Von den richteren.

Dan abe iſt daz wir den ſelben ſteten di vriheit ewiclichen haben gegeben das ire burgere kiſen in den ſelben ſteten ſunderliche richtere die vnſem hus vnde der gemeine d' ſelben ſtete vugen: Vn̄ den richteren habe wir entwichen ewicliche von dem dritten teile gerichtes buzen vor die groſte ſchult geachtet die buze der minneren miſſetat die tegelich heiſet alze zwelef pfennige vn̄ da vnder habe wir in albethalbe geligen. Alſo waz d' richt' ſulcher dinge vf dem dingiſtule erlezet: alſe von vier ſchillingē vn̄ da vnder: daz ſelbe ſi auch von vnſenthalben erlazen: Sunder von den grozeren ſchulden: alſe todſlac: blutrunſt vn̄ den glich d' richt' ane vnſer brudere ſamgunſt nicht erlaze: Sulche teil die ouch vns von den ſelben gerichten geburēne ſule wir nimanne vercouſen noch verlihen.

Von der ſtat gute.

Der ſtat cholmen habe wir gegebin zv wiſen vn̄ zv weide vnde zv anderen gemeinen nutzen: von der grenitze eines dorſes Vſt genant: die witzele niderwart vntz zv d' grenitzen eines ſehes d' heizet Rēſe: vn̄ von dem ſelben ſehe vſwart vntz zv eyme dorſe genāt Rude vn̄ bi d' grenitze des ſelben dorſes zv dem andern dorf genant lunawe: vn̄ ſo di richte zv dem wege der vuret zv ſente mariēwerde: durch den wec abir di richte zv d' grenitze eines dorſes daz heiſet grobene: vn̄ ſo vorbaz zv dem tale den mā browina nennet.

*) d. h. Commendure.

**) verlorn. Der Punct über dem v bedeutet in der Handſchrift immer die Sylbe *ver*.

Von der viſſcherie.

Daz eniſt auch nicht zv v̇ſwigene daz den dickegenanten burgern vri wirt zv viſſchene in dem vorgenātē ſehe d' Renſen heizet alſe vns vb' daz egenante gut: beide in walden vn̄ in weſen vn̄ in ackeren mit allem nutze den vnſe hus dan abe entſan mochte die genanten burgere ſulen vrilich zv ewe beſitzen: Daz wazzer witzele von einem dorf thopilna genāt niderwart vntz zv dem ſehe d' Renſe heiſet mit allem nutze: ane werdere vn̄ bibere zv gemeinem nutze d' burgere vn̄ pilgerime habe wir beſcheiden.

Von der ſtat thorun.

Der ſtat thorun daz ſelbe wazzer die lenge vō d' grenitze des kinariſſchen biſſchoffes eine mile niderwart vn̄ vſſem lande in der breite bi der witzele vber aleine halbe mile mit allem nutze: ane werdere vn̄ bibere zv gemeinem nutze der burgere vn̄ pilgerime habe wir beſcheiden.

Von dem rechte.

Wir ſetzen ouch in denſelben ſteten megdeburgiſſche recht in allen urteilen ewicliche zv behaldene: ane das wen iman zv megdebur ſeſtzit ſchillinge buzet: daz h' hie driſet ſchillinge cholmiſſcher munze ſal buzen: vn̄ alſo in anderen ſchulden glicher witz zv behaldene: Iſt ouch daz in den ſelben ſteten keines zwiveles twalm w't von gerichtes rechte od' von vrteilen des gerichtes rechtes: deſſelben gelides ſal mā wegen die ratlute d' ſtat cholmen wand wir die ſelbe ſtat houbitſtat vn̄ die wirde giſte wollen weſen: vn̄ den andern ſteten tzv gemachet: vn̄ die noch zwiſſchen d' witzele ozze vn̄ drtwantze gemachet ẇden.

Von der vere.

Die genanten burgere der ſelben ſtete vn̄ die lehnlute mit gemeiner ſamgunſt habē gewichen von dem rechte daz ſie in der witzele vb' die vere daher gehabet han: vn̄ habē ſie mit allem nutze vnſem huſe vriliche wid' gelazen: ſo beſcheidenlichen daz wir die genāten vere beſtaten od' vercouſen ſulen v̄me wi getan gelt wir wollen od' mogen: luten d' wir wollen die in den ſteten cholmen vn̄ thorun ſitzen vn̄ recht geben einem iglichen vn̄ recht nemen vor d' ſelben ſtete richterē. Vn̄ tz vere lon vnz her gewonlich ſule w' ane allerleie merunge hinneu vort halden: doch winter cit weñe is iſt: vnſe brudere vō gemeinem rate richtere vn̄ ratlute der ſelben ſtete ſulen daz verelon ſetzen: als iz ire ſinnicheit dunket gevuclich. Wir ſetzen ouch daz mā alle geiſtliche lute von welcherleie geiſtlichem lebene ſie ſin: vn̄ alle pfaſſen mit irem dinge daz ſie mit im haben ane allerleie verelon ewicliche vb' vure. Ob aber kein der ſchifvurere vrevelliche widerſprichet diſſe vorgenāten keinen vb' zevurene der ſal die minneſte buze tvn: die mit vier ſchillingen gewōlich iſt zv beſchribene.

Von der bruder huſen in den ſteten.

Wir haben ouch gelobet daz vō in denſelben ſteten keine hus kaufen ne ſulen. Ob ab' imā ſin hus od' ſine hoveſtat vnſem huſe durch got gebit daz ne ſule wir nehēmē anderen nutzen machen wen alſe etelich d' burgere ſin hus machet: unde die ſelben recht vn̄ gewonheit davon halden: die die andern von iren huſen halden. Jdoch in diſen beſcheidenheiten vnſe veſtenunge die wir in denſelben ſteten tzu haben wolle wir uzgeſcheiden.

Von dem wideme.

Die pfarre zu cholmen habe wir gewedemet mit vier huwen bi der ſtat vnde mit andern vircigen da ſie ir bewiſet ẇden: Die pfarre ouch zv thorun habe wir gewidemet mit vier huven bi der ſtat vn̄ mit anderen vircigen da ſie ir beſcheiden ẇden. Vn̄ in den ſelben kirchen iz recht des patronatus; daz iſt die herſchaſt der lenunge behalden wir vnſem huſe

vollenkumene pferrere in beſorgende: Vb' daz ob keine pfarre in der obengenanten burgere dorferen gemachet ẘde: ob ioch iglich d' ſelbē dorfere beſunder achtzic huve oder do boven hette: ſo habe wir gelobet igliche d' pfarre mit vir huvē von vnſem ſvnderlichē teile zv widemene vn̄ iz recht des patronatus behabe wir ewecliche in den gewidemeten in vollekomenen priſteren in beſorgende.

Von anſprache.

Dazv ſetze wir ob von geſchichte ein clage wider imāne von ſinē gute beginnet ob des gutes beſitzer ſine nagebure vn̄ andere ſine lantlute den wizzenlich ſi daz ſich diz ding ſus habe von gezucnis recht' beſitzunge: daz her billicher ſule daz gut behalden dan jener der in anſprachet: von im daſſelbe gut entvremede.

Von geſchozze.

Ouch irloſe wir die vorgenanten burgere von allerleigen unrechten geſchozzen: vnde betwenclichen herbergungen vn̄ von anderen vnpflichtegen beten: diſe gnade wit berende zv allen guten dingen die in zv gehoren.

Wie ir gut gecouſt ſi.

Denſelben vnſen burgeren ṽcouſte wir ire gut die ſie von vnſem huſe haben: daz bekentlich iſt zv vlemiſſchen erbe in vn̄ iren erben: beider namen mit allen nutzē ewicliche vri zv beſitzene. Jdoch ane die dinger die wir unſem huſe durch allez lant haben behalden.

Was das hus in iren guten behalde.

In iren guten behalden wir unſem huſe alle ſehe, bibere, ſalzadern, golt vn̄ ſilberwert vn̄ allerhande erecz ane yſen: vnde doch alſo: d' der daz golt vindet od' in des gute iz vunden w̄t daz ſelbe recht habe daz in des herzogen lande von zlezien in ſulchen dingen ſogetanen luten iſt geligen; Wer aber ſilber vindet, od' in dez gute iz vunden wirt der behalde ewicliche vribergiſch recht in ſulcher vindunge.

Von den ſehn.

Ob ouch kein ſehe von drī zugen an keines der vorgenātē burgere acker ſtozet: wil der des die ackere ſint denſelben ſe annemen in der ackere ſtat: daz lege wir in ſine willekure. Iſt her aber grozer mit welcherleie gezouwe her darinne viſſchen wolle zv ſines tiſſches gemache aleine ane daz netze daz newod heizet habe her vrie kure.

Von mulen.

Ob ouch kein vliez an keines burgeres ackere ruret, dem des die ackere ſint ſi mugelich eine einige mulen daran zu buwene. Ob ab' daz ſelbe wazzer zv ine mulen gevuge iſt vnſe hus in den ſelben anderen zv buwene to daz dritte teil der erſten coſt: vn̄ entſa ewicliche daz dritte teil in den gemacheteten.

Von jaged.

Wir wollen ouch von iglichem tyre daz ſie od' ire lute vahn: daz ſie pflichtic ſin vnſem huſe den rechten bus zu gebene: hievz ſin genomen bere vn̄ ſwin vn̄ re. Daz wir ſan von ſehen mulen vn̄ tyren geſazt haben daz witbere ẘ aleine zv den burgerē die von vnſem huſe alſe vorgeſprochen iſt beerbet ſin bekant.

Wie ſie ir gut vercouſen mogen.

Wir haben in ouch die vriheit gegeben daz ſie ire gut ṽcouſen mogen die ſe beſitzen von vnſem huſe ſogetanē luten die vnſem huſe wol vugen. So daz iene die ſie couſen von un-

ſere brudere hant ſie entfan vn̄ vnſem huſe zv demſelben dinſte ſin pflichtic daz vns jene dan abe tun ſolden. Vn̄ wir ſulen ſie in lihen ane allerleie widerrede. Wir irlouben ouch ob lichte imā der vorgenanten burgere von notdorſt betwungen ſin vorwerc od' cehn huve zv meiſt von anderen ſinen guten ſcheiden wolle vn̄ geſcheiden ṽcouſen: der ſal vnſem huſe daz ſelbe dieneſt vn̄ recht tvn von dem andern daz e von allem wizzenliche ton ſolde. Jener aber der daz ſelbe vorwerc od' die cehn huve gecouſt der ſal durch der ſelbē huve willen od' des ſelben vorwerkes mit platen geſchirre vn̄ mit anderen lichten wapenen vn̄ mit eime pferde dazu vugene: vnſem huſe ſin pflichtic zu ſogetanem dinſte alſe niderbaz volliclicher ẘt beſcheiden.

Wie ſie gut couſen mogen.

Dazu lege wir daz die von vnſem huſe beerbet ſin bekant ir nehein kein erbe ne muge gecouſen den ein.

Von dieneſte.

Wir ſitzen ouch wer von vnſem huſe viercek huve od' daboven gecouſt habe daz her mit vollen wapenen vnde einem vordacten roſſe vn̄ vugende den wapenen vnde zv minneſt mit andern zwen getreten. Wer ab' beniden vircik huven habe mit einer platē vn̄ andern lichten wapenen vn̄ mit einem pferde ſogetanen wapenen vugende ſulen varen mit vnſen bruderen hervart wie dicke ſie von in geladet werden wid' pruzen die pomezene in gemeinem namen ſin genant vn̄ alle des landes cholmen betrubere. Wenne ab' die vorgenanten pomezene gote ṽhengede ſich geſetzen: vn̄ von rechte nicht zu vorchtene ſin alle die vorgenanten burgere, von allen herverten ſin vzgenum̄e.

Von lant were.

Czu lantwere idoch vnz an die wizzele ozze vn̄ driwantze mit vnſen bruderen ſin ſi pflichtic zv varende alſe hie boven geſprochen iſt wider igliche des landes anvechte.

Von tinſe.

Ouch ſetze wir daz iglich menſche von vnſem huſe erbe habende vnſen bruderen gelde da von einen colniſchen pfenning adir davor vinnf cholmiſche vn̄ zwei marc gewichte waſſes in herſchaft bekentnis vn̄ in eeichen: daz her dieſelben ſine gut hat von vnſem huſe vnde vnſem gerichte ſullē vndirtan weſen: vn̄ wir ſullen in gunſtliche enthaldene wid' die im unrechte tun vnſe hulfe: alſe verre wir mogen mitte teilen: Den vorgeſprachenen tins jergeliches ſulle ſie geben in ſente mertinis tage: od' dannen vber vunniſcehen tage. Wer aber in dem vorgenanten tile ſinen cins nicht engit den ſal mā ſus buzen. Nach den erſten vuniſchen tagen in cehn ſchillingē alſe die vuniſcehn tage vorgen iz ne ſi daz her vergelde cehn ſchillinge ſchult ſi her gebunden. Wenne ouch ab' vunniſchen tage vergen in anderen cehen ſchillingen iz ne ſi daz her ſinen cins ṽgelde ſal mā in buzen vn̄ den̄e vor die drizic ſchillinge vn̄ vor den cins in ſiner cit nicht vorgolden ſal vnſe hus ane allerleie widerrede ſin pfant tun nemen vn̄ genumen behalden vncz her im gebezzere.

Von verſumeten dineſte.

Ob ouch lichte iman ſin dinſt daz her wizzenliche vnſem huſe in hervart ervullene pflichtic iſt: nicht entut vn̄ abweſende iſt: des landes pfleger von des abweſendē gute einen andern vuge in ſine ſtat ſo daz vnſe hus ſines rechtes keine wis entſebe an der ſitten keines gebrechen. Ouch ſetze wir ob lichte iman vz den vorgenanten burgeren vō dem lande varende ſine gelubede vnſem huſe nicht ervullet daz mā demſelben binnen achcehn wochē dri vriſt mit urteile beſcheide ob her dann binnen den achcehn wochen nicht enbezzeret dritzic ſchillinge buze vnſem huſe zegebene ſal her underligen vn̄ ob her dennoch nicht enbezzeret vb' igliche ſechs wochē mit alſo mannigem cholmiſſcher mūtze ſchillinge werde h' zv bezzerunge ge-

triben Ob aber her binnen enne jare zv bezzerne v̓ſumet vnſe hus vnderwinde ſich aller ſiner gute vncz her im gebezzere alle die verſumeten ding.

Von cehnden.

Wir wollen ouch daz von der vorgenāten burgere gute von iglichem dutſchem pfluge ein ſcheffel weizzes vn̄ ein rockē in der lotzlawiſſchen maze die in dutſchē ſcheffel heizet dem der cholmiſſche ſcheffel gelichet iſt: vnde von dem poleniſſchē pfluge d' habe heiſet ein ſcheffel weizzes in derſelben maze iergelich des cranſes biſchoffe vur cehnden werde v̓gol-den. Ob den̄e der ſelbe biſchoff die vorgenātē burgere vm̄e andere cehnden nottiget vur die ſi unſe hus pflichtic zv antwortenen.

Von der muntze.

Ouch ſetze wir ein muntze cholmiſch ſi vb' alles lant vnde das von luterem vn̄ rey-nem ſilber die pfenninge geſmidet werden. Dieſelben pfenninge bliben ouch ewicliche in ſulchem ẇde daz ir ſeſcic ſchillinge eine marc wegen vn̄ die genāte muntze ẇde igliche cehn jar nicht dan eines vernuwet vn̄ wie dicke ſie vernuwet wirt vircen ald' pfenninge weſſele mā vm̄e zwelf nuwe daz ein iglich vriliche couſe allerleie ding daz gewonlich iſt zv markete zv tragene.

Von der huve groſe.

Ouch ſetze wir die maze der huven glich vlemiſchem ſiten zu behaldene.

Von zolle.

Wir irloſen ouch daz vorgenante lant von allerleige zolles getwange.

Von der bullen.

Vnde daz diſe vorderen geſetzede gelubede vn̄ encheizunge von numanne vnſer nakumen gebrochē od' gewandelt werden mugen: diſen keginwortegen hieze wir beſchriben in mit vnſer bullen angehenge beveſtenende. Diz dinges gezuge ſint vnſe brudere Poppo von eſterna Albrecht vō langenberch Dieterich d' marſchalc Herlewin zum cholmen Andewic zu quidin ꝯmendure. Wertliche lute ouch: Burchart brucgreve von medeburg Johan von nah Fride-rich von ſchirewiſt, Bernhart von kamencz vn̄ andere manige. beide geiſtliche vn̄ wertliche Geachtet ſint deſe ding zv thorun In gotes geburt jare dem tuſenden dem zweihunderten dem drizigeſten dem dritten. In den vunſten kalenden Januarii. Wand aber diſſe hantveſtene von vns bruder Eberharte von ſeyne iſt vernuwet mit rate vnſer brudere vn̄ der dickegenan-ten burgere ſamgunſt eteliche ding ſint darinne gewandelt alſo daz eteliche ſint vzgenomen vn̄ ingeſatz etelich die in der alten hantveſtene nicht enwaren. Daz ab' diſe vnſe ſelige gabe veſte vn̄ vngebrochē blibe noch vō niman̄e hienach gebrochen moge werden vnde daz ouch die vorgenanten burgere von der wandelunge irre hantveſtene keiner beſwernis verloſes ent-ſehen mit warnunge vnſes ingeſegeles habe wir diſe ſchriſt beveſtet. Diz dinges gezuge ſint vnſe brudere: Andewic gebieter pruzenlandes Henrich ꝯmendure des landes cholmen Hen-rich marſchalc Henrich ſtange zu xp̄iburg Hartmut zum elbinge Merugoz zur balge Analo-zom zantyre Johan zum cholmen Raven zu thorun Hertwic zum Redine comdure vn̄ vnſes huſes eldeſte brudere Henrich von ſulinge Cunrat von nurenberch Volprecht von marczpurch Henrich von menze. Werltliche lute ouch Johan ſchultheize Reinike bar Radolf ludike Echehart wasmut burgere von den cholmen. lehnlute ab' Hildebrant der alde. Gotfrit fri-derich von neuer Willehelm. Hermā der ſchultheize von thorun Dithart Cunrat lam-precht Lutfrit vn̄ andere manige beide geiſtlich vn̄ ẇtliche. Diz iſt gegebē zum cholmē In gotis geburt jare dem tuſenden dem zweihundirte dem vumſtigiſten dem einem kalen-das Octobris.

VI.

Bruchſtück eines alten Rechtsbuchs,

welches

eine Erweiterung und Umarbeitung des Sachſenſpiegels enthält.

Es iſt bekannt, daß der Sachſenſpiegel, gleich nach ſeiner Erſcheinung, für provincielle Zwecke umgearbeitet, ergänzt, erweitert, auch wohl abgekürzt wurde. Zu den Abkürzungen gehört der unter dem Namen des Holländiſchen Sachſenſpiegels bekannte Auszug; zu den Umarbeitungen der ſogenannte Schwabenſpiegel in ſeinen verſchiedenen und oft ſo abweichenden Redactionen; zu den Ergänzungen der mit den Schleſiſchen Rechtsgebräuchen vermehrte, und deshalb ſogenannte vermehrte Sachſenſpiegel; zu den Erweiterungen endlich die aus der Vaticaniſchen Bibliothek in die Heidelberger zurückgekehrten wahren Pandekten des teutſchen Rechts *), welche den Sachſen- und Schwabenſpiegel, in abwechſelnder Folge der Capitel, wörtlich enthalten, und auch auf das Sächſiſche und Schwäbiſche Lehnrecht ausgedehnt ſind.

Eine ähnliche Umarbeitung oder Erweiterung glaubte ich in einem, von dem Herrn Amtmann Wedekind zu Lüneburg in dem Allgemeinen Literariſchen Anzeiger, Jahrgang 1798, nro. LXXXVI. S. 877. 878. aus der Bibliothek des Kloſters St. Michaelis zu Lüneburg bekannt gemachten Fragmente eines altteutſchen Geſetzbuchs, zu erkennen, und bat denſelben um nähere Aufklärung. Gerade um dieſelbe Zeit war aber auch Herr Profeſſor Evers in Lüneburg auf dieſes Bruchſtück aufmerkſam geworden, und hatte derſelbe, außer der bereits bekannt gemachten einen Folioſeite, noch die dazu gehörenden übrigen Blätter abgeſchrieben. Herr Profeſſor Evers hat mir nunmehr mit beyſpielloſer Güte ſeine Abſchrift zum Abdruck mitgetheilt, und ich liefere denſelben um ſo lieber, als ſich meine frühere Vermuthung durch die Anſicht dieſes ſo bedeutenden Reſts vollkommen bewahrheitet hat.

So viel ſich aus dem erhaltenen Theile dieſes vorher unbekannt geweſenen Rechtsbuchs erſehen läßt, ſo enthielt daſſelbe den Schwabenſpiegel mit dem Sächſiſchen Lehnrechte verbunden, aber dergeſtalt, daß beyden einzelne Verfügungen eingeſchaltet ſind, deren Quelle von dem Herrn Profeſſor Evers noch nicht hat entdeckt werden können; und dieſes wiederum ſo, daß das Ganze in Artikel aufgelöſet worden iſt, welche, ohne Unterſchied von Büchern und Capiteln, von Anfang bis zu Ende mit fortlaufenden Zahlen bezeichnet waren.

Herr Amtmann Wedekind ſetzt die Schrift in den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts; die Bemerkungen des Herrn Profeſſors Evers ſind in dem Vorberichte enthalten, welchen er dem Rechtsbuche ſelbſt vorausgeſchickt hat.

---

*) Wilken Geſchichte d. Heidelberger Bibliothek. S. 372. nro. CXLVII. u. S. 484. nro. CCCCLXX.

V o r b e r i ch t.

Die Urſchrift des nachſtehenden Bruchſtücks entdeckte zuerſt der ſelige Profeſſor G e b h a r d i unter den Büchern der Kloſterbibliothek, in einer alten Ausgabe des Corpus juris (gedruckt durch François Fradin 1514—1518. 6 Bde. groß fol.). In allen ſechs Bänden ſind die inneren Seiten der Deckel von dem Buchbinder mit Pergamentbogen aus alten Handſchriften bekleidet. Acht dieſer Bogen ſind aus einem Codex eines Deutſchen Land- und LehnRechts genommen, und an jedem Bogen die Spuren einer früheren Buchbinderhand noch ſichtbar. Das Format der Handſchrift war klein Folio. Das Pergament iſt gut und ſo ſtark, daß ich ſieben Blätter ohne Verletzung von den hölzernen Deckeln ablöſen konnte. Nur mit einem wollte es nicht gelingen, da er durch eingedrungene Feuchtigkeit zu weich und dünne geworden war. Die Dinte iſt hellbraun und auf der oberen Seite der Blätter ſehr gut erhalten. Auch auf der unteren Seite hat ſie dem Pergament ſo tiefe Spuren eingedrückt, daß ſich das meiſte noch ohne große Schwierigkeit entziffern läßt. Die Schrift iſt die eckige Minuskel, doch ſchon mehr ins Weiche und Runde ſich verlierend, durchgängig von einer wohlgeübten Hand und gleichförmigem Fleiße zeugend. Jede Seite enthält zwei Columnen, jede Columne 30 Zeilen. Es würden alſo auf jedem Bogen acht Columnen ſtehen, aber es ſind nicht mehr als ſechs. Denn da die Bogen für den Zweck des Buchbinders zu groß waren, ſchnitt er auf einer Seite den Rand nebſt der Hälfte von zwei Columnen weg. Feine Linien ſowohl zur Einfaſſung der Columnen als um die Schrift zu regeln, ſind mit Dinte gezogen. Die großen Buchſtaben, womit die Capitel anfangen und die römiſchen Ziffern, welche die Reihenfolge derſelben in forlaufenden Nummern bezeichnen, ſind einfach roth und ohne alle Schnörkel. Die Nummern ſind nicht ſpäter hinzugeſchrieben, ſondern ſtehen oft nach dem erſten oder zweiten Wort des neuen Capitels. Rand- und Ueberſchriften fehlen gänzlich. Puncte in der Mitte zwiſchen zwei Zeilen der Buchſtaben, aber ohne alle Conſequenz geſetzt, vertreten die Stelle der Interpunction. Zuweilen fängt ein Wort nach einem Punct mit einem großen Buchſtaben an, der aber nicht, wie die rothen Anfangsbuchſtaben, den Zwiſchenraum von drei, ſondern nur von zwei Zeilen einnimmt. Trennungen und Verſtümmelungen der Wörter finden ſich nicht, Abkürzungen nur ſehr wenige *), und auf die Auslaſſung eines, höchſtens zweier Buchſtaben beſchränkt. Das i ſteht ohne Punct; aber wo es kurz iſt, namentlich vor ch. t. n. m ſteht über ihm ein von der Linken zur Rechten leicht geſchwungener Strich.

Das Schwäbiſche Landrecht iſt in der oberdeutſchen, das Sächſiſche Lehnrecht und zwei demſelben unmittelbar vorangehende Capitel, die ich ſonſt nirgends aufzufinden weiß, in der niederdeutſchen Mundart geſchrieben. Letztere muß auch die Mundart des Abſchreibers geweſen ſeyn. Davon zeugen mehrere ganz niederdeutſche Formen, die ihm unwillkührlich entſchlüpft ſind, z. B. dunde für tun — de he gedan hevvet — dat ſtat an ſine kore — mut ſtatt muz — afbreken — iegenwarde — u. ſ. w.

Den erſten Theil habe ich theils mit der im 2ten Theile des Corpus iuris germanici von K ö n i g v o n K ö n i g s t h a l herausgegebenen Speculi Suevici pars prima, theils mit der eben daſelbſt abgedruckten S e n k e n b e r g i ſ c h e n Abſchrift verglichen, und am Rande meiner Abſchrift durch *K.* und *S.* bezeichnet. **) Das Fragment des Lehnrechts habe ich verglichen mit der Ausgabe durch N i c o l. W o l r a b. Leipzig 1551, und den beiden in S c h i l t e r s codex iuris alem. feudalis befindlichen Abdrücken, und daraus die Capitelzahlen jedesmal am Rande bemerkt; die Varianten aber beizuſchreiben, fehlte mir Zeit und Luſt. Am ähnlichſten iſt unſer Fragment im erſten Theile dem von Senkenberg bekannt gemachten Codex, im zweiten dem von Schilter abgedruckten aus der Pauliner Bibliothek zu Leipzig. Sollte indeſſen der unſrige nicht älter und vorzüglicher ſeyn? Wenigſtens ſind ſeine Les-

*) z. B. h̄ für herr und her, d. i. e r; d^{r} für der; v^{r} für ver; ab^{r} für aber; ūn̄ für und u. ſ. w. Eben ſo oft aber ſind dieſe Wörter völlig ausgeſchrieben.

**) Dieſe Randbemerkungen ſtehen hier als Noten unter dem Texte. S p.

arten an mehr als einer Stelle offenbar beſſer, z. B. CCXXXIX. CCLVI; genauer, z. B. CCCXXI; oder wenigſtens kürzer und kräftiger, z. B. CCLXXIII. Freilich finden ſich auch Schreibfehler, doch nicht häufig, und an etwa ſechs bis acht Stellen Auslaſſungen ganzer Sätze, gewöhnlich durch die Nachbarſchaft von zwei gleichen Wörtern veranlaßt.

Zum Schluß nur noch zwei Bemerkungen über Form und Inhalt dieſer altdeutſchen Satzungen. — Wie in manchen Gegenden Deutſchlands durch die ſpäteren Gebirgsarten noch der Granit aus der Tiefe hervorbricht, ſo ſcheint auch durch die deutſche Form dieſer Geſetze an mehreren Stellen die urſprüngliche lateiniſche Grundlage unverkennbar hindurch, z. B. CCXL, CCLIX, CCLX, CCLXXI u. ſ. w.

Zum Verſtändniß des Inhalts aber ſcheint ein ſehr reicher und noch lebendig fließender Quell bis jetzt wenig benutzt zu ſeyn. Ich meine die noch gegenwärtig in der Schweiz üblichen Rechtsgewohnheiten. Dieſes Land mit ſeinen vielfach und ſeltſam zerriſſenen und zerklüfteten Hochgebirgen läßt nicht nur tiefer in die Naturgeſchichte der Erde blicken (wie dieſes ohnlängſt E b e l gezeigt hat), ſondern auch wegen der mannigfaltigen Völkerreſte, welche dort mit felſenfeſter Anhänglichkeit an das Altherkömmliche wohnen, tiefer in die Entwicklungsgeſchichte des öffentlichen und Privatlebens unſerer Nation. Welch eine Menge von Worten und Redensarten, die in Deutſchland längſt verſchollen, gehen dort noch von Mund zu Mund! Eben ſo iſt's mit Rechten und Geſetzen, mit der ganzen Maſſe von coutumes écrites et non écrites, die in der deutſchen und welſchen Schweiz nicht etwa nach Cantonen und Thälern, nein, nach Ortſchaften, ja ſogar nach einzelnen Höfen wechſeln, und die bis jetzt noch nicht einmal einen Sammler *), geſchweige einen gelehrten und geiſtreichen Bearbeiter gefunden haben.

Lüneburg den 30. November 1821.

E v e r s.

— — — ſint **) ſe aber ime abegeſegit, her ne hat nicht ſchulde. Irſtichet eyn rint eines mannes kint daz iſt deſelbe ſchulde. ſtichet iz aber einen knecht oder ſine dirnen. man ſol den herren vorl — nen ***) unde den ocſen. Swer eyne ciſternen grebet. oder ſus eynen graben. der ſol ſe bewerken. daz nemanne davon ne tode geſche. vellet ve darin her muz den ſchaden gelten. Unt wundet eyn ocſe den andern ſo daz her nicht ne ſterbe e an dem verden tage. ſo ſol man den lebenden ocſen verkoufen un des toten vleiſch teylen. Weſte aber der daz der lebende ocſe was ſchedelich an den hornen — — (hier ſind acht Zeilen unleſbar) — — daz is davon geſetzet daz de nacht bezzern vreden ſol han den der tac. Waz ich nu ſprechen wil daz is von gnaden. Wirt eyn diupheit bi eime begriffen un will man in genezen lazzen. her ſol iz zwivaldich gelten. Tut jemannes ve dem andern ſchaden daz ſol hir gelten de des dat ve is.

CCXII. ****) Entſat eyn man des andern gut ſilber golt clenote oder penninge oder ſwas gutes it ſi unde nimt daz in ſine hute unde wirt daz vorſtolen. her muz iz zwivaldich gelten. mac iz derre uf in bringen daz her iz an de ſtat leite da iz nicht bewaret ne was.

CCXIII. †) Swer vie zu hute untphehet van ſinem vrunde. un daz ſtirbet oder iz wirt vorſtolen oder geroubet oder de vulve nimt iz. her ne ſol daz nicht gelten. mac her daz bereden daz her unſchuldich dar an ſi. wirt iz aber vorſtolen vor ſiner ungewarheit her mut

*) Vergl. jedoch D r e y e r's Verſuch eines Verſuchs zur Kenntniß der Geſetzbücher Helvetiens, in D e ſ ſ e n Beyträgen zur Literatur und Geſchichte des deutſchen Rechts. Stück I. II. III. S. 1—94. S p.

**) cf. *K.* pag. 179. CLI, 11. *S.* pg. 45. §. 171.

***) Dieſes in den Handſchriften ſo ſehr verſchieden vorkommende Wort iſt in der Mitte gänzlich verblichen.

****) *K.* pag. 181. CLI, 17. *S.* l. c.

†) *K.* ibid. 18. *S.* ibid.

daz gelten. nimt iz der ſchelm ſo zoge her de hut vore unde ſi ledich. vorliet er iz jemanne an des herren orlop unde wirt iz geergert. her muz iz gelten. ſtirbt iz davon her mus iz gelten her en tu denne ſine unſchult alſe hie vore beſchreben iſt.

CCXIV. *) Eneret en man eyne maget unde lit bi ir. her ſol ſe zu der e nemen unde ſol ſe heymſturen. unde ne wil des ir vater nicht. ſo ſol ſe antworten im. unde ſol ir alſo vil gutes geben nach ir werde alſe her ſtate hat. Swa du obel lute weiſt de tote. Swer geluſt hat mit ve den tote. **) Swer ander gote anebetet danne got von himmelriche den ſol man brinnen uf der hort. Du ſalt richten wittewen unde weiſen. Unde toſtu in icht leydes ſo roſen ſe zu gotte unde ich irhore iren roſ. unde ich vorſma uch unde ich ontſa tobenden mut. unde ich irſla uch mit minem ewegen ſwerte. unde ich mache uwer wip zu wetewen unde uwer kint zu weyſen. Du ne ſalt nicht gabe nemen vor daz recht de doch de weyſen blendent unde der gereychticheyte wort vorkern. diſſe wort ſpricht noch alles got mede moyſen unde ſprict zu den richtere alſo. Richtet de richte alſe recht is. unde hie vore beſchreben iſt. ſo werde ich viend irer viende. unde alle der de ſe beſwerent. unde min engel gat vor in unde behutet ſe vor iren vienden unde vor allem ubele. Diſſe wort hat got ſelben geſprochen unde ſtant geſchreben in moyſis buche von den richtern. von diſſen worten ſin alle de gerichte genomen geyſtlich unde werlich. Got ſegit ouch mere. Gibit eyn vater ſine tochter vor magit us eneme manne un der voret ſe heym unde liget bi ir. unde er wirt ir dar nach gehaz. unde her ſpricht ſe ne were nicht magit geweſt. un let ſe wider heym gan. un her ſprict ir daz boſte daz er mac. ich wande ſe were maget. des ne han ich der nicht gefunden. De vater unde de muter de ſolen ire tochter weder nemen mit ſament ireme bettewante unde mit den linlachen da ſe de erſten nacht magit — — — — —

CCXVI. ***) — — — — — eyn man eyne magit noteget de neman beſworen iſt. un cumt iz vor gerichte. de notzoger de ſol irem vater geben hundert punt. un ſe zu der e nemen. Iz en ſol neman bi ſines vaters wibe ligen noch ſine hemlichen ieman ſagen.

CCXVII. Iſt gänzlich verloſchen. Kaum iſt das Wort *vingarten* zu erkennen, woraus erhellet, daß dieſer unleſerliche Abſchnitt ſich noch bei *K.* l. c. 31. und bei *S.* l. c. finde.

CCXVIII. ****) Oft eyn menſche in eyne ſtat gat. ob in hungert. her ſol der vrucht brechen un mit der hant daruz riben un ezzen un ne tragen dar uz nicht noch ſniden nicht abe.

CCXIX. †) So eyn man de iunc iſt — — —

Ende von CCXXXV. — ſines ſelves hant. CCXXXVI. ††) Swer ſin ve tribet anderswa den vor den gemeinen hirten. den noch ſol her deme herde ſin vulle lon geven un deme richtere ſes pennige. Neman ne mac ſines ſelves hirten han wan gotteshuſe un de eygene wiſen mogen han. un eyn man der dre hove hat un wiſen hat, dat dartzu hort. der mach haben ſines ſelven ſchaffeherten.

CCXXXVII. Swaz der herte in ſines ſelbes hote vorluſit daz ſol er gelten. Neman ne ſol ſin ve zu hus haben. her ſol iz us triben an ſante iurien miſſe cermet. Swellich ve ſo iung iſt daz iz deme hirten nich volgen ne mac. daz ſol ſe zu hus behalten daz iz neman ne ſchade.

— — — — — (CCXXXIX.) †††) dorfer bi wazzer ligen da ſol de geburſchaft eynen graben vore machen daz in daz wazzer nicht ne ſchade. da ſolen zu helſen de dorfer alle un alle de lute den daz wazzer geſchaden mac. Swer daweder iſt. den ſol de lantrichter dar zu twingen. Is he des wider. man ſol im vor deme richter ſin gut vorteilen des ſol der richter ſich unterwinden. un ſol davon lonen ſo vil in geburt. un der richter de ſol ſine buze

*) *K.* CLI, 19. *S.* l. c.
**) cf. Guta-Lagh. C. 4. §. 12.
***) *K.* pag. 184. CLI, 29. 30. *S.* pag. 46.
****) *K.* et *S.* l. c.
†) *K.* l. c. 32.
††) *K.* pag. 275. *S.* pag. 48.
†††) *K.* p. 482.

ub den anderen haben unz her ſich loſe. vluzzet das wazzer us. daz ſol man weren mit gemenem gute unde nach der ſchatz ſtiwer.

CCXL. *) Hat eyn man gut van deme anderen. ſwer an dem gute vrewelt der iz in nutze un mit ledichlicher gewer hat. deme ſol man bezzern. hat eyn man lenerben nach ſinem tode. un hat ieman van deme toten zins — — — —

CCLI. **) — — — behuten den ſines ſelbes gut. un wirt iz im vorſtolen her muz iz gelten. islichem menſchen iſt geſazt vromdis gutes baz zu bewarende den ſines ſelves. un wirt mir vromdiz gut vorſtolen. darumme ſol ich cleger ſin. ſterbe ich oder untwiche ich von deme lande ſo clage der des iz was.

CCLII. ***) Sizzet eyn man bi luten, der pfenninge hat in ſinem butel un her ſnidet ſines ſelbes butel abe. un ziet de lute ſe habenz getan oder her nimt ſus de pfenninge uz ſinem butile oder — — — — — — wen daz her de lute ziet ſe haben ſe ime vorſtolen. man ſol der lute eyt nemen darumme. man begriſe ſe danne in ir gewalt. ſo richte man ober ſe alſe recht ſi. vindet man aber ſe in ſin ſelbes gewalt. un iſt ir uber ſechcich man ſol in hengen.

— — — — mannen. CCLVI. ****) Hat eyn man gut in ſiner gewalt daz vor gerichte umbeclaget iſt. unde ſprichet eyn ungerichte an. un underwindet ſich ſin ſunder gerichte. dat heyze wir roup ob he darub icht nimt. man ſol uber in richten alſe ober eynen roubere. nimt aber he dar uſſe nicht. den noch hat her vrevilt an deme des dat gut iſt. De vrevil geyn deme richter iſt ettewa funf punt. ettewa min ettewa me. Nimt aber her icht dar uſſe ſo buzzet her deme richtere den broke. unde muz deme cleger zwivaldich gelten. un nimt der cleger buze. ſo muz her ouch deme richter buzen mit zehn pfunden.

CCLVII. †) Wirt eyn gut einem manne geantwordet vor gerichte mit gewere. ſwer de brichet deme get iz an de hant oder mit zehn punden zu loſene. ob her ouch dar uſſe nicht ne neme. nimt aber her dar uſſe daz iſt roup. daz ſol man richten als hir voreſtet.

CCLVIII. ††) Do got den menſchen geſchup do gab her im gewalt uber vogele viſche un tiere. davon hant de koninge geſetzit daz neman ſinen lip noch ſine geſunt an diſſen dingen nicht vorwerchen ne moge. doch hant de herren banvorſte. Swer in dar inne icht tut da hant ſe buze uber geſetzit un den ban ouch over viſche un tiere. daz dun ſe weder got un weder iz recht. wen der menſche nicht des gebruchen muz daz im got gegeben hat. daz ſe daz vorbeten daz got nemanne vorboten ne hat. †††) ub alle tiere iſt ban geſetzet. wan uber wölſe un beren un voxſe an de ne brichet — — — — — — — — Durch den banforſt ritet der ſol ſinen bogen un armborſt abe lazen un ſinen koker beſlozzen. ſine winde un ſine braken de ſolen ubgevangen ſin. un ſine iagethunde gecoppelt. Jaget eyn herre mit orlobe vor banvorſten en wilt. un vlut daz wilt in den banvorſt. her ſol de hunde weder roſen. ne mac he nicht weder bringen. he ſol in nach volgen. un ne ſol ſin horn nicht blaſen in dem vorſte noch de hunde grozen. ††††) Swaz deme geſchicht von den hunden. da iſt der herre unſchuldig an. Vehet un hitzet he de hunde an daz tier. oder blaſet her ſin horn ſo wirt her buz ſchuldich — — — — — — — un iz vellet da nider wes dat ſi. des vrage we. Stirbet daz tier daz der iegere cumt der iz gevangen hat des iſt iz zu rechte. vindet aber he iz lebendic her ſol iz lebendic lazen bliben. un iſt geſehn zu rechte des der banvorſt iſt. eyn ielich wilt iſt des zu rechte in dez gewalt iz iſt. comt iz us ſiner gebute †††††) ſo iſt iz ſin nicht. Jaget eyn man eyn wilt un comt iz von im ungeſerit. un iſt iz ſo mude daz iz vorbaz

*) *K.* p. 394. *S.* p. 49.
**) *K.* p. 299. CCLIII. *S.* p. 50. (189.)
***) *K.* p. 264. CCXV. *S.* p. 50. (190.)
****) *K.* p. 160. *S.* p. 51.
†) ibid.
††) *K.* p. 487. *S.* p. 51.
†††) Eine Herzensergießung, von uraltdeutſcher Jagdluſt eingegeben, welche bey *K.* und *S.* fehlt.
††††) Frequentativum von: *gruten*, d. i. reitzen.
†††††) gebiete? (wie z. B. flut für flieht in §. CCXXI.

nicht ne mac un cumt iz uz ſinen ougen daz er ſin nicht ne geſicht ſwer iz darnach vindet un vehet. der hat iz mit rechte. ob im der herre des ſuchens geloubit hat. dewile her iz ſuchet ſo iſt iz ſin. Swer iz innen des vindit der ſol iz im weder geben. iz ſi lebendic oder tod. CCLIX. *) Hat eyn man habeke oder ſperwere oder ander vederſpil untrinnent im daz. un cumt iz uz ſinen ougen. her begiſt **) ſich des ſuchens eynen tac. den anderen un den dridden her ne vindet nicht. Swer iz in dem dritten tac vindet der ſol iz im weder geben zu rechte. un ſwer iz danach vehet des iſt iz. iz ne ſi denne daz her iz vor des vehet — — — gemuzet vederſpil entrinnit de. ſwe lange de uze ſint. ſwer ſwe vehet de ſol ſe weder geben.

CCLX. ***) De beſlozene vogele ſwe vil denne ze hant intrunnen ſi. ſwe ſe vehet nach dren tagen des ſint ſe. Neſtent vogele ub eynen boume oder ſwa iz iſt daz des mannes iſt — — — — — — — — — — — — —

CCLXX. ****) — — — — wafene zu varene geburet wol den de den vrede geſworen haben un ouch den de zu iren iaren comen ſin in ſinem gerichte. de waſen un ſwert voren mogen iz ne irre ſe denne echte not. Paffen wip CCLXXI un ioden un cuſtere un hirten de ne ſolen nicht reyſe varen. *un de nuwelich en wip genomen hant.* †) ſe ſcholen aber ir ſture dar tzu geben un ir helfe. Diſe lute de vorgenant ſint. varen ſe vor eyne veſten. da ſolen ſe bliben dre tage in ires ſelbes koſt. un de lantrichtere de ſolen de veſten vorderen ſo her erſt cumt da vore. ob decheyn echter dar inne iſt. gibt man im ſin nicht. ſwaz ſe alle da ligen. daz ſuln ſe tun uf des ſchaden des de veſte iſt. Jaget ††) man eynen echter oder eynen vredebrecher dem ſol alles daz nachiagen daz in hort un ſicht. begrift man in. man ſol in dem richter antworten. ſlut her uf eyne borch in eyne ſtat. der lantrichter de ſol in vorderen. ne antwordet man im nicht. man ſol in beſezzen un von dannen nicht comen e daz man ine geantwordet habe ſo richte man über in. unne antwordet man ſin nicht. man ſol de borch oder de ſtat vorveſten. un alſe ſe ſexs wochen unde eynen tac dar inne iſt geweſt. ſo ſol man alle de lute dar inne zu banne tun. un iſt daz ſe in der ſchrift nicht zu rechte ſtant. ſo com der lantrichter dar vore alſe hir vor geſchreben ſtat. un winnet her de veſte oder de ſtat. her ſol de rine muzen abe brechen. oder de planken un den graben zu vullen. un hat ſe der decheynes. man ſol iedem manne ſin beſte hus afbreken da her ſelbe iſt. daſſelbe deme rittr oder deme borgere daz dabi geſtanden iſt. geyſtlicher luten alſam. ob ſe mit rate oder mit gunſte den ſe geven des unrechtes bigeſtanden ſint.

CCLXXII. †††) Schuldiget man eyn hus da ſi roup up gevort. de daz taten de riten da abe un vorten den roup daruf. willen de borgere des luchnen. ſo berede her ſich zune den hillegen daz des nicht ne ſi. hat man aber deme roube nach gevolget *want* ††††) uf de borch. das berede man ſelbe dritte. daz im alſo ſi. de legen des wirtes zuge hin. wil aber borger mit campe ſin hus weren. ſo ſal her dem eynen de hant abe zehn der ſwore. daz tut her under den dren eynen wol ſwelchen her wil iſt her *wol* ſin ungenoze. wil he her muz mit im campſen. ſint ſe aber alle dre des wirtes ubergenozzen. ſe weygren des campes wol. un her muz ire beredunge nemen. un der richter richte alſe hir vore beſchreben iſt.

CCLXXIII. †††††) Wirt eyn magit oder eyn wip mit gewalt uz gevoret oder in eyme huſe weder iren willen gehalten. roſet ſe. ir ſulen alle de in deme hus ſint helſen. un ne hilfet ir neman. mac man des de lute un daz hus uberzugen ſelbe dritte. man ſol ſe hovеden alle de in deme huſe ſint. un daz ve daz darinne iſt. un hunde hunre kazen. un daz hus uf de erden brechen. Begrift man aber den notzogere. was ſe eyn magit. man ſol in

*) *K.* 432. CCCLIX. *S.* p. 51. (196.)
**) *S. geloubit.*
***) ibid.
****) *K* p. 244. CXCIII, 2. *S.* p. 53. — (205.)
†) Fehlt *K.* et *S.*
††) *K.* p. 189. CLV. *S.* l. c.
†††) *K.* p. 191. CLV, 3. *S.* p. 52. (206.)
††††) want oder went, d. i. verſus. Iſt ſonſt im Oberdeutſchen nicht gewöhnlich, ſondern unz.
†††††) *K.* p. 426. CCCLV. *S.* p. 54. (207.)

begraben lebendich. was ſe wip. man ſol im beine un arme abeſtozen mit eyner delen un darnach den hals. begriſt man den notzoger un weret her ſich. her ſtet in deme ſelben — — — als umе den echtere.

CCLXXIV. *) Paffen un de geyſtlich ſint un nicht nach ireme rechte beſchoren ſint. tut man den icht man ſol in bezzeren als eyneme lejen. Ioden ob ſe nicht tragen iodenhute un op ſe wapſen voren oder in horhuſen begriffen werden. Swer in dar icht tut umme man ne bezzert in nicht dar umme.

CCLXXV. **) Man ſol uber dechein ſwanger wip hoher richten wan zu hut un zu hare de eyn lebendich kint tregit. alſo vuge daz ſe da von ſterbe icht. wan da wurde eyne ſchone ſele vorloren. eyn lip daz ne ſchulde gewan. un ſprict eyn wip daz ſe eyn lebendich kint trage. daz ſulen zwo erbere hove vrowen ſen. un iſt im alſo. un ſagen ſe daz bi irem eyde. ſo ſol man ſe zu vuge buzen daz ſe da von icht ſterbe.

CCLXXVI. ***) Uber toren un ſinnelore lute ne ſol neman richten ob ſe iemanne icht tunt. wan ire vormunde ob ſe gut hant. ne hant ſe des nicht. ſe ſin doch ledic. man ſol ſe miden. un iſt eyn menſche alſo unſinnic daz — — — —

Aus CCLXXVII. ****) — — — wil man eynen ioden uberzugen ſo muz man zu minneſt eynen ioden darzu haben. ob ioden da ſin bigeweſt. daz recht haben in de romeſchen koninge gegeben. ſwas gnaden un rechtes de ioden hant. daz irwarp in ioſephus umme den koninc tytum do ieruſalem gewunnen wart. do irnerte ſe ioſephus ſwaz ir dannoch lebete. Der ioden wart beſezzen in ieruſalem dre ſtunt achtenzich hundert. der ſturben achtenzich duſent hundert. daz ander achtenzich tuſent hundert wart irſlagen. De dritte achtenzich tuſent de irnerte ioſephus. iedoch vorte man ſe veyle un gap ir drizzich ume eynen boſen penning. Deſelben ioden de gap koninc tytus in des rikes kameren zu eygen. Davon ſulen ſe des rikes kamerknechte ſin. Un daz rike ſal ſe beſchirmen. Des horen ſe in der heren kamren. — — — — — — — — — — — —

CCLXXXIX. *****) Swer umme ungerichte beclaget wirt. der gere mit ortele eynes vorſprechen. wan aldewile her nicht vorſprechen ne hat. ſo mac der cleger bezeren ſine clage. un nicht dar nach wan als man mit rechte ortelet.

CCLXC. †) Sprichen zwene man vor gerichte uf eynes mannes gut nach ſinem tode. ſo ſol der richter daz ſelbe gut in ſine were nemen ane ſchaden. un ſe beide ſolen dar umme vragen. un ſwelcher iz danne behalt. dem ſol iz der richter antworten ſunder ſcaden. daz iſt da von. daz iz ir neweder noch nicht in geweren hat gehat. Iſt iz aber ſogetan gut daz iz in ſines vater gewere ††) neman antworten wan vor gerichte. da ſe beide zu iegenwarde ſint.

CCLXCI. †††) Swer erſtlen nach deme drittegeſten. oder varende gut nicht geantwordet — — — — — — — — — — — —

CCLXCIII. ††††) — — — — der richter ſol dicheyne burſchaft umme den totſlach nemen neyn gut ane den cleger. oder umme den ſtrazroup.

CCLXCIV. †††††) Sprichet man den an, der in der achte was. un darvon ſi comen daz ſol her ſelbe dritte irzugen de das ſagen un horten daz in der richter muz ſunder vor in allen comen vor eynen ielichen richtere der in zu rechten dar in tet. Der richter mac in och bereden mit ſinen beſegelten breven.

CCLXCV. *†) Des riches deneſtman un och de vorſten ne mogen nicht ober greben noch uber vrien ortele vinden noch ſprechen. der drier dinge dar iz an ir lip oder an ir ere

*) *K.* 247. CXCVI. *S.* 54. (208.)
**) *K.* p. 176. (CXLVII.) *S.* p. 209.
***) *K.* ibid. CXLVIII. Fehlt bei *S.*
****) *K.* 412. *S.* 212.
*****) *S.* 220. med.
†) *S.* 221.
††) Dieß Wort hat die Auslaſſung einer Zeile veranlaßt.
†††) *S.* 222.
††††) *K.* 193. CLVI. 8. *S.* 226. med.
†††††) ibid.
*†) *K.* 100. LXXX. *S.* 227.

oder an ir gut gat. Daz ſulen ir genozen ſprechen. umme andere dinc ſprechen ſe wol ane ortele. Daz meyne wir alſo. op man eynen anſprichet daz her boſen gelouben der drier de vorſegit ſint ne mac neman den andern uberzugen wan der ſin genoze iſt.

CCLXCVI. *) Swer den andern vindet an ſineme ſcaden. der mac in panden ane des richters orlop. weret her im daz pant her ſol iz im lan. wan darumme weret her deme richtere. he is im eyne ſundren buze ſchuldich daz her im daz pant hat geweret. op her den ſchaden beredit alſe recht iſt. beredit aber he nicht den ſcaden hin zu im. ſo muz her im buzen un deme richtere. daz iſt da von daz her in mit unſchulde wolde penden.

CCLXCVII. **) Mit ubererene ne mac neman ſin lip noch ſin geſunt verwirken iz ne ſi danne nuwelichen der acker vor gerichte behalden. daz her in wizzenlich un werlich ubereret. un daz der richter boten dar up gegeben habe un jenem den vrede gebannen habe. ſo vorluſet her de hant. un luchent aber her iz. daz her iz unwizzenlich habe getan. des ſol man in uberzugen ſelbe dritte.

CCLXCIIX. ***) Sprechen zwene en gut an in wederſtrit un wollenz mit gelichem zuge behalten. un lit daz gut in eyme dorfe. ſo tze en man an de kuntſchaſt. un liten ſe geliche zuge. ſo teyle man daz gut geliche under ſe. hat aber eyn me gezuge un och de erbere ſin. daz gut behalt her gar. den ſol der richter up ſin gut wiſen. Swer daz brichet. dem get iz an de hant. oder her loſe ſe mit zehn pfunden.

CCLXCIX. ****) Swer den achter herberget oder ſpiſet wizzenlichen. wirt her bezuget ſelbe dritte man ſlet im de hant abe. Eyn ielich herberge de behelt wol uber nacht eynen echter mit wizzen un laze in des morgens varen. wenne von huſeren vil guter dinge kumen iſt.

CCC. *****) Stirbet eyn richter ſwaz vor im redlichen un rechte vorendet wirt. daz ſol ſin nachome ſtete halten. Swen eyn richter zu achte tut un in vor daz in des koninges achte bringet. un her wil vor deme koninge uz der achte comen ſo ſezze her burgen alſe recht ſi. ſo ſol in der koning von der achte lazen. Un ſol den noch deme hove volgen ſehs wochen un eynen tac. ob jeman uf in clage daz her im antworte. darnach kome her vor den koning un ſwere daz her von den echter come der in zu achte tete. dem ſol der koning mit ſinem breve kundegen. daz her der achte ledic ſi. an dem breve ſulen de burgen ſtan de her geſetzet hat. daz ſol her tun darnach ſo her comen iſt uber verzehn nacht. †) un ſol ſich vor deme richtere bieten dre virzehn tage. Un cumt neman der uf in clage iſt her ledic. iz ne ſi daz iemen echt not letze. chumet de deme bete her recht.

CCCI. ††) Der romeſche koninc iſt gemeyne richter uber eynes ieslichen menſchen lip un gut. †††) In ſwelch ſtat de ſcheffen ſin de ſulen ortele vinden uber alle dinc un neman anders. Ziet man ſe haben eyn unrecht ortel geſunden. dar umme beclage man ſe vor gerichte. ſwen ſe des uberzuget werden. daz ſe daz unrecht ortel gefunden mit wizzen. man ſlet in abe de hant. oder ſe loſent mit zehn punden. —

CCCII. ††††) Swer zu ſchepfen wirt irwelit daz erbent ſine ſune. un iſt her zu ſinen tagen comen nicht. ſo ſetze her ſines vater mac eynen an ſine ſtat. We hat her des nicht ſo neme her ſiner muter mac. wan ſcheffen de ſulen vil wiſe lute ſin ſo man ſe beſt haben mac. un hat das kint ſo wiſer mage nicht. man neme eynen anderen. — — — — — —

CCCXV. †††††) — — — Swem man gulte vor gerichte weddet. des ſol man warten want de ſunne underget. ob her eyn gaſt iſt. un ne wirt her denne nicht geweret. ſo ſol im

---

*) *K.* p. 390. CCCXXXIII. *S.* 229.

**) *K.* 277. CCXXVIII. *S.* 228.

***) *S.* 230.

****) *S.* 231.

*****) *S.* 232.

†) „noctium computant numerū." Tac. Germ. 11. cll. Nibelungen v. 5813. „über diſe *ſiben naht* etc."

††) *S.* 233.

†††) cf. Tac. German. p. 12 extr. wo der Urſprung dieſer Satzung.

††††) ibid.

†††††) *K.* p. 167. CXXXIII. 5. *S.* 247 ſub fin.

der richter eyn pant antworten vor der nacht. daz ſol her ſan *) vorſetzen. ne mac her des nicht getun. ſo verkouſe her iz mit gezuge. Wirt da icht uber daz gebe her weder. gebricht im ichtes daz ſol im der richter weder geben van ienes gute. ſint aber ſe ſament in eyner ſtat oder in eyme dorfe. ſo gebe her im de penninge uber achte tagen. ne wird her denne nicht geweret bi ſunnen ſchine. ſo gebe im der richter des morgens eyn pant vor mitmorgen zit damite werbe her ſam der gaſt. Swen der richter pendit vor ſin gewette der wirt im eyne buze ſchuldic nach gewonheit.

CCCXVI. **) Vorclagit en man den andern vor deme lantrichtere umme gulte. deme ſol dre ſtunt vore gebieten daz her im ſin gut gebe. un cumt her vore. ſo ſol her im ſin gut wetten. un der richter ſol im gebieten daz her im gewere. er danne her von dannen ſcheide. oder vorpend iz mit in mit bereteme gute. un ne hat her nicht pandes. ſo ſette her burgen zu achte tagen daz her in gewere. ne hat er aber nicht borgen. der richter de ſol in behalten alſe hievore geſchreven iſt.

CCCXVII. ***) Swer ſilber oder golt lobet zu gebene dem anderen der iſt im ſchuldic bi dem beſten. Swer penninge dem anderen lobet iſt iz in eyner ſtat. her ſol im geben de genge un gebe ſin. oder ſwaz iz iſt. ſwaz der man dem anderen lobet daz ſul her ſtete halden. un geweren bi dem beſten. iz ne ſi denne uz gedinget.

CCCXVIII. ****) Eynes iegelichen gevangenen lobete ne ſol ſin eyt nicht ſtete ſin ob her zu unrechte gevangen wirt. wan her muz loben ſwaz iener wil. ſo her ledic wirt. ſo mac her iz leiſten ob her wil. dat ſtat an ſime kore. lat he in ledic uffe ſine truwe. un lobet her ſich weder tzu antwordene. daz her im leiſte ob her in nicht untruwelichen gevangen hat. daz ſol her halten. hat aber her in zu unrechte gevangen. un ſwerit her icht zu tunde mit gelobete oder mit burſcheſte. der iſt her aller mit rechte ledic. wan her ſol comen vor ſine richtere. da ſol man im ortelen daz her von alden dingen ledich ſi. un ne mac in dar umme dicheyn man anſprechen. ſin parrer mac in wol untbinden alſo hie vore geſchreben ſtat von betwungenen eyden de he gedan hevet. Swaz der man ſwerit. da her lip un gut mede gevriſten mac un ledigen un anders nicht. wil her mag iz leiſten un mac ſin uberic ſin mit rechte. un hat her jemanne icht geſchadet. her ſol iz im zwivaldic abelegen un gelten.

CCCXIX. †) Swes ſich der man mit unrechte underwindet daz man im vor gerichte unrechte abgewinnet. daz ſol her deme cleger un deme richtere buzen. Swes ſich der man mit gunſte underwindet des iz iſt. der ne tut weder neman daran.

CCCXX. ††) Diſe alden buze ſazten hiebevoren de koninge allerhande luten. vurſten un vriherren de ſint gelich an ir buze. Man bozte hiebevoren mit goldenen penningen. de waren pundich. der man eynen nam vor zehn ſilberen. der gab da eyn vorſte vor eteliche ſchult zehn punt. vor eteliche min oder me ie nach der ſchulde was. Ein ieslich vrowe hat des mannes eyne halbe buze. ſe ſazten jedem manne buze nach ſiner werdicheit. Man gap do zu buze eyme vrien buze eyn punt un ſex pennige un eynen helling.

CCCXXI. †††) Loufet eyn man oder me eynen man an. un her wirt eyner wunden gewundet oder mere. ſweher doch de wunden alleyne geſlagen habe. un doch ſulen ſe alle buzen de da bi waren un ime wederſtunden. Un hant ſe den gewunden geſlagen noch geſtozen. ſo ſint ſe unſchuldic an der wunden. haben aber ſe daz bloze ſwert oder ander waſen gehabet damete hant ſe gebrochen. daz ſulen ſe buzen deme vorwundeden manne. un deme richter nach deme rechte alſe hir vore geſchreben iſt. Doch ſetze wir nicht hoger buze den eyn punt der lantpſennige. wen gute gewonheit nemelich zu allen ziten was.

---

*) Man ſieht, der Abſchreiber kennt die oberdeutſche Verkürzung *zant*, d. i. ze (zu) hand (extemplo) nicht. Der niederdeutſche Ausdruck tu hand findet ſich im Lenrecht.

**) *K.* p. 167. CXXXIV. *S.* 248.

***) *K.* p. 470. CCCXCI. *S.* 249.

****) *K.* p. 410. CCCXLVIII. *S.* 250.

†) *S.* 252.

††) *S.* 253.

†††) *K.* 227. CLXXVII. *S.* p. 63. (255.)

CCCXXII. *) Swa man der ketzere innen wirt de ſol man vragen vor geiſtlichem gerichte. da ſulen ſe och des erſten vor*ſuc*(*ſte*)hen. un alſe ſe vorwunnen werden. ſo ſal man uber ſe richten alſe recht is. Man ſol ſe brinnen uf der hort. un iſt daz ſe der richter beſchirmet un bi in geſtet. man ſol in vorbannen bi deme hogeſten. Daz ſol tun der biſchop. un der wertlich richter der ſol ouch uber in richten. unde ſwaz her dem ketzer ſolde haben getan. daz ſol im der herre tun. Swellich leyenvorſte nicht ne richtet über ketzer oder ſe beſchirmet. den ſal geiſtlich richtere zu banne tun. un ne wil her nicht weder keren innen iares zit. ſo ſal der biſchop der in zu banne hat getan: dem paveſe kundegen ſine ungetat un we lange her in dem banne ſi geweſt umme deſelben untat. her untſetzet in wol mit rechte von ſinem vurſtammichte un van ſinen eren. Diz ſol der paves kundegen ſime koninge. un der kunic ſinen vorſten un allen wertlichen richtern. de ſulen des pabes gerichte veſte machen mit ireme richte. Man ſol im vordelin eygen un len un alle wertliche ere.

CCCXXIII. Falt eyn gevel bi ener menen ſtrate van eneme hus up enen man dot. dat ſchal man vorderen uppe dat hus dar de gevel af vel. Dat ſcholen don de erven de deme manne bigeſtan. Ne ſint dar nene erven. ſo ſchal it dun de richtere. un dat hus ſcal beteren deme manne liker wis alſe en den anderen hette vorclagen. Vel en want. en man repe dri. es gat up. hor. un de want de valt enen man dot. man ne darf in nicht betern. un de man de blift ane ſchaden.

CCCXIV. Wert en man dot geſlagen un valt dat gelt af vor de beterniſſe. dat gelt ſchal man geven ſime echten wive. Lovet man aber manſchap un truwen lovede vor den totſlach. de ſcholet des doden mannes brodere mede untfangen.

hir begint daz lenrecht. **)

Swe lenrecht kunnen wille de volge deſſes bokes lere. Aller erſt ſchole we merken dat de herſchilt an deme koninge begint un an deme ſeveden lent. doch hebbet de leyen vorſten den ſeſten ſchilt an den ſeveden bracht. ſint ſe der biſchope man worden ſint des er nicht ne was. Papen coplude dorpere un alle de rechtes darvet un de unnecht geboren ſin. un alle de nicht ne ſin von ridders art von vader un von elder vader. de ſcholen lenrechtes darven. Swellich here diſſer eneme gut liet. von deme hevet he lenrecht an deme gude un ne erft dar nicht an. un darvet ſelve der — — — — — — — —

CCCLX. ***) lengd de man mit deme ſinnene. De herre ne ſchal ne mannes manſchap vorſpreken ane des de des herſchildes darvet. oder de in des rikes achte ſin. oder de in deme ſelven richte vorveſtet ſi. oder of in de herre beklaget hevet vor des landes richten. durch rob. unde ume ungerichte un ime mit ordelen gedegedinget is. in diſſen dingen ne darf ine de herre tu manne nicht untſan. Swene aber de herre tu manne untfat. he ne mach ime nicht geweigeren gut tu liene. dat he mit rechte an in bracht hevet. un ſine manſchap ime (ume) geboten hevet. De herre de ſchal ſime manne to aller tit un in allen ſteden gut lien. dar man ine des tu rechte an in gerit wan in kercken un in kerchoven.

CCCLXI. ****) Swen de herre ordels vraget ſine man. ob iene ſine manſcap — — — — — — — — — — — — — —
beſcheneget im rechte. †) dar ne vorluſet de herre nicht mede. ladet aver de herre den getiuch den ſe bringen ſchal alſe recht is. unne cumt he nicht. de herre ſchal ime degedingen vore tu rechte un vordelen ime tu leſt ſin gut dat he von ime hevet ſo is de herre ane ſchult un ane ſchaden. of de man nicht ne cumt. den he mit lenrechte nicht vorbat dwingen ne mach. de mach ſich wol danne irholen mit eneme anderen gedinge. ††)

*) *K.* p. 421. CCCLI. *S.* p. 63. (256.)
**) cf. Art. 1.
***) cf. XXII. extr. XXIII.
****) cf. XXIV.
†) XXIV. med.
††) ſollte heißen; getiuge oder getuge.

Of de man enes herren man to getuge benomet des de herre nicht ne bekan dat he gut von ime hebbe un dar uppen hillegen bewerede. dene darf de herre nicht vragen umme nenen getuch noch tu dage bringen. Swerit it de herre dar de man tuigen warde is de de getuch weſen ſchal ane rechte wederſprake. ſwat he — — — — — — — —

CCCLXVIII. *) Kindere iar tale is dritteyn iar un ſes weken von der bort. Doch bedorven ſe des darna. of ſe ieman bedegedingen wel umme ir len. dewile ſe tu iren dagen nicht ne comen ſin. dat is en iar un twintich. ſo muten ſe wol nemen vormunden enen ires herren man. de ſe voreſta tu lenrechte. deme ſcholen ſe de gewere mit vingren un mit tungen loven tu behaldene. un tu vorlieſene. Des kindes iar ſchal man nicht rekenen von der tit. dat it de muter untfenc. mer von der tit. dat ſe it gewan un lebendich in de werlt quàm. CCCLXIX. Sprict ieman des kindes len an binnen ſinen iaren des man ime nicht ne bekant. dat mut de herre in des kindes ſtat beſcheden mit des kindes mannen. oder mit des kindes vormunden. of deme kinde oder ime ſelven dat anevelle gelegen is. De herre is immer des kindes vormunde in deme gude dat dat kind von ime hevet. dewile he dat anevelle unverlegen hevet. un ſchal dat gelt des gudes went dat dat kint kome tu ſinen iaren: binnen ſinen iaren ne mach dat kint ſich nicht vorſumen tu lenrechte. CCCLXX. Of de herre nicht truwen ne wel dat dat kint tu ſinen iaren komen ſi. dat mut dat kint geweren oder ſin vormunde oder en des herren man uppen hillegen. un ne mut de herre ſint ut des kindes gude nen gelt mer nemen.

CCCLXXI. Weman ne mach des andern tiuch ſin tu lenrechte de ſelve binnen ſinen iaren is. Swe iunc dat kint is na des vader dode. of it ſin vormunde tu deme herren brinct. un ſines lenes an ime tu rechte ſint. de her ſchal ime ſin gut lien. man ſchal ime aber borgen ſetten of der kinder mer is dan en. dat de herre unbedegedinget blive umme dat len. CCCLXXII. Swenne dat kint binnen ſinen iaren belent wirt. dar gat it tu hant an der manne iartale ir gut tu untfande von deme kinde. ſe ſcholen aber daraf dienen. deme overherren als in dat deneſt umboden wirt von deme kinde. oder von des kindes vormunden alſe recht is. Of de herre dat anevelle unverliegen hebet. In anevelle ne is nen recht len noch nen volge ane dat len. Doch mut man in gerichte anevelle wol lien. dar ne is aber nen volge an. man ne erſt it nicht an den ſone. it nimt ende. ſwenne dat belende kint ſtirft. oder it tu ſinen iaren cumt. de wile dat kint von genaden oder von rechte nicht ne hevet dat anevelle. de wile ne is he nicht plichtich dat gut tu benomene dat ime de herre gelegen hevet. CCCLXXIII. Weman ne mach ene rechte were gewinnen mit lenunge oder mit ſattunge. noch mit uplatene an enes kindes gude dat up ir is irſtorven tu lantrechte oder tu lenrechte binnen ſinen iaren dar he ime ſine rechten were mede breken moge dat dat uppet kint irſtorven is. noch de uppe den dat geerſt wirt mit unrechte binnen des kindes iaren.

CCCLXXIV. Let man en verlegen gut eneme kinde up alſo beſcheden like. dat het eneme andern lie. liet het un behalt het ſtede alſe he tu ſinen iaren cumt. ſo behalt it de det gelegen hevet. wen het liet alſo beſchedenlike dat man it ieneme lie un anders nicht. durch dat ſwenne de lenunge mit rechte gebroken wirt do man de dede. ſo ne is ok dat laten nicht dat iene do dede. wen het anders nicht ne let. mer dat man it ieneme liege.

CCCLXXV. Weigert dat kint lenrecht tu dunde ſinen mannen ſo it erſt tu ſinen iaren cumt. ſo ſcholen ſe it anderwarve ſinnen. oder ſe veriaret ſic iegen it kint. ſtirbt **) en man de ſone hevet in der iartale. dat he ſin gut untfan ſchal. dar mede ne is deme ſone dat gut nicht gevernit al ne hebbit de vader nicht untſangen dewile he ſic nicht veriaret ne hebbe. CCCLXXVI. Stirſt enes herren ſone in der iartale dat de man gut von ime untfan ſcholen. ſe volgit ireme gute ſwar it hinnen veret. un ne verluſit dar mede nicht. De ſone ne mut

*) cf. XXVI.
**) XXVII.

ok des mannes gut nicht tweien mit latene it ne ſi dat het van mer herren hebbe dan von eneme. liet aver het weder rechte. de minnere del volget deme mereren.

CCCLXXVII. Of de herre het des mannes gut — — — — — — — —

CCCLXXX. *) — — — — iaren comen ſin. dat ne kan noch de herre noch de kindere breken. ob ſe is getiuch hebben. lovet it aver de kindere binnen iren iaren dat mugen ſe breken un nicht de herre. Man mach CCCLXXXI vele kinderen en gut lien of ſet mit ſamender hant untſan un gelike were dar an hebbet. Wellen aber ſe ſic ſcheden mit deme gude. ſe delit it under ſic ane des herren orlob ſwe ſe willen. Swenne aver ſe delit. ir nenne hevet recht an der andern gude ob ir en ſtirft. ime ne ſi anderweyde dat gedinge dar an gelegen de wile ſe it tu ſamene hebben. ſtirft ir en. ſin kint trit in des vader ſtat. un behalt dat gut mit deme veddren als it ſin vader hadde. de wile ſe en gut tu ſamene. de tu ſamene belent ſin. ir nen mach ane den andern nenen del ab lien noch laten. dar het den anderen untverne. wan — — — — — —

CCCLXXXXVI. **) — — — — ſegit de herre dat he ſime manne al anſprake des gudes ſe vordelit. un ſegit de man dat he is gefunnen hebbe. oder ut getogen binnen ſiner iartale. mach de man diſes vulkomen he vorlegit des herren tiuch mit ſime tuge.

CCCLXCVII. ***) Vordelit de herre ſime manne ſin gut durch enes anderen mannes clage. den cleger ſchal de herre wiſen in de were des gudes, de er ienes was dem de vordelit is. doch hevet iene ſine ut tu tende ſin gut. tiut het aber ut. de herre ſchal ime degedingen vor ſinen mannen. unde ſchal dat degeding deme clegere kundegen verteyn nacht vore. Cumt iene vore un de clegere nicht. man let ine ledich it ne beneme ime echt not. wirt de bewiſet ſo ne vorluſit he nicht.

CCCLXCVIII. Stirft en man in der iartale, dat he ſin gut ut then ſchal he erft dat uppen ſone un volget an enen anderen herren. ob ſin herre ſtirft. oder ob het up let. oder verkoſt. oder it ime untſegit. nicht ne mach he aver ledeges gudes vorlien he ne hebbet ſelve in ſinen geweren.

CCCLXCIX. †) Swen de herre ſinen ſcilt mit manſcap nedert al ſiner manne len hevet he vorloren dat ſin egen nicht ne is. un de man ſcholen ir gut von deme overen herren untfan. oder he ſchal ſe wiſen an ires herren genſt. dat ſelve du de man ob he ſin gut nedert. un von enem andern untſeit danne het er hadde. doch ne is des mannes herſchilt nicht genederit. darmede ob he ſines genotes man wirt. un ſin gut von ime untſeit. durch dot ſlach — — — — — — — — — — — — —

CCCC. ††) Wirt enem manne gut gelegen in ſine truwe dat het up late ſwen it ſin herre loſen wille tu beſchedener tit. dat gud mach de herre loſen ob he wel unde mach it laten. Stirft ok de man ane lenerven dat gud wird deme herren ledich. un de herre ne is nicht pflichtig tu gevene ienes erven de loſunge des gudes. deme dit gut alſus gelegen wirt. wil he ſine truwe breken un vorſaken dat he icht laten ſchole dar mut he wol ſine unſchult vore dun. man ne muge is ine vertiugen dat het binnen lenrecht gelovet hebbe Al ſchuldigunge de an gewedde gat un binnen lenrecht geſchet mach de herre dat getugen uppen man mit twen ſinen mannen de behalt de herre. dar aver de man ſin len bi verlieſen mach. dat mut de herre getiugen ſelve ſevede ſiner manne. Gut dat dem manne gelegen up ſine truwe. dar mach he lenrecht mede dun ſinen mannen. un erft it uppe ſine ſone un de ne dorpen it nicht up laten deme herren um̄e loſunge ſe ne hebbent ſelve gelovet.

CCCCI. De man ne is nicht pflichtich ſines herren gelovede tu leſtene noch dat kint ſines vader umme ſin gut tu latene. Gut mach de herre ſetten ane manſchap. dat ſtat uppes herren truwe ob hes dem manne ſtede late. wel het aber breken mit ſin unſchuld dat mut he wol dun. de manne muge ine des vertiugen dat het ime vor gerichte ſette. Swat aber

*) XXXI. **) cf. XLII. med. ***) XLIII. †) cf. LIV. ††) cf. LV.

de herre manlike liet dat ſtat uppes mannes truwe. weder het late oder do na ſime lovede de herre ne moge ine vertiugen dat het binnen lenrechte lovede. Dem alſus gud gelegen wirt. he ne is it nicht pflichtich up tu latene um̄e loſunge des herren. dem ſone noch manne an deme dat geboret na ſime dode. he ne hebbet ime gelovet tu latene. Swe ſeget CCCCII. gut tu ſattunge gelegen de ſeget unrechte. wan de ſattunge ne mach neman lien. ſchal man gut ſetten ſo dat it helpende ſi. dat mut geſchen vor des landes richtern. ſo dat man de dincplichtich des tu tuge hebbe. Schal aber de lenunge geſchen de ſchal geſchen vor der herren mannen an dem man des getiuch hebbe. gelegen ſattunge dat ne is weder len noch ſattunge. CCCCIII. Swat de herre manlike liet dat is recht len oder ervelen oder borchlen. oder gedinge an enes benomeden mannes gude. ſwat ſo deme herren ledich werde. *) Oc mach de man gut untfan mit ener vrowen. ſo dat he ſe an dem gude voreſta un volge darmede an enen anderen herren of ir herre ſterve dat ir de volge — — — — — —

CCCCVI. **) Swenne en ſtirft ane erven de it gud in den geweren hevet. de herre mut is ſic wol underwinden of hes ſic nicht verſint. dat he dat gedinge ieneme daran gelegen hebbe. underwint is ſic ok iene dem er wardunge daran gelegen is er deme herren he miſſedat nicht deſte het tu hant voreſta. un ſin recht daran berede iegen ſinen herren. ſwenne he ine darum̄e ſchuldeget oder darume bedegedinget nener iartale ne ſchal de darmede beden. wen alſe he ſine iartale mit ſinnene lent alſo kort ſe de herre of he ime darvon recht biut.

CCCVII. Stirft en herre oder liet he uppe ſines mannes gut binnen der iartale alſit dem manne an irſtorven is. un deme herren der lenunge inneren ſchal he volgen ſime gude nicht vor en gedinge. mer vor en recht len. alſe he an ine mit rechte ge — — — — —

*) cf. LVI. **) LVII. med.

VII.

Miſcellen.

I.

Wie ſchnell die Verbreitung des Sachſenſpiegels, gleich nach ſeiner Entſtehung, geweſen ſeyn muß, erhellt aus einem Minneliede Reinmar's von Zweter, wahrſcheinlich eines Sohns Reinmars des Alten, der im Jahre 1207 dem Wettgeſange, oder ſogenannten Krieg auf der Wartburg beywohnte. Jenes Minnelied *) paraphraſirt den Anfang des Sachſenſpiegels folgendermaaßen:

Ein meiſter der hat uns geſlagen
Zwei ſwert die zweene kunige wol mit eren mochten tragen,
Gemachet volleklich von hoher kunſt,
Und ſint wol vollekommen
Geliche lang, geliche breit,
Ze troſte und ouch ze helſe der vil edeln kriſtenheit.
Sie ſint unſchedelich und mugen den getruwen wol geſrommen;
Stol und ſwert ſint ſie genennet beide
Sie bedurſen nichtwan einer ſcheide
— — — — — —
Das eine gehöret an
Dem Babeſt, der mit dem Bouche ſere twingen kan,
Mit im und mit dem Banne
Soll er vaſte drowen zaller zit
Das ander ſol ein Keyſer nemen u. ſ. w.

II.

Bey einer neuen Ausgabe des Sachſen- und Schwabenſpiegels würden auch die Reſte von Handſchriften nicht zu überſehen ſeyn, welche ſich oftmals auf Bücherdecken, Vorſetzblättern u. ſ. w. befinden, und oft von aufmerkſamen Bibliothekaren abgelöſet und beſonders aufbewahrt ſind.

So befinden ſich, nach Bruns Beiträgen zu den teutſchen Rechten, S. 155 fgg. Reſte von vier Handſchriften des Sächſiſchen Land- und Lehnrechts, in niederteutſcher Sprache in der Bibliothek zu Helmſtädt.

In der Bibliothek des Kreuzſtifts zu Neiſſe in Schleſien ſind ebenfalls Bruchſtücke von vier verſchiedenen Handſchriften des Sachſenſpiegels, meiſt in niederteutſcher Sprache, vorhanden. S. Gräter's Idunna und Hermode. Jahrg. 1812. nro. 48.

Derſelbe Gelehrte theilt ebendaſelbſt, Jahrg. 1814. Liter. Beylagen, nro. 14. ein Facſimile eines Bruchſtücks des ſchwäbiſchen Lehnrechts mit, deſſen Abweichungen in Hinſicht der Sprache ſo beträchtlich ſind, daß kein künftiger Herausgeber die Vergleichung dieſes Bruchſtücks wird überſehen dürfen.

*) S. die Maneſſiſche Sammlung von Minneſängern. Th. II. S. 51.

III.

Auch in unſern ältern Dichtern findet ſich überall die Anſicht vor, welche Carls des Großen Capitularien als die Quelle alles weltlichen Rechts betrachtete, ſo hiſtoriſch falſch ſolches auch iſt. Solches mochte dadurch veranlaßt werden, daß dieſe Capitularien, nach ausdrücklicher Vorſchrift, öffentlich vorgeleſen und bekannt gemacht werden mußten; vor allem aber ſtand Carls Geſetzgebung und ſeine Sorge für unpartheyiſche Rechtspflege in dem größten Rufe, und *Karlen buch* in ganz Teutſchland in allgemeinem Anſehen.

Solches bezeugt in dem erſten Viertel des dreyzehnten Jahrhunderts Wirnt von Gravenberch, in ſeinem, von dem Herrn Hofrath Benecke zu Berlin 1819 zuerſt herausgegebenen Wigalois, dem Wigalois gebietet (Zeile 9554) allen Fürſten in ſeinem Lande, nachdem ſie von ihm belehnt waren, und ihm gehuldigt hatten,

Daz ſi behielten Karles reht,
Und die gerihte machten ſleht
Uber allez ſin riche.

Eine ähnliche Anſicht drückt folgender Spruch des Harbeggers (Maneſſ. Samml. Th. II. 121. a.) aus:

Ich zurne mit dem tode niht daz er uns Karlen nam;
Ich zurnte gerne (und wiſſe ich wem) daz ſit nie Karle kam
Nach im, der rehte rihte als er,
Und elliu dinc ſo gar zem beſten kerte.
Er ſprach zem klagenden ſelten: Friunt, waz wiltu gerne geben,
Daz man dir rehte tů, und dich mit fride laze leben?
Ouch was des niemen zů im ger,
Daz er dur gůt den ſchuldehaften lerte
Daz er unſchuldech ſtůnde da
Und daz der arme klagende ſchuldech waere.
Des pflegent die herren anderswa.
Ichn zihe es hie die herren niht —

Von der andern Seite erſcheint der Ausdruck *Karls reht* ſprichwörtlich, und bezeichnet dann im Allgemeinen alles was recht und billig iſt. So ſagt Her Dietmar der Sezzer (Maneſſ. Samml. Th. II. 119.) von den falſchen Judasbrüdern, die von Rechts wegen auf dem Rade ſterben müßten, ſtatt deſſen aber für ihre Verrätherey belohnt werden, ſie hätten *Karls reht verdrungen.* *)

IV.

Herr Profeſſor Falck in Kiel (Kieler Beyträge. Th. I. S. 212.) wirft folgende Frage auf:

Nach einer Erzählung bey *Duchesne* Scriptores. II. p. 326. ſorgte Ludwig der Fromme für die Ueberſetzung der Bibel ins Deutſche. Sollte er denn nicht auch an die Geſetze gedacht haben?

und erinnert dabey, daß wenigſtens von Einem Capitulare eine altteutſche Ueberſetzung aufgefunden worden ſey, die in Grupen's teutſchen Alterthümern, S. 48. und 49. erwähnt werde.

Daß ſchon frühzeitig die Capitularien in die teutſche Sprache überſetzt ſeyn mußten, ergiebt vielleicht eine Verfügung Ludwigs des Frommen, die nachmals von Carl dem Kahlen wiederholt

*) Vergl. Benecke a. a. O. S. 495 fgg.

wurde, nach welcher die Capitularien allenthalben abſchriftlich vorhanden ſeyn, und öffentlich vorgeleſen und bekannt gemacht werden mußten. *)

Denn dieſes ſetzte wohl voraus, daß ſie bey dieſer Vorleſung in der Landesſprache erklärt und paraphraſirt wurden. Aber auch jene Ueberſetzung eines Capitulare, die von Grupen erwähnt wird, deutet darauf hin.

Sie iſt nämlich wirklich eine Interlinearverſion eines Capitulares Ludwigs des Frommen und Lothars, zuerſt aus der Dombibliothek zu Trier, in *Chriſtoph. Broweri et Jacob. Maſſenii* Antiquit. et Annal. Trevirenſ. (Leodii 1670. fol.) S. 26. 27. herausgegeben, und nachmals in *Schilter* Theſaur. Antiquit. Teuton. Tom. II. p. 289. hinter dem Schwabenſpiegel wieder abgedruckt.

Von Ueberſetzungen anderer Capitularien iſt aber bis jetzt nichts bekannt geworden.

Die von Hrn. Prof. Falck ebendaſelbſt, S. 205 fgg. beſchriebene Handſchrift des Schwabenſpiegels, gegenwärtig im Beſitz des Herrn Etatsraths Cramer daſelbſt, iſt wohl dieſelbe, welche Senkenberg den Codex Ebnerianus nennt. S. deſſen Viſiones de collect. Leg. German. p. 181.

V.

Zu meinen Bemerkungen über das teutſche Bilderrecht erlaube ich mir noch folgende Nachleſe hinzuzufügen:

1. Auch die Handſchriften der nordiſchen Rechtsbücher würden vielleicht noch einige Beiträge liefern können. So bemerkt Herr Prof. Falck am angez. Orte, S. 197., daß eine Schriftprobe zum Gulathings-Lov, in den Anfangsbuchſtaben des Buches vom Kauf, eine Abbildung von Solennien bey dieſem Contracte enthalte.
2. Es giebt dennoch einige Ausgaben der peinlichen Gerichtsordnung Kaiſers Carl V. mit Holzſchnitten; namentlich enthält die Ausgabe: Gedruckt zu Frankfurt am Mayn, durch Nicolaum Baſſeum, im Jahr *MDLXXXVI.* fol. einige wenige, die jedoch kaum nennenswerth, und ohne allen juriſtiſchen und artiſtiſchen Werth ſind. Beyläufig geſagt, ſo fehlt dieſe Ausgabe in Böhmer's ſonſt ſo genauer Zuſammenſtellung ſämmtlicher Ausgaben, in deſſen Handbuche der Literatur des Criminalrechts.
3. Mit vollem Rechte würden dagegen die Kampfordnungen dahin gehören, welche durch dergleichen Bilder und Zeichnungen verſinnlicht ſind. Eine ſolche Fränkiſche Kampfordnung befindet ſich in der Bibliothek zu Wolfenbüttel, und iſt in dem Aufſatze: Zweykampf zwiſchen Mann und Weib, von dem ſel. Hofrath und Bibliothekar Langer in Bruns Beiträgen zu den teutſchen Rechten des Mittelalters, S. 323 fgg. beſchrieben. S. auch Gött. gel. Anz. 1818. nro. 6. S. 53.

Jene Handſchrift enthält außer neun, aus dem gleich zu erwähnenden Thalhoferſchen Fechtbuche entnommenen Zeichnungen, noch vier und zwanzig andere, von ungeſchickterer Hand und bunt ausgemalt, worauf das ganze Verfahren eines gerichtlichen Ritterkampfs auf Leben und Tod, von Abfertigung des Fehdebriefs an, bis zur Leichenbeſtattung des Gefallenen dargeſtellt wird.

Dann aber gehört hierher Hans Talhofer's (Thalhöffer's) Fechtbuch, von dem ſich auf der herzoglichen Bibliothek zu Gotha eine wohlerhaltene Handſchrift auf Pergament, welche im Jahre 1467 gefertigt iſt, befindet. Dieſe enthält auf 268 Seiten eben ſo viel mit der Feder gezeichnete grauſchattirte Fechterkünſte zu Fuß und zu Pferd mit kurzen Beyſchriften, und wird durch den Umſtand, daß viele jener Darſtellungen ſich auf die Geſetze des damals noch gewöhnlichen ge-

*) Capit. v. J. 823. cap. 24. u. Tit. XIV. cap. 13.

richtlichen Zweykampfs, nach fränkiſchem ſowohl als nach ſchwäbiſchem Rechte, beziehen, ſehr wichtig.

Eine Abſchrift einer andern Handſchrift vom Jahre 1459 hatte ſich Dreyer verſchafft, und von dem Inhalte derſelben in ſeiner Sammlung vermiſchter Abhandlungen, Th. I. S. 139—172, Kenntniß gegeben.

Aus dieſem Fechtbuche hat zuerſt der Abſchnitt, welcher von dem Zweykampf zwiſchen Mann und Weib handelt, die Aufmerkſamkeit der Gelehrten erregt.

Aus dem Wolfenbüttelſchen Codex, dem dieſer Abſchnitt aus dem Thalhofer mit neun Zeichnungen beygefügt iſt, handelte von demſelben zuerſt Chr. Thomaſius in ſ. Diſſ. de occaſione, conceptione ac intentione Conſtitut. criminal. Carolin. (1711. 1739.) S. 22.

Und dieſes gab die Veranlaſſung, daß Ephraim Gerhard zu Jena eine Diſſ. de judicio duellico, vulgo: vom Kampf- und Kolben-Gerichte, occaſione art. LXIII. L. I. jur. provinc. Saxon. Jen. 1711. ſchrieb, und zugleich aus dem Gothaiſchen Codex den erſten Auftritt des Kampfs zwiſchen Mann und Weib nachſtechen ließ. In dem wiederholten Abdrucke, Frankfurt und Leipzig 1735. 4., iſt dieſer Kupferſtich in einen groben Holzſchnitt verwandelt.

Ferner nahm aus dieſer Diſſertation ſowohl die Abbildung, als die Materialien zu einem Capitel, Hommel in ſeiner Jurisprudentia numismatibus illuſtrata; S. 75 fgg.

Eine bloße Beſchreibung des ganzen Zweykampfs zwiſchen Mann und Weib, ohne Abbildungen, gab in Gemäßheit des Gothaiſchen und Wolfenbüttler Codex der Hofrath Langer, in der oben bemerkten Abhandlung.

Dieſe Abhandlung iſt ergänzt und berichtigt, auch die Kampfordnung ſelbſt, nach einem auf der Bibliothek zu Gotha aufbewahrten handſchriftlichen Gedichte, worin die ſeltſamen Abentheuer des Apollonius von Tyrland geſchildert werden, dargeſtellt, in den von dem Herrn Oberbibliothekar, Rath Vulpius herausgegebenen Curioſitäten, Bd. I. (1811.) St. 5. nro. 1. S. 395—406. Und, was höchſt dankenswerth iſt, ſind daſelbſt ſämmtliche neun Zeichnungen der Gothaiſchen Handſchrift, die ſich auf jenen Zweykampf beziehen, in Umriſſen mitgetheilt.

Einen Auszug aus dieſer Abhandlung, nebſt einer colorirten Abbildung des Zweykampfs zwiſchen Mann und Weib, aus jener Handſchrift des Apollonius von Tyrland (nicht, des Thalhofers), gab hierauf Hr. Archivarius Büſching in der von Gräter herausgegebenen Alterthumszeitung Idunna und Hermode. Jahrg. 1812. nro. 38. S. 149—152.

Gräter hatte ſchon im Jahre 1795 von dem Herrn Prof. Schlichtegroll, nachmals Generalſecretair der Academie zu München, ſechs der merkwürdigſten Zeichnungen dieſes Abſchnitts des Gothaiſchen Codex des Thalhofers, mitgetheilt erhalten, und ſolche in ſeinem Bragur Bd. IV. 2. S. 168. 169. zur öffentlichen Kunde gebracht.

Der Anfang einer vollſtändigen Bekanntmachung des Thalhofers, in Steindruck, iſt endlich im Jahre 1817 zu München, im Verlage der lithographiſchen Kunſtanſtalt, in Querfolio, unter folgendem Titel erſchienen:

„Thalhofer. Ein Beytrag zur Literatur der gerichtlichen Zweykämpfe im Mittelalter, von Dr. Nathanael Schlichtegroll, des Ruſſ. St. AnnenOrdens III. Claſſe Ritter. Mit ſechs Tafeln in Steindruck." 40 Seiten.

Das Ganze ſollte in vier Lieferungen erſcheinen. Dreyer's oben angezeigte Abhandlung iſt in der erſten wiederum mit abgedruckt.

Halle,
gedruckt in der Gebauerſchen Buchdruckerei.

943.02 Sp23
Spangenberg

Beytrage zu den teutschen rechten
943.02 Sp23

DEC 10 1936